

ERHARDI WEIGELII
 Consilarii Palatini, Prof. Publ.

Wegweiser

zu der

Unterweisungs-Kunst/
 nicht nur des Verstandes;

sondern auch

des Willens.

nebenst einem

Vorschlag

wie/nach wohlgerathener Privat-Prob
 zum Versuch/

nun eine auch gemeine Prob
 der vortheilhaftesten

Kunst-und Jugend-Schul/

durch sonderlich dazu bestellte PRÆCEPTORES,
 vorgenommen werden mag.

J E N A /

bey Johann Bierscken/ 1638.

•(3)•



Die Will eine vom Verstand sehr unterschiedene Gemüths-Kraft sey / weiß und erfähret jederman bey sich und an sich selbst / indem er öfters etwas will / und verstehets doch nicht / oder auch indem er öfters etwas wohl verstehet / und wills doch nicht.

So ist auch beyder Kräfte ihr Unterschied aus unterschiedenen ihren Zweck leicht zuerkennen. Denn zum 1. der Verstand ist uns von GOTT dazzu gegeben / daß wir alle Dinge dieser Welt / soweit man kennen kan / recht kennen und erkennen lernen mögen / wodurch denn GOTT selbst sich / als den Schöpfer / ordentlicher Weiß erkennen lassen will. Der Will hingegen ist dazzu gegeben / daß wir von erkantten Dingen nur das Gute frey erwählen / oder wollen / und das Böse fliehen / jenes thun / und dieses lassen sollen. Also ist der Zweck der Wirkung des Verstandes / die Wahrheit; und des Willens / die Gerechtigkeit. Denn jener soll / was wahr ist / suchen / fassen / und das falsche meiden. Dieser soll / was gut und recht ist / thun / und das Unrechte lassen.

Den vornehmsten Unterschied der beyden Kräfte giebt ihr eigenes Object. Denn der Verstand geht eigentlich und nächstes nur mit Bildern derer Dinge

A 2

umb /

4.
 umb/ dieselbigen in sich zu fassen / und die Sachen nur damit sich einzubilden ohne Wirklichkeit und That; der Will hingegen gehet nachstes mit den Sachen selber umb/ dieselben nicht im Bilde/ sondern in der Wirklichkeit/ wofern sie gut sind/ zuzugreifen und zuthun/ wofern sie böß und schädlich sind, sie zu vermeiden.

Diesem nach/ wie sehr die Sache selbst von ihrer Bildung unterschieden ist; so sehr ist der Verstand vom Willen unterschieden. Und so muß die Unterweisung des Verstandes / von des Willens Unterweisung auch nicht weniger unterschieden seyn.

Beide Kräfte haben hoch vonnöthen/ daß Sie nicht in ihrer Einfalt/ wie sie sich bey der Geburt/ und von der Kindheit an/ ereignen / ohne Lehr gelassen/ oder allein objectiv, durch Erfahrung/ von sich selber angewiesen werden/ denn es würde ihnen gehen/ wie dem Kind/ daß bey den Schafen wie ein Schaf gezogen/ anders nichts/ als ein Schaf/ Be/ rufen lernen: sondern es erfordert die Natur (die ordentliche Wirkungs Weise Gottes) daß ein Mensch den andern eufferlich dahin mit Worten und mit Wercken weise wohin Gott im Herzen mit deswegem gar subtilen Wink anweiset.

Darumb ob Gott gleich die beyden ersten Menschen mit vollkommenen Verstands- und Willens- Kräfte/ in vollkommener Natur, geschaffen; hat Er doch die nach und nach davon gebornen Menschen nur mit einem Anfas beyder Kräfte/ in gar zarter Leibes-Größ/ zuschaffen sich belieben lassen/ daß Sie durch der Eltern Hülf an Größ und Kräfte wachsen

5.
 fen mögen. Wodurch Er das Menschliche Geschlecht liebreich verbinden/ und den Menschen (vor den Engeln) etwas liebliches und angenehmes mit sich selbst zuthun und zuverrichten/ hier in diesem Leben/ Ihm zu Ehren/ geben wollen.

Und ist dieses Thun (die Kinderzucht und Auferziehung/ sonderlich dem Geist und dem Gemüth nach) eine von den allerwichtigsten Verrichtungen der Menschen/ die Gott sonders angenehm ist/ weil damit sein Ebenbild in uns sich bestermassen euffert. Denn gleichwie die alten Menschen eufferlich die jungen Leute dem Gemüth nach weisen; also weist Gott innerlich die Alten und die Jungen immer an/ die Alten deutlicher/ die Jungen schwächer/ daß die Alten bey den Jungen auch dergleichen thun/ und ebenbildisch an den Kindern das/ was Gott an ihnen thut/ representiren mögen. Darumb sind die Lehr- und Schul-Verrichtungen die wichtigsten auf Erden/ wenn sie/ Gottes Willen nach/ verübet werden/ daß Sie nicht nur den Verstand erbauen; sondern auch den Willen angewöhnen/ wie Gott haben will.

Was den Verstand belangt/ so ist derselbe zwar bisher in Schulen bey der Lehr nicht übergangen/ sondern fleißig angeführet/ ja vornehmlich und allein (den Willen ausgeschlossen) ausgeübet worden; aber in den Trivial- und Kinder-Schulen nur so weit; die Sprachen (welche des gemeinen Volcks Besiz öpff sind) zuverstehen/ und wohl nachzusprechen. Wie denn alle Classici Autores und Schulbücher sich dahin beziehen.

6.

Von den Wercken Gottes aber und der Klugen Menschen/ist in diesen Schulen in viel hundert Jahren wenig oder nichts vorkommen. Denn obzwar die Classici Autores und Schulbücher etwas von Realien/(Historien und Moralien) in sich begreifen; werden doch dieselben Texte vorgegeben nur den Wörtern nach/ sie zu verstehen/ zu memoriren und auswendig (das ist außser dem Verstand) zu lernen/ zu analysiren und zu resolviren/ ihre einzeln Wörter recht zu definiren und zu distinguiren/ paar und paar/ auch mehr/ zu construiren/ die vom Terenz/ Ovidio, Virgilio und Cicero- ne (nur nicht von Aposteln) so und so gefest(e) (construirte) Wörter/ anderweit zu imitiren/ und dergleichen. Wie denn auch die Regeln dieser Heyden-Satzungen von einem jeden Wort/ bey Straff des Backfels und der Ruthen/ ex memoria zu sagen/ scharff und immerfort examinirt zu werden pflegen/ welches doch sowohl dem Lehrer als dem Lehrling/ eine spröde Arbeit/ eine stete Marter/ ist.

Die rechten Mittel aber/ die realen Künste und Wissenschaften leichtlich und mit Lust zu lernen/ (welche von den Alten weisen Griechen und Lateinern/ unsern allgemeinen Lehrern/ in der Arithmeic und Geometrie/ Astronomie und Harmonie gesucht und gefunden/ und nur in der Mutter-Sprach mit grossen Vortheil in den Schulen angebracht sind worden;) hat man nun viel hundert Jahr bisher verlassen/ libergangen und veräuunt. Weßwegen es bisher so schwer in der Verstands-Anweisung hergegangen/ und so wenig ausgerichtet worden.

Was

7.

Was den Willen anbelangt/ so ist/ so lang die Wörter und die Sprachen alle Schulen occupiret haben/ nicht einmahl an ihn gedacht/ geschweige er mit Vortheil/ und/ wie höchst vonnöthen ist/ mit Lust und Lieb/ zur praxi angewiesen oder angeführet worden: Denn man hat gemeeynt/ es wäre schon genug/ wann der Verstand durch Lehren/ und Erklärungen der Wörter bey der Lehre/ nur erbauet wär; der Will hingegen mit Vermahnung/ und Befehlen/ ja mit Drohung und Verheißung nur ermuntert angetrieben und gestossen würde: müßte sich der Will (der freye Herr) wohl geben/ und demjenigen/ was der Verstand (der Consulent) vor gut ansieht/ nachleben. Da der Will doch ungebunden seyn/ und ehe das Gegenpiel/ als was ihm ohne sein Behagen vom Rathgeber vorgehalten wird/ entschliessen will.

Dahero man auch durch Erfahrung in der That verspüret/ massen von so vielen eiferigen Lehrern hier und da geklaget wird/ wie daß so wenig Leute den Vermahnungen und Lehren folgen und fromm leben wollen/ ja man seuffzet offft/ je länger man vermahnete/ je weniger Folg erfolgete darauf. Denn durch Vermahnung wird nur der Verstand erbauet/ daß Er/ was zuthun sey/ richtig weiß; der Will hingegen wird dadurch nur angestossen/ aber nicht gehoben/ weniget zur Thätigkeit gebracht. Daß also in gemeinen Schulen weder Wille noch Verstand so bündig und nachdrücklich bisher angeführet worden/ als es seyn soll.

Nun ist an den Mängeln der Anweisung beyder Kräfte (der Verstands- und Willens-Kraft) die
Übrig-

8:

Obrigkeit nicht Ursach/ denn sie läßt sich aller Orten Kirch und Schulen wohl befohlen seyn. Die Lehrer selbst in Schulen haben keine Schuld an diesen Fehlern/ denn Sie nehmen wohl in acht/ und treiben fleißig das/ was jedem in der Schul zulehren nach dem Schul-Register anbefohlen worden; das Register aber (der Catalogus scholasticus) ist nach dem alten Schrot und Korn gemünzt/ wie mans gefunden/ und durch lange Übung approbiret hat/ wornach auch selbst die Inspectores sich zu richten haben.

Daß nun damahls bey dem alten Schrot und Korn der Fehler (ein so großer Fehler) eingeschlichen/ als das Schul-Register vor nunmehr so langen Jahren aufgesetzt und zusamm getragen worden; davor kan bey dieser Zeit kein Mensch. So haben auch die dazumahl/ wie auch bisher/ im Amte gewesene Lehrer keinen Fehler mercken noch erinnern können/ wenn sie nicht auch in Machesi dergestalt verfert gewesen/ daß sie den Lehr-Vorthel/ den die weisen Griechen/ da sie noch im Flor gestanden/ aus der Mathematic in den Schulen angebracht/ erkennen mögen.

Nun sind nach der Zeit des großen Alexanders/ da die Studien in Griechenland erloschen/ bis auf unsrer Väter Zeiten/ da die Academien gestiftet/ wenig unter den Gelehrten in der Mathematic also exercirt gewesen/ daß sie sich auch dahin reflectiren mögen. Derowegen hat es dazumahl niemand erinnern noch den Fehler zeigen/ weniger anweisen können/ wie das Schul-Register ohne Fehler einzurichten wäre.

Aber die Gelehrten/ die inzwischen auf den Academien die Publicam Mathematicos Professionem abzuwar-

9:

ten überkommen haben/ hätten solches wohl erinnern können und auch sollen. Denn die Professores Academici sind von dem Publico (im H. Röm. Reich autoritate Caesaris) dazu bestellt/ daß ieder das/ was seiner function gemäß/ zu des gemeinen Wesens Nutz anbringen/ und/ wann irgend wo ein Fehler eingeschlichen/ solchen unmaßgeblich anzudeuten sich bemühen soll. Wie solches denn vom publico auch allezeit wohl aufgenommen/ und zur remedirung in consideration gezogen wird.

Ich will allein/ damit ich weiter nicht ausschweifen darff/ mein eigenes Exempel (mit permission) anführen. Als ich/ nun vor mehr als 20. Jahren/ die Churfürstl. Sächs. Matheseos Professores, die zu Wittenberg und Leipzig waren (als den Herrn Christophorum Nothnagel/ Herrn Egidium Strauchen/ Herrn Johannem Kühn) durch Brieff ersuchet/ nebenst meiner Demigkeit an einem uns gemeinen Ort zusamin zu kommen/ und von remedirung des Calender-Unfugs Rath zuschlagen/ welches denn zu Leipzig in der Ostermess geschעה: Haben wir vor gut befunden/ der Durchlauchtigsten Chur- und Fürstl. Sächs. Herrschafft/ unsern Gnädigsten Herren/ diesen Unfug unterthänigst schriftlich vorzustellen/ und wie ihm zusehuren/ unmaßgeblich vorzuschlagen. Worauf Gnädigster Befehl ergangen/ an die beyderseits zu Regensburg anwesenden Chur- und Fürstl. Herren Gesandten. daß/ wenn der von dem Calender handelnde vierde Punct der Kayserl. Reichs- Tags- Proposition vorkommen würde/ dieser Vorschlag in Consideration gezogen werden sollte.

B

Als

10.

Als nach obbesagter alter Professoren ihrem Hintritt ich Anno 1682. nach Wittenberg und Leipzig selbst verreise / und mit ihren Herren Successoren (Herrn Michael Walthern / Herrn Johann Strauchen / und Herrn Christoph Pfauken) von dergleichen mündlich conferiret / hierauf auch nach Dresden mich begeben / und bey dem damahls gehaltenen Landtag unmaßgeblich vorgeschlagen / wie die in den Schulen lange Zeit hindangesezten Artes liberales (Arithmetica, Geometria, Astronomia, Musica) zum Grund der Wissenschaft und Tugenden von neuen wiederum hervorgefucht und excoliret werden möchten; haben die Hochlöbl. Stände diesen Vorschlag sowohl aufgenommen / daß Sie nicht nur eine Hochansehnliche Commission, von 6. vornehmen Hauptern ihres Mittels / angeordnet / welche in genauer Überlegung / was ich unmaßgeblich vorgeschlagen / in den Sächf. Legibus Schoasticis fundirt / und also deffomehr considerabl zu seyn befunden: sondern auch / daß Sie den unmaßgeblichen Vorschlag / ihrer Weltgepriesenen Discretion nach / eines sonderlichen Recompensés würdig angesehen / welchen ich zwar anderst nicht als mit Versprechung angenommen. daß damit ein Specimen der vorgeschlagenen Lehr-Art zu ediren angeordnet werden sollte / wozu das Hochlöbl. Consistorium zu Jena auch den ersten Præceptorn mit einigem Stipendio versehen hat.

Als gleich das Jahr hernach / auf Gnädigste Concession, ich gar nach Regensburg verreise / und dem eingeschlichenen Calender-Unfug der Prognosticken zu remediren unvorschreiblich daselbst angehalten / die Calender aber im gemeinen Wesen besser anzubringen

11.

gen unmaßgeblich vorgeschlagen hatte / dessen Anhang war die Besserung der Schulen: wurde diese der Profession gemäß unmaßgebliche Erinnerung so gnädig aufgenommen / daß der Vorschlag samt dem Anhang vom Hochlöblichen Reichs Directorio ad Dictaturam publicè gebracht / und von damahls anwesenden Hochansehnlichen Herren Gesandten sonders nicht allein gebilliget / sondern auch an ihre hohe Principalen allerseits recommendiret worden ist. Da denn von allen Hohen Chur- und Fürstl. Höfen gnädige Zuneigung zu dem unmaßgeblichen Vorschlag nicht undeutlich zuvernehmen bisanher gewesen ist. Insonderheit / ist der Durchlauchtigste Fürst und Herr Herr Chastian Augustus / Pfalzgraff bey Rheyn &c. Dero Hochfürstl. Durchl. eyferige Pietät und hohe Weißheit auch in öffentlichen Schriften billich hoch gepriesen wird / dadurch bewogen worden / meine Wenigkeit zu Dero unterthänigsten Diener gnädigst zubestellen. Wie denn kurz vorhero auf herausgegebenes Tractätlein von der Fried- und Zugbringenden Kunst-Weisheit / des auch hoher Weißheit wegen Weltgepriesenen Hochseel. Herrn / Herrn Johann Philipps zc. Churfürstl. Gnaden zu Meins / durch einen von Erfurth an meine Wenigkeit abgefertigten Expressen, zur Aufmunderung in dergleichen meditationibus, mich mit Dero Churfürstl. Bildniß proprio motu regahrt: so wie hernach ein gleiches des nunmehr Hochseel. Herrn / Herrn Johann Friedrichs Marggrafens zu Brandenburg Hochfürstl. Durchl. wegen vergestellten Schulvorschlags gethan. Und ist von dem gesamten Hohen Chur- und Fürstl. Hause Sachsen kein da-

B 2

mahls

12.

mah's regierender Herr gewesen/welcher den bey mir verspürten Eyfer/die mir anbefohlene Mathematische Künste zu Nutz des gemeinen Wesens anzubringen/mit besonderer Munificenz/zu Dero hohen Ruhm-Bedächtnis/nicht verstärkt haben sollte.

Die gemeine Approbation des obbesagten Vorschlags/vom Calender und der Schul/geschabe zu der Zeit/da Wien belagert war/der Erbsind aber Christlicher Religion, der Türck/zurück geschlagen wurde. Denn nachdem Er eben zu der Zeit/da die zänk-süchtigen Sprech-Künste/statt der fried-samen Mathesi, in die Schulen eingeführet worden/erst entstanden war; nachdem Er auch hierauf/so lang dieselben also fortgetrieben wurden/den rechtgläubigen (aber der Sprech-Künste ihrer Art nach unter sich Krieg/Zank/Streit und Verfolgung immer hegenden) Christen so viel hundert Jahr bisher stets aneinander obgesiegt/und nach verschlungenem Orientalischen Christenthum/in das Occidentalische ein solches Loch gemacht/dadurch man bis nach Wien hat sehen können; hat er auch nunmehr anfangen müssen/denen Christen wiederum zu weichen/da Sie angefangen auf Abschaffung innerlicher Hinderung des Christenthums an hohen Orten zugebencken.

Als denselben unmaßgeblichen Vorschlag auch der Röm. Käys. Majestät; in allerunterthänigstem Gehorsam vorzutragen/und darneben das zu Nürnberg von den besten Künstlern kostbar ausgearbeitete allererste Exemplar des/durch die Wappen Europäischen Potentaten/von dem Heydnischen Greuel befreysten Himmels Dero allerunterthänigst vorzustel-

13.

len ich/auf Gnädigste Verwilligung Hochfürstl. Herrschafft meiner Gnädigsten Herren/eine Reise nach Wien vornehmen müssen; haben allerhöchst gedachte Ihre Käyserl. Majest. sothane allerunterthänigste Auffwartung nicht allein mit bald ertheilter allergnädigsten Audieng/bey damahls doch so wichtigen Kriegs-und Reichs-Affairen/auffgenommen; sondern auch die/allergnädigst so genannte tugendmäßige Bemühung des gemeinen Bestens wegen mit besonders hoher Käyserl. Munificenz begnadet. Unter dessen sind fast alle Tag Staffeten angekommen/welche von der Türcken ihrer immer weitem Selbstflucht aus den Bestungen des Ungerlands/und der Venetianischen Republic auch immer wachsenden Progressen, allgemeine Freud verkündiget. Und dieweil die Weltberühmte Bibliothec zu Wien/darinn dergleichen Instrumenta ihren Platz zuhaben pflegen/bisher mit so vielen herrlichen Büchern überhäufft/das ein viel größerer Bau dazu hat angeleget werden müssen/welcher lange Zeit erfordern wird; so haben allerhöchst erwehnte Ihre Käys. Maj. auf allerunterthänigstes Ansuchen dieses auch hinzu gethan/und allergnädigst zugelassen/das besagter Himmels Globen unterdessen auch nach Jena kommen/und dafelbst so vielen Studiosis und Durchreisenden/zu Dero Preis und Ruhm-Bedächtnis/vorgezeigt werden mag.

In Summa was ein Academicus Professor seinem Ambt gemäß dem Publico zum besten unmaßgeblich suchet und erinnert/solches kan nicht anders als wohl aufgenommen werden. Ja es wird ein solches nicht allein wohl aufgenommen/sondern es er-mangelt auch nicht an Munificenz-und liberalen Ver-

14.

schuß zu den Proben vorgeschlagener Kunst-Erfindungen. Wie denn insonderheit zur Prob der vor-
mahls ausgefundenen zur Noth und Lust sehr dienli-
chen Schiff Rutschen / auf mein unterthänigstes An-
melden / der Durchlauchtigste Fürst und Herr / Herr
Friederich / Herzog zu Sachsen ꝛ. mein gnädigster
Fürst und Herr / jetzt der gesamten Universität zu Je-
na höchstpreiskwürdigster Director, 100. Thlr. gnädigst
assignirt; da der Durchlauchtigste Fürst und Herr /
Herr Rudolf Augustus Herzog zu Braunschweig
und Lüneburg ꝛ. mein auch gnädigster Fürst und
Herr / aus Lieb zu denen Mathematischen Künsten 150.
Thlr. dazu gnädigst überreichen lassen. Worauf das
Modell verfertigt / und die Prob zu Erfurth auff der
Gera / vorgenommen werden. Da / zwar den Einwoh-
nern selbst unwissend / ein sehr tieffer Wirbel bey dem
Mühigerinn in der Herabfabrt sich ereignet / welcher /
weil er nicht zu gründen war / das Kunst-Schiff zehn
mahl in dem Creiß herum gerissen / und es jedesmahl
gang nahe an die Räder auff die kurzen Wellen / die
vom hochherabgeschossenen und mit Eis-Schollen
angefüllten Strohm gekommen / angeführet hat /
worüber das besonders darzu eingerichtete Kunst-
Schiff / zur Verwunderung so vieler beyderseits er-
schrocken stehenden Zuschauer / gleichsam dangend ohne
Schaden rings herum getrieben worden / bis der Vor-
thel mit der Ruder-Stangen an dem einem End des
Creißes angebracht / wordurch das Schiff vom Wir-
bel frey / so wohl dem Fluß nach fortgeschwommen /
als hierau ein recht vollständig solches Werck zu Wien
vor Ihre Käyserl. Majest. den DonauStrohm hin-
über /

15.

über / wiederum herüber / auff und unter / sanfft und
stille / mit nicht weniger Verwunderung fort passirt.

Wie nun ohne Zweifel auch vor diesem alle unmaß-
gebliche Ampts-Erinnerungen und Vorschläg wohl
aufgenommen worden sind; so würden sich die damahls
publicè bestellte Mathematici bey dem gemeinen Wesen
damit wohl verdient gemacht haben / wenn sie die so
schädliche Verstoffung derer freyen Künste Mathema-
tischer Profession, aus allen Trivial und mittlern Schu-
len / auch zu ihrer Zeit erinnert hätten. Die aniezo die-
sem Amt vorstehen / lassens nicht an schuldiger Erin-
nerung ermangeln. Welches auch viel anderer Pro-
fessionen öffentliche Lehrer / sonderlich die Herren Theo-
logi vornehmlich / thun. Es thun dergleichen auch viel
Stands-Personen / wenn sie derer alten Griechen
ihre Exempel zu verlangter Besserung der Schulen un-
serm Publico vorstellen. Unter welchen letztern nicht
der letzte ist der Weltgepriesene Herr Veit Ludwrig
Seckendorff / wenn Er in seinem Christen-Staat
hauptächlich dahin zielt.

Ich / als der wenigste (voriezo zwar der ältere)
unter denen Publicis Matheseos Professoribus, habe / wie
gedacht / schon eine lange Zeit / was meines Ampts
hierinnen ist / zuthun / mir eufferst angelegen lassen seyn /
und bisanher nachst oberzehlten Reisen / unterschiedene
Tractätlein (ders Ordnung folgendes Register an-
weist /) an das Tageslicht gestellt / darinnen nicht al-
lein der Fehler der gemeinen Schulen angezeigt /
sondern auch gewisse Mittel unmaßgeblich vorgeschla-
gen sind / wie diesem importanten Werck zu helfen.
Die Tractätlein folgen also aufeinander :

1. Un-

16.

1. Unmaßgebliche Mathematische Vorschläge/ betreffend einige Grund-Stücke des gemeinen Wesens/ dabey insonderheit der kurze Entwurff der Kunst und Tugend-Lehr: alles 4. Bogen.
2. Unmaßgebliches Gutachten/ wie die Eltern und Verpfleger derer Kinder sich zu Hauff verhalten sollen: 1. Bogen.
3. Relation von dem nunmehr zur Prob gebrachten Mathematischen Vorschlag der Kunst und Tugend/ Information. 6. Bogen.
4. Der durch angebrachte Prob bestärkte allerleichteste Vorschlag/ wie ohne Veränderung der bißherige Schulen der Grund aller Kunst und Tugend/ nechst der Lateinischen Sprach/ auch den kleinsten Kindern einzulösen. 1. Bogen.
5. Die Execution des allerleichtesten Vorschlags: 1. Bogen.
6. Rechenschafftliche forschung und Beweis/ daß Krieg/ Pest/ Theuring bey den Christen vornehmlich daher kommen/ daß die Tugenden in Schulen nicht so sehr/ als das Latein/ getrieben werden. 4. Bogen.
7. Von der Wirkung des Gemüths/ daß man das Rechnen heist/ 10. Bogen. Dabey vom Unterschied der Willens/ Information von der Information des Verstands.
8. Von der Bedeutung aller Dinge dieser Welt/ insonderheit der Sterne. 27. Bogen.
9. Arithmetische Beschreibung der Moralißchen Welt/ Weisheit. 18. Bogen.

10. Pro-

17.

10. Programma de possibili gratæque Pravitatis inveteratæ Emendatione.
 11. Memoria Temporum, ad Potentissimum Hungariæ Regem.
 12. Wienerischer Tugend-Spiegel/ sambt der Tugendübenden Rechen/ Kunst/ in welchem alles gründlich ausgeführt. 2. Alphabet mit 36. Kupffern zu Nürnberg gedruckt.
- Von obigen 11. Tractätlein/ welche Herr Johann Bielke/ Buchhändler und Stadt-Richter zu Jena verlegt/ kostet ieder Bogen 2. oder 3. pf.
- Andere Bücher und Tractätlein/ die von mir ans Tagelicht gekommen/ ob sie gleich den Schul-Weg nicht formaliter anweisen/ zielen Sie doch alle auf den Zweck der Schulen/ und wird keines seyn/ das nicht die application derselben Lehr auf ihrem Haupt-Zweck mit anführen solte. Unter welchen die vornehmsten sind:
1. Der Himmels-Spiegel/ die teutsche Himmels-Kunst.
 2. Der Zeit-Spiegel/ vom Calender.
 3. Der Erd-Spiegel/ die anführliche Erd-Beschreibung.
 4. Sphærica Euclidea, die Lateinische Himmels-Kunst.
 5. Cosmologia, die kurze Welt-Beschreibung.
 6. Geoscopia Selenitarum, vom Erd-Licht.
 7. Analysis Aristotelica ex Euclide restituta.
 8. Von Kunst und Handwerck's-Sachen.
 9. Unmaßgebliche Vorschlag in Feuers-Gefahr.

C

10. Die

18.
10. Die Fried- und Nutzbringende Kunst/
Weisheit.

11. Synopsis Jurisprudentiæ mnemonevtica.

12. Idea Matheseos Univerſa. Dabey das Selb/
Schreib- Papier/ worauf man von selbst
schön schreiben lernet.

Die zum Druck bereitete teutsche Pantometrie/
(die Zahl- Ermessung) und Archimetrie/
(die Ziel- Ermessung) als die Grund- und
Haupt-Sciencien/ ic. warten auf Verleger.

Dieses ist allein noch übrig/ daß nach abgelegter
kleinen Prob allhier in Jena/ da/ mit etwa zehn Kin-
dern unterschiedener Classen/ (nemlich einer untersten
und einer mitlern/ und einer obern Claß) nur auf 3.
Jahr (soweit die Mittel langem wollen) ein Versuch ge-
schehen/ daß nach diesem/ sag ich/ auch nun eine Prob
ins groffe/ eine gleichsam öffentliche und gemeine Prob/
an irgend einem Ort des Lands mit 50. oder 100. Kin-
dern allerleyer Fähigkeit/ auf mehr Jahr vorgenom-
men werde/ wornach jedermann sich richten und zur
Nachfolg und Verbesserung sich resolviren kan. Denn
was etwa an diesem Vorschlag mangelt/ kan auf solche
Weise immer nach und nach ersetzt und verbessert wer-
den: andere Orter aber können dadurch sicher seyn/
wenn sie dergleichen auch belieben wollen.

Damit aber denen alten Schulen an demselben
Ort gar nichts abgehen möge/ könnten nur so viel gar
kleine Kinder/ von 2. oder 3. auf höchste von 4. Jahren/
welche sonst vor dem 6. Jahr nicht in die Schul ge-
schickt zuwerden pflegen/ dazu employirt werden/ die
in einem fein geräumten und bequemlich dazu einzurich-
tenden Hauß/ durch 4. besondere Præceptores, mit Ab-
wech-

19.
wechslutig drey Stunden (daß auch diese ihre Arbeit
mit Freuden thun mögen) also angeführet werden
könten/ daß sie von 7. oder 8. Uhren an bis 11. Uhr vor
Mittag/ und dann von 1. Uhr an bis 6. Uhr nach Mit-
tag/ in rechenſchaftlicher und raisonabler Freud (in lau-
ter Geistes-Freud/ und keiner Thieres-Lust/ mit steter
Thätigkeit/ und nicht mit stetem Leiden/ unterworfen)
in der Schule/ das ist/ In dem Spiel- und Freuden-
Hauß (denn Ludus heist ein Spiel) verbleiben/ und nach
Hauß nicht/ als zur Tisch- und Schlaf- Zeit/ kommen
dürffen/ welches denn die Kinder herzlich gerne thun/
wie obbesagte kleine Prob gegeben.

Dazu nun gehören solche Kosten/ welche/ wie
die Prob auch andern Orten möglich/ auch von andern
Orten in proportion erwartet werden müssen. Dem-
nach aber aller Orten gerne zu Public- Gebäuden ei-
nes Orts (die Kirch und Schul angehen) pflegt con-
tribuiert zuwerden/ ob gleich das Gebäude andern Or-
ten keinen Nutzen bringt; so zweifle ich nicht/ man
wird zu diesem Werck umb so viel desto lieber anderer
Orten liberal seyn/ umb wieviel es mehr/ als jetzt be-
nannter Eigen-Bau des Orts/ auch andern Orten
nützlich ist. Denn davon haben andere Orte diesen
Nutzen zu erwarten

1. Daß sie nicht die groffen Kosten alle selbst vor
sich aufwenden dürffen/ und doch ein so greiffes und der
ganzen Republic so höchlich angelegenes Werck pro-
birt befinden können.

2. Daß mit gar geringen Kosten von den andern
Orten/ an den Ort allwo die Prob geschieht/ gewisse/
zu der Information der Kinder/ Deputierte abgeschickt
werden können, daß Sie da den Methodum der Unter-

20.

weisung würcklich sehen / und hierauf denselben (oder einen bessern) ihres Ortes anbringen mögen. Aber wenn ein oder anderer Ort die Prob auf eigene Kosten über sich zu nehmen / Gott zu Ehren / und der Republic zu Nutz / sich resolviren wolte / könnte man den Vorthel / dessen bey der Execution gedacht / in Obacht nehmen / daß die Kosten desto weniger und geringer würden.

Endlich / wenn kein frembder Ort zu einiger gemeinen Prob contribuiren wolte / kan doch ieder Ort vor sich die Kinder Schul mit rechter Rechenhaft von selbst einrichten / wenn Er diese beyde Haupt-Stück nur in acht nimmt: 1. Daß vornehmlich Gottes Werk zu wissen / und die Tugenden zu practiciren / in der Schul gelehret und getrieben werden müssen / welches / nach den Sprüchen des Worts Gottes / nach uralter LehrArt / durch die Arithmetick und Geometrick / Astronomie und Music / besser massen ausgerichtet wird. Zum 2. daß man denen Kindern / die noch nicht verständig / das Latein auch ohne Verstand vorgeben und nicht ernstlich / nach der Kunst / mit Ursachführung aus den memorirten Regeln; sondern nur zur Lust / nach der Gewohnheit mit Vorsprechen und Nachsprechen / lernen lassen müsse / welches denn geschieht / (1.) gerade zu / wenn sie Vocabula, Sententien / es sey mit Singen oder ohne Klang / im Schweben oder nur im Gehen oder Sitzen ohne Schwebelatz / nachsprechen / wie bey denen alten Christen die 6. Hauptstück memoriret worden sind / davon Sie noch den Nahmen eines Catechismi (das ist / einer Lehre nach dem Echo) führen / welches vor die Kinder ein pur lauter Spiel. Zum (2.) neben her / und indirecte, wenn die

Præ-

21.

Præceptores die zum Grund der Wissenschaft und Tugend-Übung vorzunehmende Rudimenten von der Arithmetick und Geometrick / Astronomie und Music (dabey die Kinder stets etwas zuthun bekommen) mit Lateinischer Anweisungs-Rede (mit der Hand und mit den Fingern) lehren / und das Teutsche nur dabey / wo keine Finger-Weisung müglich ist / gebrauchen. Denn durchs Finger-Weisen bey der Praxi lernen Kinder nicht allein die Wercke Gottes eigentlich erkennen / sondern haben auch etwas gewisses zum Object der Rede / und Gelegenheit zu reden und zu thun / kommen damit zum Verstand / und dann / wenn sie Lateinisch reden können / mögen sie auch die Kunst-Regeln des Lateins in kurzer Zeit begreifen / wenn sie wollen.

Was den Ort belangt / wo Jena und mein Hauß beliebet werden solte / stehet dieses zu gemeinen Diensten. Es sind hier auch schon so viel Personen aus der Anzahl der Studenten / welche sich zu Præceptorren gebrauchen lassen / und ihr Ampt getreu verrichten würden / wenn nur ihnen / wie Sie mehr als andere hierinnen meritiren / satzsame Provision gemachet werden kan. So lang mir GOTT das Leben frisset / und es ferner / jede Frist von neuen / gibt; so werde ich / (der ich selbst so wohl als meine Eltern und GroßEltern / stets der Unterweisung obgelegen / und vom 11. Jahr an meines Alters / bis hieher / von kleiner zu der grossen fortgeschritten /) auch mich willig finden lassen / guten Rath / den GOTT hiernächst verleihen wird / den Schulen mitzutheilen / und daran / was unner müglich ist / zu wenden / daß dis / als das

E 3

beste

22.

beste Stück der Mathematischen Profession/ zu Nutz und Auffnahm des gemeinen Wesens/ durch des grossen Gottes Hülf/ wohl angebracht und ausgeübet werden möge.

O wie Christlich/ und auch in der Ewigkeit nachrühmlich/ würden die von Gott so weit gesegneten/ doch ohne Kinder sich befindenden Liebhaber derer Tugenden sich bezeugen/ wenn sie eine Stiftung zu dergleichen Tugend-Schul an einem Ort (den andern zum Besten) mit dem übrigen ihres Seegens machen wolten/ weil doch unter allen piis Causis, oder milden Sachen/ diese die piissima, die mildeste/ mag genennet werden.

Der allerunterthänigste Vortrag bey erlangter allergnädigsten solennen Audiensz.

Allergnädigster Kaiser/ König und Herr.

Einnach bey meiner nun 40. jährigen Profession ich zur genüge verspüret/ daß der Grund aller Philosophischen Wissenschaften (die Mathesis) in den Schulen sehr verabsäumet/ und deswegen auch die zur eüßerlichen Nothdurfft und Bequemlichkeit dienende Architectur- und andere Mathematisch-Mechanische Künste/ im H. Röm. Reich bisanhero zünnlich weit zurücke gesezet wor-

23.

worden: Gleichwohl aber an denselben aus dermassen viel gelegen/ wie beykomender Entwurff besagt; So habe ich mich eüßerst bemühet/ einen unmaßgeblichen Vorschlag auszudencken/ wie denselben Künsten im H. Röm. Reich bestermassen aufzuhelffen. Welchen Vorschlag zu E. Kaiserl. Majest. Füßen allerunterthänigst hinzulegen mich hiermit unterfangen. Dieser Vorschlag erfordert keine Epesen; sondern nur Authorität und Befehl/ ein solches Collegium Mathematicum im Heil. Röm. Reich zu constituiren/ dergleichen in dem grossen Sina, mit unaussprechlichen Nutzen des Reichs/ viel hundert Jahr hero practiciret worden. Damit ich aber in der That bezeugen möchte/ daß die Weißheit Gottes auch den teutschen Ingeniis, wann sie sichs angelegen seyn lassen/ einige vortheilhaffte neue Inventiones zu dictiren nicht unterlasse; so habe ich diesen unmaßgeblichen Vorschlag mit zweyen Mathematischen Kunst-Stücken zubegleiten mich unterstanden.

I.

Deren eines weist/ wie durch die Rechenkunst/ und Geometrie/ die Tugenden der Jugend nicht nur bekannt gemacht/ sondern fest und fertig angewöhnet werden können. Welches

24.
 ches dem Durchlauchtigsten / Großmächtigsten
 Königlichen Prinzen / meinem gnädigsten Für-
 sten und Herrn / unterthänigst zu dediciren vom
 Himmel selbst verursacht worden.

II.

Das andere stellet vor den puren Himmel /
 wie er von den Heydnischen abergläubischen Bil-
 dern gesäubert / der Natur gemäß eingerichtet /
 und von seinen Irrthümern befreuet worden /
 daß man die Himmels-Kunst vielmahl ehe und
 leichter als sonst begreifen kan. Dieses Kunst-
 Stück habe E. Käyserl. Majest. als den aller-
 höchsten Potentaten in der Welt / vor allen erst-
 lich vorzuzeigen mich bearbeiten sollen / ob E.
 Käyserl. Majest. etwa dergleichen / oder ande-
 re noch grössere allergnädigst belieben möchte.
 Womit E. Käys. Maj. allerhöchsten Huld
 und Gnaden mich allerunterthä-
 nigst empfehle.



Der Europäische
Wappen = Himmel

E. W. C. C. P. P.

recommendirt

Die neuer

zum Versuch schon wohl probirte/
 und nun auch

zur Schau/zur Nachricht und Nachahmung/
 ein vollständig Muster iederman
 vorstellende/

Preuden-

Lehr = und Jugend =

Schül

Zu Gena /

Bei Johann Biedlen /

1688.

Was vor Unterrichts Vortheil (so wohl des Verstandes/ denselben in den Sprachen und in Wissenschaften der Natur und Sitten-Verke mit Lust zu erbauen; als des Willens/ ihn zur ungefärbten Tugend-Fertigkeit/ mit angenehmen Thue-Mitteln/ die man bis anher versäumt hat/ thätig zugehören/ welches ein hoch importantes Werk ist/) bey dem Versuch der ersten Probe der rechnerischen Lehr- und Tugend-Schul im Werk und in der That befunden worden/ ist in unterschiedenen Tractatlein/ die das letztere. so der Wegweiser heist/ specificirt/ mit mehreren an und ausgeführt worden. Allhier wollen wir nur/ was besagte erste Probe zum Versuch gewürckt/ erzehlen/ und was hierauff weiter vorzunehmen sey/ dem/ der sich des Gemeinen Besten anzunehmen hat/ wohl zu bedencken gehen.

Nachdem die erste Probe einer auff den Schlag der alten zweyten Griechen eingerichteten Schul mit etwa 10. Kindern unterschiedenes Alters/ und deswegen unterschiedener Classen/ durch 2. (anfangs auch durch 3.) besondere Praeceptores auff 3. Jahr lang zum Versuch geschehen/ hat man unter des Wohlmeinenden Lehrforschers/ der nicht ohne grosse Müh und Kosten den Versuch dem Publico zum besten angestellt/ treusleißiger Inspection, **was den Verstand belangt/ befunden:**

1. Daß die Ältesten Kinder von 12. oder 13. Jahren/ welche bis dahin gemeiner Art nach in Grammaticis schon informirt gewesen/ den Grund aller Wissenschaften/ nemlich Rudimenta Arithmetica, Geometria, Astronomiz, Musica, mit Lust und Freud so weit begriffen/ daß sie die vornehmsten Propositiones des Euclidis ersten Buchs/ nicht nur nachreissen/ sondern mit Verstand herrechnen/ demonstrieren und beweisen können. Dadurch sie lateinische und griechische Autores leichtlich zu verstehen/ pur Latein zu reden/ und verständig von den Werken der Natur und kluger Welt zu discurriren/ die bequemste und erfreulichste Gelegenheit ergriffen. Pur Latein zu reden/ sage ich/ denn das zierliche Latein bedarff/ so wohl als zierlich Teutsch sein vollyges/ und in realien wohl exercirtes/ Alter/ und ist nicht so wol
mit

mit Reden als mit Schreiben zu verüben. Um deswegen auch die zierlichsten Lateiner zwar wohl Schreiben aber nicht wohl reden können.

2. Daß die Mittelern/ etwa von 7. Jahren/ das Latein/ so sie gemeiner Art nach bis dahin nur Wörter weiß getrieben/ durch das Ziffer Rechnen der construction nach hurtig exercirt. Daneben haben sie in weniger Zeit ein Feld abmessen/ in Grund legen/ die Gemäcker ins modell von Papp bringen/ sich in die Land-Carden richten/ und von solchen Ländern discurriren gelernt: Dadurch sie Gelegenheit gehabt/ sich zu dem pur Lateinisch Reden zugehören/ ob sie gleich anfangs so wohl als alle Kinderlein zu Rom/ corrupt Latein geredt. Denn wie die teutschen Kinder/ wenn sie gleich anfangs corrupt-Teutsch reden; lernen sie doch/ ohne Hinderung von diesem/ kurz darauff durch Übung auch pur Teutsch/ und hängt ihnen das corrupt-Teutsch nicht mehr an: so ist es auch mit dem Latein. Daß man sich wundern muß/ warum doch etliche Teutsche Latein-Lehrer ihre Kinder nicht ehe pur lateinisch reden lassen wollen/ bis sie zierlich reden können. Wenn sie nicht ehe gehen solten/ bis sie tanzen könnten/ würden sie lahm bleiben.

3. Daß die kleinsten von 3. und 4. Jahren/ nach dem puren und fast in 8. Tagen lustig zubegreifenden A b c ganz ohne Buchstabiren (womit sonst 2. ganzer Jahr in grosser Unlust zugebracht zu werden pfleget/) durch die neue **LESE RESE** (wodurch alle Kinder in der Classen/ wenn auch ihrer hundert wären/ auff einmahl/ zugleich/ Aufffragen können/) innerhalb gar wenig Wochen/ also richtig lesen können/ daß sie die Buchstaben nicht verfehlet/ keinen überhüpfet/ und so dann im Schreiben alles richtig (zehenmahl accurater als die Buchstabirer) exprimiret. Item daß sie in 2. Jahren alle Reim-Vocabula; sehr viel phrasen und sententien, das Einmahl Eins/ das decliniren und conjugiren/ so Griechisch/ als Lateinisch/ und was ihnen vorgegeben worden/ in Gesellschaftlichen Spielen/ ehi daren Stellungen und Leibs-Bewegungen/ als in Processionen/ oder auch bisweil im fahren auff der Schwebel-Clas, erst mit nachsingen/ darnach mit nach-singen/ in gewissen der Memoria mercklich
):(0):(2

lich helfenden Thonen (die Gebetlein aber und den Catechismum nur mit Lesen und Nachsprechen) zur Verwunderung begriffen / und ohne einigen Verdruss auch ohne einige Beschwerde des ingenii, in lauter Herzens-Lust / gar leicht auswendig gelernt und fest behalten.

Daß man nun mit Grund der Wahrheit sagen kan / das sonst so sehr verdriessliche / und Kinder stutzig / ja boshaftig machende / Auswendig lernen sey zum Spiele worden.

Ferner / daß sie nicht nur durchs anschlagen der Meß-Ruthen eine Länge messen / und die Ruthen / Schuh und Zoll zusammen zehlen / sondern auch durch das Ballonen schieben nach dem Grad des grossen Transporteurs, das Haupt-Stück aller Ding / die Zielungen und Wendungen / an den Ziel-Strichen derer Winkel gegeneinander / kennen und examiniren gelernt haben. Dabey sie sich nicht allein erbar beweget / daß sie / wie wohl sonst geschicht / beym lernen nicht verbutten dörfen / sondern auch / es ist stets / nechst der puren teutschen Sprach / auch pur Latein zuweilen mit geredet worden / welches sie / was es bedeute / aus der Weisung mercken / und so dann gar leicht Latein verstehen lernen können.

Über dieses und darneben ist befunden worden / daß die kleinsten Kinder durch die neu erfundene SEHRZE BE RE SEL alsobald die Züge der Buchstaben (ja auch der Gemähde) mit der Hand nachahmen können : Worauff sie durch das SEHB-SEHRZB-WIPPER die schönste Hand zu schreiben vor sich selbst zu lernen sich geschickt gemacht.

Endlich haben in dem dritten Jahr die kleinsten Kinder von der Ziffer-Rechnung die 3. ersten species (das addirn / subtrahirn und multiplicirn /) als im Spielen / ohne Kopff-Bruch fertig begriffen / und die letzte species, das dividiren / angefangen.

Welches alles sonst die Kinder kaum in ihrem zwölfften Jahr / mit Müß und Angst / ja manches auch gar nicht / bisher begriffen mögen.

I I.

Was den Willen anbelangt.

Nachdem die Kinder aller Classen stracks vom Anfang an /
ad

alltäglich / nach verrichtetem Gebet erinnert worden / daß ein Mensch zwar einen Leib (der thierischer Natur ist) an sich habes das vornehmste Stück des Wesens aber eines Menschen sey die Seele / welche / wil sie rechnen kan / und mit bedencken / schaffen und befehlen alles würckt / ein Geist seyn müsse (denn ein Thier kan nichts berechnen / kan nichts schaffen noch befehlen :) dieser Geist / (die Seele) müsse / als ein Meister / ihn (den Leib) als einen Werckzeug (als ein Rittersmann sein Ritterspferd) regiren / und damit den Herrn der ganzen Welt (den lieben Gott / den Meister aller Creaturen in der Welt / der auch ein Geist und überall zugegen ist) der Thätigkeit nach / weislich imitirn / und ihm nachahmen / wie denn der Herr Christus / Gottes Sohn / in angenommener Menschlicher Natur gethan hat und gelehrt: so daß / wie Gott nach Zahl / Maas und Gewicht in dieser Welt schafft / was er schafft; also der Geist (das Ebenbild des lieben Gottes) alles was er thut / was er zuschaffen hat / der Rechnung nach / (dem Maas nach) damit nicht zu wenig / nicht zu viel geschehe / auszuüben / und auff die Proportion (auff das Geschick) zusehen hab / ob dieses oder jenes Thun dem hohen Ritterstand des Menschlichen Geschlechts gemiß sey und sich schicke oder nicht. Da denn der liebe Gott denselben Menschen vor sein würcklich Gleichniß / vor sein liebes Kind / (vor seinen Sohn / vor seine Tochter) halten / und ihn steter Freud genießen lassen wil / vornehmlich / wenn er durch das Zehlen / Messen / Rechnen / seiner Tage / als der immer neu verliehenen Würcklichkeit / mit Rechenschafft abnimmt und merckt / wie Gott stets um und bey ihm sey / und mit ihm spiele / wenn er ihm das Leben alle Tag von neuen / und den Dthem alle Augenblick von neuen / und darneben alle Kraft / samt allem was wir gutes haben / immerfort von neuen gibt.

Nachdem die Kinder / sag ich / diesen Tugend-Grund sobald beym Anfang aus der Bibel ihren klaren / aber kurz gefassten / Sprüchen angenommen / und denselben auch hier auff durch eigene Erfahrung (die mit falschen Meinungen und mit abwendigmachenden Wort-Drehungen noch nicht verderbet worden) als durch wissenschaftliche Empfangung eines immer neuen Lebens /
):(o):(3 ohne

ohne Scrupel/klar erkennet / sind sie Augenscheinlich luttner frömmen und morater worden. Sonderlich nachdem mit ihnen auch das tugendhafte Thun (das Ziffer, Rechnen und das Messen) exercirt ist worden. Worbey sie in allen andern Thun und Lassen eben also zuverfahren angewiesen/ und durch ein besonder Mittel/angewehnet worden.

Nemlich/weil sie / auffer vorbesagten Ziffer • Rechnen / in der Tugend • Schul stets etwas/ und zwar täglich offtmahls etwas anders als zuvor/freywillig zuverrichten/und zu thun/und nicht wie sonst nur zu sitzen und etwas zu leiden/haben / so hat solche unterschiedene freywillige speciale Verrichtung in der Schul (das freye Conversiren und umgehen mit einander/das Bewegen/das Ausrichten/und das machen eines Wercks/nach Zahl/Maass und Gewicht) stracks die Gelegenheit gegeben/das natürlich-tugendhafte Thun des Ziffer, Rechnens auch auff die freywillig wohl oder übel ausübende real-Verrichtungen/ also zu appliciren/das die Laster abgehalten/und die Tugend ihnen thätig eingefloßt und angewehnet worden. Worauff denn die Kinder nach und nach recht munder/doch vorsichtig/worden/so gar/das der kleinsten ihr sonst trübes und dummäßig anzusehendes Gesicht/in eine liebliche Gestalt / sich bald verändert / welches nicht den höfflichen Gebärden und Gottsfürchtigen Discursen/ mit Verwunderung an ihnen iederman erkennet hat.

Ist also gar kein Zweifel/wenn die Kinder von so zarter Jugend an bis in das 16. Jahr des Alters solcher massen aufferzogen werden solten / würden solche Kinder nicht nur/dem Verstand nach/andere auch 24. Jährige gemeiner Schulen übertreffen; sondern auch/dem Willen nach/zur selben Zeit/in Tugendübungen (worauff sonst nicht gerade zu gedacht wird) alle fertig/ fest und unumstößlich seyn und bleiben. Was daraus vor guts erwachsen würde in der Welt / kan iederman leicht rechnen.

Wann nun alles/ bey damahllichem dreyfachen Unterschied der Classen/ so wohl abgegangen; so ist nichts mehr übrig/ als/das auch die andere Probe zur Bekräftigung hinzugethan/ und ein vollständiges Schul-Muster angeordnet werde / da/ mit einerleyen Kindern/in vermehrter Anzahl/alle Classen (von der

der untersten bis zu der obersten) durchgangen/und die/bey den untern/ angebrachten Vortheil auff die obern eradiciret und gezogen werden. Da dann viel ein mehrers in der That wird zu praktiren seyn/ als bey dem Versuch / da eine Class der andern nicht die Hand geboten / zu erwarten war.

Aber wenn ein solch gemeines specimen, als eine volle Probe/ davon andere Derter ein Exempel nehmen können / extra ordinem hier angestellet werden soll; so wird erfordert:

1. Das/zumr. ein zu solcher Schul bequemes Haus erbauet/ oder eingerichtet/ werde.

2. Das es mit nothdürfftigen mobilien/vorthelhaften Instrumenten / mit benöthigter Holzung/ Licht und andern / instruiret werde.

3. Das zum wenigsten 4. Praeceptores angenommen / sie dazu wohl angewiesen/mit ergößlicher Besoldung/ Wohnung/ Payer/Lisch und andern/versorget werden / das sie auch mit Lust ihr Amt verrichten mögen.

4. Das ein paar besondere Diener oder Dienerin bestellet werden/die der kleinen Kinder / wenn sie es bedürffen / pflegen und der Schul den ganzen Tag auffwarten mögen.

Welches alles bey gemeiner Prob/ als extra ordinem vonnöthen. Wenn dergleichen aber ordinariè an einem Ort introducirt / und die vorhandene Schul nur darnach eingerichtet werden soll / da kan man von erzehleten Kosten viel ersparen. Denn da darff man nur ein wenig dem ordinario zusehen/ welches ein solch importantes Werk wohl meritt.

An einem wohlgelegenen Platz und an qualificirten Leuten/ diese Lehr- und Tugend-Schul-Prob vorzunehmen/fehlt es hier zu Jena nicht. Die Mittel aber werden von der Milde der Liebhaber des gemeinen Bestens/ (dessen Wohlfahrt an sorgfältiger Aufzuehung zarter Jugend in dem Grund der Tugenden und Wissenschaften hängt) erwartet.

Dahin denn der Himmel selbst abzielt.

Denn / es ist die Verwechslung der alten/mehrtheils abscheulichen und fabulösen / Heyden Bilder an dem Himmel/mit so schönen Wappen-Bildern Europäischer Potentaten / die sich

wegen ihrer Lieblichkeit selbst jederman recommendir / vornehmlich dahin angesehen / damit zur Beförderung der reinen Ehre Gottes / die gemeinen Schulen eines guten Theils der Heydnischen Abscheulichkeiten / (womit die Poeten den sonst puren Himmel ärgerlich beschmutzt / die man in allen Schulen bisher expliciren müssen) überhoben seyn / und sie an statt der abgeschmackten / offft sehr garstigen / Voffen / künstlig Gottes und der klugen Menschen Werck / Ordnungen und Thaten / in docendo treiben / und damit die Tugenden der Jugend angewehnen mögen.

Wie nun hohe Potentaten und Regenten Christlicher Gemeinen durch besagten Wechsel-Himmlicher figuren / auch der Himmlichen Unsterblichkeit mit einverleibt / so daß der Himmel meist der Ehre Gottes / ihren Ruhm zur Danckbarkeit / so lang die Welt steht / pr. islich auszuruffen damit schon bereit ist und den Anfang macht ; so kan kein Zweifel seyn / Sie werden solches Werck zu seinem Zweck mit Nachdruck zu befördern sich gefallen lassen und geruhen / in Ansehung dessen / die benötigte Beyhülff zur Verwirklichung obbesagter darauff eingerichteter Lehr- und Tugend-Schul-Prob desto milder im Werck zu erweisen. Welche Wilde in ein richtiges Verzeichniß zu unsterblichem Danck-Ruhm alsobald gebracht / und eine ausführliche Relation / wie weit das Werck gekommen sey / jährlich zum Druck befördert / und dem Publico communiciret werden soll / damit man / daß sothane Munificenz und Liberalität wohl angewendet worden sey / erkennen möge.

Gott regiere aller frommen Christen ihre Herzen / daß sie rechen-schaftlich mercken / daß der Grund der Wohlfahrt des gemeinen Wesens sey die Kinder-Zucht zur Gottesfurcht / die von den Kindern nicht nur durch Vermahnung / Scheltung / Drohung / Quälung / zu erpressen / weniger mit auswendig lernen / und auff Fragen von sich geben / ihnen einzubringen ; sondern durch liebevolle angewohnung zu der Tugend einzuflößen und zuweg zubringen ist / vermittels angenehmer Wirkungen / und Thätigkeiten / (denn non patiendo sed agendo discimus agere) und zwar vermittels solcher angenehmer Wirkungen / und Thaten / die man anders nicht als tugendsam ausrichten kan / und die den Kindern möglich sind.

Dergleichen einig und allein die Rechnungs-Wirkung und Ausübung ist / die ohne das so hoch vonnöthen / daß wir alles / was wir thun und lassen wollen / zuvorher berechnen müssen / damit nicht zu wenig / nicht zu viel / gefehle: Wie wir denn von allen unsern Thun und Lassen endlich Rechenschaft zu geben haben. Umb deswegen auch der liebe Gott die Rechen-Kunst den Kindern so sehr lieb und angenehm / als die Grammaticam verhält / seyn lassen / weil er gerne wil / daß sie vielmehr mit Lieb in Freuden / als mit Zwang in Unmuth / zu der Frömmigkeit befördert werden sollen. Wie denn unser Heyland selbst hierinn sich zum Exempel uns hat vorgestellt / wenn Er so offft mit seiner Lehre vom Reich Gottes auf die kleinen Kinder liebevoll reflectirt / und uns / den Alten / so nachdrücklich anbefiehlt / sie in der Zucht behutsam zu tractiren / ja nach ihnen selbst in unsern Thun und Lassen sich zurichten / damit keins geärgert werde.

ERHARDI VVEIGELII
 Röm. Käyf. Majestät/wie auch Hochfürstl. Pfalz-Eulg-
 bachis. Rathes/ Hochfürstl. Sächs. Ober-Bau-Directoris,
 und Senioris Prof. Publ.

EXTRACTIO RADICIS,

oder

Würfel-**B**üch

des so schlechten Christen-Staats/

samt einer

Rolle

von

45. Cassern/

Welche in gemeinen Schulen unsern Kindern
 angewehnet werden.

Nechst Andeutung einer bessern Lehr-Art so genannter

Jugend-**S**chul.

Und mit dem Anhang

des Beweises/das die ersten Christen anders/als bisher
 geschehen/ ihre Kinder informiret haben.

J E N A/

Verlegt Joh. Neuberger Buchh. 1689.

Seneca Epist. 108.

Aliquid præcipientium vitio peccatur, qui nos docent disputare, non vivere: aliquid Discipulorum, qui propositum afferunt ad Præceptores suos non animum excolendi, sed ingenium. Itaque quæ Philosophia fuit, facta Philologia est.

Sic itaque, discamus, ut quæ fuerunt verba, fiant opera, ibid.



Auf inständiges Anhalten des Herrn Berlegers/ solget das Kaysert. Diploma, dessen/ was obgemeldet.

WIR KARL DER VIERTHE von Gottes Gnaden / Erwehltter Römischer Kaysert / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien/ zu Hungarn/ Böhaimb/ Dalmatien/ Croatien und Slavonien König/ Erb- Herzog zu Oesterreich/ Herzog zu Burgund/ zu Brabant/ zu Steyr/ zu Kärnten/ zu Crain/ zu Lügemburg/ zu Würtemberg/ Ober- und Nieder- Schlesien/ Fürst zu Schwaben/ Marggraff des H. Röm. Reichs / zu Burgau/ zu Mähren / Ober- und Nieder- Lausnig / GEFÜRSTET Graff zu Habsburg/ zu Tyrol/ zu Pfirbt/ zu Kyburg/ und zu Görz/ Landgraff in Elßaß/ Herr auf der Windischen Marck/ zu Portenau und zu Salins. Bekennen öffentlich mit diesem Brieff/ und thuen kundt ausermänniglich / wiewohl Wir aus Römischer Kaysertlicher Höhe und Würdigkeit allzeit geneigt seynd/ aller und ieglicher Unserer und des H. Reichs Unterthanen und Getreuen / Ehr/ Ruh/ Wohlsahrt und Bestens zu befördern : So seynd Wir
):(
doch

doch billich mehr gewogen/ diejenige/ welche Uns/ dem H. Reich und Unserm Eddl. Erz-Haus Oesterreich/ vor andern mit getreuer Dienstbarkeit gehorsamst anhängig und verwandt seind/ mit sonderm Gnaden zubedencken/ und fürssehen. Wann Wir nun gnädiglich angesehen/ wahr genommen/ und betrachtet die löbliche Sitten/gute Qualitäten/ Gelehrtheit/ Tugend und Vernunft/ damit vor Uns/ Unser und des Reichs lieber Getreuer Erhardus Weigelius berühmt worden/ in deme er auf der Universität zu Jena nit allein als Professor Mathematicum und Artium Architectonicarum Director supremus sich aufhaltet/ und also bey des Fürsten zu Sachsen Ed. in qualitate eines Ober-Bau-Directoris befindet; sondern auch alda in die Vierzig Jahr/ als iezo der gesammten Academiæ Senior und der Professorum Mathematicorum Aelttester/ mit höchsten Nutzen deren Künsten im Reich/ und deren Schulen im Lande/ Mathematica publicè profitiret/ und viele neue inventiones zu Aufnahm des gemeinen Wesens herfür gebracht/ massen dan in Ansehung solcher seiner Bemühung des Pfalzgrafen zu Sulzbach Ed. bewogen worden/ ihne zu seinem Rath auf- und anzunehmen/ an bey Uns/ dem H. Römischen Reich/ und Unserm Edblichen Erz-Haus Oesterreich treu gehorsamste Dienste künfftig zuerzeigen des unterthänigsten Erbietens ist/ auch wohl thun kan/ mag/ und soll. So haben Wir demnach

nach mit wohlbedachtem Muth/ gutem Rath und rechten Wissen/ gedachtem Erhardo Weigelio die besondere Gnad gethan/ und ihne zu Unserm Käyserlichen Rath gnädigst gewürdiget/ an und aufgenommen/ Thuen das/ nehmen auf/ würdigen ihne darzu/ hiemit wissentlich in Krafft diß Brieffs. Wainen/ segnen/ wollen/ daß bemeldter Erhard Weigelius nun hinfuro Unser Käyserlicher Rath seyn/ und von Männiglich dafür erkennet/ genennet/ geachtet/ und gehalten/ und ihme solcher Raths-Titul aus allen Unsern Cangelen/ nicht weniger sonst/ von Männiglich/ gegeben werde/ er auch alle und iegliche Ehr/Würde/Vortheil/ Freyheit/ Recht und Gerechtigkeit/ Schutz/ Schirm/ wie andere Unsere Räte/ haben/ und sich deren erfreuen/ gebrauchen/ und genießen mdge/ von allermänniglich ohn verhindert/ Doch solle er dargegen Unsere Raths-Geheime/ wie die von Uns an ihne gelangen/ bis in seine Gruben zuverschweigen schuldig seyn/ und sonst insgemein alles andere Thun/ Leisten und Lassen/ was einem getreuen Rath gegen seinem Herrn zu thun gebühret und geziemet/ immassen Unser gnädigstes Vertrauen in seine Person gestellet ist/ getreulich und ohne Gesehrde. Wir Urkund diß Brieffs/ besiegelt mit Unserm Käyserlichen anhangenden Insignel/ der geben ist zu Laxenburg den Sieben und

zwangigsten Monats-Tag Máj/ Nach Christi Un-
 fers lieben Herrn und Seeligmachers gnadenrei-
 cher Geburt im Sechzehnhundert acht und acht-
 zig/ Unserer Reiche/ des Römischen im Dreyßig-
 sten/ des Hungarischen im Drey und Dreyßigsten/
 und des Böhaimischen im Zwey und Dreyßigsten.

Geopold.

V. Leopold Wilhelm
 Ch. u. Königsf. g.

(L. S.)

Ad mandatum Sacræ Cz. l.
 Majestatis proprium
 C. F. Consbruck.

Daß diese gegenwärtige Copey und Abschrifft dem rech-
 ten wahrhaften und mit Römischer Käyserl. Majestät
 eigener Hand unterschriebenem und mit Dero gro-
 ßen Siegel bekräftigtem Original, nach gehaltenen
 fleißiger Collation und Auscultation, von Wort zu
 Wort gleichlautend und übereinstimmig befunden wor-
 den/ bezeuge ich unterschriebener Notarius Publ. krefft
 dieser meiner eigenen Hand/ habe auch um mehrerer Be-
 kräftigung willen hierunter mein Notariat Insiegel
 aufgedruckt/ hiezu Antshalten requiriret und erfor-
 dert. Actum Jena den 14. Augusti, 1688.

(L. S.)

Valentinus Hoffmann/ aus Eisenach/
 Notar. Publ. Cz. l.

114-

Illustris Dn. à Seckendorff
 Literæ ad AUTOREM.

VIR EXCELLENTISSIME.

EXhibuit mihi ante paucos dies DN. Professor Heben-
 streit, quæ de Scholarum vitiis consignasti, & his adjun-
 cta recipies. Iis perlectis longæ epistolæ ad Te ma-
 teria mihi nasci videbatur, præsertim cum etiam li-
 brum à Te nuper editum, den Tugend-Spiegel/ ali-
 qua ex parte percurrerim. Sed luctu domestico, ob infelicem
 uxoris partum, quæ d. 4. Julii filiolum mortuam enixa est, obru-
 tus, variisque inde occupatiunculis districtus, non possum in præ-
 sens eo, quo mihi proposueram, modo, tecum agere & mentem
 meam explicare. Id saltem nunc breviter aperio, me in pleris-
 que Tux sententiæ accedere. Sanè defectum scholarum in mo-
 rum cultura, quosdam etiam in literatura, dudum voce & scriptis
 satis acriter indicavi, etiam autoritate munerum, quæ gessi, corri-
 gere allaboravi, sed nullo aut exiguo successu: Adeo inveterata
 sunt mala, quibus premimur. Sed video te, cui major harum
 rerum peritia est, plura observasse, & remedia mihi non cogitata,
 magna cura invenisse, nec minori industria experimenta non
 spernenda fecisse; ut adeo excusari non posse credam, qui ad cla-
 vum Reip. sedentes, proposita à te vel despiciunt & negligunt, vel
 sumtui & labori parcutunt, qui utilissimè in hæc impendi posset.
 Non dissimulo pro candore meo, tua quædam mihi talia videri,
 quæ ulteriorem considerationem merentur; eaque est, scio, mo-
 destia tua, ut non aspernatus sis meliora & faciliora suggerentes.
 Incumberet tamen (mea quidem sententia) nihilominus iis, quos
 dixi summatibus, ut ea, quæ à te jam demonstrata sunt, & à ne-
 mine sano in dubium vocabuntur, illicò admitterent, alia vero,
 quæ

)1(

quæ pro paradoxis habent, ulteriori examini & experientie rerum magistræ subjicerent, tantillas enim impensas rectius collocare non possent. Verum enim verò ea est seculi nostri, ne quid durius dicam, infelicitas, ut alia omnia sperare liceat, quàm emendationem etiam enotissimorum & notiorum defectuum, nedum perfectiorem aliquam scholarum formam. Ejus mali itaque desperati consideratio, accedente senectâ, me plane absterruit à continuandis, quas per triginta annos sustinui functionibus, etsi post unam alteramque mutationem haud difficile mihi fuisset, novas, & si id jactare fas esset, majores adire. Non desino tamen quacunquæ occasione, & pro ejus, in qua nunc vivo, conditionis modo & habitu, rogare, monere, urgere, quotquot convenio & alloquor, rerum intelligentes, & qui aliquid valent & possunt in Rep. ut ope, consilioque succurrant labenti religioni, honestati & eruditioni. Hunc ardorem lectis tuis scriptis auctum in me esse deprehendo. Vellem autem, ut & facultas incrementa haberet, præclari aliquid efficiendi, quod ad scopum conducirer. Interea bono animo te esse jubeo, & occasionem quæro, tecum commodo loco & tempore de his aliisque rebus cogitata mea conferendi. Spero etiam fore, ut brevi mihi offeratur. Svadeo cæterum, ut illum scholasticorum navorum catalogum perficias, & in lucem emittas. Deus tibi vires & media sufficiat, ut tot tantique labores tui fausto successu aliquando coronentur. Vale. Meuselvviz d. 6. Julii 1638.

E. Tz

deditissimus

V. L. v. Seckendorff.

Dieses ist der Herr/ der Weltbelobte Autor des nach Würden nie genug zu preisenden Tractats/ vom Christen-Staat: darinnen er mit mir die Übung und die Angewohnung derer Tugenden/ (und nicht die Wissenschaft und kluge Antwort auf die Frag davon) durch Thut-Exercitia, (nicht nur durch Reden) und so dann die Unterweisung nicht nur des Verstandes/ sondern auch des Willens (davon sonst alicum silentium) recommendirt. Besiehe dessen drittes Buch am 9. Cap. S. 3. 4.

Ad Magnificum & Excellentissimum VIRVM
DN. ERHARDVM WEIGELIVM,
 Consiliarium Cæsareum & Palatinum Gravissimum,
 Academiz Seniores venerabilem,
 Professore Mathematicum undiquaque celebratissimum,
 Artium architectonicarum Directorem Supremum.

Magnifice & Excellentissime VIR,
Patrone & Collega observanter colende!

Aded collapsa erat in hac temporum nostrorum iniquitate probioris vitæ elegantia, tantus erat moralis philosophiæ hiatus, ut ingeniosò opus esset vindice, qui illam genuino suo vigori restitueret, hujus verò plenius tractandæ, ex primis fontibus artificiosè deducendæ, atque in formam perfectiorem rehingendæ rationem fideliter edoceret. Utriusque muneris mensuram exactè implevisti, VIR Celeberrime! Cùm Ethica Aristotelica, quam & in papam magnoperè decantatam vehementer perstringit B. Lutherus, maximam partem undecim virtutum vocabulis ab solvatur, TV in ejus locum solidius quid in genere morum surrogandum ratus, non tantùm in fulgentissimo illo speculo, quod Summorum Principum & sapientissimæ aulæ Viennensis applausus conciliavit TIBI, chorum virtutum egregiis incrementis reddidisti ornatiorem, sed etiam vitæ humanæ officia & viva voce & scriptis publicè editis disertius uberiusque declarasti, generalia illa & speculativa Ethicorum nostrorum præcepta longè supergressus. Jam olim animadvertebas prudenter, immane, quantum nobilitatæ moralium disciplinæ nocere illos, qui omne demonstrandi artificium abjudicare ei sustinent: eorum quippe, quos inolita illa tenebat persuasio, plerique suspensò duntaxat brachio rudique Minervæ moralia excollere, plausibili excusatione usi, illud doctrinæ genus exquisitè non posse pertractari, quod non firmis immoëisque demonstrationum, principiis, sed lubrico saltem probabilium argumentorum fundamento innituntur. TV verò Matheseos, quæ propter formarum Mathematicarum abstractionem ab omni materiæ ruditate exquisitissimas sibi vindicat demonstrationes, peritissimus in Analytica Aristotelica ex Euclide restituta, totam demonstrandi artè solidissimè explanasti omnibus, qui circa illustrandam illam disciplinam aliquid operæ sumserunt, palmam præcipiens, & quomodo conclusiones morales ex certis principiis tanquam suis causis contra interruptionem ac indubitato cognoscendæ deduci queant, subtiliter exposuisti. Et cùm naturali quadam indolis TVÆ bonitate omnes actiones ad Deum tanquam ad finem, quem omnes res, pro suis quæque viribus,

contentur, referes, & ex cognitione Dei, quæ homini bonus est, spectari omnia hominis officia profluere arbitris, ex pereant vitæ nostræ ejusque partium fluxu & jugi nec fortuita hominis conservatione liquidam omnique erroris formidine vacuum existentis Divinæ demonstrationem, cujus vulgaris iuxta & politiora ingenia capacia sunt, contra vesanos atheos efformasti. Quæ methodus, & cum Philosophiæ nectar in discipulorum subsellis ex Tuo ore haurirem, & postquam collega Tuus factus sum, adeo mihi allubuit, ut ex eodem limpidissimo fonte totam Juris Naturæ disciplinam domi pariter & publicè derivem, & quamdiu per Numinis Eterni Gratiam & Serenissimorum Nutritorum indulgentiam professione morali fungar, inde deducere induxerim animum. Neque enim rubori mihi esse potest Tua potissimum auspiciâ sequi, cum Moralistarum Princeps PVFFENDORFFIVS, cujus illustria de re literariâ merita tacito animi cultu æternam exostulabor, incomparabilem suam moralem doctrinam WEIGELIANO ingenio & manu ductioni grato animo acceptam referat. Ceterum vitiorum furorem, reducto morum cultu, eò potissimum expugnas, quod comitatem, humanitatem, æquitatem, & omnis virtutis speciosum habitum, qui vel potentissimum Christiani orbis Monarcham in Tui amorem, allicit, egregiè exprimis, & scholas, quæ Viros honestatem morum asserturos promere debent, sagacissimâ circumspicione ac intentâ mentis acie, perlustras, easque à vitis, quæ incautis adolescentibus cum insigni boni publici damno inibi obrepunt, tanquam Augiæ stabulum Herculeo labore purgandas in TE recipis. Nihil magis habeo in votis, quàm ut contemnas generosè illud genus hominum, qui statim in odia & iras effervescent, si compareat aliquid ex ipsorum cerebello non subnatum, aut intolerabili turgentis superbia omnia eximè dicta, quorum dignitatè præ sui judicii infantia haud allequuntur, ineptè calumniantur. Istis certè, quos auctus cum ignorantia conjunctus aut petulans quædam *πολυεργουσιον* ad moralia tua carpenda propellet, occinemus illud: Ne sutor ultra crepidam. Quanquam & occursuri simus iis hiis, prout effraenis illum calumniandi libido meretur, quàm prout genio nostro aridet. Vale, Celeberrime WEIGELI, quàm felicissimè ac diutissimè publico literarum, cui TV natus es, bono.

Virtutum Tuarum maximarum

Scrib. in Acad. Jenens.
d. 17. Sept. M. DC. LXXXIII.

Cultor & admirator perpetuus
Jo. Paulus Hebenstreit / Philos. moralis
Prof. P. Ordin.



Correde.

Ernach der Allerdurchlauchtigste / Großmächtigste und Unüberwindlichste Fürst und Herr / Herr **LEOPOLD** / erwählter Römischer Kaiser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien / zu Hungarn und Böhheim / Dalmatien / Croatien / Eclavonien König / Erbherzog zu Oesterreich / etc. mein allergnädigster Kaiser und Herr / die von mir bisher / durch Gottes Hülff / herausgebrachten unmaßgeblichen Vorschläge / dem gemeinen Wesen zu besonderer Aufnahm dienlich zu seyn allergnädigst ermesse / und deswegen meiner Wenigkeit das Amt eines Kaisers. Nach in Gnaden aufgetragen; Habe solches / der zugleich bey denen allerseits Durchlauchtigsten Fürsten und Herren / Herren Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / etc. meinen gnädigsten Fürsten und Herren / zu Jena tragender Profession gemäß / zu Gottes Lob und zur Beförderung gemeiner Wohlfahrt bestermassen auszuüben / unter andern publicquen Aus-Erfindungen / (nechst der zu unausbleiblicher Aufnahm des gesammten R. Reichs / durch Mathematische Werk-Künste / zielender Einrichtung des Calendar-Wercks /) insonderheit auch dabij mich bemüht / die so viel hundert Jahr bisher verstrickt gewesen / und nun durch Gottes Gnad hervor gebracht vortschaffte Unterweisungs-Art der alten weis-

Vorrede.

sen Griechen/nach der Maß- und Weiß-Kunst/die man sonst die Mathematic nennt/wie unlängst zum Versuch drey Jahr lang; also künfftig im vollständigen Muster einer Freuden-Lehr und Tugend-Schul/der ganzen Welt zur Nachricht/ und beliebender Einführung/nach Befindung/ durch gewisse dazu instruirte Freuden-Meister (Ludimoderatores an statt der Praeceptorum) vorzustellen/ und damit im Werck und in der That zuweisen/wie man/der von Gott mit Fleiß dahin gerichteten Natur nach/ordentlich verfahren/Vortheil brauchen/Zeit und Kosten sparen/ und doch alle Leut in allen Ständen durch die ordentliche Weisung Gottes klug und tugendhaftig unfehlbar machen kan. Denn wie Gott alle Leute rechenhaftlich klug und fromm durch die Natur (wie gläubig selig durch die H. Schrift) will haben; also hat Er auch natürliche gefüge Mittel dazu allen Menschen vorgestellt/ und alles in der Welt nach Zahl/ Maß und Gewicht in herrlicher Proportion geschaffen/wie er denn es iezo noch also erhält. Daraus zu schliessen/ daß er ordentlicher Weis nicht anders als nach Zahl/ Maß und Gewicht in allem Thun verfahren/ und vor allen Dingen dieses/haben wolle/ daß nicht der Verstand allein/zumal nur in Sprech-Wercken/sprechlich unterwiesen; sondern auch daß die vornehmste Kraft/der Will des Menschen/ als der Herr und der Regent/zur Tugend angewehnet werde: welches nicht mit bloßen Worten; sondern/seiner Art gemäß/mit Thätigkeit realer und vor sich schon tugendhafter Wirkungen/geschehen kan. Dergleichen vor
die

Vorrede.

die Kinder nur allein die Rechnungs-Wirkungen und Messungs/Übungen/ in conversatione vieler unter einem steten Directore/sind/womit auch der Verstand/die Werke der Natur und kluger Menschen zuverstehen/ ja zu imitiren/zuregiren/und zum Guten anzuwenden/bestermassen angeführet werden mag: wie das Exempl der hochweisen alten Griechen zeigt.

Wie ich nun durch Gottes sonderliche Schickung meine ganze Lebenszeit mit Rechnungs-Werck und Wirkungen zubringen müssen; also hab ich mich auf die dahero kommende Unterweisungs-Vortheil ehe als ein anderer/der viel gelehrter ist als ich/besinnen können. Welche tragender Profession nach nicht verschweigen/sondern zu gemeinem Nutz der Welt communiciren sollen. Derowegen wie ich unterschiedene Tractätlein schon ans Tages-Licht gestellt/worinn der nun verneuten aller-ältesten Schul-Information ihr Thun/darinnen sie besteht/nur insgemein beschrieben/interim-zulesen/und in etwas nur daraus zu præsumiren und zu denken ist/bis die Gelegenheit es gibt/daß man lebendige Specimina davon im Werck zu sehen/und das Werck vollständig zu erkennen und genießen haben möge/ welche unterschiedene Tractätlein eines von denselben (dessen Titel der Wegweiser) ordentlich specificirt; so werden hier im ersten Theil die Wurzeln und Ursachen; und im andern Theil/die Früchte und Wirkung der bisherigen verderbten Unterweisungs-Art ermesslich vorgestellt/damit mans desto deutlicher verstehen/ ja mit Augen sehen/ und mit Händen greif-

Torreda.

greiffen möge / wie notwendig es doch sey / daran zu denken / solches wohl zuüberlegen / Mittel und Weg zu suchen / daß hierinnen dem an seiner Wurzel so gar hart krank liegenden gemeinen Wesens-Baum geholffen / und ihm Rath geschaffet werden möge. Denn weil Schulen im gemeinen Wesen anders nichts als *seminaria totius reipublicæ*, die Wurzeln des gesainten Baums gemeines Wesens / sind ; wenn diese kranken / wird der ganze Baum verhindert / seine Früchte reiff und gut zubringen : ja / wenn man der Wurzel nicht bey Zeiten hülfft / muß oft der ganze Baum crepiren und verderben. Die- sem nach / sind die gemeinen Wurzeln und Ursachen aller Laster in den Schulen gar wohl die Haupt-Wurzel ; aber speciale Laster in den Schulen sind die specialn Wurzeln / des vorihrt so schlechten Christen-Etaats zu neuen deren jene in dem ersten Theil und diese in dem andern dieses Werckleins / angeführt werde. Ich will aber niemand nicht was damit vorgeschrieben / sondern alles nur aus angeführten Gründen selber zu ermessen / alles frey zu überlegen / unmaßgeblich vorgestellt / und nur dieses auf das freundlichste gebeten haben / nicht sowohl nach blossen Worten / sondern rechenhschafflich / was geschrieben / zu ermessen / und / der Art der scharffen Rechner nach /
des *salvo errore Calculi* von mir gewiß sich zu versichern.

Die



Die Haupt-Wurzel. Der Ursprung der Schul-Laster insgemein.

In Laster ist nichts anders als ein Fehl des Thuns / ein Mißthun / eine Mißthat. Genau zudencken ist die Fertigkeit im Fehlen / wenn ein Mensch in einem Thun / vornemlich in freyhändigen Verrichtungen / zum fehlen sich gewehnt und fertig ist zusehen. Sie / die Fehler in der That / geschehen / wenn in einer anbefohlenen Verrichtung mißgethan wird / das ist / wenn die Maß und Weise (*modus & mensura*) nicht in achtgenommen wird / wenn in gewissem Thun / das man der Richtschnur nach ausüben soll / die Quantität / die Maß und Weiß / nicht recht getroffen wird / davon man fragt / *Quam*, wie ? darauß *Tam*, so / (als so viel / so so / so sehr so /) zusagen ist. Denn dieses alles / und nicht nur *Extensio* (die Streck) heist eine Quantität.

Und also wenn bey einem freyen Thun nicht recht / wie viel des ? wie doch so ? wie sehr so ? hier und da / auch dann und wann geschehen soll / ermessen und entschlossen wird / das ist ein Laster. Kurz / wenn bey dem freyen Thun die *Mediocritas*, die Mittel-Maß / (die Richtigkeit / Berechtigtheit / das Gleiche) überschritten oder unterlassen wird. Drum ist der Laster ihr Entgegenpiel / die Tugend / anders nichts / als eine Fertigkeit / die Maß und Weiß in den freyhändigen Verrichtungen zu treffen / und die *Mediocritas* / die Mittel-Maß / in achtzunehmen / damit nicht zu wenig noch zu viel gesche.

² Die Haupt-Wurzl.
schehe/ sondern gleich/ (dem Maß gleich) schlecht und recht/
als dem Gesetz nach/ dem Beschl und dem Gebot nach/ richtig
und gerecht/verfahren werde.

Daraus leichtlich zuermuthen ist/ es müssen allerley
Laster in gemeine Schulen einzubrechen von der Zeit an statt-
liche Gelegenheit gefunden haben/ da die Lehr von Maß und
Weiß/ Doctrina Quantitatis (sonst so bloß/ die Lehr/ genant/
Mathesis, Mathematica, die Maß/ und Weiß/ Kunst/ kurz/
wie der Holländer spricht/ die Wiß/ Kunst/ in denselben un-
terdrückt worden/ dero Rudimenta (die 4. freyen real-Künste/
Arithmetica, Geometria, Astronomia, Musica,) zum Grund der
Lehr in Schulen von Natur gesetzt/ und bey den alten weisen
Griechen immer practiciret worden. Denn / wenn in der
Schul von Maß und Weiß nicht viel/ (geschweige nichts)
gehört wird/ da doch DER der Herr/ der alles nach Zahl/
Maß und nach Gewicht zu schaffen pflegt/ die Weißheit/ die er
uns alhier mittheilen wil/ darauß gegründet hat; wenn im
Gemüth die Lehr von Maß und Weiß ermangelt oder falsch
gebildet wird/ daß man die Maß und Weiß (die Quanti-
tät) nur eine Streck (Extension) zu seyn/ vermeinet / und die
Mediocrität nicht in der Quantität/ (die Mittel-Maß und
Weiß nicht in dem Maß/ und Weiß-Register) sondern in
der Hohl der bloßen Qualitäten sucht; ja/ wenn die Regeln/
Maß und Weiß in allen Dingen richtig zuerkennen und
aufrichtig sie in allem Thun zuhalten/ (worinn alle Tugenden
bestehen/) übergangen und nicht ausgeübet werden; so kan
andere nichts hingegen/ als Unmäßigkeit im Denken und
im Thun (die Mutter aller Laster) bey der Jugend in der
Schul erwachsen: obgleich nicht hinweggerum wo Maß und
Weiß in etwas nur gelehret oder practiciret wird/ stracks alle
Lehrling/ zum Exemph/ die nur in natürlichen Dingen Maß
und Weiß verstehen/ oder nur in äußerlichen Wirkungen sie
praciticiren/ tugendhaft erfunden werden.

Denn wer von der Lehr der Maß und Weiß die Tu-
gend-

³ Die Haupt-Wurzl.
gendschaftigkeit will überkommen/ mit demselben muß die Lehr
applicativ ange stellt / die Regeln müssen auch auf die moral-
Verrichtungen gezogen/ und mit steten exercitien dergleichen
Tugendhafter Wirkungen die Tugenden ihm angewehnet
werden. Ja/ wenn sie/ die Tugendhaftigkeit/ durch applicir-
te Lehr von Maß und Weiß auf die moralien/ mit Vortheil
jemand eingeprägt werden soll; so müssen die Gemüther
stracks von Kindes-Beinen an/ da sie von Lastern noch nicht
eingenommen sind/ zur Lehr von Maß und Weiß / ja zu
der Prax, gehalten werden/ denn mit alten Kindern gehts gar
schwer her/ ehe sie die Gewohnheit abgewöhnen. Werdereley
Kinder müssen/ nechst der Maß und Weiß in Wercken der
Natur und Kunst/ auch Maß und Weiß im Sitten-Thun zu
üben angeführt und das Gemüth in solchem parallelen Kunst
und Tugend-Lauff mit Lust so fortgeführt werden/ bis die
Kinder zum Verstand/ und mit Verstand zur Fertigkeit dar-
inn/ gebracht sind/ daß der Will auch zur Beständigkeit der
Fertigkeit gekommen/ daß er nichts/ als nur was Recht ist/
zuentschließen/ aus Gewohnheit rechen schafflich suchet.

Da denn nicht vonnöthen/ daß die Kinder in die Tiefe
der bis in den Abgrund reichenden Maß und Weiß-Kunst
hinein geführt werden; sondern zu dem Grund der Wissen-
schafften/ Tugenden und Künste/ ist genoug/ wenn nur die Ru-
dimenta (wie man sagt/ das gröbste) von der Maß und
Weiß-Kunst/ darzu die Kinder ohne das geneigt/ und solches
leichter oder lieber als die alten Männer fassen/ ihnen vorge-
tragen/ und mit Practicirung vorgemacht/ und nachzumachen
vorgegeben werden.

Aber weil in Schulen auch die Rudimenta von der Maß
und Weiß-Kunst bisanher verabschümt worden sind / so
gar / daß man die Lehr von Maß und Weiß in meisten
Schulen nicht einmahl berührt; so istts geschehen/ daß man
auch die Maß und Weiß bey dem Sitten-Thun nicht ausge-
übet/

4 Die Haupt-Bursl.
 übet/ und dadurch/ daß so viel Laster in die Schul sich eingeschlichen/ nicht verhütet hat. Denn Maß und Weiß verstehen und bescheiden muß man können/ das ist/ rechnen muß man können/ wenn man eine Tugend üben und kein Laster nicht dabey begehen will. Spricht jemand/ können wir doch alle rechnen von Natur? Antwort: Ich sage deutlicher/ scharff rechnen/ das ist/ Maß und Weiß genau bescheiden/ muß man können/ es sey nach der Kunst der Arithmetie und Geometrie, oder ohne Kunst nur der Natur und Übung nach. Ja/ sprichst du/ können ihrer viel doch scharff/ genau und richtig rechnen/ wenn es Geld betrifft/ und sind doch lasterhaftig? Antwort/ ich sag auff das deutlichste/ man muß scharff rechnen können/ nicht allein die Einnahm und die Ausgab/ kurz nicht nur den Inhalt; sondern auch die Zielung/ Wendung/ Kehrung bey dem Thun und Lassen; man muß nicht allein die Inhalts/Rechnung/ sondern auch die Zielungs/Rechnung können / ja man muß die Rechnung nicht nur können/ sondern auch man muß sie practiciren/ und zwar man muß sie gerne practicirn/ und darnach thun. Wiemacht mans aber/ daß man etwas gerne thue? Antwort: Man muß sichs angewöhnen/ daß man sie und fertig sey also zu thun. Denn was man fertig kan/ was man gewohnt/ das thut man gerne. Womit kan man aber sich zum gerne-Rechnen bey dem Thun (und dann zum Tugend-Thun) gewöhnen? Antwort/ mit dem Thun des Rechnens selber/ mit dem Thun der Maß und Weiß/ Bescheidung/ nach den Maß/ und Weiß/ Künsten/ welche nicht nur lieblich und den Kindern trefflich angenehm sind; sondern auch in warheit tugendhaft verübet werden. Damit lernen Kinder Maß und Weiß in allen Dingen/ und dann Maß und Weiß in allem Thun/ und also auch im Sitten Thun/ bescheiden/ und die Tugend practiciren. Aber wer die Maß und Weiß in keinem Ding zu treffen sich gewöhnt/

Die Haupt-Bursl. 5
 wöhnt/ wie mag er Maß und Weiß im Sitten-Thun anbringen? Er verfährt in allen ohne Maß und Weiß. Und dieses (nemlich Maß und Weiß nicht wissen noch bescheiden können) ist die General-Natur-Ursach der Laster/ die in Schulen wachsen/ und die außer Schulen so viel faule Früchte bringen.

Zwar es ist die Maß/ und Weiß/ Unwissenheit und Ungevonheit allein die formal-Natur-Ursach der Laster in den Schulen/ eben so wie aller Tugenden hingegen ihr formales Wesen in der Mediocrität/ in Maß und Weiß/ besteht. Darneben aber kan vor eine allgemeine subjectiv- und material-Natur-Ursach der Laster bey den Menschen der gemeine Wahn gerechnet werden/ wenn die Menschen sich vor Thiere halten/ und vor animalien erkennen/ ihrer viele auch vermeynen/ daß ein Mensch nicht wesentlich von Thieren unterschieden werde/ sondern nur den höchsten Grad der animalität (der Thierheit) an sich habe/ womit er von andern Thieren/ die geringers Thier-Vermögens sind/ nur gradu, stufenweis/ als der Superlativus von dem Comparativo, und von etlichen als von dem Positivo, unterschieden werde. Ob nun gleich gemeine Leute gar nicht gerne sich vor Thiere schelten lassen; ist doch ihre Meynung eben auch dahin gerichtet/ wenn die Eltern ihre Kinder anders nichts als nur ihr Fleisch und Blut zu nennen pflegen/ und des Geistes (ihrer Seelen) nie dabey gedencken/ welche doch die Diebl als das Hauptstück bey dem Menschen anführt/ wenn im Ersten Buch am 2. Cap. v. 7. Moses spricht: Da ward der Mensch eine lebendige Seele. Aber dieser herrlichen Beschreibung ungeachtet / wird hingegen in den Schulen von den meisten öffentlich bekennet und geglaubet / daß der ganze Mensch (denn omne Genus loquitur de toto) ein Thier/ und zwar/ zum Unterschied/ ein sol-

6

Die Haupt-Wursl.

ches Thier sey / das zwey Beine/ keine Flügel / habe (Homo, quantum quantum est, sey *in seipso vivum*.) Diese Grausamkeit in etwas zu beschneiden/ brauchen etliche zum Differenz-Wort die Vernünfftigkeit / und sprechen / daß der Mensch ein Thier sey / das vernünfftig ist: gestehen aber gleichwol / daß der Mensch ein Thier sey. Denn wer ein vernünfftig Thier ist / der ist ja ein Thier: Und wer ein unvernünfftig Thier ist / der ist eben so / nicht mehr nicht weniger / ein Thier. Denn genus prædicatur Synonymicè (ex æquo) de utraque specie, nec species alterutra plus est aut minus generis ejusdem, utraque species est subjectiva pars ejusdem generis, æqualis honoris & æqualis dignitatis, intra genus cadens nec excedens genus. Kürzlich / daß ein Mensch nichts anders als eine Art der Thiere sey / mit allen andern Thieren eben eines Geschlechts / mit ihnen eben einer Ehr und Würden solches Wesens / welches das Geschlecht-Wort (Thier als Corpus vivum sentiens) ausdrückt.

Nun mögen wol von ihnen etliche es nicht so böse meinen / sondern nur damit die Heyden Lehr bekennen / dero sie sich durch die Frau Gewonheit / ehe sie mündig worden / mancipirt. Allein sie rechnen nicht / daß durch besagte Definition die Seel des Menschen von dem Menschen gänzlich ausgeschlossen / und damit allein der Leib beschrieben werde. Denn die Seele ist ein Geist / (obs einer von den Heyden recht gewußt hat / weiß ich nicht) und kan deswegen unter dem Geschlecht-Wort Thier / als ein formal-Stück einer Art der Thiere / nicht begriffen werden: sondern sie muß stracks von aller Thiere ihrem Groß-Geschlecht-Wort Corpus (und vielmehr vom unter ihm begriffenen Geschlecht-Wort animal, ganz ausgeschlossen / und vor eine sonderbare Haupt-Art der substantien erkennet werden / welche keines wegs ein Corps / weniger ein Thier / seyn kan: Denn Spiritus und Corpus sind

Die Haupt-Wursl.

7

sind opposita species, die da essentialiter (in quid und quale quid) in Ewigkeit nicht können von einander prædicirt werden / also daß wenn einer sagen will / spirituale Corpus, oder animal spirituale, er etwas unmögliches / quod est absurdum, vorbringt. Wenn nun das Wort rationale (die Vernünfftigkeit) auff unsere Seele gehen solte / müste es so viel heißen / als spirituale. Und so käme denn absurdum, etwas ungerichtetes / und unmögliches heraus / spirituale animal, ein geistlich Thier.

Derowegen kan das Wort Vernünfftigkeit / wenns eine geistliche Vernünfftigkeit bedeuten soll / bey dem Menschen dem Geschlecht-Wort Thier / kein Differential-Wort geben. Wenn das Wort Vernünfftigkeit hingegen nur dem Thier gemäß genommen wird / so daß es keine geistliche / sondern eine leibliche / eine animalische / Vernunft / kurz / eine Listigkeit bedeutet / mag es wol bey dem Geschlecht-Wort (Thier) bestehen / und gibt dieser Spruch / ein Thier / das so vernünfftig (nemlich listig) ist / die schönste Definition des menschlichen Leibs. Da merckt auch die Vernunft (die thierische Vernunft) bey dem Menschen / daß sie supprimirt / und unterdrückt / mit geistlichen Füßen (pedibus archimetricis) poustirt / gezwungen und genöthigt werde dem Geist zu pariren / nicht zu wider belfern. Weil damit nun ein pur lauter Thier (das keinen Geist hat) ausgerufen wird; (Denn Genus führt nicht einen Theil von der Substantz des Definiiti, sondern selbst das Ganze / doch nur obē hin bey sich: und kan man z. E. kein Thier / daß es sey ein Kopff / der einen Leib hat / definiren) so müssen auch die Schulen eine Menschen / den sie so beschreiben / er sey ein vernünfftig Thier / vor ein pur lauter Thier erkennen. Denn in einer Wesens-Definition muß sich das Differential-Wort (die Vernünfftigkeit) nach dem Geschlecht-Wort (Thier) als nach dem Grund-Wort richten / und will die gemeine Regl der Kunst-Sprechung in den Schulen haben /

8

Die Haupt-Wurzl.

ben/ daß die beyden differentialem Wörter (rationale und irrationale) unter dem Geschlecht-Wort (Animal) stecken/ keines außer das Geschlecht-Wort fallen soll. Denn jedes muß ein divisiv-Wort des Geschlechts/ und ein constitutiv-Wort einer sonderbaren Art desselbigen (nicht eines andern) Geschlechts seyn. Und so muß es auch der Art desselbigen Geschlechts und keines andern seyn. Wenn nun der Mensch also beschrieben wird/ er sey ein Thier/ das rational ist/ und vernünftig thut/ so heißt es so viel/ es sey der Mensch nichts anders/ als ein Thier/ das listig thut. Dergleichen auch der Fuchs/ die Raß/ der Elephant ist. Nur allein der Unterschied bestehet in gewissen Graden/ also daß der Mensch ein listig Thier/ *nat. i. Ex. 12.* im höchsten Grad; der Fuchs/ der Elephant hingegen in geringern Grad/ in einem noch geringern die Raß/ und so nach Graden fort/ durch allerley Arten derer Thiere/ die deswegen nicht nur genere, sondern auch gar specie unter sich/ und mit dem Menschen/ überein/ und bloß in quantitate animalitatis von einander unterschieden wären. Wie nun Raß und Weiß die Art nicht unterscheidet/ Quantitas non variat speciem, so wären Mensch und Viehe einerley Art/ geschweige einerley Geschlechts: so wären sie denn alle unsere nahe Blutsverwandte/ wesentlich/ in linea recta, mit uns eins/ nur unterschiedener ejusdem speciei individua, quantitate animalitatis differentia, womit sie alle uns (den Menschen) gleicher maßen wesentlich verwandt/ und nur zufällig von uns unterschieden wären/ so daß immer eines näher als das andere uns verwandt. Die nächsten wären denn die Schlange/ der Fuchs/ der Elephant/ &c. die man des Menschen brüderliche Vettern heißen müßte/ wemns wahr wäre.

Zwar es mag wol alles wahr seyn/ wie gedacht; doch nicht vom gangen Menschen/ nicht vom rechten Wesen eines Men-

Die Haupt-Wurzl.

9

Menschen zu verstehen: denn diß alles kömmt nur einem/ und zwar dem geringsten/ Stück des Menschen/ nemlich nur dem Leibe/ zu/ der ist ein Thier/ und zwar das listigste auff Erden/ ja er ist ein Ausbund aller Thiere. Denn was vor affecten hin und her zerstreut/ bey andern Thieren einzeln sich ereignen/ solche alle sind am Menschen-Thier bestanden anzutreffen/ ob sich gleich nur diese/ darzu sich der Mensch gewöhnt/ bey ihm allein zu euffern pflegen. Aber über alle ist der Geist von GOTT geordnet/ der sie zähmen/ und das Thier regiren soll/ mehr als ein Ritter sein ihm untergebenes Pferd regiert. Denn die Thierhaftigkeit an uns ist unserm Geist nicht nur serviliter und slavisch untergeben/ sondern auch sie ist ihm also nahe einverleibt/ daß/ was das Thier fühlt/ auch der Geist empfinden muß; so daß aus Geist und Thier ein einig Wesen/ (aber ein zusammengesetztes Wesen/ bigena substantia) bestehet/ dergleichen sonst nicht in der Welt zu finden/ also daß des Menschen gleichen nirgend anzutreffen. Daraus folgt/ daß so viel Thiere von GOTT dem Menschen darum vorgehalten werden/ seines Thiers so vielerley affecten ihme einzeln/ als in so viel Spiegeln/ jeden sonders/ vorzustellen/ daß er solche desto deutlicher erkenne/ und der Zähmung desto besser sich von Jugend auff beleißige.

Wenn nun der Spruch/ es sey der Mensch das listigste Thier/ allein dem Leib zukömmt: so ist es ja kein eigentlicher/ sondern ein verdrachter Spruch/ Synecdoche genannt/ da zwar der ganze Mensch gemeint/ doch nur ein Stück davon gemeint wird. Derwegen ist das keine Definition des Wesens/ weil ein Wesens-Spruch/ nach Aristotelis selbst eigenen Spruch-Regeln/ ein Geschlecht-Wort haben muß/ das nicht von einem Stück des Dings genommen/ sondern von dem gangen Wesen abstrahirt ist worden. Dieser Ursach wegen darff man auch nicht sagen/ daß der Mensch

Die Haupt-Burzl.

Mensch ein Geist sey/ sondern/ er hab einen Geist/ diessell der Geist nur einen Theil des Menschen/ nicht den ganzen Menschen/ macht. Doch ist er ein vortreflich Stück des Menschen/ das mehr als die Thierheit meritiert/ daß der Mensch den Namen von ihm haben sollte/ wenn die Regeln in der Logic nicht darwider wären.

Unter dessen weil die Schulen in dem Wahn so lang gestanden/ daß besagter Spruch/ der Mensch sey ein vernunftig Thier/ die rechte definition des ganzen menschlichen Wesens sey/ und zwar die beste unter allerley andern/ also/ daß man sonst dergleichen nirgend finde/ die so eigentlich/ so kurz und gut/ das ganze Wesen eines Dings ausdrücken sollte; haben die Scholarn darauff gepocht/ und sich darnach gerichtet/ daß die meisten sich vor Thier erkant/ und anders nicht als Thier zu leben vorgekommen haben/ so/ daß/ wie der alte Chremes, homo sum, humani nihil à me alienum puto, bey dem groben Lehrer jarter Kirchen (dem Terentij) zu sprechen pflegte; also sie/ die sich vor eine Linie thierisches Geschlechts erkennen/ animal sum, animalis nihil à me alienum puto, sprechen/ und deswegen auch so leben/ oder thun/ zu können/ wie es dem Geschlecht wohl anseht/ sich einbilden. Wie nun aller Thier ihr eigenthümliches und sehnliches Verlangen einig und allein auff Leibes-Lust gerichtet ist/ so suchen auch die von dem Geist so wenig wissende vernunftige Thiere keine andere Lust/ als Leibes-Lust: die ist nun die materie (das subject) worinn die Laster alle stecken/ und/ wonicht der Geist sie supprimirt/ auffgehen/ wachsen/ und so faule Früchte bringen.

Da hingegen in der Tugend-Schul man bald erkennen lernet/ daß der Geist das Hauptstück eines Menschen sey/ (ich meyne keinen Quacker-Geist/ der träumet: sondern den natürlichen von Gott uns eingeblasenen Geist (die Seele) die da rechnen kan/ dergleichen keinem Thiere gegeben/ sondern

Die Haupt-Burzl.

bern nur dem Menschen/ daß er rechnen/ rechen-schafftlich thun/ und Rechen-schafft von allen geben möge/ also/ daß wenn er nicht rechnet/ er nicht als ein thätiger und actualer Mensch thut/ sondern nur empfängt/ und diß und das mit sich geschehen läßt. Man lernet in der Tugend-Schul beyzeiten/ daß das ganze Wesen eines Menschen eigentlich zu definiren ein vereinigter Begriff von beyden Haupt-Naturen dieser Welt sey/ als von einem Geist/ und einem Ausbund aller Thiere/ als bloßer Körper/ doch so/ daß das Thier dem Geist pariren müsse/ wie ein Ritterpferd dem Rittermann parirt.

Wenn aber in gemeinen Schulen nur ein Stück vor einen ganzen Menschen ausgegeben/ und der Mensch nichts als ein Thier zu seyn mit Ernst gelehret wird/ obgleich bisweilen das Wort Geist (als spiritus vitrioli, vitalis, animalis, rationalis) mit promiscue gesprochen wird; so können sich die Kinder anders nichts einbilden lernen/ als diß/ was die Aelter Leute glauben/ nemlich daß sie Thiere seyn/ und also/ daß sie thierisch leben/ wie die Thiere spielen/ und die Leibes-Lust vor eine rechte Menschen-Lust/ ja vor die einige/ die in dieser Welt zu haben/ halten müssen.

Dieses sind nun die zwey general-Natur-Ursachen derer Laster in den Schulen: nemlich (1) die hindangesezte Maß- und Weiß-Kunst; und (2) das vorangesezte Thier.

Die Special-Natur-Ursachen/ davon speciale Laster kommen/ sind die specialen Mängel der/ nach den vertriehenen realen Maß und Weise-Künsten/ in die Schulen eingeführten falschen Lehr-Art/ welche Mängel ordentlich in Folgenden nicht nur erzehlet/ sondern auch die davon hergekommene Laster daraus/ als aus ihrem Ursprung/ rechen-schafftlich demonstret werden.

Die Moral-Ursach (ubentem causam.) daß an statt der Tugend so viel Laster in der Schul erwachsen/ und zwar

Die Haupt-Wurhl.

berh/ und in concreto, kan man keinem Menschen eigentlich bey messen/ denn es hats kein Mensch befohlen; so hat auch kein Mensch die 4. realen freyen Künste (die 4. Maß- und Weise-Künste) aus der Schul gestossen/ und damit den Paster Thor und Thüren aufgesperret; sondern das Latein/ das d. r. Gewonheit nach nur überhoher Kunst so operds zu lernen nach und nach ist auffgekommen/ hats gethan. Denn weil es so viel Zeit erfordert/ daß es alle Stunden/ eine nach der andern/ (zwar vielleicht mit manches Praceptorum seinem guten Willen: der mehr im Latein/ als in den Maß- und Weise-Künsten sich geübet/ occupirt und eingenommen; hat es sacht und sachte die im Weg gestandenen realen freyen Künste aus der Schul vertreiben müssen. Welches zwar manirlicher geschehen/ als vor diesem die Gewonheit (das Wort/ orbis terraz, zu erklären und einbildlich zu vermindern/ daß die Erde ein Teller sey) verfahren hat/ wenn sie auch mit Gewalt die Mathematicos (die Maß- und Weiß Verständigen) verfolget/ ja von Aemtern abgesetzt/ und gar aus dem Land ge-trieben/ die mit Rechenschafft erwiesen/ oder nur vermeynet haben/ daß die Erde eine Kugel sey: bis endlich diese Warheit jenen grassen Wahn der Frau Gewonheit durch Erfahrung widerlegt hat.

Derowegen ist nur in abstracto einige moral-Ursach/ de- ro all solch Ubl impuirt kan werden/ vorzustellen/ nemlich;

Die langwährige und unbedachtsame Gewonheit.

Zwar occasion und bey-Ursachen können seyn/ theils einiger Schul Lehrer Unerfahrenheit in Maß und Weise-Künsten; theils auch der Publiquen Maß- und Weise-Lehrer ihre Unachtsamkeit/ entweder daß sie dazu gänzlich still geschwiegen/ daß die zu der Schul vor Alters deputirten Artes liberales, die sie prohuiren/ aus der Schul gestossen worden/

Die Haupt-Wurhl.

den; oder auch/ daß man es nicht geachtet/ ob sie gleich in ihren Schrifften wider die Verstößung ihrer Disciplinen aus den Schulen prorehtret haben/ welches sie Ambs halber zu thun schuldig. Denn wie alle Professores Publici auff Universtitäten/ nächstes zwar von den hochlöbl. Nutriis, ursprünglich aber vom gesammten Publico (im Röm. Reich von Kaiserl. Majestät) autorisirt/ und als Lehr-Räthe unter der expressen Claus/ (oneramus conscientias vestras) dazu angenommen und bestellt sind/ ihrem Ambt gemäße Dinge zu besorgen/ das/ was nützlich ist und nöthig/ vorzuschlagen/ und die Mängel zu erinnern/ umb deswegen das/ *Cæsarea autoritate*, bey den Actibus solemnibus so fleißig exprimirt und angezogen wird: so sind sie obligirt/ auch diesen Mangel zu erinnern/ und das Publicum hat Ursach solches in consideration zu ziehen. Aber wo il die schädliche Verstößung der 4. freyen Künste aus den Schulen schon vor der Bestellung derer Academien angefangen hat/ und weil sie nicht mit der damaligen Publiquen Lehrer Vorbewußt/ auch nicht durch Obrigkeitlichen Befehl geschehen/ sondern unvermerct sich nach und nach ereignet/ und sich eingeschlichen; sind sie beyderseits wohl zu entschuldigen.

Also bleibt die Schuld allein auff der Gewonheit sitzen/ welche so heimtlich ist/ daß sie/ wenn sie allein (verstehe ohne Rechenschafft) regiert/ das ärgste/ unbedacht wer Autor sey/ zu stifften pflegt. Denn die Gewonheit/ wenn sie jung ist/ zehlet sie nur/ und rechnet nicht: wenn man sie fragt/ so spricht sie/ und probiret nichts; und was sie spricht/ das weiß sie meistens selber nicht/ daß sie es spricht/ wie jener S^r weerer/ der das Maul kaum zugethan/ und stracks darauff nochmals geschworen/ daß er vorher nicht geschworen hab. Kurz/ die Gewonheit führt den höchsten Grad der Unbedachtsamkeit bey sich. Und dennoch ist sie fast allmā sig/ also/ daß weil

Die Haupt-Wurzl.

niemand leichtlich ihre Schüllein merckt/ ihr niemand leichtlich widerstrebt. Ja Leib und Leben setzen 100000. Leute auff/ nur die Gewohnheit zu behaupten/ also/ daß dasjenige/ was die Gewohnheit gibt/ es mag seyn wie es will/ so wohl/ als wenns Gott selbst geordnet hätte/ bey den meisten Leuten angenommen/ und davor gehalten wird. Wie jämmerlich hingegen die Gewohnheit zu verführen pfleg/ gibt obiges Exempel der Antipodum klar zu erkennen.

Die Herren Praeceptoren aber sind ob der von dem verkehrten Lehr-Weg ihnen zugewachsener Müß/Verdruß/Verhinderung und Beschwerde/ bey so weniger Befoldung/ vielmehr zu beklagen/ als der Läßigkeit und einiges Verschens wegen anzuklagen. Wie denn alle selber über die Schul-Arbeit klagen/ und Verbesserung des schlechten Zustands in der Schul verlangen. Die Gewohnheit aber hat verhindert/ daß ihr Wunsch noch nicht erhört worden. Ihr Verlangen aber wird alsdenn gewiß erfüllet seyn/ wenn Tugenden gerade zu/ mit fleiß/ in Lieb/ durch Exercitien/ (wie alle Thue-Fertigkeit erfordert) in der Schul getrieben werden. Dabey lauter Lust und Freud/ Vergnügung und Ersprießlichkeit/ sowol die Lehrer/ als die Lerner/ zu genießen haben werden. Lerner unterschiedene sind mir bekant/ die so viel Fehler selbst in ihrer Schul gesehen/ und deswegen auch dahin getrachtet/ sie zu ändern; sind doch anderweit daran verhindert worden. Ihrer viele haben publice davon geschrieben/ andere Methode vorgeschlagen/ aber auch damit nichts ausgericht/ entweder weil sie die Correction nur auff's Latein gezogen/ oder weil sie kein durchgehend und zulänglich Mittel/ Tugend-Übungen in Schulen anzustellen/ an die hand gegeben.

Was die Herren Inspectoren anbelangt/ so mercken zwar dieselben alle/ daß in Schulen etwas großes fehle/ weil nicht nur die Jugend (1) immer ärger wird/ iemehr Fragstücke ihnen

Die Haupt-Wurzl.

nen vorgegeben werden/ so/ daß igt die kleinsten Kinder den Knecht Ruprecht ehe/ als vor diesem mannbare Jünglinge und Jungfrauen/ kennen lernen/ und zum (2) weil sie immer ungeschickter wird/ iemehr Sprech-Vorthl ihr vom Lullio, Sciopio, von Sturmio, und andern/ vorgeschrieben werden; sondern auch weil die Schul-Leute immer übler leben/ ob sie gleich durch alle Classen durch in scharffer disciplin gehalten/ und auff Universitäten fleißig deponiret werden: Dennoch aber/ weil dieselben selbst nicht anders/ als von der Gewohnheit/ in der Jugend informiret worden/ und in ihrem principal-Amt (beylen nur ein Corollarium die Schul-Inspection) viel höheren Sachen/ als (wie sie vermeynet wird) der Schul-pedanterey obliegen müssen; haben sie nicht Zeit/ sohanen als geringern Sachen ernstlich nachzusinnen/ daß sie (wie doch hoch vonnöthen) einig und allein auff dieses denken/ und mit scharffer Recknung zu erforschen sich bemühen sollten können/ was doch eigentlich der Grund des Fehlers steckt.

Gleichwie aber das Schulwesen das vornehmste Stück von dem gemeinen Wesen; also ist auch die Schul-Sorge die vornehmste von der Sorg vor die Gemeinde. Nun läßt man sich höchstes Fleißes angelegen seyn/ das junge Volk mit grossen Kosten durch vortreffliche/ absonderlich dazu bestellte wohlbesoldete/ Krieffs-Officirer immerfort zu exerciren/ daß der Landes-Feind uns nicht so leichtlich überfallen kan; so ist ja tausendmal noch mehr von nöthen/ daß man durch vortreffliche absonderlich dazu bestellte/ wohlbesoldete/ Schul-Officirer/ die sonst nichts zu thun/ das sie abhalten könnte/ das gar junge Volk/ und wenns auch doppelt so viel kosten sollte/ immer exercire/ daß der Geistes-Feind/ die Bosheit und Un-rechenschafftigkeit/ uns nicht so leichtlich überfallen könnte. Ja vielmehr ist aller Orten hoch von nöthen/ daß ein sonderbar Collegium verordnet werde/ nur allein von Säulen/ wie denselben fortzuhelfen/ fleißig zu deliberiren/ eben also/ wie man

26

Die Haupte. Darsl.

man einn steten Kriegs-Rath hält zu consultiren/ wie man sich in eine formidabile Lands-Verfassung stellen möge/ daß man sicher lebe.

Ob nun wol die isigen Herren Inspectorn mit ihrem Principal-Officio so überladen sind/ daß sie kaum Zeit zu respiriren haben; dennoch aber weil der Schul-effect so klar von der verderbten Schul-Art zeiget/ lassen sie nicht ab/ auff Beförderung der Schulen zu gedencken: Ob sie gleich nicht Zeit und Weile haben/ den so heilsamen Gedanken immer obzuliegen; auch die Mittel zur Verbesserung sich nicht an allen Orten finden wollen. Unterdessen wohnen sie den Examinibus gar fleißig bey/ daß nichts von dem/ was der Catalogus vermag/ verfaumet werden möge.

Ja sie lassens nicht dabey betwenden; sondern Rathen stets/ und trachten auch dahin/ eine Aenderung zu treffen/ welche durch die Bosheit der Schul-Leute oft verhindert wird. Wie demnach die künfftige Specimen in einer wohlbenaheten Residenz-Stadt eines in der ganzen Welt/ der Pietät und Jugend wegen/ höchstgepriesenen Fürstlichen Herzogs/ welches er auff Gutbefindung seiner Herren Raths/ sonderlich des auch hierinnen hochgepriesenen Geheimnen Raths/ (dem Gott das Leben inneweist) mit besondern Kosten angestellt/ allein dadurch zurück getrieben worden ist/ weil der Lateiner ihre Schüler die zu dem Specimine sich fleißig eingefundene Scholaren Teutsche Michel zugenahmet/ darüber beyde Part einander in die Haar gerathen/ und weil diese zwar auch schon erwachsen/ aber an der Anzahl den Lateinern ungleich waren/ zogen sie den künfftigen/ und blieb innewe einer nach dem andern aus der Kunst- und Jugend-Schul. Wenn aber zu dergleichen Jugend-Schul nicht schon erwachsene empfindliche Jüngling/ sondern Kinder/ die ein solches Wort nicht achten/ angenommen werden; kan man diesen Griff des Teufels evitiren.

Wollen also/ ohne einige Beschuldigung eines Menschen/ der gemeinen Schul-Gewohnheit ihre Früchte/ die Schul-Laster ordentlich erzehlen/ und zwar also/ wie wir in der Jugend-übren Rechen-Kunst die Tugenden dagegen durch das Rechnen denen Kindern lieblich einzuprägen angewiesen haben. Die



Die Rolle der Schul-Laster.

Die L. Glast
der Laster
wieder die Gemüths Tugenden.

Num. I.
Die Unthätigkeit.



Woll die Kinder in gemeinen Schulen/ auf Befehl der Frau Gewohnheit/ keine Thätigkeit ausüben/ dörffen nichts reals zu thun/ kein Werk zu machen/ keine Sachen zu behandeln/ und nichts zu stellen/ oder thätig zu verrichten; sondern nur zusehen/ und im Sigen innerlich zuseiden haben/ wenn sie/ was Herr Ulus durchs gemeine Volk gefiffet/ stets nur memoriren und aussagen müssen/ das ist/ Wörter (spröde Dinge/ bloße Deutezeichen) mit Fleiß/ ja Kunstmäßig ins Gehirn fassen/ und daß sie sich fassen lassen/ solche in Gedanken sein wohl kauen/ wiederkauen/ (ruminiren) aus dem Buch ein Maus voll nach dem andern nehmen/ und ein jedes sonderlich wie Vogl ihren Tranck/ einschluckern/ alles aber auf einmahl zusammen wieder von sich geben sollen; so gewöhnen sie sich von realer Thätigkeit sowohl des Leibes/ als des Geistes/ welche doch des Menschen Eigenschaft ist/ ab/ und werden faul/ unthätig/ lässig in der That.

Allein im Sigen werden sie geübt/ um mit Latein/ das ihnen nach den überhohen Regeln der Grammatic mühsam eingekauet/ eingepflauet/ und doch endlich eingeblasen werden muß/ gefüllt zu werden. Welche Füllung sie gezwungen auf sich nehmen/ und aus Furcht

A

des

Gemüths-Laster.

des Backels und der Kutzen/ ihre ganze Jugend durch/ in dem Leida-
wesen also sitzen/ und darbey verbotten müssen.

Da sie in der Tugend-Schul durch erbare und raisonnablen
Spiel/ auch bey dem memoriren/ aktiv und fröhlich seyn/ und der Ges-
undheit pflegen können.

Werden also Kinder von dem Herrn Ulu und der Frau Ge-
wonheit wider ihren Willen/ auch mit Schaden ihres Leibes/ zu dem
Laster der realen Faulheit und Nachlässigkeit gebracht. Dabey sie
so viel Müh und Angst ausstehen müssen/ daß sie/ wenn sie nur daran
gedencken/ z. E. wenn sie sich erwachen/ allezeit von Herzen sehr er-
schrecken/ also/ daß si. keine Freud im Geist empfinden/ ohne wenn
man sagt/ die Schul sey eingestallen/ oder der Praeceptor sey krank
worden. Denn/ obgleich die Schulen von der Lust den Namen ha-
ben/ (daß sie Ludi heißen) findet sich doch wenig Lust in diesen Schu-
len: weder Lust des Leibes/ die in dessen erbarer Bewegung/ wenn
die Nothdurfft nicht ermangelt/ eigentlich besteht; noch Lust des
Geistes/ die nicht vom Latein/ (des Römer-Vöckels seiner Sägung/)
sondern/ nach der Bibel ihrem Anspruch/ von andächtiger Beschau-
ung und Behandlung derer Werke/ daraus Gottes Weisheit zu er-
kennen und zu imitiren ist/ herkömmt/ davon sie nichts zuschmecken/
sondern vielmehr/ wenn sie dahin (mit Figurenmahlen oder schnitzen/)
nur gedencken/ Straffe zurempfinden haben.

Führen also Kinder in den Schulen/ vom Verhängnis der Ge-
wonheit/ gar ein elend jämmerlich Leben/ da ist immer Furcht und
Hoffnung/ Furcht vor Scheltungen und Schlägen; Hoffnung auf
Erlösung/ und zuletzt die Execution. Zum wenigsten ist das stete
mehrentheils gedrangene Sigen denen Kindern/ welche doch so gerne
sich bewegen/ Angst genug/ zumahl auf hochermäßigigen Schul-
Bäncken/ in dem dicken/ und von Mänteln immer aufgerührten
Staub der armseltigen Schul Stuben/ welche mancher Pferdewall
an Raum/ an Schönheit und Bequemlichkeit/ weit übertrifft.

Um welches Ends willen nicht allein gar wenig Stunden
(ordentlicher weis 3. vor Mittag/ 3. nach Mittag) der Schulzeit
assignirt sind; sondern auch man hat gewisse Ferien verordnet/ und
den Kindern an denselben allerley Lust/ mit Springen/ Jagen/ He-
ren/

Gemüths-Laster.

ren/ Schreyen/ Echern/ Schlagen und Vexiren/ auch im Ange-
sicht der Praeceptorum manchem Ort/ verstatet. Welche Lust doch
ihrem Leib mehr schädlich als ergöblich ist/ hingegen das Gemüth gar
sehr verführt zu megnen/ dieses und dergleichen Leibes-Tummeln sey
die rechte Menschen-Lust alhier auf Erden.

Und weil dieses Hüpfen/ Springen/ Reckeln/ Käubern/ nicht
nur keine Weisheit/ sondern auch keine Hurtigkeit des Geistes giebt/
indem es ganz irregular und unbesonnen ist/ und nur bistweilen exer-
cirt werden darff/ die meiste Zeit hingegen mit dem Sigen zugebracht
muß werden/ so verhindert es die Lieb zu regularer Leibs- und rechen-
schaftlicher Gemüthes-Würkung/ und befördert die reale Faulheit
besonmeh/ getvehnt die Kinder an/ daß sie entweder gar nichts/ oder
doch nichts rechenhaftliches/ (nichts menschliches/ vernünftiges/
noch ernsthaftes/ nichts auf einen Zweck gerichtetes) zuthun und zu-
verrichten/ sondern nur zu käubern/ und einander nachzulauffen/ mit
einander grob zuscherzen/ suchen/ wie die jungen Kagen oder Hunde/
wo sie nicht faulenzgen/ dennoch nichts arbeiten/ thun/ noch machen/
sondern thumm/ ganz ohne Zweck/ zum ersten mit einander sich berü-
chen/ und darauf an/ weder mit einander rangen/ oder auch sich mit-
einander beißen.

Da die Kinder in der Tugend-Schul durch rechenhaftliche
Lust/ nechst dem Studiren/ zum Ernst/ zum Thun/ zur Thätigkeit/
zur Arbeit und Verrichtung also angehoert werden/ daß sie einen
ganzen Tag/ (nur Tisch- und Schlaf-Zeit ausgenommen/) gerne in
der Schul verbleiben/ und vors Käubern tweißlich dencken/ thun und
handeln lernen.

Num. 2.

Die Ungegeschicklichkeit.

WEl die Kinder in der Schul/ auf der Gewonheit ernstern We-
schehl/ den Kopff allein mit Wörtern füllen müssen/ die sie nicht
bedencken können/ worauf und wohin sie sich beziehen; sondern die
sie nur/ wie Papagoyen/ ihrem Klang nach fassen/ der durch öftters
wiederhohn sich in den Kopff zwar endlich einschleicht und insinuiert/
A 2 und

Gemüths-Laster.

4 und aus dem Kopff durch den Canal der Zungen wiederum zurück fließt/ wann der Kopff so bald nach frischen fassen durch gewisse Fragen angestochen wird; lang aber ungefragt/ und selten wieder angefrische/ im Kopff (wie schwerer Wein im Faß) verflocht/ so werden sie gar ungeschickt die Sachen der Natur (die Werke Gottes) und civiler Ordnung zubegriffen/ und darnach zuthun. Denn obgleich dieses ordentliche stete Leiden derer Kinder in der Schul gewissermaßen auch ein Thun genennet werden mag / so ist doch nur ein sensual- und Sinnern- Thun/ dem Geist nach eine Fähigkeit/ weils nur ein bloßes Fassen nehmen und empfangen/ fahren lassen/ von sich geben/ und (wenn Stöße dabey zu befürchten sind) ein ängstliches Übergeben/ Kopff und Magenbrechen ist / das an und vor sich den Geist selbst nicht angeht/ noch ihn perficirt und übt; sondern nur die innerlichen Sinnern (phantasiam & memoriam) betrifft/weil biß dahin und weiter nicht die Wörter durch die äußerlichen Sinnen (Augen/ Ohren) dringen können/ welche Sinnen doch die Wörter gleichfalls weder perficiren noch üben/ sondern nur (wie einen Weut-Rasten in der Mühl mit Spreu) erfüllen/ das sie die realien (das W. hi) hernach zu fassen/oder sonst in ihrem Amt sich zuerweisen/ desto ungeschickter werden. Wie denn die Erfahrung zeigt/ daß z. E. ein gemeiner Mann der nicht viel memorirt, (ein Knecht/ ein Bauer) so-ann wir ihm etwas zu gewisser Zeit uns zuerinnern anfehlen/ viel gewisser/ wenn die Zeit kömmt/ sich drauff besinnet/ und uns viel richtiger erinnert/ als ein Schüler/ der so viel auswendig lernen mußten. Denn es stopft nicht nur die Vielheit memorirter Wörter/ phrasen und Sentencien die Sinnen; sondern es verderbt sie auch das wiederholte hin und wiedergeben/ (wie das viele Ein- und Übergeben unsern Mag-n schwächt) und ist über das dem zarten Kinder Geist gar sehr verdriesslich/ weil er bey so übermächtiger Füll der Phantasie noch nüchtern ist/ und/ bey so überflüssiger Dingung und Bestellung der memoria, prag liegen muß.

So wird alsdenn die Thätigkeit des Geistes/ (die mit Wercken der Natur und kluger Menschen umgeht/ und im Rechnen eigentlich besteht) mit samt der Lieb zur Weißheit (Philomachia) und der Bedachtsamkeit (Considerantia) bey Kindern supprimirt. Die

Gemüths-Laster.

Die Thätigkeit des Geistes sag ich/ die besteht im Rechnen: Rechnen aber heist/ nicht nur mit Ziffern spielen/ oder nur mit Symbolen grübeln; sondern Rechnen heist/ aus vorgegebenen gewissen Posten und Warheiten/ (es seyn Inhalts- oder Zielungs Posten und Warheiten) ein verlangtes Facit mit Nachdenken forschen/ und entweder ein geschicktes Werk aus vorgegebenen Mitteln als Ursachen produciren und machen; oder zu verlangtem Werk als zu dem Zweck geschickte Mittel/ den Zweck zu erhalten/ suchen und aus- encken/ auch dieselbigen dazu anbringen. Beyderseits ist Rechnen anders nichts als consultiern/ deliberirn / das ist/ rathschlagen/ cum effectu, biß zu einem Facit, das ist/ solcher maßsen/ daß man das/ worauff man consultiert/ zum Facit und Product heraus bringt / (welches consultiern so bald beym addirn/ subtrahirn/ multiplicirn/ und sonderlich beym dividirn/ zwar in geringem Grad/ doch eigentlich nur circa numeros simpliciores, weiter aber in Mathesi auch im weitern Grad und circa constitutiones rerum, vorgeht.) Da man ohne Rechnen oft vergebens/ ohne Facit, consultiert/ so gar nicht consultiert und rathschlägt / sondern nur Rath sucht/ und dapt/ das nechste vor das beste erdapt/ und spricht/ so soll es seyn/ es mag gehen wie es will.

Weil nun von dieser Wirkung des Gemüths (vom consultiern/ deliberirn/ in Sachen der Natur und kluger Menschen) nichts gehdret/ sondern nur die Wörter recht zu setzen/ alle consulation in Schulen angestellt/ verübet und getrieben wird; so werden die/ so in der Schul die meiste Zeit zubringen müssen/ zu rechtschaffenem Nachdenken/ so das Rechnen an die Hand giebt/ ungeschickt/ und rechen-schaftlicher Verrichtungen unfähig / lernen nichts vorsichtig (mit Besinnung) thun / nichts rechen-schaftlich in der Welt verrichten/ wissen gar von keinem Facit; denken weiter nicht/ als sie die Sinnen leiten: haben auch deswegen keine Freud im Geist/ die von der Lieb zur Weißheit kömmt/ und durch das scharffe Rechnen bey den Kindern excitiert wird/ sondern füllen sich nur an mit Wörtern phrasen und Sprech-Arten. Und wenn sie derselben so viel im Gedächtnis haben/ daß sie davon bester möchten; lassen sie sich düncken/ daß sie viel verstehen und präciren können. Denn sie wäynen/ alle Weißheit

Gemüths-Laster:

stücke in den Wörtern/ in der Sprach/ die dürfte man nur ins Gedächtniß fassen/ (nach dem Schul-Spruch/ tantum scimus, quantum memoria tenemus: ebenwie der Pöbel sagt; Wir bringen nichts mit von der Welt / als was wir mit dem Maul erschnappen/ wenn mans aber bey dem Liecht besieht/ so hat der Todte nichts im Maul / ist alles schon hinunter in den Magen durch die Därmer fort/) sie meynen/ gar nichts wäre im Verstand/ das nicht die äusserlichen Sinnen ihm zuführten. [Nihil est in intellectu, nisi prius fuerit in sensu] Ja gelehrt seyn [eruditum esse] wäre anders nichts / als nosse rerum differentias, & posse unumquodque suo insignire nomine: allein Lateinisch können/ sey gelehrt. Und damit bleiben sie reale ignoranten/ bis sie aus den Claffen kommen in die Welt. Da üben sie denn einige Thätigkeit/ zwar nur mit Spielen/ aber doch wahrhafftig/ in gewissen Sachen der Natur/ womit sie umzugehen haben/ werden auch davon so weit gelehrt und klug/ wieviel das ansträgt/ was sie thätig zu verrichten/ daheim oder auf der Gassen vor sich nehmen oder sünden. Da hingegen in der Jugend-Schul durchs Rechnen/ Messen/ und Einrichten angenehmer Werke/ und stetes Thuns / solwohl der Leib disposit und hurtig/ als der Geist geschickt/ vorsichtig/ weiß/ verständig/ und getwöllig wird.

Num. 3.

Die Düttigkeit/ und die Unachtsamkeit.

Die Kinder/ die sehr fleißig sich bezieigen/ und die meiste Zeit des Tages in der Schul/ in der privat. und mit der repetition zu Haus/ zubringen/ werden von so großem Wust der in die phantasie gepfropfften/ der memorie eingedructen/ Wörter-Massa düttig/ schweimlich/ traurig/ bidd/ oft gar verrückt und seltsam/ heissen mit besondern Wort Calmeuffer.

Da die/ welche in der Jugend-Schul sehr fleißig sind/ durch stetes Thun und Wircken/ desio klüger/ freudiger und expeditiver werden. Was die übrigen belangt/ die nicht so fleißig sind/ weil in der Schul die Rechtkunst nicht ausgeübt/ und also das judicium nicht in realien geschirffet wird/ indem die Kinder anders nichts zu thun/ als

Gemüths-Laster:

als nur zu memoriren oder herzusagen haben / welches ordentlicher weiß nur obenhin geschicht/ so daß mans fertig könne / wenn man gleich nicht drauff gedenckt / vielweniger das judicium dabey gebraucht/ wie denn kein Kind an diese Sachen/ dero Wörter es auswendig her sagt/ dencket/ sondern die Frag-Wörter/ die sie auch mit lernen müssen fassen die memorie an/ so läßt sie die Ant-Wörter fahren/ wenn sie sich ein wenig nur besinnen / das ist / wenn sie nur die Sinnen brauchen: Darum so getwehnen sich die Kinder alle zur Unachtsamkeit. Und ob die Wörter gleich auch das judicium ein wenig dabey mit berühren/ so geschicht es doch nur eben hin/ ganz dunckel/ ungenau und ohne Sachen Rechnung/ ohne Messung: Daher kömmt/ daß Kinder in der Schul/ je länger sie darian schwitzen/ je unachtsamer sie werden/ und die Sachen desto weniger genau/ betrachtlich und gemessen/ zu tractiren/ sondern vielmehr alles obenhin zuthun/ zudencken und zusagen/ sich getwehnen: welches nach der Schul auch ihrer vielen/ manchem auch im Alter/ anhängt/ daß sie oft was sagen/ thun und schreiben/ und nicht wissen; oder was sie wissen/ nicht so weit bedencken/ daß sie darnach thäten. Z. E. wenn in allen Schulen deutlich angeführt/ und jederman bekandt gemacht wird/ daß die alten Weisen allezeit den Anfang des Studierns von der Mathematica genommen/ davon Hochgelehrte Leute so geschwind erwachsen sind; das wissen/ sagen und beherrern ihrer viel/ und dennoch wollen sie nicht selbst auch darnach greiffen/ und ihr oder ihrer Kinder Studium auch so tractiren lassen. Ein Exempel der Bedachtsamkeit hingegen habe ich oft pro lectione allegirt/ das die Holländer denen Schulen geben: die/ nachdem die Vortugesen ihnen damals/ als sie mit einander stritten/ keinen Messer mehr zukauffen geben wolten/ sie hingegen sich erinnerten/ daß das Getwürg in Indien wachse; sind sie selber auch dahin gefahren/ und haben von der Zeit an Indien occupirt/ und so viel Reichthum daher in das Niederland gezogen.

Warum fahren dann nicht auch die Schulen dahin/ wo die alten weisen Griechen so viel Weisheit hergehohlet? Es machts die Unbedachtsamkeit / die in der Schul uns angewebnet worden ist. Noch eins: Wir wissen/ daß die Constanten auszusprechen anders

8

Gemüths-Laster:

ders nicht gelernt dürfen werden/ als man sie beyrn Lesen auszusprechen pflegen/ welches Griechen und Ebreer/ die gar lange Namen der Buchstaben haben/ fleißig observirn: die Teutschen aber/ weil sie kurze Namen der Buchstaben haben/ lassen alle Kinder erstlich buchstabirn/ das ist/ die Consonanten eines Wortts mit ihren Nennungen vermischen/ das sie/ zum Exempel/ wenn sie kürzlich Xerxes [langsam X|e|r|x|o|s] lesen lernen könten/ sie weitläufftig und vermischet ix, e, er, xer, ix, e, es, xes, Xerxes. sagen müssen/ kurz Xcerixees. Womit sie zwey/drey/Jahr in unbeschreiblich grosser Müß vergebens aufgehalten werden. Das kommt bloß aus der Unachtsamkeit/ die in der Schul uns angelehret/ daß sich die Leute nicht mit Rechen schafft erinnern noch bedencken/ wie sie/ wann sie lesen oder reden/ die Buchstaben selbst aussprechen. Noch mehr: Wie viel sind derjenigen/ die da/ z. E. wenn sie eine Lehr in Schrifften recitirn/ versprechen/ daß sie ihren Widersacher nicht mit Scheltungen angreifen/ sondern nur die Sach examiniren wollen: und kaum über 3. 4. Zeilen muß er stracks was anders heissen/ kurz und lang gescholten und herum genommen werden. Ja wo kömmt das her/ daß etliche so heftig und nachdrücklich schelten über einig Mißthun/ und doch kurz darauff selbst solches thun? es ist die Unbedachtsamkeit/ die vom Versäumniß rechen schaftliches Verfahrens/ durch Gewohnung zur Unachtsamkeit in Schulen/ kommt. Was ist doch deutlicher/ als/ wenn wir sagen: Morgen/ wenn mir Gott das Leben wird verleihen/ will ich dieses oder jenes thun/ und eben dieser viel/ wenn man sie fragt/ ob sie das morgende Leben nicht schon/ da sie dieses reden/ haben? sprechen ja. Desgleichen wenn wir sagen und bekennen/ alle Dinge dieser Welt seyn dependent in esse, fieri & operari, so daß keines einen Augenblick vor sich bestehen kan: und dennoch wenn wir die Subjecte dieser Welt/ die nichts an statt nichts der liebe Gott mit blossen Schaffen und Befehlen darstellt/ ihrem Wesen nach b. schreiben wollen/ sprechen wir/ sie seyn selbständig/ illas res per se subsistens, wie segen sie mit ins Register der Substantien/ Gott an die Seiten/ der allein vor sich (per se) besteht/ und subsistirt/ und sprechen/ die geschaffenen Substantien führen gleicher maßen und ex aequo, mit dem lieben Gott den Namen der Substanz. Und wenn wir sagen/ alles was

Gemüths-Laster.

was wir haben/ das seyn Gottes Gaben/ es sey ein Geschenk von Gott empfangen; so bedencken wir das wenigste/ wenn wir nicht rechnen/ sondern meynen/ das Wort/ geben/ schencken/ würde improprie gebraucht/ und hieß so viel/ als lassen und zulassen/ daß wirs uns geschafft/ daß wirs erworben/ haben. Hindert uns also die Schul-Getvornheit trefflich/ und hemmt die Bedachtsamkeit/ die durch das Rechnen uns so lieblich angetvornet wird.

Num. 4.

Die Lehr-Scheu.

Wem also leyden müssen; werden sie des Schulgehens überdrüssig/ und bekommen einen Abscheu vor der Lehr der Weisheit / also daß die hurtigsten und besten real-Köpffe mehrentheils abspringen/ und viel lieber ungelert und unweise heissen / als sich mit verhafter Lehr vermeinter Weisheit so sehr plagen lassen wollen. Denen man vergebens beymißt/ als ob sie gar keinen Kopff zum lernen hätten/ zum studiren sich nicht schickten/ da doch das contrarium, wenn sie darauff im Krieg/ in Kunst und Handlungen/ sich üben/ an den Tag komt.

In der Tugend-Schul hingegen wächst die Lieb zur Weisheit/ durch das angenehme Tractament und durch die Lieblichkeit der Instrumenten und Objecten/ so daß sie sich in die Schul zugehen dringen.

Num. 5.

Die Muthwilligkeit.

Je geschwinde Köpff und gute ingenia haben/ wenn sie ihre Wörter-Lection bald können/ oder bey dem recitirn den Tausenschlag vertuschen mögen; erelden sie Muthwillen in den Classen/ machen Poffen/ welche als was lustiges die andern nachthun wollen/ und getvorn sich denn der ganze Chor zur Narrtrey mit Fleiß/ die sie/ wie in den Schulen/ also auch zu Haus und auf den Gassen/ fleißig fortzutreiben pflegen.

B

3n

10

Gemüths-Laster.

In der Jugend-Schul hingegen werden Kinder durch das *raisonable* Spielen vom *Muthwillen* und *irraisonablen* Poffen allen abgehalten. Welches Kunst-Stück [Kinder mit *Besiebung* ihrer selber vom *Muthwillen* abzuführen] ein hauptsächlich Kunst-Stück ist. Und hielte es damals / als der Versuch der Jugend-Schul hier angestellt war / ein grosser Herr / [der hoher *Weisheit* wegen in dem ganzen Reich berühmt ist / und die Schul zusehen *begieret* war] so hoch / daß er vermeinet / dieses / wenn auch weiter nichts sonst ausgerichtet würde / [da doch viel ein mehrers er dabey befände] wäre schon genug / besagte Lehr-Art zu *recommendirn* / dero er 2. ganzer Stunden unermüdet *bengetrohet* / und in *antwortlicher* Begleitung unter andern auch von einem hiesigen *Cavallier* [der sein kleinere Kinder stracks des andern Tages zum Versuch auf eine Zeitlang mit in diese Schul geschickt] die Kunst- und *Jugend-actiones* angesehen.

Num. 6.

Die Arglistigkeit.

Num. 7.

Die Unleytmüthigkeit.

Num. 8.

Die Hartnäckigkeit.

Wenn die Kinder hart gehalten werden / wie bey dieser Anstalt *heilts* des Lernens wegen / theils des bey der *Reina* vorgehenden *Muthwillens* wegen nöthig ; so erdencken sie unzählich vielerley *Künck* / die *Præceptorn* zu hintergehen / und die *Scheltungen* und *Be-kl.* Streich und *Schläge* zu vermeiden. Kans nicht seyn / so halten sie zwar aus / wenn auch der *Hinterste* / samt der *Scham* / entblößt darüber werden sollte. Dadurch aber werden sie gar *unleytmüthig* / das ist / achten keine *Schand* noch *Ehre* untereinander / *einer* hat dem andern nichts vor übl / ders am tollsten treiben kan / der ist der beste. Sie bekommen *unverschämte* Stirn / und *harte* Rücken / werden *stokig* / *schläg*hart und *vertwegen*. In der

Zu

Gemüths-Laster.

11

Jugend-Schul hingegen wird durchs *raisonable* *conversiren* guter *Leymuth* samt der *Erbarkeit* befördert.

Num. 9.

Die Stolzheit.

Weil die Kinder alle mit einander / und zwar die *Lateiner* von dem *alten* Herrn *Ulu*, und die *Teutschen* von der *alten* Frau *Geironheit* / *persuadirt* und *überredet* werden / *Latein* sey *gelehrt* / die *Weisheit* stecke im *Latein* / wer nicht *Latein* kan / sey ein *Idior*, sey ein *gemeiner* Mann / der nichts versteht ; so werden auch gar *junge* Knaben / wenn sie die *memorie* nur ein wenig mit *Latein* *möbliret* haben / und *Lateinisch* *decliniren* und *conjugiren* können / *übermüthig* / *stokig* / und bilden sich oft mehr ein als ein *Kathsherr* in der *Stadt* / der nicht *Lateinisch* kan.

Und diese *Stolzheit* wächst mit dem *Latein* so hoch / daß sie im höchsten Grad sich selber nicht mehr kennen. *Unterdessen* wird von der *unuerbittenden* *Getronheit* dieses *Laster* so *beschönt* / daß es nicht vor ein *Laster* sondern vor ein *Recht* der *Schul* gehalten wird.

Hingegen in der *Jugend-Schul* wird durch das *Rechnen* *un-gefährte* *Demuth* bey den *Kindern* gegen einander *ausgeübt* : nur gegen *bloße* *Thiere* [die nicht *rechnen* lernen können] wird den *Kindern* eine *Geists* *Erhebung* / daß die *Menschen* *weit* / *weit* / *besser* seyn / als *Thiere* / *angelehnt*. *Wormit* sie zu der *Jugend* *trefflich* *animiret* werden.

Dieses *Laster* / nemlich die *Einbildung* [die *Verstandes* *Stolzheit*] wenn es mit dem *dritten* [mit der *Unbedachtsamkeit*] und *vierden* [mit der *Scheu* vor guter *Lehr*] *vermischet* wird / *gebührt* ein *schädlich* *Laster* bey der *Jugend* / welches man die *Wiß-Schamhaftigkeit* mag nennen. Wenn sie nemlich in den *Schulen* nicht nur durch das *stete* *memoriren* *unbedacht* / *sam* *zuverfahren* / durch die *Schläge* aber sich *zuschauen* / *angerechnet* / sondern auch *einbüdlich* worden sind ; so wissen sie sich nicht zu *guberniren* / *schämen* sich da nicht *zuschämen* / *wenden* eine *Reverenz* und *Scheu* vor / *wel-*

B 2

de

12

Gemüths-Laster.

che doch in Wahrheit eine Stolzheit ist/ mit Unbedachtsamkeit vermischt/ kurz ein Miß Schamhaftigkeit/ davon sie trotzig/ stätig/ unfolghaftig und nachlässig werden.

Wie nun alle biß hieher erzehlte Laster nur von dem unmäßigen und ungeschickten Zrieb zu memoriren in den Schulen kommen; also werden alle durch das angenehme Tractament der Kinder in der Jugend Schul/ wobey sie doch zehnmahl so viel mit Lust auswendig lernen/ abgewendet und verhütet.

Num. 10.

Die Unrichtigkeit und die Weißbrennung.

WEil der Schulen eigenthümlich's hauptsächlich's Object ist/ das Latein/ des Röm. r. Volcks unfertiges Gemächte/ der gemeinen Zeit im Latio ihr Bespinste und Geliebe/ (denen auch der Kä. ser nicht eingreifen noch befehlen kan/ vor Schilfna Schilfnam. auszusprechen/) welches Pöbelwerk zwar die Grammatici (sonst Hochgelehrte Leute) in gewisse Regeln einzuschräncken sich gar fleißig/ doch nicht fruchtbarer bemühen/ als die Vogsteller/ wenn sie alle Vögel auf dem zweiten Feld in unterschieden ausgespannte kurze Netz auf einmahl einzuschließen trachten/ da denn mehr Exceptiones und Anomalien/ als Exempeln/ denen Regeln anzuflicken kommen. Diesem nach getvehnen sich die Kinder zur Unrichtigkeit/ verderben das judicium (die Richte-Kraft/die Rechen-Kraft) und bilden sich doch ein/ sie thun und handeln richtig/ lernen Ausflucht suchen und Exceptionen machen/ auch in klaren Sachen/ denn sie gehen nach den Regeln der Grammatic.

Daraus folget/ daß/ obwohl die Rechenkunst voll Regeln/ derer keine weder einige Exception noch limitation zuläßt/ (sowohl als die Gebot des HErrn richtig/ fest und unbeweglich sind/) dennoch weil sie (die Rechen-Kunst) durch die Grammatic aus den Schulen ausgestossen/ oder doch so weit verdrängt worden/ daß der tausende kein Wort nicht von der Richtigkeit der Rechen-Regeln weiß/ daß/ sag ich/ in den Schulen eine allgemeine Sage-Regel aufgefunden/

es

Gemüths-Laster.

13

es sey nirgend keine Regel ohne Ausnahm. Davon kömmt das Laster des moralen Dunctels/ daß man eine gute Lehr zwar insgemein (in genere) gelten läßt/ doch/ wenns zum Treffen kömmt/ den Casum, (einen Leben/ welchen man will) ausnimmt/ und dazu noch meynt/ man habe das Gebot von Jugend an gehalten. Wie denn kein Gebot so deutlich und ausführlich kan gesezet seyn/ daß ein unerschenshaftlicher Ubertreter seine That davon zu excipirn sich nicht gelüsten lassen solte.

Die Weißbrennung wird nicht weniger als die Unrichtigkeit in Schulen angewehnt. Denn weil darinn die Kinder/ obiger Ursachen wegen/ hart gehalten werden müssen; so kan ihnen kein Versehen ohne Straff/ zum wenigsten ohne Scheltung/ nicht vergeben oder übersehen werden. Derowegen/ wenn sie was versehen und begangen haben/ legen sie sich aufs Verleugnen/ und gesehen nicht/ erdencken allerley Entschuldigungs Querhölzer/ ihre Schwärze damit weißzubrennen/ das ist/ schwindar zuertreiben/ daß sie nichts gethan/ damit sie nicht gestupeet werden möchten. Dieser Fehl mag ihnen in der Schul wohl nicht so sehr vor Ubl gehalten werden/ weil sie Ursach dazu haben/ welche doch nachbleiben solte und auch könte/ wenn die Schulen wie vor Alters Ludi, das ist/ Freuden-Häuser wären. Aber dieses ist das ärgste/ daß die Kinder die Weißbrennung/ (die Verleugnung/ die Entschuldigung/ die Wiederlegung/ Widerspruch) in den Schulen sich so angewehnen/ daß sie ausser Schulen/ wenn sie frey mit andern conversiren/ im gemeinen Leben hierauff gar nichts/ auch nicht das geringste/ sich mit guten Willn vorhalten lassen oder auf sich nehmen/ ob man sie deswegen gleich nicht straffen/ sondern nur erinnern will/ zu ihrem Besten/ daß sie selbst ein andermahl sich anders guberniren möchten. Welches nicht allein dem Zeugner und Weißbrenner selbst hochschädlich/ sondern auch dem Warner/ welcher mehrentheils ein guter Freund ist/ sehr verdrüsslich fällt/ so daß daraus gar leicht aus Freunden Feinde werden/ wenn der Warner eben des Gelichters ist. Da zörnen sie denn mit einander/ schmollen/ stocken/ brechen endlich gar mit Schelten auf einander los/ darauff es bald zu den extremis kömmt.

B 3

Nun

24

Gemüths-Laster.

Nun scheint diß Laster in der Schul zwar gar gering zu seyn: wenns aber recht berechnet wird/ so ist's der Brunnquell des so grossen Elends/ womit sich die Menschen/ die beyammen leben sollen/ so erbärmlich selber plagen/ sonderlich die nahe beyammen leben sollen. Z. E. Mann und Weib/ Geschwister/ Herr und Diener/ die Conforten und Collegien/ unter welchen so viel Wiederwillen hier und da zu spüren/ das es zuerbarmen/ welcher meistens von diesem in der Schul gewohnten Laster herkömmt / ob es gleich der tausende nicht bedeckt.

Ich will nur ein einiges Exemplet hier erzehlen: Als ich vor zwey Jahren das Academische Rectorat alhier verwaltete / kamen zwey Eheleute/ cives Academici, ersuchten mich zu decretiren/ das sie geschieden werden möchten/ denn unmöglich wäre/ das sie bey einander bleiben könnten. Ich erkundigte von ieder Part insonderheit den Ursprung ihres Miß-Vertragens. Da war nichts als die Weißbrennung zu bekennen/ die der Frauen in der Jugend/ theils von Praeceptorum mit Backeln/ Pöbigen und Ruthen/ theils vom Vater/ der sie/ auch um der geringsten Ursach willen/ unter Tisch und Bancß geschmissen / und mit Sporn geritten/ angezeichnet war. Darüber denn der Mann/ der ohne das in etwas hezig von der S. irn war/ wenn dergleichen auch bey ihm an ihr in Ehestand sich ereignete/ nicht weniger geehrt und gescholten/ offte auch gar geschlagen. Denn: sie kein Wort/ auch mitten unter dem Combat, verschwiegen/ nur sich weißzubrennen: da der Mann/ was sie gethan/ ihr gern zuzut gehalten hätte/ wenn sie es nur nicht legitimirt. Nachdem ich nun dem Mann den Ursprung ihres Fehls entdeckte. so hab ich beyde Theil so weit bereden können/ eine Probitatum des Kurz vorhero von mir ausgedachten Kunst-Stücks / wie man sich gewohnte Laster abgewöhnen möge. Nemlich/ ob zwar criminale Laster/ wenn die That einmahl sein scharff gestrafft wird/ mehrentheils hierauff nachbleiben; pflegen doch civile Laster nicht sobald / als mans erinnert / und die That bestrafft hat/ sich zugeben/ sondern die Gewohnheit haftet fest/ und muß man nach und nach dieselbe Fertigkeit sich abgewöhnen/ wie sie angezeichnet worden / wo nicht **WDS** auf fleißiges Gebeth die

Zahl

Gemüths-Laster.

25

Zahl der Mahl der That (womit man sich/ zur Straff/ die Fertigkeit wie angezeichnet/ so wieder abgewöhnen soll) verkürzt/ und weniger zur Abgewöhnung annimmt. Derowegen hab ich beyden Theilen den Vorschlag gethan/ das jedes alle Jahr ein Sechstel seines angezeichneten Lasters lassen soll; Der andere Theil solls jenem nicht vor ihm halten: das es nicht sobald die ganze Fertigkeit ablegen kan/ wenns nur den Anfang macht/ und setzt sothane Selbst-Bekehrung fort/ so werden in sechs Jahren auch 6. Sechstel/ das ist/ alles/ abgelegt/ und der Mensch vom Laster quit/ frey/ los und ledig seyn. Was geschicht/ nach zweyen Jahren kömmt der redliche Mann/ will mich zur Dankbarkeit beschenken/ das ich ihm und seinem Weib so wohl gerathen/ spricht: Mein Herr/ wir sind schon fertig: und ich bringe vor den guten Rath ein Gracial. Ich hatte unterdessen/ was geschehen war/ vergessen/ fragte/ was es denn bedeuten sollte. Er erzählte/ das er und sein Weib auf fleißiges Gebeth an statt des Sechstels/ das sie nicht wohl treffen konnten/ alsobald die Helffte der Gewohnheit subtrahirt / da wären sie denn stracks nach zweyen Jahren fertig worden.

Dieses ist gewis/ es wolte mancher sich gar gern bekehren/ wenn nur nicht auf ihn so sehr gedrungen würde/ das er alles auf einmahl ablegen soll / denn dieses r. flegt der liebe Gott nur ausserordentlich zugeben/ der Natur nach aber/ wie ein Haus gebauet ist/ so muß es wieder abgetragen werden/ wo mans mit Gefahr nicht auf einmahl umwerffen will. Wenn man vermeynt/ es wüßte/ (auf den Vorsatz nicht mehr so zuthun) stracks alles aufgehoben seyn/ und doch ein Recidiv auch unversehens kömmt/ so meynet der Patient gar leicht/ es heisse nichts/ er könne es nicht lassen / fängt darauff von neuem an/ das Laster fortzutreiben: und merckt nicht/ das **WDS** hierinnen auch Stückweis mit uns so fern content seyn will/ als wir den Vorsatz (alle Grad des Lasters uns abzutreiben) bis zum End zuracticiren uns unablässig angelegen lassen seyn. In der Tugend-Schul hingegen lernt man durch das Rechnen nicht allein gewis erkennen/ das des H. Erns Gebot ohne Ausnahm gelten müssen / sondern auch man lernt sich hüten/ das man nicht was grosses committire/ das man nicht

16

Gemüths-Laster.

nicht sehr sündige. Und wenn man was versehen hat/ so lernet man/ wie bey dem Rechnen/ da/ wo es von nöthen ist/ bekennen/ nechst dem Vorsatz sich zu bessern/ wenn man sieht/ daß die Gebote Gottes übertreten worden sind.

Num. 11.

Der Dünckl.

W^Eil das Sprech-Werck (z. E. Wörter/ Sprüche/ Phrasen, wie auch alle Sprech-Beschaffenheiten/ und die Sprech-Verrichtungen) viel anders als die Dinge der Natur (viel anders als reale Werck/ real-Beschaffenheiten/ und real-Verrichtungen) sich verhalten/ also/ daß die Regln der Sprech-Künste der Natur und ihren Regln mehrentheils zuwider lauffen/ wie die Tugend-übende Rechen-Kunst ausführlich darthut; Derowegen/ wenn die Kinder bis zum zwanzigsten Jahr nichts anders hören und vorhaben oder lernen/ als Grammaticalische Weißheiten und Scibilien/ nichts als nur Wörter-Wercke/ (Phrasen und Sermonen) Wörter-Wurzeln/ Wort-Ursachen/ Rede-Stellungen/ Wort-Verbindungen/ conjunctionen/ präpositionen/ nichts als Wörter-Zielungen/ Wort-Drehungen und Wendungen/ Abweichungen/ Wort-Declinationen/ Conjugationen/ Wort-Einrichtungen/ Constructionen unterschiedener Stylorum; Wort-Regierungen (regimina:) und/ wenn sie auch von Sachen selber handeln wollen/ weil sie um dieselben im Verstand nur Sprech-Verrichtungen ausüben/ nur Enunciationen und Syllogisationen machen/ Texte componirn und resolvirn/ von den real-Gemüths-Verrichtungen hingegen nur das Zehlen und das Messen brauchen/ und zwar nur das Sylbenzehlen und Vers messen/ und so fort; so werden sie von den ganz anders sich verhaltenden real-Weißheiten und Scibilien weit abgezogen/ vom Erkenntniß der realen Werck und ihrer Wurzel und Ursachen/ abgekehret/ von realen Zielungen und Verbindungen der Werck zurück gehalten/ von realen Zielungen und Wendungen/ Bewegungen/ Einrichtungen der Wercke abgemendet/ von Regierungen realer Ordnungen gar weit entfernt/ und von den real-Gemüths-Verrichtungen (von Zahl- und Zielungs-

Gemüths-Laster.

17

lungs-Rechnungen mit Wercken/ wodurch alle Weißheit auszuüben und zu fassen) gänzlich abgeleitet/ ja dablin verleitet/ daß sie keinen Unterschied dazwischen mercken/ sondern diese eben so wie jene sich einbilden/ Wort-Ursachen vor Real-Ursachen/ Wörter (und Gedanken) compositionen und divisionen eines jeden mit sich selber/ (affirmationes und negationes) vor reale Compositionen und Divisionen unterschiedener Dinge (Rationes und Proportiones) halten; Ja die ganze Wirkung des Gemüths nur in dreyfacher Wörter und Spruch-Handlung (Apprehensione, Enunciatione, Syllogisatione) zu bestehen meynen/ und daher/ von so ungeheuer grossen Wörter-Wissenschaft umb so viel desto schwächer zu realer Wissenschaft durch die Real-Gemüths Verrichtungen (per mensurationem, compositionem, divisionem und proportionem) auf der hohen Schul gelangen können. Ja weil sie vermeynen/ daß nichts anders mehr zu lernen sey/ als was in Schulen angefangen worden; trachten sie nur solches auf der hohen Schul so fort zu treiben/ und es zur perfection zu bringen: fragen nach der Rechnung derer Dinge wenig/ lassen sich bedüncken/ die Gelehrsamkeit bestehe darinn/ wenn zum Anfang man den Unterschied der Dinge/ nach dem Unterschied der Nahmen/ inne hat/ ein jedes Ding mit seinem Nahmen nennen/ es mit eigentlichen Wörtern den Sprech-Regeln nach/ in einem kurzen Spruch (in einer Definition) beschreiben/ und denselben nach der Länge und Breite auslegen/ oder ausgelegt und so beschrieben memoriren kan. Wenn einer nun die allgemeinen Wörter der Beschaffenheiten aller Dinge inne hat/ und jedes Wort nach seinen unterschiedenen Bedeutungen sein kurz gefast entscheiden kan; da meynen sie/ der wisse alles/ ja allein diß sey die Weißheit; Rechnen aber sey nur eine Kunst vor Kauf-Leut und Haushalter/ gebe keine Weißheit: Da doch alle Wahrheit/ welche nicht per se, vor sich/ bekannt/ noch aus der Offenbarung kommt/ nicht anders/ als durch Rechnung (die man in der Tugend-Schul vornemlich treibet) aufgeschafft/ erfunden/ und erkennet werden kan.

Und muß also die Tugend-Schul nicht nur den Grund realer Weißheit legen; sondern auch den Dünckel/ daß man alles wisse/ wenn

18

Gemüths-Laster.

wenn man nur ein wenig weiß/ zurücke halten/ weil das Rechnen weiß/ wieviel realien zu wissen/ und wie wenig einer davon all sein Les betag begreifen kan.

Die Sprachen sind entschafflich/sonderlich die todten/die man nur aus Büchern/ als von todten Lehrern/ lernen kan/ und unter den Sprach-Stiftern (beym gemeinen Mann) in keinem Land mehr ganabar sind: als zum Exempel/ das Latein. Darinnen kan man wohl sein Studium absolvirn/da kan man alle Wörter/alle phrasen, im Gedächtniß haben/ oder in dem Calepino finden: aber die realen Wissenschaften sind unendlich/so daß keiner alles wissen kan. Es ist genug/ daß jeder etwas weiß/und es andern/woenns vonnöthen ist/ mittheile. Wenn nur ieder die Grund- und Haupt-Wissenschaften Arithmetica, Geometria (dero Vortrab Metaphysica; zusamen heißen sie Pantometria und Archimetria) ziemlich inne hat/ die man unmöglich kan entbehren/ wenu man rechenhschafflich etwas wissen will/ man mag sie aus den Büchern oder aus der Praxi lernen/ man mag die unnöthige Subtilität dabey begreifen oder nicht.

Im übrigen ist dieses sehr verdrüsslich/ wenn viel in der Schul vornemlich zu der Sprech- Art angewehnte / sonst sehr kluge/ Köpffe solche Art auch aufferhalb der Sprech-Kunst practiciren wollen/ da es doch in der Natur gang anders hergeh. Denn ob solche Leute gleich hernach die Sprech-Kunst nicht fortreiben/ sondern in civilem Thun und andern real-Verrichtungen/ durch Fleiß und Übung gute Werk-Besorger werden; dennoch/ wenn sie etwas unbekantes forschen und erkennen wollen/ legen sie sich nur aufs Fragen/ und aufschlagen/ nicht aufs Rechnen und ausdencken. Und weil bey der Sprech-Kunst auf die kurzen Fragen/ quid und quale, quantum, cur, quamobrem, cujus, cui? &c. mit einem Wort/ aufs höchste mit dreysfacher Wiederholung eines Ebenspruchs æquippollenter Deutung/ zu beliebter Nachricht geantwortet werden kan; so wolten sie die Fragen von realien auch so kurz und deutlich resolviret haben/ ob sie gleich sehr tief im Brunnen des Democrii versteckt sind. **P. C.** Wenn sie einem Rechner seine Kunst ablernen/ und wie dieses oder jenes/ was der Rechner mit so langen Forschen rechenhschafflich an

Gemüths-Laster.

19

an das Licht gebracht hat/ sich verhalte/ und worinnen es bestehe/ wissen wollen; wunten sie ihm an/ er soll es nur mit kurzen Worten auf ein- oder zweymal sagen. Da doch/ wenn ers gleich ausführlich auf das deutlichste sagen wolte/ solches/ weil sie nicht in solchen Rechnungen geübt/ auch nicht verstehen könten. Denn die tieffen Rechnungen kan niemand/ als der auch darinn tief rechnen kan/ verstehen. Sie vermeinen aber/ (weil sie nicht darinn geübt sind) die verborgenen real Wahrheiten stücken tieffer nicht im Brunnen des Democrii, als ie zwey unterschiedene Wort-Abzielungen/ in dem Distinction-Register Castanei: Und das rechenhschaffliche Suchen/ Forschen und Ausdencken/ Thun und Machen/ wäre anders nichts/ als ein Aufschlagen in den Büchern/ im Register nach dem A b c, nichts als ein Suchen mit umblättern/ mit umrühren/ mit ausgraben/ oder grublen/ nichts/ als ein Nachfragen/ und Bericht einnehmen: welches alles mehr ein Fassen und Empfangen/ als ein rechenhschafflich Thun/ zu nennen.

Num. 12.

Die Wandelmüthigkeit und Opiniatrität.

W Eil in der Schul an statt der Rechen-Kunst/ und ehe die Kinder in den Tugenden geübt/ so viel Sprech-Künste/ sonderlich die Dialectic und die Oratorie/ höchstes Fleißes ausgeübet werden/ deren jene eine iede Red auf beyde Seiten ziehen/ sowohl Ja als Nein dazu zusagen/ und das eine wie das andere zu behaupten lehret; diese aber weiß/ ein jedes Thun/ es sey recht oder unrecht/ zu beschönigen; iederman/ wozu man will/ zu überreden; schwarz aus weiß/ und weiß aus schwarz zumachen. Welches indhentlich zwey Schüler gegeneinander üben/ und aufs heftigste wider einander also sprechen/ ja von Leibes-Kräften schreuen (declamiren) und was sie vor eine Opinion erwehlt/ dieselbe auf das heftigste vertheidigen und defendiren müßten: so kan anders nichts bey jungen und im scharffen Rechnen ungeübten Leuten in der That/ und den Gedanken nach/ als Wandelmüthigkeit und flatterige Zweiffelhschaffigkeit von allen Dingen

im Gemüth ertrachsen/ doch dem äusserlichen Schein (den Reden) nach / mit eifriger und hartnäckiger Contention / ob beyde Laster gleich zur selben Zeit sich nicht vermercken lassen / da die Jugend es nur lernt/ und anders nicht vermerckt/ als ob es so seyn müsse/ daß zwey ja mehr Wiedertwärtige Dinge wohl bysammen stehen/ oder man von ihnen eins erwählen und behaupten könnte/ welches man wolte. Wie denn auch der Wörter ihre Eigenschaften soiederförmlich sind und dennoch gelten/ z. E. wenn nicht nur ein Männlich und ein Weibliches Geschlecht ist bey den Wörtern/ sondern auch ein Neutrurum, das ist/ ein besonders/ und doch keins von beyden ; ja auch ein gemeines heyden/ und ein alles/ (omne & commune) und ausdrücklich Dubium, ein zweifelhaftes.

Dazu kommt/ daß die Bedeutung aller Wörter (des alleinigen Objects, womit die Jugend in der Schul stets umzugehen hat) vor sich so ungewis ist/ daß ein jedes vielerley/ oft einander gar entgegen stehende/ Bedeutung hat/ theils eigentliche/ theils figurliche/ daß man wohl rechnen können muß/ wenn man die rechte Deutung/ die der Sprecher meynt/ errathen will: zumal wenns lauter Wesens-Wörter/ ohne Zahlen/ sind: denn die Zahl-Wörter sind vor sich gar scharff-beschiedener Bedeutung/ wie sie denn bey dem Zehlen und bey dem Rechnen anders nicht/ als eigentlich und scharff/ gebraucht zu werden pflegen. Bey dem blossen Sprechen und Erzehlen aber übergeht man ihre Schärffe/ und spricht öfters numerum certum pro incerto, nihil articulum pro digito, vicinum pro vicino, zehlt acht Tag vor eine Woche/ und nur 14. Tag vor zwey/ spricht tausend vor unzählich viel. Ja was noch mehr ist/ wenn man gleich gewis weiß was die einzeln Wörter (es seyn Zahlen: oder Wesens-Wörter) eigentlich bedeuten; so kan doch ein Spruch von lauter eigentlichen Worten auch zweydeutig seyn/ als z. E. Ajo te, Eacida, Romanos vincere posse, und dergleichen.

Dieses ist gewis/ wie die bisherige Erfahrung zeigt: ie mehr die Wörter-Künste ohne Sachen-Rechnung bey der Jugend in den Schwang gebracht und ausgeübet worden sind; ie mehr ist das ingenium der Jugend in den Schwang gebracht und wackelnd worden/

den/ bis das Schwanken eine gute Zeitlang eingehalten / und mit andertweitiger natürlicher Getwisheit das ingenium zum Stand gebracht und confirmiret worden ist. Wie bey den Studiosis, die auf Universitäten unter andern auch Mathematick wohl studirt / Me/ nach begriffenem Grund der Weisheit durch die Rechnung/ nicht allein das Wackeln (welches manchem sonst bis in das hohe Alter anhängt) abgelegt/ und ihr judicium befestigt; sondern auch/ nach ausgeübter Jugend-Prax, nicht nur was zweifelhaftig/ sondern auch verführisch ist/ (wie denn das meiste bey den Heydnischen Poëten so beschaffen) unverfänglich durchgegangen/ und die Schönheit des Lateins daraus ohne Ergernis begriffen haben. Denn auf Academien ist Zeit und Ort/ die hochgefaßte Kunst der Sprachen und des Rede-Wercks (so viel davon uns nützlich) zube greiffen/ weil man zum judicio daselbst gekommen/ und materialien schon inne hat/ auch mehr davon dabey erackiren kan. Weßwegen man auf Academien zu den Sermocinalen Künsten/ sonderlich zur Oratorie/ allezeit besondere und unter tausenden/ die in der Schul Latein gelernt/ anzulesende (denn schön Latein zureden und zuschreiben ist gar wenigen/ wie nöthig/ so gegeben/) hierin wohlbegabte Professorn bestellt/ die diese Künste (allein zum guten) auszuüben denen Studiosis an die Hand gehen können. Nämlich/ Rudimenta, das ist/ das gemeinste/ von der Mathematick, (die vier Artes liberales des realn Geschlechts) mit Aufgewohnung zu der Gottesfurcht und allen Tugenden / darauff die ganze Jugend-Zeit gewidmet ist; wie auch Historien/ und das gemeinste von natürlichen Experimenten/ die sind allen Menschen nöthig/ nützlich und begreiflich/ diese schicken sich auf Trivial- und mittlere Schulen vor die Kinder: dabey sie das Sprach-Latein durch Übung ohne Regln/ oder mit gar wenig und gar leichten Regln/ unverführisch fassen/ und hierauf das pure Schreib-Latein durch Lesung eines Ehrstlich. n. Scribenten/ ohne Ergernis (die Christus bey dem Mühsstein uns verboten/) dennoch allemohl begreifen können/ bis diejenigen die von Natur dazu geneigt/ auf Universitäten auch das schöne und vortrefliche Latein mit Nutzen und mit Vortheil aus den ärgsten Heydnischen Scribenten unveräfftet lernen mögen.

Gleichwie aber/ wer in eufferlichen Schwanken oder fallen/ dis-
seit oder jenseit etwas/ es sey was es will/ ergreift und anfaßt/ solches
fest hält und nicht fahren läßt/ es sey vor sich fest oder wacklich; also
wenn die nicht zum Stand gekommenen Gemüther bey den Dialecti-
schen und Oratorischen Schwenck-Exercitien eine Meinung vor der
andern in dem Schwang ergreifen/ solche Meinung/ zumahl wenn
sie durch Beywoheit confirmirt/ und eine präconcepta opinio dar-
aus wird/ halten sie sehr fest/ ob sie gleich falsch: sind pertinaces, las-
sen sich mit nichts bewegen aus dem Sinn zu lassen/ was sie in dem
Schwang ergriffen/ oder durch Beywoheit angenommen/ halten
auch das zweiffelhaftigste vor fest und unumstößlich/ wenn sie durch
Beywoheit es davor sich eingebildet/ lassen sich nicht zweifeln/ und sie
wissen sich selbst nicht zu zweifeln. Denn die Präjudicia und die Opi-
niones präconceptæ (Kurz der Bahn) läßt kein Bedencken/ keine
Rechnung/ zu/ wenn er fest angedruckt und bis zum Alterthum gehe-
get worden ist/ und kan doch ohne scharffe Rechnung kein Bahn ab-
geleget werden/ wo nicht außerordentlich bey ihm Gott wirket.

Wiewohl nun die meisten in der Schul aus der gemeinen Lo-
gic, nechst dem Wackl-Spruch-Register (nechst den Locis Topicis)
auch Analyticam, die Lehr von unumstößlichen Beweis gelernt; so
weist doch diese Lehr/ so weit sie in den Schulen vorgetragen wird/
nur/ wie man einen festen und durch Rechnung schon gefundenen Be-
weis hersprechen/ aber nicht wie man die rationes forschen und erfin-
den soll/ wenn der gegebene Spruch nicht schon vor sich bekant ist/
sondern in der Tiefe der Natur verborgen liegt. So hilft so dann
die Analytic aus der Logic nicht dazu/ selbst eine vor sich unbekante
und so fern und zweiffelhafte Wahrheit zuerfinden/ und sie zu befestigen/
und also das Gemüth zum Stand zubringen: sondern das Gemüth
so fern bleibt wackelnd/ wenn nicht dabey die scharffe Rechen-Kunst ge-
lernet. Wenn die Wahrheit aber in der That vor sich gewiß bekant/
und schon mit Worten ausgedruckt/ mit andern Worten aber/ die
sich unter jenen selbst verstehen/ und nur nicht so bald von einem zarten
oder harten Kopf also vernommen werden mögen/ zu beweisen/ das
ist/ zu erklären/ vorgegeben wird; so weist die Analytic, wie man diese
War-

Wahrheit/ diesen Spruch/ mit Voranführung jener Sprüche/ (wel-
che eben das aussagen) als geschichtlicher Prämissen/ Sylogistisch nach
der Kunst darsprechen soll/ also daß der Hartnäckige damit gebogen/
und der Zarte zum Bestand/ der Thumme zum Verstand/ gebracht/
die Wahrheit/ welche ihnen als vor sich gewiß bekant gegeben oder
vor geschrieben und gesetzt ist/ vor gewiß erkennen muß. Und dieses
heißt nun in der Schul auch eine Demonstration. Dergleichen sind
[1.] die Textualen Demonstrationen der Gelehrten/ denen ein gewis-
ser Text vor wahr/ gewiß und fest gesetzt/ zum Grund gegeben wird/
nach welchem alle Meinungen desselbigen Geschlechtes judiciret
werden sollen/ die gewiß sind/ wenn sie mit den Sprüchen ihres Tex-
tes übereinstimmen/ und mit ihnen eben das bedeuten. Welches durch
den Sylogismus, als der Eins und Eben das besorget/ klar und deut-
lich dargestellt werden kann. Zum [2.] die Conceptualen Demon-
strationen/ wenn ein Spruch von specialen Worten/ mit gewissen
Mittel-Sprüchen generaler oder sonst equipollenter Wörter/ wel-
che eben das/ weit oder nahe eben das/ anführen/ und doch anders kün-
gen/ Sylogistisch vorgestellt und erklärt wird. Als z. E. wenn von
einem Ding/ als vom Subject, sein Genus, Species, und Differentia,
sein Proprium und seine Definition, kurz das/ davon es seinen Namen
hat/ gesprochen/ und derselben eines durch das andere erklärt wird/
das heißt man in der Schul auch demonstrirt und scharff bewi-
sen/ wie denn Eins und Eben das in casu recto auch im höchsten Grad der
Wahrheit und Gewisheit Eins und Eben das ist. Diese beyde Ar-
ten aber des Beweises/ sind nur Wort-Erklärungen/ und haben ih-
ren guten Nutzen bey der Lehr und Unterweisung dessen/ was man
nicht erst forschen noch erfinden/ sondern weil es schon erfunden/ mit
Bedenckung nur bloß fassen darf. Hingegen eine vor sich unbekante
und unvorgescriebene Wahrheit kan man nicht mit diesen Arten
ohne Rechnung vor gewiß und wahr darstellen und befestigen/ noch
den Verstand mit Eben dem verbinden/ daß er fest und unbeweglich
das/ was mit ihm Eben das ist/ und davon die Frag geschicht/ vor
wahr erkenne: sondern welcher Spruch uns unbekant/ und nicht mit
Worten vorgeschrieben ist/ auch in Gedanken unter andern wahren
Sprü-

24

Gemüths-Laster.

Sprüchen sich nicht selbst versteht; der muß durchs Rechnen aus vorher gewis und festen/ und deswegen etwas anders und nicht eben das betreffenden/ einander doch verwandten Sprüchen und Wahrheiten rechenhaftlich (durch die Rechen-Wirckungen/ vermittelt eben so gewis und fester allgemeiner Rechenhaftten) ausgeforscht/ erfinden/ und also bewiesen werden. Und dis ist es/ womit das Gemüth/ in zweiffelhaften Dingen der Natur nach zum Bestand gebracht/ und fest gemacht wird; wer nicht darinnen exerciret und geübet ist/ ob er die Analytic in der Schul gleichwohl gelernt/ der kan sich nicht einbilden/ wie das Ding zugehe: ja die Analytic aus der Logic schadet ihm hierinnen/ durch vergebene Persuasion, als ob er sich damit hab fest gesetzt/ auch in den Sachen und Wahrheiten/ die nicht vorgeschrieben/ noch vor sich bekant sind. Welches eine Wurzel ist/ daraus sehr viel vergebene und schädliche Einbildungen und hefftige verbitterte Contentionen wachsen unter den Gelehrten. Ja dis ist so vielerley hefftig wieder einander streitender Lehr-Meynungen ihr Ursprung in der Welt.

Die II. Class
der Laster
wieder die Leibs Zugen den.

Num. 13.

Die Schluckerhaftigkeit.

[1.] Weil in gemeinen Schulen mit dem Lernen lauter Leiden/ aber der Natur nach/ einige Ergözllichkeit dabey von nöthen zu seyn von jederman erachtet werden muß/ die man/ gemeiner Meinung und Gewonheit nach/ nicht dem Gemüth des Menschen/ sondern nur dem Leib (dem Magen) anzuthun vor gut befundet/ wenn man Kindern Zucker/ Marzipan und Kuchen oder Semmel-Brode mit in die Schul zu geben pflegt: so werden sie damit verführt/ daß sie gefräßig/ oder

doch

Leibes-Laster.

29

doch zum wenigsten schluckerhaftig werden / und das Essen nicht zur Nothdurfft/ sondern nur den Unmuth zu vertreiben/ und hierauff durchgehend nur zur Lust und Uebermuth/ gebrauchen und genießen lernen. Dazu denn die Eltern/ (reich und arme/ öfters arme mehr als reiche) vieler Orten gar sehr helfen/ wenn sie selbst gern übermäßig essen/ und noch mehr die Kinder / daß sie desto besser wachsen und gen/ dazu halten/ ja sie gar wie Gänse stopffen/ ihnen allerley Nahrung verschaffen. Da sie doch dadurch das Wachsthum hindern/ der Gesundheit schaden/ und den Kindern einen weiten Magen machen/ daß sie doppelt so viel Müß und Arbeit sich zu nehmen vermaleins antwenden müssen/ als sie sonst bedürfften/ nicht allein die Nahrung zu erwerben/ sondern auch/ wenn diese schon erworben/ sie zufauen und zuschlucken. Denn dis ist auch eine Müß und Arbeit/ da der Geist nur läßig und passiv sich dabey verhalten muß.

Num. 14.

Die Schwelgerey.

Dem gleichen trägt sich zu [2.] mit dem Trinken/ und zwar desto mehr/ je mehr Lust bey demselben als bey dem Essen das Schmecken klein zugenießen meynnt. Wie wohl nun das Trinken-Laster kleine Kinder nicht so merklich ansicht/ als die grossen/ wenn sie kein Getränck mit in die Schul bekommen; dennoch aber/ weil die Kinder in den Schulen immer nur zuleiden haben/ von der Lust des Geistes aber wenig wissen / und deswegen nur mit Leibes-Lust das Leiden zu verüssen trachten müssen; lernen sie sowohl nach trinken/ als nach dem Genüß/ sich sehnen/ und wenn sie es überkommen/ ohne Maß und Weis es brauchen. Item, weil die Thiere eigenschafflich auch auf's hefftigste nach dem Sauffen trachten/ (so gar daß ein hiesig Pferd/ wenns mit Gewalt nicht durch den Zaum zurück gezogen wird/ nicht nachläßt/ auch allein mit Wasser schlucken/ bis es umfällt und ver schlägt; die Kuh auch/ wenn ihr süß Getränck wird vorgefetzt/ sich damit so besänfft/ daß sie sowohl/ als Bauern in der Schenckel/ taumeln muß;) die ältern Kinder aber in der Schul aus dem Latein ver

D

nehm

nehmen/ daß sie gleicher maßen und ex aequo Thiere seyn; (Homo est animal) so machen sie es auch hierinn ex aequo, lernen wie die Kühe/ ja ärger als die Kühe/ sauffen.

Aber in der Jugend-Schul/ da wird/ nechst wohl accommodirten Leib/ der Geist sobald zur Weisheit lieblich angeführt/ daß er sein Thier regieren lernet. Er wird auch in steter Freud entreternirt/ dadurch die Kinder von der Leibes-Lust weit abgezogen werden/ so gar daß sie Essen und Trinken/ wo es nicht die hohe Noth erfordert/ bey der Lust zu übergehen sich gefallen lassen.

Num. 19.

Die Unnützigkeit.

Weil auch in der Schul die Kinder [3.] immer sitzen müssen/ lernen sie damit gerade zu zwar keine Leibs-Unnützigkeit: hingegen wenn sie aus der Schul gelassen werden/ oder Ferien bekommen/ und wenn kein Praeceptor in der Schul vorhanden/ treiben sie um so viel destomehr Muthwillen/ die Beschwerden wiederum zu compensiren/ spielen/ nur den Leib zu exerciren/ wie die Kälber/ Hund und Kägen/ und gewöhnen sich also zur Thierischen Unnützigkeit.

Da in der Jugend-Schul die Kinder/ nechst dem Sitzen oder Stehen/ (wenn sie mit Lust rechnen/ oder schreiben/ oder lesen) immer moderatē (mäßiglich und ehrbar) sich bewegen/ und durch vielerleyes Thun mit Rechenschaft die Hürtigkeit sich unter steter Aufsicht und Anführung ihres Freudenmeisters (denn so heißt Lateinisch Ludimoderator) angewöhnen. Ja/ die Kinder/ wie sie selbst zur Arbeit und zum Thun mit Leibs Bewegung von Natur geneigt/ und immer was zumachen und zubauen/ zubestellen/ hin- und herzutragen und zu schleppen vor sich nehmen; so erfahren sie auch mit der That in unserer Jugend-Schul durchs Messen/ (oder/ wenn sie mit gewissen Instrumenten lesen/ schreiben/ mahlen und Model aus Pappe machen lernen/ wenn sie memoriren im schreiben) daß die Leibs-Bewegung/ wenn sie rechenschaftlich ist/ und auf gewissen Zweck zielt/ eben so

als

als die Gemüths-Bewegung/ wenn man stille sitzt und heimlich rechnet/ eine Hergens-Freud und Lust zumennen.

Aber daß die bloße Kopff-Arbeit im stille sitzen ohne Rechnen/ (als das Sorgen/ und das Fassen ins Gedächtniß aus dem Buch/ so wohl als übermäßig eingedehigt Franck- und Essen-fassen in den Magen über Tisch) ein höchst-beschwerliches Arbeiten sey/ erkennet ieder/ und erfahren jenes alle Schüler in gemeiner Schul zum Ueberfluß.

Daraus zu schließen/ daß gemeine Leut bey ihrer Hand-Arbeit/ so wohl als Rechner bey der Übung ihres Geistes/ lauter Freud gewiesen könnten/ wenn sich jene nur darauff besinnten/ oder darzu angewiesen würden/ daß sie wüßten/ daß die Weisheit Gottes durch die Hand-Arbeit mit Rechenschaft nicht weniger/ als durch das Nachdenken oder rechnen/ mit uns freundlich spiele/ und uns immer fort/ wenn wir nur achtsam sind/ dabey gewinnen lasse. Aber wer die Hand-Arbeit vor eine Müß/ vor eine Angst/ vor eine Straff so schlechter Dinge hin/ sich einbildet; der besinnt sich nicht auf Gottes Gnaden-Vergeltung/ er weiß nicht/ daß Gott selbst mit ihm arbeite/ ja nach ihm sich richte/ und die Wircke-Kraft so/ wie er will/ ergehen lasse. Darum fühlt er keine Freude bey der Arbeit. Davon kommt/ daß wenn gemeine Leute/ die zu keiner Freud an Gott im Geist bey ihrem Thun gewöhnet sind/ auch einmahl lustig wollen seyn/ so nehmen sie (sotwol als die in Schulen mit unrechenschaftlichen Studiren sich selber plagenden) nicht ein/ Hand-Arbeit und Wirkung/ sondern eine höchst beschwerliche Fuß- und Magen-Arbeit vor/ mit Fressen/ Sauffen/ Lansen/ Springen und Tumultuiren/ wenns ehrbar seyn soll/ mit Ballonen schlagen/ womit sie viel heftiger/ als die Grobschmiede/ sich bemühen/ und doch weniger/ ja gar kein Werck/ aus der so grossen Hitze bringen.

Und diß ist ein grosser/ starcker/ tiefgewachsener/ weit und breit herumgekrümter/ Ast des Laster-Baums/ der aus der Wurzel im Schul-Acker unten stracks vom Stamm ausgeht/ und über selbigen vornemlich auf den Hausstand sich so weit erstreckt/ daß die Arbeiter alle sich daran so sehr zustossen haben/ daß sie nur die Leibes-

D 2

Lust

28

Leibes-Laster:

Lust der eine Menschen-Lust erkennen/ und das Thun/ die Arbeit/ absonderlich nur vor eine Last zur Straffe aufgelegt/ und nicht vor eine Lust/ (nicht vor ein Weisbes-Spiel mit Gottes Weisheit) achten; welches alles Elends in dem Haus- Stand Ursprung ist.

Num. 16.

Die Geilheit.

Es ist nicht allein die general-Ursach der Laster in den Schulen Eins gemein als (1) die Versäumnis Mathematischer Lehr von Mas und Weis/ Zum (2) die gemeine Meynung (das der Mensch ein Thier sey) mit hieher zu ziehen; sondern auch es finden sich in Schulen trefflich schädliche special-Ursachen dieses Lasters. Denn was die gemeine Ursach anbelangt/ wie alle Thiere ohne Mas und Weis-Bescheidung ihrem Trieb nachfolgen/ dero eigenthümliches und eufferstes Verlangen einig und allein auff Leibes-Lust gerichtet ist/ insonderheit auch auff die Geilheit/ welche zwar den meisten Thieren allein zu gewisser Zeit ankömmt/ den Pferden aber immer anhängt/ also das man Hengst und Stuten nicht beyfammen stehen lassen darf; so läst das Menschen-Thier/ (das einem Pferd am nächsten hierinn kömmt) sobald es seinen Gatten spürt/ geschweige anrührt/ sich so bald entzünden/ wenn der Geist nicht in der Zeit die Oberhand bekömmt/ das Pferd im Zaum zu halten. Wann nun Kinder in den Schulen ihren Geist nicht kennen lernen/ weniger die Geistes-Lust/ die bey den Menschen anders nicht/ als durch das Rechnen kömmt/ zu practicieren angeführt/ zum allerwenigsten mit Übung dahin angewiesen werden/ wie der Geist sein Ritter-Pferd auff alle Fälle zähmen und im Zaum steiff halten soll; so reißt das Thier von ihm sich los/ thut/ was ein Pferd in diesem Stück zu thun pflegt: Und der hier allein passive sich verhaltende Geist/ der arme Ritter/ nimmt es auff/ als ob diß seine eigene Lust und Freude wäre/ da doch einem munteren und activen Geist/ wenn er recht rechnet/ ein solch übl riechend Werk zur Lust zu thun/ verdrüsslich/ unaufständig und beschwerlich vorkömmt.

Speci-

Glücks-Laster.

29

Special-Ursachen aber dieses Lasters in den Schulen/ sind die Classici autores, sonderlich Poeten/ welche/ weil sie viel unzüchtige Wort und Sprüche/ ja beschönende Anreizungen zur Geilheit bey sich führen; diese aber eben zu der Zeit/ da sich das Thier in diesem Stück bey Kindern auch zu regen anfängt und beginnt/ gelehrt und expliciret werden: so ist ja kein Wunder/ wenn die Kinder zu der Geilheit/ Unzucht und Unflätigkeit dadurch geneiget und gezogen werden. Welche Unbedachtsamkeit der Frau Betwohnheit bitterlich zu betweinen.

Da die Kinder in der Jugend-Schul von aller Lust des Leibes abgetwöhnt/ die Unzucht/ als ein garstig Wesen/ vor der Freud des Geistes/ averkiren lernen.

Die III. Class der Laster wider die Glücks-Zugenden.

Num. 17.

Die Berthuligkeit.

Auff (1) weil die Kinder in den Schulen wenig/ und zwar/ die Lateinisch lernen sollen/ gar nicht/ rechnen/ (denn die Frau Betwohnheit zehlet nur und rechnet nicht) und weil sie sonst auch keine Geld-Einnahm und Ausgab zu verwalten/ und den Eltern zu berechnen haben; können sie nicht sparsam werden: lernen nicht behutsam mit dem Geld umgehen/ und weil sie die Schul-Angst zu verflüssen alle Heller/ die man ihnen schenckt/ an Rascherey zu legen pflegen; da es doch die Nothdurfft nicht erfordert/ so getröhnen sie sich zur Berthuligkeit/ und wenden ohne Noth auff was sie haben.

Num. 18.

Die Fahrlässigkeit.

Weil die Kinder nichts um einigen Lohn zu thun/ zu machen/ zu verrichten haben/ wenn die Mathematic in derselben Schul nicht

D 3

nicht

30

Glücks-Laster.

nicht eingeführt; so können sie zum (2) auch nicht emßig werden/ etwas zu erwerben/ lernen über 20. Jahr vergebens/ was sie vermögens auch andere Kinder umb geringen Sold vergebens weiter lehren können: bilden sich doch ein/ allein bis bringe Brod: Mathematic aber keins/ (versteh kein Schulbrod/ weil die Mathematic in den Schulen nicht tractirt wird/ hingegen kan ein jedes Stück der Mathematic, derer doch so viel sind/ seinen Meister reichlicher/ als die Grammatic ihren Meister/ nähren). Davon kömmt/ daß wenn die Kinder in die Frembd geschickt werden/ sie nicht nur nichts sparen/ sondern auch unfleißig sind was zu erwerben/ daß sie so viel weniger als nichts nach Hause bringen/ wie viel ieder schuldig bleiben.

Da hingegen in der Tugend Schul die Kinder/ weil sie da schon etwas thun und rechenhaftlich leisten lernen (darvor sie von Eltern Geld bekommen/ solches in der Sparbüchsameln/ und sich davon kleiden lassen) stracks zur Sparsamkeit und Emßigkeit mit Lust gewöhnet werden.

Num. 19.

Die Neidischkeit und die Partirerey.

Wenn Kinder in gemeiner Schul nichts haben/ können sie zum (3) auch nicht liberal seyn / sondern werden vielmehr neidisch mit dem Wenigen/ was sie zur Noth mit in die Schul zu nehmen überkommen. Die nichts/ oder doch nicht viel/ nichts gutes/ mit in die Schul bekommen/ und doch auch den Schul-Unmuth verführen möchten; legen sich auff das Partiren/ und reizen andern das Ihre ab.

Num. 20.

Die Prahlerey.

Je mehr als andere/ zumal von Niedrigkeit/ mit in die Schul zu bringen haben/ lernen (4) prahlen/ andere trogen/ alles nur vor sich aenieken/ ob es gleich ein übriges. Zum wenigsten ist keine Anstalt in der Schul/ die Kinder anzuführen/ wie sie mit dem mitgebrachten alle diese Tugenden ausüben lernen mögen.

Da

Unglücks-Laster.

31

Da man in der Tugend Schul mit fleiß dasjenige/ was frembde/ die das Exercitium beschauen / ihnen zu spendiren pflegen/ in diesem/ hernach einem andern/ als obs ihm allein geschenckt wär/ zu stellt/ solches aber den Mit-Schülern in proportionen mit zu theilen ihm freundlich an die Hand gibt / und darmit zur Liberalität von dem/ was außer seiner Nothdurfft ihm geschenckt ist/ ihn gewöhnet. Kein Kind aber darff/ was es geschenckt bekömmt/ vernachsehen/ sondern muß es sammeln und berechnen. Weil zur Nothdurfft ihnen andere Provision gemacht/ und sie damit den Unmuth zu vertreiben in der Tugend-Schul nicht Ursach haben.

Die IV. Class

Der Gaffer

wider die Unglücks-Tugenden.

Num. 21.

Die Ungedult.

Wiewol die Kinder in der Schul viel Unglück (ihrer Fähigkeit nach also zu reden) auszustehen haben; weil dasselbe aber ihnen mehrentheils zur Straff wird angethan/ so darff man sie dazu nicht angetvöhnen/ daß sie solches gerne leiden: sondern man muß auch mit fleiß verhängen/ daß sie dazu ausgelacht und ausgefrottet werden/ umb die Straff desto verdriesslicher dadurch zu machen. Daraus folgt/ daß sie das Unglück (wider dieser Tugend ihre Regel) mit Abscheulichkeit und Ungedult aufnehmen lernen müssen/ daß sie solches zu verhüten desto mehr beflissen mögen seyn. Und daher kömmt/ daß wir auch nur ein kleines Creuz/ von Gott uns zugeschickt/ so ungedultig auff uns nehmen/ weil wir uns sowel/ als wenns was großes wär/ vor unsern Nachbarn scheuen/ daß sie dieses wegen uns anslachen/ über uns frolocken/ möchten.

Es soll zwar das stete Sigen in den Schulen keine Straff seyn / derowegen blöde Kinder die Gedult in diesem Stück noch ziem-

32 **Unglücks-Laster.**
 ziemlich in der Schul sich angeedöhnem/ wie denn viel/ insonderheit gar kleine Kinder/ nur deswegen in die Schul geschicket werden/ daß sie sitzen lernen; Disige Köpffe aber/ weil sie bey dem Sitzen nichts zu machen/ nichts zu thun/ nichts zu verrichten haben/ sondern/ außer dem Verdruß des Sitzens/ auch noch memoriren sollen; werden sie mehr ungedultig als gedultig.

Num. 22.

Die Empfindlichkeit.

33 **Unglücks-Laster.**
 bey dem Figuren-reissen und Ausmessen/ bringt sie zur Gedult mit Freuden/ daß sie auch viel Stunden an einander sitzen und arbeiten/ unverdrossen. Und weil sie den lieben Gott bezzeiten lernen kennen/ und erkennen/ daß die Weisheit Gottes immerzu bey ihnen gegenwärtig sey/ sie weise/ und mit ihnen spiele; nehmen sie sovol die Schmerzen und Verdrüßlichkeiten auf/ als eine Arbeit/ in Versicherung/ daß beydes nur ein Spiel/ die Arbeit zwar ein Lust-Spiel; Schmerzen aber ein Probier- und Mahn-Spiel/ daß sie sich umsehen/ was sie sool versehen haben müssen/ daß sie Gott so scharff damit erinnert/ sich hinüro besser vorzusehen.

Num. 23.

Die Zornhaftigkeit.

34 **Unglücks-Laster.**
 solvol insgemein wider alle Personale Tugenden/ als insonderheit wider die affecten-Tugenden.

Num. 24.

Die Berwegenheit.

35 **Unglücks-Laster.**
 bey dem Figuren-reissen und Ausmessen/ bringt sie zur Gedult mit Freuden/ daß sie auch viel Stunden an einander sitzen und arbeiten/ unverdrossen. Und weil sie den lieben Gott bezzeiten lernen kennen/ und erkennen/ daß die Weisheit Gottes immerzu bey ihnen gegenwärtig sey/ sie weise/ und mit ihnen spiele; nehmen sie sovol die Schmerzen und Verdrüßlichkeiten auf/ als eine Arbeit/ in Versicherung/ daß beydes nur ein Spiel/ die Arbeit zwar ein Lust-Spiel; Schmerzen aber ein Probier- und Mahn-Spiel/ daß sie sich umsehen/ was sie sool versehen haben müssen/ daß sie Gott so scharff damit erinnert/ sich hinüro besser vorzusehen.

36 **Unglücks-Laster.**
 solvol insgemein wider alle Personale Tugenden/ als insonderheit wider die affecten-Tugenden.

37 **Unglücks-Laster.**
 bey dem Figuren-reissen und Ausmessen/ bringt sie zur Gedult mit Freuden/ daß sie auch viel Stunden an einander sitzen und arbeiten/ unverdrossen. Und weil sie den lieben Gott bezzeiten lernen kennen/ und erkennen/ daß die Weisheit Gottes immerzu bey ihnen gegenwärtig sey/ sie weise/ und mit ihnen spiele; nehmen sie sovol die Schmerzen und Verdrüßlichkeiten auf/ als eine Arbeit/ in Versicherung/ daß beydes nur ein Spiel/ die Arbeit zwar ein Lust-Spiel; Schmerzen aber ein Probier- und Mahn-Spiel/ daß sie sich umsehen/ was sie sool versehen haben müssen/ daß sie Gott so scharff damit erinnert/ sich hinüro besser vorzusehen.

Die V. Class der Laster

solvol insgemein
 wider alle Personale Tugenden/
 als insonderheit
 wider die affecten-Tugenden.

38 **Unglücks-Laster.**
 bey dem Figuren-reissen und Ausmessen/ bringt sie zur Gedult mit Freuden/ daß sie auch viel Stunden an einander sitzen und arbeiten/ unverdrossen. Und weil sie den lieben Gott bezzeiten lernen kennen/ und erkennen/ daß die Weisheit Gottes immerzu bey ihnen gegenwärtig sey/ sie weise/ und mit ihnen spiele; nehmen sie sovol die Schmerzen und Verdrüßlichkeiten auf/ als eine Arbeit/ in Versicherung/ daß beydes nur ein Spiel/ die Arbeit zwar ein Lust-Spiel; Schmerzen aber ein Probier- und Mahn-Spiel/ daß sie sich umsehen/ was sie sool versehen haben müssen/ daß sie Gott so scharff damit erinnert/ sich hinüro besser vorzusehen.

34

Personal-Laster.

ihne ihnen auch nicht) auff ihr Thun anschlagen/ und es gegen andere proportioniren. Welches derer Laster wider alle personale Tugenden gemeiner Ursprung ist. Und weil beym Sprechen nach der Kunst zwey unterschiedene subjecta anders nicht/ als negativè und oppositè, (in einem Reim Spruch/ und bey den distinctionen) vorgestellt und gegen einander angesehen werden; so gewöhnen sich die Kinder an zu meynen/ daß der Nächste seinen Nächsten anders nicht ansehe/ als daß einer nicht der andere sey/ daß beyde negativè gegen einander oder auch oppositè und wider einander stehen: aber wie sie geg n einander sich verhalten/ wie sie mit einander nahe oder weit verband sind/ und wie dieser gegen jenen sich verhalten soll/ zu forschen und zu practiciren/ daran lernen sie nicht denken/ weil die Sprech-Kunst nicht so weit zu gehen/ sondern nur bey bloßer negativ und opposition (daß einer nicht der andere sey) zu bleiben pflegt; die Maß und Weiß der Aderheit und der Verhaltung aber denen Rechen-Künsten überläßt/ und aufträgt.

Da die Kinder in der Jugend-Schul den Grund der rechenschafftlichen Vergleichung/ zwischen unterschiedenen Dingen/ wie sich eines mit und ohne/ gegen oder nach/ dem andern/ sowohl dem Vermögen als der Zielung nach/ verhalten soll/ beyzeiten lernen/ und zur tugendhaften conversation mit ihrem Nächsten/ den affecten nach/ durch stete prax, gewöhnet werden.

Num. 15.

Die Malevolenz.

Es wickelt zwar in den Schulen Lieb und Freundschaft unter Schülern gleichsam von sich selbst; doch mehrtheils/ wie unter den Soldaten/ weil sie gleiches Unglück mit einander auszustehen/ oder manchen Unfug mit einander gleich gestiftet haben. Ausser diesem aber (1) weil die Kinder sehr zur emulation (zum Lehr-Tros, gegen einander angewöhnet werden/ daß sie desto besser lernen müßten/ wird viel Mißgunst/ Feindschaft/ Haß und Neid/ auch Nachgier unter ihnen/ sonderlich bey denen/ deren wol die meisten sind/

Affecten-Laster.

35

erweckt/ die nicht sobald nachkommen/ noch es einem Sonderling an Gaben gleichthun können; der hingegen über alle sich erhebt und stolz wird. Jene aber/ als die meisten/ werden diesem spinnefeind/ und trachten ihme nach/ ihn/ wie sie reden/ zu rumorn, das ist/ mit hauffen unbekannter Weiß zu überfallen/ und ihm alles Ubel anzuthun.

Zwey starke Laster-Gallen wider die benevolenz/ statt des vermeinten Lern-Zuckers/ nemlich des Lehr-Troges/ zu Latein die emulation genannt.

Num. 26.

Der Hochmuth.

So werden sonst auch (2) alle Schüler/ die Latein studirn/ mit Fleiß dazu gewöhnt/ sich (wider die Humanität) viel einzubilden gegen die/ so nicht Latein gelernt/ die sie nicht vor recht vernünftige Beschöpfe halten/ sondern Idioten nennen. Denn man hört offe gar ausdrücklich diese Drohung: Wirst du dich nicht bessern im Latein/ so wirst du kein Melehrter/ sondern must ein Idiot, ein Handwercksmann/ (ein Schuster oder Schneider) ein Bernhuter/ werden: als ob keine Weißheit außer Rom zu finden wäre.

Durch das Rechnen aber in Gesellschaft werden die Gemüther nicht nur zu rechtschaffener Liebe des Nächsten so verbunden/ daß dadurch aus Feinden leichtlich Freunde werden; sondern auch ein jeder/ der mitrechnet/ hält den andern in Gesellschaft auch vor einen Rechner/ obgleich einer etwas besser/ als der andere/ rechnen kan.

Num. 27.

Die Zwietracht.

Weil auch (3) in gemeinen Schulen das certiren und disputiren zwischen jungen Leuten/ welche die affecten noch nicht zwingen können/ angeordnet/ müssen sie nothwendig uneins mit einander und zwieträchig werden: außer dem/ daß der Verdruß in Schulen junge Leute leicht empfindlich macht/ daß eins das andere nicht krän ansehen darff/ so wird ein Zancl.

E 2

Da

Da sich die Eintracht in der Jugend-Schul durch vorgenommene gesellschaftliche Lust-Spiel zwischen ihnen stets ereignet.

Zwar das disputiren könnte gar wohl seinen Fortgang haben/ wenn nur/ was die Alten dabei angeordnet/ amnoch exerciret würde/ nemlich (1) daß/ wenn einige Uneinigkeith/ der Deutung eben eines Wortes wegen/ sich vermercken ließ/ man stracks einander fragte/ wofe der Contrapart das Wort/ die phrasin, nähme/ daß er mit mehr andern Wörtern seine Meinung zu verstehen gäbe; womit aller Wortstreit aufgehoben/ und allein die Wahrheit bey der Sach zu prüfen würde seyn. Zum (2) daß man also disputirte/ wie bey der Mathesi bräuchlich/ welche doppelte so viel unterschiedene/ nicht nur eben also weit und breite/ sondern auch viel tieffere/ Disciplinen hat/ als in der übrigen Philosophie zu zehlen sind / ja welche immer noch was unbekanntes suchen/ und deßwegen immerfort deliberiren muß/ da in der ihr entgegen stehenden Philosophie nichts neues rechnschafftlich zu erfinden/ nichts zu consultiren/ nichts zu deliberiren/ nichts weiters auffzusuchen zugelassen/ sondern nur/ was schon vorhanden ist/ was recipirt ist/ nach der Rede-Künste ihren zwar auff beyde Seiten (in utramque partem) eingerichteten/ doch nur auff diese Seit herum zudrehenden und damit amzuhaltenden Sprech-Regeln zu vertheidigen befohlen wird. Wenn/ sag ich/ man es machte/ wofe es in der Mathematic bräuchlich ist; da wär/ auch bey dem Disputiren/ die Eintracht leichtlich zu erhalten. Aber wenn man ein nem/ der ein Wort gesprochen/ eine von ihm nicht bezielte Deutung/ eben dieses Wortes/ auffbringen will/ er soll es so genommen haben; da erbarm es Gott.

Num. 28.

Das ungern sich Weisen lassen/ und Halsstarrig seyn.

Und weil (4) die Wortfehler/ (gar geringe Sünden) in den Schulen scharff gestrafft zu werden pflegen; so gewöhnen sich die Kinder an/ ungern und mit Verdruss zu hören/ daß gefehlet sey.

Hin-

Hingegen sucht man allerley Beschönigungen vorzuzwenden/ oder gar die Fehler zu verleugnen/ und umb so viel weniger zu folgen/ sich zu bessern. Welches in der Schul gewohnte Laster auch im Alter die Latein-Gelehrten gar sehr drückt. Denn wenn ein Doctor im Latein/ auch nur der Aussprach nach/ gefehlet/ so schämt er sich viel hefftiger/ es wird der Fehler auch von den Lateinern ihm viel höher auffgemußt/ als wenn er wider ein Gebot des HERRN gesündigtet.

“ Daraus man rechnen sollte: Wenn die Tugenden so fleißig “ in der Schul getrieben/ und die Laster uns so sehr verhaßt gemacht “ (verleidet) werden solten/ als die Fehler im Latein; so würden “ wir im Alter eben so auch die geringste Sünde/ zu geschweigen groß “ se/ abhorriren/ und sie zu verhüten uns bestreiben.

Sonst ist noch eine Schul Ursach/ die heftlich bringt/ twelche wegen die Lateinisch-Aufferzogenen sich nicht gern weisen lassen/ noch vertragen können/ daß man einen auch geringen Fehler ihnen anzeigt/ und wohlmeinend sie erinnert. Nemlich/ eine Haupt-Sprech-Regel ist/ die ordnet/ quod denominationes sint suppositorum, daß man bey den Sprüchen die Benennungen und prædicaten von dem ganzen Ding/ als vom subject, verstehen soll (verstehe concessivè, indeterminatè, welches auch gar recht ist/ weil dabey nicht allzeit ausgedruckt kan werden/ welches Stück sie vom subject betreffen:) weil man aber in den Schulen nur Sprechwerke treibt/ und sich damit/ wie obgedacht/ gewöhnt/ zu meynen/ die realen Werke verhielten sich auch also gegen einander; so geschichts/ wenn einer einem einen auch geringen Fehl/ als ein unweises Stücklein/ vorhält/ welches kaum den tausenden Theil gemeiner Weisheit/ die man von derselbigen Person erfordern kan/ zurück setz; so nimts dieser auff/ als ob der/ ders erinnert/ dessen/ den er nennet/ seine ganze Weisheit damit umgestoßen hätte/ spricht: Was? siehest du mich vor einen Narrn (vor einen ganz unweisen Menschen) an/ ja fängt mit ihm querel an/ setz oft Leib und Leben dran. Der tausende merckt nicht/ daß dieses Laster/ welches in der conversation so schädlich/ (daß sich niemand gern will corrigiren lassen) aus der Schul her-

E 3

com.

31 Gebärden-Laster.
 Pomme. Eben so/ wie ihrer wenig merken/ daß der Unmuth und die Gramschafft wider die so fröliche Vorsehafft (nach dem Griechischen das Evangelium genant) auch bey den alten Leuten davon komme/ weil sie in der Jugend damit so geplaget worden sind/ und so viel Ströß davon bekommen haben. Nam quo semel est imbuta recens servabit odorem testa diu. Sehet/ daß ihr Lust zu den Gebotten Gottes in die Kinder bringet/ so werden sie fromm werden. Sehet/ daß ihr einen Unterscheid der Sachen von den Wörtern alten Leuten einbringe/ so wird Fried im Lande.

Die VI. Class
 der Laster
 wider die Gebärden-Zugenden.

Num. 29.
 Die Unhöflichkeit.

Es hat bishero die Erfahrung gar zu klar bewiesen/ daß die Schüler aus gemeinen Schulen wenig Höflichkeit nach Haus und andertweit hinbringen. Denn sie müssen drinnen immer/ und zwar in den schweren Mänteln/ sitzen/ und verdrüsslich memoriren und aussagen. Da sie denn sich mehr vor Angst und Schmerzen krümmen oder winden/ an dem Mantel zupfen/ und damit die Schläge (mit den Händen nur die Psödigeln) aushalten/ als baise les mains machen/ lernen.

Num. 30.
 Die Nachaffung.

Die emulation, darauff die Schul hauptsächlich drinat/ bringet Kinder zur Nachaffung. Die Comödien zur Gauckhafftigkeit/ daß nirgend wunderlichere posturen auff einmal zu sehen seyn/ als in gemeiner Schul/ wenn eine Weile kein Præceptor da ist.

Num.

Gebärden-Laster.

Num. 31.

Die Unschamhaftigkeit.

32 Die Schamhaftigkeit bekömt so viel Verhinderung/ als offte die Hosen abgezogen werden müssen/ da sich keiner vor dem andern/ ja vor allen/ schämen darff.

Num. 32.

Die Hochtrabung.

Alle Hochtrabung werden Kinder mehr von ihren Eltern angelehrt/ als in der Schul. Die binden ihre Kinder gar zu zeitlich an die Degen/ stuzen sie mit gar zu großen Feder- oder Sänder-Büscheln auff: Die solten sie denn auch nicht übermüthig werden? Etwas hilffe auch das Gregorie-Fest dazu/ darauff sich auch die armen Kinder freuen/ ihre Stolzheit auch einmal ans Licht zu stellen.

In der Jugend: Schul hingegen üben auch die kleinsten Kinder die Gebärden-Zugenden mit Lust und Freud im lernen/ wenn sie in verpaarter Ordnung höflich/ als spaziren gehend/ mit des Leibes sitzamer Verneigung/ und der Fuß aufrechter gegen einander-Stellung/ schreiten/ und/ der alten Christen ihrer Carechismus Art nach/ auff Vorruffen mit Nachruffen memoriren: wie sie denn auch/ wenn sie die Schul-Pferdlein zugebrauchen zugelassen werden/ der gemeinen Kunst nach/ reiten; und sonst auch in allem Thun anständig sich verhalten lernen. Die Abgewöhnung von der Leibes-Lust macht sie schamhaftig/ und die ernste Rechen-Kunst verhindert allen groben Scherz/ giebt kluge Rathslein.

Die VII. Class
 der Laster
 wider die Rede-Zugenden.

Nach.

42

Rede-Laster.

Num. 33.

Die Müffigkeit.

Obgleich in gemeinen Schulen nichts als Wörter oder Reden vorgegeben werden/ nichts als Sprechen ausgeübt wird; so kommen doch die Schüler kaum im 18ten oder 20sten Jahr zum reden des Lateins/ das doch so eifrig getrieben wird: ist eine Straf von Gott/ darans man sehen soll/ daß unrecht sey verfahren/ weil sonst eine jede Sprach/ sie mag so schwer seyn als sie will/ in 200yen Jahren ohne Kunst begrieffen werden kan.

Und weil auch in der Mutter-Sprach von höhern Leuten niemand in der Schul mit ihnen redet; der Praeceptor aber nur gewisse Fragstück ihnen vorhält/ die sie selten richtig treffen können; lernen sie sich fürchten / einig Wort mit höhern/ als sie sind / zu reden. Werden so fern müffig/ stockig/ bauer-schamhaftig/ schüchtern.

Da sie in der Jugend-Schul durch thätiges conversiren/ auch mit den Herren Praeceptorē/ wie mit ihren Eltern/ kindlich treisss und affabl werden.

Num. 34

Die Plapperey.

Wenn sie aber sich so lang im Kunst-Latein geübet/ daß sie endlich auch zum peroriren/ Comœdien agiren/ und disputiren gehalten/ oder sonst/ bey Straf des Esels/ (wie viel mittlere Schulen pflegen) stets Latein zu reden angestrenget/ und es immerfort zu üben zugelassen/ ja veranlaßt werden; lernen sie dadurch/ nächst aufgeblasener Stolzheit/ (1) gerne plappern. Und weiln die realien erman-geln/ müssen sie viel Wort von eben einer Sache machen: ja/ wie Lullius mit fleiß anweist/ so lernen sie/ von einem jeden Ding die all-gemeinen attributen und Beschaffenheiten aller Dinge/ die doch ohne das schon iederman bekannt sind/ in gewisser Ordnung nach einander mit grammaticalischer Verbindung sagen/ so/ daß eine ganze

Stun-

Rede-Laster.

43

Stunde/ ja mehr/ mit eben einer Sache im Neben zugebracht mag werden/ und man doch daraus nicht mehr verstehen lernet/ als man schon vorhin getwust hat. Welches/ wie es ieder man verdrüsslich ist/ und wenig hilft; so findet man hingegen bey der Jugend-Schul die Art der Mathematic, die da kurz und ohne wiederholen/ doch zur Nachricht deutlich/ sprechen/ aber desto rechen-schaftlicher thun und wircken lehret.

Num. 35.

Die Waschhaftigkeit.

Urch das angeedöhlte Plappern lernen Kinder. auch (2) sich sogar leicht verschnappen/ Heimlichkeiten auszuschwagen: sonderlich wenn in der Ueberrede-Kunst/ als ein besonder Kunststück/ angewiesen wird/ sprechhaft zu proestiren/ (daß man dieses oder das nicht sagen wolle) und es damit doch zusagen. Als wenn der Orator spricht: Ich wil nicht sagen/ daß mein Widerpart Geschenk gegeben/ und der Richter es genommen habe.

Da man in der Jugend-Schul durchs Rechnen in dem Sinn behalten lernet.

Num. 36.

Die Lügenhaftigkeit / Aufschneiderey und Grobscherzhaffigkeit.

On Poeten lernen (4) junge Leute/ weil sie noch in keiner tiefen Wahrheit fest gegründet sind/ hauptsächlich lügen. Von den Heyden-Rednern das Aufschneiden; von Sarcas, die doch das Narr (das Fette) von der Schönheit des Lateins seil haben/ lernen junge Leute abscheulich garstig scherzen/ copiriren/ hefftig schelten/ schmähen. Wie man denn kein ärgerlicher Feissen naitern/ beissen/ stechen/ schmähen/ als bey den Lateinischen Streitmännern (die scharff sprechen/ nicht scharff rechnen) auff einander spüret in der Welt/ so gar/ daß obgleich schlechte Leute/ wann sie auff der Gassen jantzen/ im vorbegehen eines ehrbaren Manns/ sich schämen/ und

3

ins

42 Rede-Laster.
 ins nächste Haus abtreten; die Streit-Männer im Latein ihre hefftige Zank-Schriften aller Welt gedruckt communiciren.
 Da hingegen in der gantzen Mathematic bey der Rechnung nirgend Streit noch Zanken / sondern lauter Fried und gute Lehr in kurgesfaßten ehrbarn Reden sich befindet: aller Streit der Obrigkeit / und Schieds-Personen / ihn zu schlichten / überlassen wird.

Die VII. Class Der Laster wider die Verd-Zugenden.

Num. 37.

Die Einmischung.

Die meiste Klag in Schulen eines Schülers über andere besteht in diesen Worten: Herr Praeceptor, der und dieser läßt mich nicht mit Frieden. Daraus abzunehmen (1) daß die Kinder in der Schul sich oft in frembde Händel mischen / und damit des Lasters der Einmischung (πολυπραγμοσύνη) leicht gewohnen / wider derer Herren Praeceptor ihren Willen.

Num. 38.

Der Reid.

Wer mit der Herren Praeceptor ihren Willen / durch Beförderung der emulation, wird (2) auch die Mißgunst in realibus (der Reid) / daß jener mehr soll können / den Gemüthern eingepflanzt.

Num. 39.

Die Ubelthätigkeit.

Und

Num. 40.

Die Ungerechtigkeit.

Auff Geheiß derselben / wird oft wider die Guttätigkeit gesündigt, und damit zum (3) Ubelthätigkeit / und (4) Ungerech-

Werd-Laster.

43

rechtigkeit hauptsächlich exercirt. Denn / rednet nur / (laßt nicht bey dem Sprechen bleiben) wenn zwey Schüler mit einander eifrigt zu streiten angereizet und geheissen werden / wenn sie mit einander umb die Oberstell / (darauff all ihre affecten und Begierden zielen) wie man in den Schulen spricht / certiren; da trachten beyde ja einander / zwar nicht nach dem Leben / doch nach Ehr und Leimuth / in dem Schul-Stand: Welches / aller Rechts-Gelehrten ihrer Meynung nach / dem Leben gleich. Was bey dem certiren und disputiren vor Trug und List den Nächsten zu verführen / ihn zu übertäuben / angebracht mag werden / des bedienen sie sich ohne Scheu / daß sie den Sieg erhalten. Ist nicht so / wer überunden wird / und reichlich muß / der wird davon voll Gift und Gallen / drohet bey dem Streit und Eifer-Zeufel Hercules, von jenem Nach zunehmen. Jener / der gewonnen / brüstet sich an dieses seinem Ort / und bläst sich auf vor Hoffart / wie die Kröte vor Giffte. Zwey schmucke Laster auff einmal / darüber alle Frommen seuffzen und Erlösung davon wünschen.

Lieber / wo kömt doch das grausame Gefecht auff Universitäten her / als von den Schulen / davon dort à verbis, hier ad verbera, (woil kein Praeceptor mit dem Stock drein schmeißt) verfahren wird. Ja wo kömt doch das ärgerlich und schädliche Gezänck in allen Ständen her / als aus den Schulen / allwo es / als eine Tugend / mit gewissen Regeln und Exempeln angezeigset / und (die Tugenden hindangeht) hiß es zur Bertigkeit gedeyt / mit Fleiß geübet wird.

Was soll ich aber sagen von dem unbarmherzigen Tractament, womit gar viel / te etliche (es wäre nicht gut / wenn alle) Praeceptores ihre Schüler zu entreuenen pflegen? Es mag Hofmannswaldau vor mich reden. Mich verdrust die Laster auszuführen / und die Tugenden (die ich mit möglichst zu erfinnenden Schue-Vortheil gern befördern wolte) abzustucken.

Nur eins bitte ich diejenigen / die in der Schul so oft die Nase haben halten müssen / und gequälet worden sind / daß sie (wie viele schon versprochen) was vor Marter ihnen hißfalls angethan / von Punct zu Punct beschreiben / und mir solche Schrift zuschicken wol-

S 2

ten

44

Werd-Laster.

ben/ sie zu fassen/ und in einen Band (der ziemlich groß seyn wird) zu bringen. Ihres/ und der Praeceptorum ihrer/ Rahmen soll geschonnet/ und nur die Relation der Quaal in solcher Mæng zum Druck befördert werden. Denn obgleich ein jeder sonders über das unleidliche Schul-Tractament noch iso eifert/ schilt und schmäht/ wenn der Discurs es giebt; so wirds doch nicht geacht noch estimirt/ bis viele mit einander ihre/ zwar schon überwundene/ doch ihren Kindern noch vorstehende, Noth der ehrbarn Welt in einem so ausführlichen Libell geklaget werden haben. Darauff ohne Zweifel/ endlich heilsame Remedirung dieses radicalen Uebels von der lieben Obrigkeit erfolgen wird.

Die IX. Class
Der Laster
wider die Ober-Zugenden.

Num. 41.

Unrechenschafftliches Erkenntniß Gottes.

Es wird zwar in gemeinen Schulen alsobald/ von kleinen Kindern/ des Beinen auff/ der Catechismus wohl geübt: Weil aber dieses heilige Buch nur memorirt und wieder hergesagt zu werden pflegt; so weiß kein Kind kein Wort davon nicht den Bestand: allein der innerliche Sinn/ (memoria) so lang mans respectirt/ gibt's wieder/ wenn man darnach fragt. Das beste ist/ (weil das vornehmste von der Lehr des Catechismi über die Natur/ und dem Verstand unmöglich zu begreifen ist) wenn außerordentlich/ und über die Natur/ Gott durch die Krafft des Worts den hohen Glauben/ der zu dieser Wahrheit nöthig ist/ im Herzen auch der kleinsten Kinderlein/ die durch die Lauff ihm vorgetragen sind/ anzündet/ und sie (wie die Alten) zu der ewigen Seligkeit damit bereitet.

Was Gott aber vor ein Mittel zu der zeitlichen Glückseligkeit geordnet/ davon handelt die Philosophia ex professo. Und dar-
auff

Ober-Laster.

45

auff hat Gott die ganze Welt gegründet/ wenn er in derselben alles nach Zahl/ Maß/ Gewicht/ in richtiger Proportion geschaffen. Wie er denn noch iso alles in gewisser Maß und Weiß/ der schärfsten Rechnung nach/ so darstellt und erhält. So hat er auch das Wesen aller Menschen darnach eingerichtet/ wenn er uns zum Grundstück einen werckzeuglichen Leib/ zum Hauptstück aber einen Geist/ die Seel/ gegeben/ die mit Zahl/ Maß/ und Gewicht umgehen/ und an allen Dingen Maß und Weiß erkennen/ auch in allem Thun und Lassen Maß und Weiß/ wie sie ihr vorgeschrieben/ halten kan/ Eurs/ die da rechnen kan: wie denn allein durchs Rechnen wir von allen Thieren unterschieden/ und damit auch über alle Creaturen hoch erhaben/ und denselben/ als von Gott uns vorgestellten rechnerischen Denck-Objecten/ Instrumenten/ und Werk-Mitteln vorgesezt sind/ so daß der Mensch gewiß nach Gottes Willen thut/ wenn er die Rechen-Krafft ausübt/ sich rechenschafftlich hält/ und alle Ding mit rechter Rechenschafft behandelt. Denn durchs rechte Rechnen/ derer Dinge dieser Welt/ kan man gewiß und fest mit innerlicher Hergens-Freud/ selbst der Natur nach/ wissen und erkennen/ daß ein Gott sey/ der die ganze Welt geschaffen/ an statt nichts so prächtig dargestellt/ und bis anher/ in herrlicher Proportion, und unverrückter Rechenschafft/ so lang erhalten hat/ und iso noch erhält. Wie nun der liebe Gott damit/ daß alle Menschen rechenschafftlich es erkennen/ als den Grund mit rechter Rechenschafft bedencken/ und darnach sich richten sollen/ ohne Ausnahm ernstlich haben will: so hat er nicht allein/ dis alles (als das höchste Gut in dieser Welt) durch Rechenschafft aus der Natur (aus seiner äußerlichen Wirkungs-Ordnung) mit Nachrechnen zu erkennen/ allen Menschen Krafft genug verliehen; sondern auch/ weils durch das Rechnen so gar wenig Rechner suchen/ und die meisten Leute alles nur von hören sagen lernen/ und nichts als auff ausgedrückte Wort Befehl thun oder lassen wollen; hat Gott/ nächst den hohen Glaubens Sachen/ (als dem höchsten Gut in jener Welt) uns eben solches/ nemlich obbesagtes/ auch in D. Schrift geoffenbaret/ und darinn/ was die Natur anweist/

antweist/ zum Ueberflus/ auch als ein Stück der seelichen Botschaft (Evangelii), mit ausdrücklichen Worten uns vortragen lassen.

Nämlich rechenhaftliches Erkenntniß Gottes/ als des Schöpfers und Erhalters aller Welt/ der nicht (wie dazumal die Juden und sonst alle Heyden meyneten) gänzlich ruht von aller seiner Schöpfungs- Arbeit/ und das Regiment dem Hihel/ der Natur/ den Sternen/ überlassen; sondern der noch igo alles trägt mit seinem kräftigen Wort: der alle Sperlinge/ ja alle Haar/ wenn sie von unserm Haupt abfallen/ in den Händen hat/ und selbst so niederlegt: in welchem alles lebet/ ist/ und webet: welcher iederman das Leben/ und den Dthem/ allenthalben (das ist/ *ubi rã vãsa*, alles was wir haben) immerfort von neuem gibt und schenket: wie es unser Heyland/ mit dem Wort/ Reich Gottes/ (welches er durch seine Jünger überall verkündiget) als das Natur- und Macht-Reich/ nächst dem Gnaden Reich/ zum Reich der Glorie führend/ nicht undeutlich zu verstellen gegeben.

Davon aber ist in Schulen bißher/ vor dem steten memoriren und ohne Rechnen sprechen lernen/ wenig angeführt und ausgeübet worden. Man hat alles nur dem hohen Glauben committirt/ den der Verstand nicht fassen kan/ der Will auch solchen zu ergreifen nicht vermag/ wenn er mit Lastern angefüllt/ und können seine Früchte/ nämlich Tugend-Wercke/ ohne Rechnung (damit nicht zu wenig/ nicht zu viel geschehe) nicht verübet werden. Dadurch denn gesehen/ weil der tieffe Glaub die feste Zuversicht zu Gott nach der Natur) durch scharffe Rechenhaft nicht excitiret / sondern vielmehr mit so vielen Lastern in den Schulen suppressiret/ und die Lehr von Gott nach der Natur nur dialecticè durch Wackgründe/ mit Zucht des Entgegen-Spiels/ nur als probabl vorgegeben und recommendiret worden; daß der hohe Glaub (die Zuversicht zu Gott nach dem geoffenbarten Wort/ dadurch bey vielen unter uns/ bey denen er durchs Wort im Herzen angezündet worden/ wiederum erkaltet/ ja erloschen: daher so viel Artheissen unter denen Christen worden.

Denn

Denn es ist Philosophia (die Welt-Weisheit) Pedagogus, ein Zuchtmeister/ Führer und Anweiser zu dem Evangelio.

Ich meyne nicht *vanitas*, die menschliche/ unrichtige Welt-Weisheit/ die Eyrch Weisheit/ die mit Pracht der Worte kömmt/ und nicht allein was gut ist/ sondern auch das böse/ als was guts/ herbrechtlich rathen und recommendiren kan/ weßwegen sich die/ so es wissen/ mehrentheils neutral dabey verhalten/ wenn auch noch so prächtig perorirt/ und diß vor seinem Widerspiel recommendirt wird; sondern ich vermeyne die rechtschaffene/ die Göttliche/ die rechenhaftliche Welt-Weisheit/ sey des Evangelii sein Pedagogus/ nemlich diese/ die scharff rechnet/ und die Wercke Gottes nach Zahl/ Maß/ Gewicht betrachtet/ wie sie Gott zu schaffen pflegt/ womit sie/ als mit Zeig-fingern/ auff Gott weisen: sonderlich wenn Zahl und Maß derselben nicht allein dem Stand nach angesehen und berechnet wird/ womit die Welt so schön proportionirt und so vortreflich scheint/ daß sich ein Artheist, der gar nicht rechnet/ oder doch nur obenhin die Rechnung führt/ daran vergassen kan/ zu meynen/ sie wår ewig/ ja sie wåre selbst Gott; sondern auch dem Gang und der Bewegung nach/ vornemlich/ nach der Grundbewegung/ welche ist die Zeit/ die Wechßzahl der Wirklichkeit der ganzen Welt/ die fortgesetzte Schöpfung/ darauff Paulus sich beziehet. Welche/ wenn man sie mit rechten Rechnerischen zehlen/ warum Moses bittet in dem 90. Psalm/ nur so genau bedeuçt/ als weit es auch den Kindern möglich; so urgirt und zwingt sie den Verstand/ fest zu erkennen/ daß die Welt vor sich nicht über einen Augenblick bestehe/ sondern daß ein Gott sey/ der noch igo wircke und regire.

Wenn nun der Verstand mit Rechenhaft so überzueget worden ist/ so gibt der Will sich selbst in diesem Stück/ den Schöpfer/ als den Herrn/ und unsern Vater, der Natur nach zu ergreifen/ ihn zu ehren/ und auff ihn sich zu verlassen/ ihn zu lieben. Darauff, als auff einem tieffen Grund (auff einem Bau-Kost) ligt das Evangelium viel fester in dem Herzen/ als auff einem Ventil- Sag in Gedanken/ also/ daß wir Das, was über die Natur von GOTT in Heil. Schrift

48

Ober-Laster.

Schrift dabey geoffenbaret und geordnet worden (welches nur/ was mehr von Gott zu wissen ist/ als die Natur anzeigt/ nächst einigem Empfang von Gott; nicht aber einig Thun/ das wir prakticiren sollen/ ohne nur den Glauben beym Empfang/ betrifft) das/ sag ich/ wir die hohen Glaubens-Sachen desto williger dadurch ergreifen/ weil sie mit dem rechenhschaftlichen Erkenntnis Gottes conjungirt/ besammeln/ Gottes Güte erweitern/ jene auch die Sünder zu der ewigen Seligkeit befördern/ wenn sie nur vor ihrem letzten End an Christum glauben; da die Philosophie allein die zeitliche Glückseligkeit gerade zu betrifft/ und sie nur denen/ welche ihre ganze volle Lebens-Zeit (vicam perfectam) mit der Tugend-Prax zubringen/ darbey und verheisset; ohne/ das sie neben her und indirect auch zur ewigen Seligkeit abzielt/ so fern sie durch die Tugend Übung die Verhinderung der Zubereitung zu der ewigen Wohlfahrt aus dem Wege räumt/ die Laster nemlich/ die des hohen Glaubens Wirkung hemmen.

Solches aber wirket die Welt-Weisheit/ nicht so fern sie von Menschen wird beschrieben; sondern weil Gott selbst/ so viel darinn gewis und wahr ist/ (ob zwar ohne buchstabliches Wort/ doch ohne Traum) selbst mit der That es so dictirt. Insonderheit so viel die Tugenden betrifft/ die Gott sowohl durch die Natur/ (durch seine ordentliche Wirkungs-Art) als durch die H. Schrift (durch seine außer-ordentliche Wirkungs-Art) dictirt und vorschreibt.

Derowegen ist sich auff das höchste zu verwundern/ das man in der Kinder-Schul bisher so wenig an die Werke Gottes/ sowohl durch doch DAS der Natur nach ordentlicher Weis erkannt seyn will/ gedacht: so das man zwar beym Anfang ieder Schul-Zeit alle Kinder auff einmal zusammen einige Gebethlein/ (aber unauffmerksam) sprechen/ und ein paar Geschlein aus dem Catechismo und Fragstücken/ (aber nur den Worten nach bekantlich/ in der That incognit) herfagen läßt; die ganze Zeit hingegen mit den heydnischen Sprech-Weisern und Poeten zubringt/ unter welchen die Vernunftigsten zwar manche gute Lehr/ (die man doch besser in der

Ober-Laster.

49

der Bibel lieset) untermengen/ aber mehrentheils vergebens/ und heut zu Tag/ da eine andere Politic aufgekommen/ mehr verhin- dert/ als nützliche Menschen-Händel in sich halten. Die berühmtesten und besten/ die man Classicos Autores nennt/ die bringen mehrentheils abschlechtige Weltständ/ Fabeln und figmenten/ und darunter grausam garstige verführische Vorstellungen/ ja Lehren und Anreizungen zur Geilheit/ zum Betrug/ zur Falschheit/ ja zu allen Lastern/ vor.

Und dieses alles wird mit fleiß der ohne das solicht/ wie Zunder/sangenden/in Tugenden hingegen noch ganz ungedübten Jugend/ zur Einweihung des Gemüths (zum Directorio des Willens) auch noch mit Schlag-Schlägen eingeplänet.

Num. 42.

Die Kalt Sinnigkeit der Hoffnung/

Und

Num. 43.

Die Kalt Sinnigkeit der Liebe zu Gott.

Wann der Glaub in Schulen so sehr lässig/ trachtlich/ und nur oben hin getrieben wird/ wie kan die Hoffnung fest seyn/ und die Lieb zu Gott inbrünstig werden? Man verläßt sich steiffer auff die Mittel/ die Gott nur als charactern seiner Wirkung uns zur Nachricht und Nachahmung setzen wollen/ als auff Gott; und liebt der heydnischen Poeten garstige/ doch mit Sprech-eleganz geschmückte/ Poesen mehr als Gottes Wort.

Es solte zwar die Zuversicht/ die Hoffnung und die Lieb zu Gott/ durch hohe Glaubens-Sachen/ umb ein großes stärker sich ereignen/ als sie durch die scharffe und vollkommen ausgeführte Rechnung derer Werke Gottes/ das ist/ der Natur/ gestiftet werden kan weil/ über die natürliche und ordentliche Güte Gottes. (die zwar auch schon maassprechlich groß/ und alle Morgen/ das ist/ augenblicklich/ neu ist) auch noch eine außerordentliche und

G

gang

50

Ober-Kasten.

gang unbegreifliche Güte Gottes in dem hohen Glaubens-Circel begriffen/ wie die Gotte/ nicht wie die obige aus bloß-er Lieb/ mit Lust/ ob an/ nehmer Utsach/ ausübt; sondern/ als gezwungen/ aus Erbarmung/ ob unan/ nehmer Ursach/ (Adams Abfalls wegen) hoher Rechnung nach/ weil sonst kein ander Mittel zu erdencken war/ geschähen lassen/ daß sein lieber Sohn Mensch werden/ leiden/ sterben/ müß. n. Aber weil die Kinder in der Schul nur bloß die Wörter des Geheimniß memoriren/ sie analysiren und die Phrasen imitiren lernen/ der Verstand hingegen zum natürlichen Erkenntniß Gottes/ nicht dabey g. führet/ wird der Will zu Jugend Übungen mit Exercitiis nicht angetöndet worden; so empfangen sie gar keine Zuversicht/ gar keine Hoffnung/ keine Lieb zu Gott durch die Lateinische Schul-information (wohl aber einige durch Predigten und Sacramenta, die sie doch oft sehr verborgen halten) und so Fan von der Schul-Unterrichtung auch bey ihnen keine stärkere Zuversicht/ kein stärckeres Vertrauen/ keine bessere Hoffnung. keine unmöglichere Lieb zu Gott/ durch das Wort Gottes (weil es in der Schul entweder gar nicht/ oder doch nur der Grammatic nach/ getrieben wird) als durch die Werke der Natur/ erwachsen. Denn in beyden Stücken werden in den Schuilen meistens nur die Classici Auctores ohne Hinderniß in succum und in sanguinem convertiret werden müssen. Daher kömmt/ daß alseichwie der Soldaten Jüngling/ auff die Frage/ An wen glaubst du? frisch zur Antwort gab/ An meinen Capitain: So glaubt der gleichen ein Schul Jüngling/ der nichts anders hört/ auch nächstes an die Classicos Auctores, weil der Glaub an sie mehr als der rechte Glaub ihm/ ingeplauet worden ist.

Hingegen in der Jugend-Schul/ auff kurzgefaßte Sprüche der Bibel lernen Kinder durch gewisse Rechenchaften/ aus dem immer neuen Leben (welches sie gar klar erkennen/ daß sie es/ saht allen/ was sie haben/ igo alseich von neuem/ frisch empfangen) Gott. den rechten Vater aller Menschen/ überall und igo gegenwärtig alles wirkend/ rechenchaftlich kennen: und/ von dieser rechenchaftlichen Er-

Ober-Kasten.

51

Erkenntniß Gottes/ schöffien und empfinden sie bey sich auch einen aus der maßen starken Natur-Glauben/ eine kindlich-große Hoffnung der Natur nach/ eine sehr inbrünstige natürliche Lieb zu Gott in höchster Freud/ also/ daß sie/ als Kinder Gottes (eines überschwenglich-großen Herrns/ ihres Vaters/ den sie durch das Rechnen/ mit Verstandes-Augen ohne wancken/ sehen/ daß er ihnen mit so viel Wohlthaten stets zugegen sey) nach ihm/ der rechenchaftlichen Natur gemäß/ sich richten/ in demüthiger Dank-Reverenz/ und Kindes-Furcht/ zugleich mit inniglicher Herzens-Freud ihn veneriren/ und deswegen nicht wie Hund und Kägen sich in seiner Gnaden-Begenwart bezeugen/ sondern wie die hochgebohrnen Kinder ihn/ als ihren allergnädigsten Herrn Vater/ respectiren/ und sich glücklich schätzen/ daß sie durch das rechenchaftliche Verhalten und agiren thätig mit ihm spielen dürfen/ und nicht wie die unvernünftigen Creaturen nur läßig seyn/ nur immer leiden/ immer nur empfangen müssen. Und damit genießen sie der zeitlichen Glückseligkeit.

Zur ewigen bereiten sie sich auch darneben bester maßen: in Betrachtung/ daß sie alle schon gekauft/ und unterdessen da das rechenchaftliche Erkenntniß Gottes ihnen beygebracht wird/ sie zugleich des hohen Glaubens-Sprüche aus Gottes Wort/ wie auch den Catechismus, lernen und in das Gedächtniß fassen. In dem übrigen, weil der Verstand dabey nichts thun kan/ dürfen sie die außerordentliche Gnad nur mit geneigtem Willen (der durchs Rechnen schon zu Gott getöndet ist) ergreifen/ und mit hohem Glauben/ welchen Gott durchs Wort selbst wirket/ fassen/ die gefaßte auff sich ziehen. Welches alles/ wenn sie oberzehleter maßen der Natur nach crebris actionibus (dazu viel Zeit erfordert wird) in Tugenden geübet werden/ ihnen leicht darneben bezubringen/ weil es nicht in einem Thun besteht/ sondern ist nur ein Empfang/ worzu sie mit geschickten Worten/ solche Güte zu ergreifen/ anzuweisen/ und nicht mit beschwerlichen Thue-Exercitiis/ wie zu der Jugend/ sie zu practiciren/ angetöndet werden dürfen.

Wie sie nun die Jugend-Prax durchs Rechnen in der Jugend-Schul

71

Speciale Laster.

Schul ausüben/ und damit der zeitlichen Glückseligkeit genießen/ (welche gründlich in der rechten Rechen-schafft/ das ist in der realen Weisheit/ und hauptsächlich in der ob derselben stets vom thätigen Gemuth ausgehenden realen Hertzens Freud/ bestehet;) also sind sie durch empfangenen hohen Glauben aus dem Worte Gottes/ welscher durch die Jugend-Ubung thätig sich bezeugt/ dabey der ewigen Seligkeit versichert; daß sie also hier in Schulen/ oder wo sie sind auf Erden/ so vergnügt/ als wenn sie schon im Himmel wären/ leben/ und des höchsten Guts/ (der steten Geistes Freud an Gott) so hier als dort genießen können.

Die X. Class der Laster

widder die specialen Tugenden/ der Aem-bter
und Negotien.

Num. 44.

Die Ungeschicklichkeit zu Aem-btern/

Und

Num. 45.

Die Ungeschicklichkeit zu Negotien.

Es ist zwar recht/ daß in gemeinen Schulen das Befehl des puren und gefügen Sprechens (welches sind die Regeln der Grammatic, der Rhetoric, Dialectic und der Oratorie) zu begreifen/ niemals ohne Prax/ und nie allein zur Theorie/ in Schulen vorgegeben/ sondern alsobald dabey die Übung und die Prax getrieben wird: und sonderlich ist recht/ daß diese (als die Prax und Übung) bey der Sprech-Kunst denen Kindern zehnmal stärker angetvöhnt/ als jenes/ (das Befehl/ die Regeln) ausgelegt zu werden pflegt/ wie denn die meisten Stunden zu den Exercitiis Latinitatis, zu den explicationibus Auctorum, conscribendis Christi, literis, orationibus, zu den Colloquiis

und

Speciale Laster.

73

und Disputationibus, mit einem Wort zu lauter Exercitiis, getvöhnt/ und gar wenig Stunden den Befehlen oder denen Regulis descendis überlassen worden sind: so ist auch gut/ daß beyderseits nicht nur das Quid und Quale; sondern auch die Quantität der Wörter und der Sprüche/ mit in acht genommen wird/ wie denn auch das vornehmste bey der Sprechung/ nemlich Elocutio, und bey den Wörtern Pro-sodia, bey den Sprüchen von der Analytica priori und posteriori der vornehmste Theil/ darauff gerichtet ist/ so gar/ daß/ wenn die Tugenden (die doch vom Thun den Nahmen haben) auch so practicè gelehret würden/ nemlich daß die Lehren und Befehle (zumal sie ohne das schon von Natur bekannt sind) maßig ausgelegt/ und die meiste Zeit hingegen lauter Exercitia getrieben würden (nicht Frag-Exercitia, sondern Thut-Exercitia, nemlich Tugend-Übungen/ wie bey der Sprech-Kunst/ Sprech- und Redens-Übungen) so würden alle Menschen unumgänglich tugendhaft erfunden werden/ und sowol in Tugenden/ als im Latein/ vollkommen seyn.

Woll aber die Schul-Exercitia nur Wörter und Sprech-tugenden betreffen/ die ganz anders (meistens umgekehrt und der Natur entgegen) sich verhalten/ als die Sachen und Thut-Wirkungen der Tugenden/ der Aem-bter und Negotien/ die der Natur nachgehen/ also/ daß wenn man die Sachen recht anbringen will/ man ein ganz anderes Register ziehen muß/ als das/ wo ihr Geschlecht und Wählungs-Wort im Sprech-Register steht/ wie droben angeführt; so folgt daraus/ daß junge Leut/ je länger sie in Schulen schweifen/ je unschickiger und ungeschickter sie zu denen Aem-btern und Negotien gezogen werden/ welche rechen-schafftlich auszuüben: also daß/ wie die gemeine observans bezeugt/ wenn die Lateiner aus den Schulen kommen/ und befördert werden sollen in ein Amt/ zu einzigem Negotio, das nicht im Sprechen/ sondern in realem Thun besteht; so müssen sie von neuem in die Schul gehn (in die Welt-Schul nemlich) und von vorn an lernen: kommen auch viel schwerer/ als die bey der Prax erzogen/ zur perfection, weil die Sprech-Künste wider

3

die

die Natur verfahren/ welche widersinnische Verfahrnng die Lateiner sich mit Müß erst abgetöthnen müssen/ ehe sie die reale Wirkung lernen können.

Aber/ wenn in Schulen die Mathesis (darinn die gemeinen Regeln der realen Prax enthalten sind) mehr als das Sprechen ausgeübet wird; so hat man sich zu dem realen Thun schon wohl qualificirt/ und ist zu Aemtern und Negotien formaliter wohl instruit/ daß man nur die materialien und Sonderheiten durch Erkundigungs-Einziehung sich bekant zu machen übrig hat/ die man auch in der Schul aus Büchern oder aus Relationen/ wenn man den Sprech- Werken nicht die ganze Tages-Zeit auffopfert/ durch das bloße Lesen oder Hören/ lernen kan. Weil aber in gemeinen Schulen die Mathesis bisher negligirt/ hingegen durch die so gar operös getriebenen Sprech-Künste die ingenia sehr stumpff gemacht/ verhindert und zurück gehalten worden; ist es den bisherigen Bedienten und Negotianten so viel saurer worden/ sich in einig Amt/ in einiges Negotium zu schicken/ umb wie viel sie länger in der Schul verblieben.

Davon abzunehmen/ daß die in den Aemtern ist begrieffene Gelehrten noch so gute Köpffe/ als die alten Griechen/ haben müssen/ und deswegen noch so hoch zu estimiren seyn/ weil diese eben das in ihrem Amt praktirn/ was jene thaten; da doch jene unverhinderet dazu kommen können; diese durch so viel Verhinderung hindurch sich dringen müssen/ ehe sie sich die Art realer Prax geläufig machen/ und sich expediren lernen können.

Was auch die Negotieninsonderheit anlangt/ so ist diß ein sehr schädlicher defect der Schulen/ daß die Knaben/ die ein Handwerck/ eine Werck-Kunst/ oder eine Handlung und Haushaltung/ lernen sollen/ keinen Grund zur Prax (den uns die Mathematischen Grund-Lehren geben) sondern nur Verhinderung von den Sprech-Regeln (die auch ihnen mit den andern eingepflauret werden) in die Werckstatt aus der Schul mitbringen/ umb deswegen so viel ungeschickte Handwerckleut/ und wenig rechte Künstler/ sonderlich in Teutschland/ sich befinden: da in denen Landen/ wo die Jugend in der Mutter-Sprach

Sprach zu Mathematischen Vortheln angewiesen wird/ die Künste und Handwercke/ die Manufacturen und andere Negotien weit besser als alhier floriren. Und diß ist/ was Teutschland arm/ und die Ausländer reich bisher gemacht.

In specie so hat bey dem Amt der Schulen die Gewohnheit einen großen Fehler bis anher begangen/ daß sie dieses Amt so gar gering zu schätzen als in Leuten angegeben/ da es doch das importanteste ist/ daran die ganze zeitliche/ ja ewige Wohlfahrt/ aller Menschen hängt. Es trägt die Kirche zwar umb so viel mehr aus/ als die Schul/ umb wie viel alte Leute größer sind als kleine; eben so wie die Krauthäupter mehr austragen/ als die Pflanzn; aber was die Aufsicht/ und die Wartung/ die cultur, belangt. so müssen Pflanzn sorgsammer gewartet und behutsamer verwahret/ reinlicher gehalten/ öfter angefrischt und foviret werden/ als das Kraut: wenns starke Strünck bekömmt/ viel breite Blätter hat. und große Häupter trägt. Gut ist/ daß weite Kirchen vor die alten Leut gebauet. und schön ausgezieret werden; wenn nur auch geraume Schulen auffgeführt/ und bequem vor Kinder eingerichtet wären. Denn die Alten sitzen in der Kirchen/ eine Stund/ zum höchsten zwey/ gar wohl/ wenn gleich die Sige und die Armlehnen/ oder auch das Pultbret vor die Stirn der Schlassenden/ mit Polstern nicht so sanfft beschlagen/ noch die Hände (der er wachenden Gesicht zu weiden) nicht gar dick mit Gold belegt werden: Kinder aber können 3. 4. Stunden an einander auff den hochernässigen Schulbäncken/ zwischen den so finstern Wänden/ in der Enge der Staub-Stuben/ nicht wol sitzen/ sondern müssen auch Treusgänge/ sittsam zu agiren/ haben/ darauff denn die Klöster eingerichtet/ wenn sie nur vor alle kleine Kinder in den Bedienten oder in dem Flur/ sie frey in allen Tugenden zu unterweisen (nicht nur vor so weniq alte/ sie zu etlichen Tugenden zu zwingen) anordnet wären. Man bedencke/ was daran gelegen/ und erühne sich die Frau Gewohnheit nur in etwas einzuziehen/ wo sie auff einmal nicht gänglich abzuschaffen möglich.

Aus dem Christen-Staat des Weitgepriesenen Herrn
von Secendorff/ im 9. Cap. 5. 3. des dritten
Buchs.

Und das ist nun das dritte/ was zur Besserung des Geistlichen
Standes so hochnöthig ist/ nemlich die Übung in der Gottselig-
keit oder Christlichem Leben: denn/ wie oben gesetzt/ und von nie-
mand widersprochen werden kan/ so fehlet es auch hieran bey dem
Geistlichen Stande so sehr/ als an einigem andern Stück/ ja so viel
gefährlicher/ weil das Exempel allzuschädlich und ärgerlich ist/ so
aus dem Leben der Geistlichen bey den Gemeinden entstehet/ denn
dasselbe leuchtet der Gemeinde in die Augen/ und kan ehe davon/ als
von der Wissenschaft/ oder Lehre/ geurtheilet werden. Wo nun
nächst des Satans List/ welche er zu Verderbung dieses heiligen
Standes von Anfang her angewendet/ der Anlaß darzu herkom-
men/ ist wohlbedachtens und verbesserns werth. Es ist leicht zu
ermessen/ daß der erste Fehler/ nächst der schlimmen Haus-Zucht/
(darauff niemand siehet) in den niedrigen oder gemeinen Schulen
geschehe/ denn daß ich igo nichts handele von der groben Barbari-
schen Unart des gemeinen Manns/ sonderlich in Dörffern/ der sei-
ne Kinder wie das Vieh aufswachsen läset/ oder allein zu seinem
Haus-Rugen brauchet/ und sie also ungerne in die Schulen schickt/
wann gleich diese noch so wohlbestellet werden; Auch wil ich nicht
reden von so viel Mängeln der Lehr-Art/ daß man in Schulen offte
das nützlichste am wenigsten treibet: Sondern das größte Ubel ist
in gemein/ daß man das Studium pietatis & morum, oder die Lehr-
re Christlicher guter Sitten/ vor das allgeringste oder wenigste
hält/ so in den Schulen zu beobachten. Gleichwol bestehet der
Knaben Wohlfahrt nicht darinnen/ daß sie nach der Schul-Regen-
ten und Praeceptoren Phantasien und Eigensinn/ in Kleidung und
Gebärden/ auff eine sonderbare Art gezogen werden/ welche meh-
rentheils in gemeinem Leben hernach lächerlich und verächtlich/ und
also wieder mit Mühe abzuwöhnen ist/ sondern es wird erfordert eine
gründliche Bevdringung und Übung der nothwendigsten
Stücke des Christenthums/ und derer
Tugenden/ ic.

An.



Anhang. Der Beweis/

Daß die ersten Christen anders/ als bissher/ in Schulen
informiren haben lassen.

W^eil der H. Augustinus, (der vornehmste Bischoff/ bey dem End des
4ten Seculi) sehr hefftig auff die oberste Schul-Art schilt/ die er in
seiner Jugend/ da er noch ein Heyd war/ mit ansehen müssen; ist daraus zu
schließen/ Erstlich/ daß die bis ander gewohnte Lehr-Art in gemeinen Schu-
len von den Heyden ihrem Ursprung habe/ welche Heyden durch des großen
Alexanders Krieg aus dem Geschick geschlagen/ und der alten weisen Gre-
chen/ ihrer Väter/ ihre Lehr-Art an die Seit gesetzt. (1) Daß dieselbe Un-
terweisungs-Art bey denen Heyden nach dem Aristotele erst auffgekomen
sey. Denn vor dem Aristotele, biß auff Platonem, sind die Kinder in
den artibus liberalibus, insonderheit in Arithmetica, Geometria, infor-
miret worden/ wie der Titl seiner Schul *ad hoc agendum* *o* *notum* an-
zeigt. Und zum (2) ist gewis zu schließen/ daß bey denen Christen damal
(die man die ersten Christen nennet) anders informiret müsse werden kñn.
Denn wohlwähnter heiliger Vater/ als ein Bischoff/ hat vornemlich auch
die Schulen bey den Christen seines Reichspiels zu bestellen gehabt. Wenn
nun bey ihnen eben so wäre informiret worden/ hätte der beehrte Augusti-
nus den beehrten Augustinum selber ausgescholten: ja er wäre leppelt
ausgeschelten/ wenn er wissend/ daß es unrecht und verdämllich sey/ doch nicht
so hätte informiren lassen. Dierens ist zu schließen/ daß die jüngern Chri-
sten aus der Art der alten oder ersten Christen ist geschlagen/ und in diesem
Stück so fern recht heydnisch wieder worden seyn. Die Wort des H. Au-
gustini lauten also:

Ex Augustini confessionum libris.
Ex libro I. Cap. 9. Odium literarum & amor lusus in
pueris.

D

J. Dem

1. **D**EM. Dem mem, qu. is ibi miserias expertus sum, & ludificationes? quandoquidem recte vivere mihi puero id proponebatur, obtemperare monuitibus, ut in hoc seculo florere & excellere linguosis artibus ad honorem hominum, & falsas divitias simulantibus. Inde ad scholam datus sum. ut discerem literas, in quibus, quid utilitatis esset, ignorabam miser, & tamen, si segnis in discendo essem, vapulabam. Laudabatur enim hoc à majoribus. Et multi ante nos vitam istam agentes, praestruerant, & crummosas vias; per quas transire cogebamur multiplicato labore & dolore filiis Adam.

2. Invenimus autem Domine homines rogantes te; & didicimus ab eis, sentientes, te (ut poteramus) esse magnum aliquem; qui posses etiam non apparens sensibus nostris, exaudire nos, & subvenire nobis. Nam puer cœpi rogare te auxilium & refugium meum; & in tuam invocationem rumpebam nudos lingue meae: & rogabam te parvum non parvo affectu, ne in schola vapularem. Et cum me non exaudiebis, quod non erat ad insipientiam mihi, ridebantur à majoribus hominibus, nisi ab ipsis parentibus, qui mihi accidere mali nihil volebant, plaga mee, magnum tunc & grave malum memi. Esne quisquam Domine tam magnus animus, praegrandi affectu tibi coherens: esne, inquam, quisquam? facit enim hoc quaedam etiam stoliditas.) Est ergo, qui tibi pie coherendo, ita sit affectu granditer ut eccleos, angulas, atque hujusmodi varia tormenta, pro quibus effugiendis tibi per universas terras cum timore magno supplicatur, ita parvi æstimet, irridens eos qui hac acerbissime formidant, quemadmodum parentes nostri ridebant tormenta, quibus pueri à magistris affligebamur? Non enim aut minus ea metuebamus, aut minus te de his evadendis deprecabamur; & peccabamus tamen minus scribendo, aut legendo, aut cogitando de literis, quam exigebatur à nobis.

3. Non enim deerat Domine memoria vel ingenium, quae nos habere voluisti pro illa etate; sed deledebatur nos satis ludere, & vindicabatur in nos ab eis, qui talia utique agebant. Sed majorum nuge negotia vocantur. Puerorum autem talia cum sint, puniuntur à majoribus; & nemo miseretur pueros, vel illos, vel utrosque. Nisi verò approbet quisquam bonus rerum arbiter vapulasse me, quia ludebam pila puer: & in eo ludo impeditabar, quo minus celeriter discerem literas, quibus major deformius luderem: aut aliud faciebat idem ipse, à quo vapulabam. Qui si in aliqua quaestione à conditorum suo victus esset, magis bile atque invidia torquebatur, quam ego cum in certamine pile à colligore meo superabar.

Cap

Cap. 13. Quibus studiis sit potissimum delectatus.

Quid autem erat cause, cur græcas literas oderam, quibus puerulus imbuere: ne nunc quidem mihi satis exploratum est. Adams veram enim latinam, non quas primi magistri, sed quas docent, qui Grammatici vocantur. Nam illas primas, ubi legere & scribere & numerare dicitur, non minus onerosas penalesque habebam, quam omnes græcas. Nam utique meliores, quia certiores erant primæ illæ literæ, (quibus sebat in me, & factum est, & habeo illud, ut & legam, si quid scriptam invenio, & scribam ipse, si quid volo) quam illæ, quibus tenere cogebam. Aene nescio cuius errores, oblitus errorum meorum; & plorare Didonem mortuam, quia se occidit ob amorem: cum interea melipsum in his à te morientem. Dem vita mea, siccis oculis ferrem miserum. Quid enim miserum misero, non miserante se ipsum: & sente Didoni mortem, quæ sebat amando Aeneam. Non sente autem suam, quæ sebat non amando te? Dem lumen cordis mei, & panis oris intus ante me meæ, & virtus maritans mentem meam, & finem cogitationis meæ, non te amabam, & fornicabar abs te, & fornicanti sonabat undique euge euge. Amicitia enim hujus mundi fornicatio est abs te. Et euge euge dicitur, ut pudeat, si non ita homo sit. Et hæc non sebam: sed sebam Didonem extinctam ferroque extrema secutam: sequens ipse extrema condita tua relicto te, & terra iens in terram: & si prohiberet ea legere, dolerem: quia non legerem, quod dolerem. Talis dementia, honestiores & superiores literæ putabantur: quàm ille quibus legere didici. Sed nunc in anima mea Deus mem clamat, & veritas tua dicat mihi: Non est ita, non est ita: melior est prorsus doctrina illa prior. Nam ecce paratior sum oblivisci errores Aeneæ, atque omnia ejusmodi quàm scribere & legere. At enim vela paudent liminibus grammaticarum Scholarum; sed non illa magis bonorem secreti, quam segmentam erroris significant. Non clament adversum me, quos jam non timo, dum confiteor tibi, quæ vult anima Deus mem, & acquiesco in reprehensione malæ viarum mearum, ut diligam bonas literas tuas. Non clament adversum me venditores grammaticæ vel emptores; quia si proponam eis interrogans, utrum verum sit, quod Aeneam aliquando Carthaginiem venisse Poeta dicit: indoctores se nescire respondebunt, doctiores autem negabant verum esse. At si queram quibus literis scribatur Aeneæ nomen, omnes mihi, qui hæc didicerunt, verum respondent: secundam id patrum & placitum, quo inter se homines ista signa firmarunt. Item, si queram, quid bonum majore vite hujus incommodo quicquæ obliviscatur, legere & scribere, an poetica illa signa: quis non videat, quid responsurus sit,

D 2

qui

qui non est penitus oblitus sui. Peccabam ergo puer, cum illa inania istis utilioribus amore preponendam: vel potius ista oderam, illa amabam. Jam vero unum & unum duo, duo & duo quatuor, odiosa mihi cantio erat: & dulcissimum spectaculum vanitatis, equum lignum plenum armatis; & Troje incendium, atque ipsius umbra Creuse.

Cap. 14. De literis Græcis & Latinis.

Cur ergo græcam etiam grammaticam oderam talia cantantem? Nam & Homerus peritus texuit tales fabellas, & dulcissime vanus est: mihi tamen amarus erat puero. Credo etiam græcis pueris Virgilium ita sit, cum eum sic discere coguntur, ut ego illum, videlicet difficiler. Difficultas omnino ediscende peregrine lingue, quasi felle aspergebat omnes suavitates græcarum fabulorum narrationum. Nulla enim verba illa noveram, & sevis terroribus ac pœnis, ut nossem, instabatur mihi vehementer. Nam & latina aliquando (infans utique) nulla noveram: & tamen advertendo, didici sine ullo metu atque cruciata, inter etiam blandimenta nutricum, & joca ardentium, & letitias alludentium. Didici verò illa sine pœnali onere argentium, cum me urgeret cor meum ad parienda concepta sua: & quia non esset, nisi aliqua verba didicissem, non à docentibus, sed à loquentibus, in quorum & ego auribus parturiebam, quicquid sentiebam. Hinc satis elucet, majorem habere vim ad discenda ista liberam curiositatem quam meticulosam necessitatem. Sed illius fluxum hæc restringit legibus tuis, Dem, legibus tuis à magistrorum ferulis neque ad tentationes martyrum valentibus legibus tuis miscere salubres amaritudines, revocantes nos ad te à jocunditate pessifera, qua recessimus à te.

Cap. 16. In lascivas fabulas.

Sed vae tibi flumen moris humani? quis resistet tibi? quamdiu non accaberis? Quomque volves Eve filios in mare magnum & formidulosum, quod vix transeunt, qui lignum conscenderint? Nonne ergo in te legi, & tonantem Jovem, & adulterantem? Et atique non possit hæc duo: Sed adum est, ut haberet auctoritatem ad imitandum verum adulterium, lenocinante falso tonitruo. Quis autem penultoriam magistrorum audit aure sobria, ex eodem pulvere dominem clamantem & dicentem: fugebat hæc Homerus, & humana ad Deos transferebat? divina malleum ad nos. Sed verim dicitur, quod fugebat hæc quidem ille, sed hominibus flagitiosis divina tribuendo, ne flagitia putarentur, & ut, quisquis ea fecisset, non homines perditos, sed cælestes Deos videretur imitatus. Et tamen, & flumen tartareum, jactantur in te filii hominum cum mercedibus ut hæc discant

stant: & magna res agitur, cum hoc agitur publice in foro, in conspectu legum super mercedem salarii decernentium: & Saxa tua percussis & sonas, dicens: Hinc verba discuntur: hinc acquiritur eloquentia, rebus persuadendis sententiisque explicandis maxime necessaria. Ita vero non cognosceremus verba hæc: imbrem aureum, & gremium, & succum, & templa cæli, & alia verba, quæ in eo loco scripta sunt: nisi Terentius induceret nequam adolescentem, proponentem sibi Jovem ad exemplum supradam spectat tabulam quandam, pictam in pariete, ubi inerat pictura hæc. Jovem quo pacto Danae misisse ajunt in gremium quondam imbrem aureum, succum factum mulieri. Et vide quemadmodum se concitat ad libidinem, quasi cælesti magisterio. At quem Deum inquit? qui templa cæli summo sonitu concitat. Ego homuncio id non facerem? Ego vero illud feci, ac libens. Non omnino per hanc turpitudinem verba ista commodum discuntur, sed per hæc verba turpitudine ista confidentius perpetratur. Non accaso verba quasi vasa electa atque pretiosa: Sed vitium erroris, quod in eis nobis propinquatur ab ebriis doctoribus: & nisi biberemus, cedebamus: nec appellare ad aliquem judicem sobriam licebat. Et tamen ego Dem memi, in cuius conspectu jam secuta est recordatio mea, & libenter hæc didici, & delectabar miser, & ob hoc bonæ spei puer appellabar.

Cap. 17. Modus exercendæ Juventutis in recitandis & mutandis Versibus.

Sine me Dem memi dicere aliquid & de ingenio meo manere suo, in quibus à me deltramentis atterebatur. Proponebatur enim mihi negotium anime meæ satis inquietum, premio laudis, & dedecoris, vel plagarum metu: ut dicerem verba Junonis irascentis & dolentis, quod non possit Italia Teucrorum avertere regem, quæ nunquam Junonem dixisse audieram: Sed sgmentorum Poeticorum vestigia errantes sequi cogebamur: & tale aliquid dicere solutis verbis, quale Poeta dixisset Versibus. Et ille dicebat laudabilis, in quo pro dignitate adumbrata persone, ira ac doloris, similior affectus eminebat, verbis sententias congruentes vestientibus. Ut quid mihi illud, & vera vita mea, Dem memi? quid mihi recitanti acclamabatur præ multis coactans & conlectoris meis? Nomen ecce illa omnia sumus & ventus? Itaque aliud non erat, uli exerceretur ingenium & lingua mea? Laudes tuæ Domine, laudes tuæ per Scripturas tuas suspendenter palmitem cordis mei: & non resperetur per inania nugarum, turpis præda Volatilibus. Non enim uno modo sacrificatur transgressoribus angelis.

Cap. 18. Quod homines curant servare leges Grammaticorum, & non divinatorum Præceptorum.

Quid autem mirum, quod in vanitates ita ferebar, & à te *Deme* meus ibam foras: quando imitandi mihi proponebantur homines qui aliqua facta sua non mala, si cum barbarismo aut solecismo enunciarent, reprehensi confundebantur? Si autem libidines suas integris & rite consequentibus verbis copiose ornatèque narrarent; laudati gloriabantur? Vides hæc Domine, & taces longanimis, & multum misericors & verax. Numquid semper tacebis? Et nunc eris de hoc immansissimo profundo quærentem te animam & sitientem delectationes tuas: & cujus cor dicit tibi: quæstui vultum tuum, vultum tuum Domine requiram. Nam longe à vultu tuo iteram, in affectu tenebroso. Non enim pedibus & spatii locorum iter abs te, aut reditur ad te. Aut vero filius ille tui minor, equos aut currus vel naves quæstivit, aut avolvit pennas visibili aut moto poplite iter egit; at in longinqua regione vivens prodige dissiparet, quod dederas proficiiscenti? Dulcis pater quia dederas, & egro redenti dulcior. In affectu ergo libidinoso; id enim est tenebroso, atque id est longe à vultu tuo. Vide Domine *Deme*, & patienter, ut vides, vido; quomodo diligenter observent filii hominum præcepta literarum & syllabarum, accepta à prioribus locutoribus, & à te accepta æterna præcepta perpetuæ salutis negligant; ut qui illa sonorum vetera placita tenent aut doceat, si contra disciplinam Grammaticam, sine aspiratione primæ Syllabæ ominem dixerit, magis displiceat hominibus, quam si contra tua præcepta hominem oderit, cum sit homo. Quasi vero quemlibet inimicum hominem perniciosum sentias, quam ipsum odium, quo in eum irritatur: aut vastet quisquam persequendo alium gravius, quam cor suum vastat inimicando. Et certe non est interior literarum scientia, quam scripta conscientia, id se alteri & facere, quod nolit pati. Quam tu secretus es, habitans in excelsis tu silentio. *Deme* solus magnus: lege infatigabili spargens penales cecitates, super illicitas cupiditates: cum homo eloquentiæ famam querit, astans ante hominem judicem, circumstante hominum multitudine, inimicum suum odio tumantissimo infestans, vigilantissime cavet, ne per lingue errorem dicat, inter hominibus: & ne per mentis favorem, hominem auferat, ex hominibus, non cavet.

Cap. 19. Quod plus curavit vitare barbarismum, quam vitia morum.

Horum

Horum ego puer morum in limine jacebam miser, & hujus arena palæstra eras illa, ubi magis timebam barbarismum facere: quam cavebam, si facerem, non facientibus hæc invidere. Dico hæc, & confiteor tibi, *Deme* meus, in quibus laudabar ab eis, quibus placere, tunc mihi erat honestè vivere. Non enim videbam voraginem turpitudinis, in quam projectus eram ab oculis tuis. Nam in illis jam quid me sedes fuit: ubi etiam talibus displicebam, fallendo innumerabilibus mendaciis & pedagogum, & magistros & parentes amore ludendi, studio spectandi nugatoria, & imitandi ludicra inquietudine? Furta etiam faciebam de cellario parentum, & de mensa: vel gula imperitante, vel ut haberem quod darem pueris, ludum suum mihi, quo pariter utique delectabantur, tamen vendentibus. In quo etiam ludo fraudulentas victorias, ipse vana excellentiæ cupiditate victus sepe aucupabar. Quid autem tam nolebam pati, atque atrociter, si deprehenderem, arguerem, quam id quod aliis faciebam: & si deprehensum arguerem, scire magis quam credere libebam. Istante est innocentia puerilis? Non est Domine, Domine non est, oro te *Deme* meus. Nam hæc ipsa sunt, quæ à pedagogis & magistris à nunciis & pilulis & passeribus, ad præfectos & reges, auram, prædica, mancipia: hæc ipsa omnino succedentibus majoribus ætatibus transeunt, sicuti ferulis majora supplicia succedunt. Humilitatis ergo signum in statura pueritæ, rex nosse probasti, cum aisti: Talius est regnum Cælorum.

Ex lib. 3.

Cap. 5. Fastidit sacras literas, propter simplicitatem styli.

Itaque institui animam intendere in Scripturas sanctas, ut viderem quales essent. Et ecce, video rem non compertam superbis neque nudatam pueris: sed inaccessa humilem, successu excelsum, & volatam mysteriis: & non eram ego talis, ut intrare in eam possem, aut inclinare cervicem ad ejus gressum. Non enim sicut modo loquor, ita sensi, cum attendi ad illam scripturam: Sed visa mihi est indigna quam Talliane dignitati compararem. Tum enim mem resugiebat nudam ejus, & acies mea non penetrabat interiora ejus. Veruntamen illa erat, que crederet cum parvulis. Sed ego dedignabar esse parvulus; & turpidum fastu, mihi grandis videbar.

Ex libro 4. cap. 2. Docebam illi in annis artem Rhetoricam, & victoriosam loquacitatem: vultus cupiditate vendebam. Malebam tamen, Domine, tu scis, bonos habere discipulos, sicut appellantur boni; & eos sine dolo docebam: dolos: non quibus contra caput innocentiæ agerem, sed aliquando pro capite nocenti. Et tu DEUS vidisti de longinquo lapsantem in lubrico, & in

stul.

multo fumo, sicut flammam fidem meam, quam exhibebam in illo magisterio diligenti- bus vanitatem, & querentibus mendacium, socium eorum.

Ex libro 9. cap. 2. Et placuit mihi in conspectu suo non tumultuose abri- pere, sed leniter subtrahere ministerium lingua mea nundinis loquacitati: ne ulterius pueri meditates, non legem tuam, non pacem tuam, sed insanias mendaces & bella forensia, mercarentur ex ore meo arma furori suo.

Ex libro 3. cap. 3. Habebant & illa studia, quae honesta vocabantur, du- ctum suum, intuentem fora litigiosa, ut & celerem in eis: ad laudabilior, quod fraudulentior. Tanta est cecitas hominum, de cecitate etiam gloriantium. Et major jam eram in schola Rhetorica, & gaudebam superbe, & tumebam typho, quanquam longè sedatior.

Ex libro 2. cap. 3. Quis hominum non extollebat laudibus tunc patrem meum, quod ultra vires rei familiaris sua impenderet filio, quicquid etiam longe peregrinanti iudiciorum causa opus esset? Multorum enim civium lon- gè opulentiorum nullum tale negotium pro liberis erat: Cum interea non sa- rageret idem pater, qualis crederem tibi, aut quam castus essem: dummodo essem disertus, vel disertus potius à cultura tua DEUS, qui es unus verus & bonus Dominus agri tui cordis mei.



Ungefährlicher Auffatz/
wie die Information der
Schriften = Kinder
anzustellen sey.

Weil die Christen-Kinder alle durch die heilige Tauffe wiedergeboren sind/so hat man sich der gnadenreichen Würckung des H. Geistes/worvon alle Gott-gefällige Profectus, so wohl des Verstandes/als des Willens/einig und allein herkommen/gewißlich zu getrösten/wenn sie nicht allein directe erfuchet und excitiret; sondern auch indirecte, wenn sie nicht verhindert wird.

DIRECTE wird die Würckung des Heiligen Geistes erfuchet und excitiret

(I.) Durchs Christ-gläubige Gebeth/weswegen alle Informations-Zeit vom Gebeth/ auch auf denen Knien/ anzufangen.

(II.) Durch Erlernung des Catechismi, aus welchem täglich ein Stück nach dem andern/denen Kindern ihrer Capacität nach/erkläret/und von ihnen auswendig gelernt/ auch von Tag zu Tag repetiret werden muß.

(III.) Durch Vermahnung aus dem Wort Gottes/weswegen alle Tage gewisse Lerte aus der Bibel/sonderlich des Neuen Testaments(nehmlich die wöchentlichen Evangelien und Episteln) gelesen und gelernt werden müssen.

INDIRECTE wird die Würckung des Heiligen Geistes befördert/wenn sie nicht verhindert wird: ja wenn die remora und obstacula, die des Heiligen Geistes Würckung sonst verhindern/nehmlich der Muthwillen der Kinder/eingehalten/und sie/in lauter Lieb und angenehmen exercitiis und actionibus, (unter welchen sich die Tugend-Übungen als von sich selbst mit eindringen) den ganzen Tag über unterhalten werden. Welches denn geschieht

a

(I.) Sie

(I.) Neben her/durch eine ehrbare doch freye conversation derer Kinder mit einander/unter der Inspection gewisser Praeceptorum, nicht in stetem sitzen; sondern oft im stehen/gehen/und bewegen. Dardurch nicht allein sie von Muthwillen/welchen sie zu Haus und auf der Gassen zu verüben pflegen/abgehalten werden; sondern auch/wenn bey dem conversiren eines dem andern nicht recht begegnen wil/oder widerlich begegnen zu können ungefähr veranlasset wird/der Praeceptor alsbald mit Lieb es unternimt/und sie beyde zur Tugend-Action hingegen anführt. Damit haben Kinder stetige Gelegenheit die Tugenden zu üben und zu practiciren, tugendhaft zu thun/ und durch so stetes Tugend-Thun zur Tugend-Fertigkeit sich zu gewöhnen/ und nicht nur von Tugenden verdrüßliche Vermahnungen zu hören; welches hören sonst im stillsitzen ohne freye thätige conversation, durch angenommene Unachtsamkeit/ nechst angebohrner und natürlicher Unfähigkeit/bey einem Ohr hinein/beym andern wiederumb heraus zu gehen pflegt. Davon kömmts her/das man unthätig keine Thätigkeit ausüben lernet; das man ordentlicher Weiß nicht ohne reden/etwas reden/weniger fertig reden lernet; das man ohne tanzen gar nicht tanzen/zu geschweigen fertig tanzen lernet/twz. das man nicht ohne würcken etwas würcken (Tugendwürcken) und viel weniger fertig würcken lernet/ob man gleich darzu sehr eiferig vermahnet wird. Hingegen die Vermahnungen zu einem/zumahl schwereren ungewohnten Thun die helfen viel/wenn alsobald Gelegenheit bereit und an die Hand gegeben wird/darzu thun/und das recommendirte Thun zu üben/und (ob gleich bey dem Anfang noch gar unvollkommen) es zu practiciren. Darzu leichte und uns angenehme Wirkungs-Arten (actionum species jucundae) die sich darzu schicken/angewendet werden müssen/das es nicht bey dem blossen hören der Vermahnungen bestehen bleibe.

Darin

Darum (2) so geschicht die Unterhaltung derer Kinder in dem Stand/ daß kein Muthwill vorgehen kan/ gerade zu/ wenn bey der freyen conversation die Kinder niemahls/ oder doch gar selten/ müßig sind/ und zu faulenzken oder ohne Regel hin und wieder zu vagiren zugelassen werden; sondern wenn sie bey der freyen conversation was ehrbares und nütliches zu thun bekommen. Welches Thun und Würcken ihnen lieb und angenehm seyn muß/ daß sie von Herzen gern so thun und würcken/ (denn/ *in vitis canibus venari* gibt gar schlechtes Wildpret) und zwar so muß solches Thun und Würcken keine Laster/ sondern lauter Tugend-Ubung/ saünt dem Grund der Weisheit/ welche uns allhier in dieser Welt von GOTT selbst vorgestellt wird/ bey sich führen.

Dergleichen Thun vor Kinder anders nichts seyn kan/ als Arithmetische/ Geometrische/ Astronomische/ Musicalische und andere Mathematische/ und Physicalische Zählungs- Messungs- Rechnungs- Übungen/ Pflanz- und Bau- Exercüen, welche nicht allein den Kindern angenehm sind/ (denn die Prax derselben kömmt den Kindern vor/ als ob man stets mit ihnen spielete) sondern auch/ es kan damit so wohl das übliche Latein als auch der Grund der Wissenschaften guter Künste und Weisheit ihnen leichtlich beygebracht/ und/ welches das vornehmste ist/ so kan dadurch die Tugend- Uingewöhnung/ trefflich wohl befördert werden. Wie im Wienerischen Tugend-Spiegel an die Hand gegeben und bewiesen worden.

Was besonders das Latein betrifft/ wird solches keines Wegs bey dieser Tugend- Information verabsäumt/ sondern doppelt befördert/ so daß alle Kinder (auch die nur ein Handwerk lernen/ und nicht fort studiren sollen) gut Latein in ihrem zwölfften Jahr perfect und unvergeßlich reden lernen/ theils *ex usu*, weil die Praeceptores mehrentheils Lateinisch reden/ und die Sachen selbst darbey mit Fingern weisen können/ wann die Kinder dieses

* 2

oder

oder jenes thun und practiciren sollen/ welcherleyes Thun auch sonst die alten Leute/ ob gleich mit anderleyen Sachen/ und in größern Maas/ zu practiciren, und so dann zu reden/ pflegen: theils *ex arte*, weil vermittelst einiger dergleichen Mathematischer und Kindern höchstes angenehmer/ Exercitien sie die vocabula in lauter Lust und Freud nicht nur auswendig lernen/ docliniren und conjugiren; sondern auch die Regeln der Grammatic sich bekannt machen/ können/ ob sie gleich dieselben damahls nicht verstehen. Drauf/ wenn sie zu Jahren kommen/ denen/ die da fort studiren sollen/ die *Autores Classici* mit Nutz/ (viel besser als *anizo*) in *Gymnasis* gelesen/ und sie zu dem schönen Kunst- Latein viel leichter und gewisser angeführet werden können/ als wenn ohne Mathematisches Thun sie beyderseits von zarter Kindheit an mit dufferstem Verdruß allein die dürren Regeln so jeuneh, immer sitzend/ lernen und hersagen müssen. Woraus leicht zu sehen ist/ daß diese Art der Kinder- Information und Unterweisung weder *Academien*, noch *Gymnasien*, betrifft/ viel weniger sie hemmet oder aufhebt/ sondern daß sie nur die kleinen Schulen corrigirt, und jene beyde damit trefflich wohl befördert.

Was die Ordnung dieser Mathematischen Hülffsmittel/ (die besagtes *Hindernuß profectuum in lingvis, in scientiis* und in *virtuibus* aufheben oder *removirn*) betrifft; so gehet sie nach Mathematischer Art von leichten Stücken gegen schweyere natürlich fort/ und muß es selbst die Praxis geben/ wie lang man mit einem oder mit dem andern Stück zubringen müsse. Welche Prax auch immer bessere Vortheil zu der Information den Augen an die Hand wird geben/ als man izt vorschlagen/ oder sich darauf besinnen kan. Wie solches der dreijährige Versuch der Information allhier zu Jena etlicher kleiner Kinder unter dreyen/ off auch unter vieren Praeceptoren (deren einem das *sochlöbl. Fürstl. Sächs. Consistorium* ein dreijähriges *Stipendium* darzu verliehen) im Werck und in der That erwiesen. Davon in bißherigen Schul- Tractätlein ausführlich gehandelt worden. *

ERHARDI WEIGELI,

Röm. Kaysl. Majest. wie auch Hochfürstl.
Pfalz-Sulzb. Raths / Hochfürstl. Sächs. Ober-
Directoris der Architectur-Künste und Senio-
ris Prof. Publ. zu Jena /

Grundmäßige

Qufflösung

des militär-Problematis,

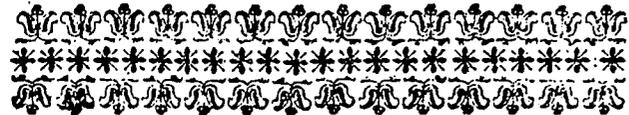
Warum doch der Türck den Christen
nunmehr weichen müsse?

Deffen Ursachuns verfähert!

Daß ingleichen auch die andern Aggressores der Fried-
liebenden unter denen Christen künfftig eben also
diesen weichen werden müssen.

J E N A /

By Johann Dietcken / Anno 1689.

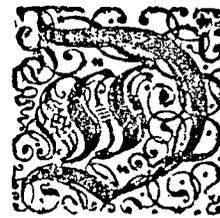


Grundmäßige Qufflösung

des militär-problematis,

Warum doch der Türck den Christen
nunmehr weichen müsse.

Ecthesis Problematis,



Als der Türck / so lang sein Reich
gestanden / wieder die Christgläu-
bigen nur immer avancirt, und
ihnen aneinander obgesiegt / zum
wenigsten ein Stück des Christen-
Lands aus einem ieden Krieg
zur Beuth davon gebracht / so
daß er nicht allein das Orientalische Christenthum /
den Keyserl. Landen nach / schon längst gänzlich
ausgerottet / sondern auch in das Occidentalische
hierauff ein solches Loch gemacht / daß Janitscha-
ren und Spahi von Constantinopl her dadurch bis
auf Preßburg im Türckischen Gebiech gerades
Wegs marchiren / und die Keyserl. Residenz Stadt

A 2

Wien

Wien gang unversehens überfallen können / ist notorium. Warum derselbe aber nunmehr / wieder seine so langwierige Gewohnheit / denen Christen so weit weichen muß / daß er ganz Ungerland / und ein groß Theil von Griechenland / in einem Krieg (auf einmahl) innerhalb so wenig Jahren / wiederum verlassen / und dem Christenthum einräumen müssen / (Gott wird schaffen / daß er ganz Europam zu quitiern gemüßiget werde) dessen Ursach merittir wohl rechen schafflich ausgebracht / und mit der Demonstration: *Noti* allen Völkern vorgestellt zu werden / daß sie nicht nur Dialectisch / sondern Analytisch / aus der Tiefe der Natur / durch Forschung / per Algebram & Analysin formalem, die nicht *Speciosa sed Specifica* zu nennen ist / kurz / durch die scharffe Zielungs-Rechen-Kunst / hervorgezogen / und ans Tagelicht gebracht zu seyn / erkennet werden möge. Wenn wir nur den scharffen modum *sciscitandi* so weit exerciret hätten / daß wir alle / wo nicht selbst scharff rechnen / das ist ein verborgen Facit selbst erfinden / doch die Scharffe eines rechen schafflichen Beweises tieff verborgener Wahrheiten eigentlich vernehmen / und so scharff nachrechnen könnten.

Ober-

Observatio I.

Es ist gewiß / daß in der ganzen Welt kein einiges Geschlecht der Creaturen zugleich mit beyden Haupt-Naturen / (unter welchen alle Ding begriffen / nehml. mit der körperlichen Fühlbarkeit / und mit der geistlichen-Freythätigkeit / das ist / mit einem Leib und einem Geist) begabt sey / als der Mensch. Warum? auff daß er dieß fühlbare so schön und große Welt-Gebäude / (dessen Gott selbst nicht bedarff / die Engel es nicht fühlen können) weislich alles rechen schafflich / nach Zahl / Maß / Gewicht / gesednet / durch die Sinnen seines Leibes eigentlich empfinden / und durch den Verstand des Geistes rechen schafflich wohl betrachten / durch den freyen Willen auch mit Würcklichkeit / was ihm davon beliebt / und was sich schickt / zur Nothdurfft und Bequemlichkeit / doch anders nicht als rechen schafflich / brauchen und genießen möge / dieses weitern Zweck (der Endursachen) wegen / um / dadurch hinwiederum Gott rechen schafflich zu erkennen / seiner Weisheit nachzuahmen / und also vor Gott / zu beyder ihrer Lust / mit steter Rechen schafft zu spielen.

Dem Gott hat allein das Menschliche Geschl: zu seiner Lust; die andern Creaturen aber alle / (als gewisse Mittel / das ist / würck-Deckerck / Würck-Merck-anahl) zu des Mensch: Nothdurfft / Nutz- und Lust / geschaffen / welche Lust nicht anders als mit Rechen schafft der Freude Gottes ähnlk werden kan / weil Gott selbst immer rechnet / und nichts ohne Rechen schafft verordnet / oder schafft.

Drum wie der andern Creaturen jede nur einfaches Wesens ist; so hat der liebe Gott dem Menschen / als dem Ausbund aller Creaturen / ja der einzigen Haupt-Creatur / zwey Haupt-Naturen / die bey andern Dingen nicht bestimmen / sondern jede einzeln / anzutreffen sind / (die Geistliche und Leibliche Natur) zusammen schon vereiniget mitgetheilt / von welschen jene Gottes Ebenbild / (ein Geist) ist / mit Freythätigkeit / und (wenn er dieß nur auff Gottes Weisung gern / andächtig / und bedachtlich ausübt) mit Weisheit und Verstand geleitet: Die andere Natur hingegen ist ein Ausbund aller Thier / voll Lust / und listiger Begierden und affecten / die der Geist zum guten anzuwehnen und regieren soll; teile auch mit allerley Betregungs-Kraft.

Kraft begabt / wodurch der Geist / der Rechenhaftig genäß / was nützlich ausrichten / und was recht und gut ist / weislich würcken / thun und machen soll. Der auch deswegen nicht nur / was vor Augen / und den Sinnen unterworffen / mit empfindlich fassen / und / was er gefaßt / mit Deutezeichen wieder von sich geben / und hersprechen ; sondern auch vornehmlich / der da rechnen kan und soll / das ist / bey / aus den vorgegebenen und gefaßten Dingen / etwas weiters (das nicht mit gegeben noch gefaßt ist / doch verlangt wird) forschen / und zu seiner Freud / zur Nothdurfft / und zum Nutz / erfinden / kurtz / der rechenhaftig etwas thun und machen / soll.

Daraus erhelt / daß Gott den Menschen wesentlich / dem Hauptstück nach / so eingerichtet / daß er ein Rechner seyn und immer rechnen solle. Nehmlich / wie der liebe Gott durch seine würcklich bey sich selbst von Ewigkeit gezeugte Weißheit / darob er bey sich in steten Freuden lebet / außer sich nur immer rechnet / und proportionirt (*θεός δὲ γινώσκων*) ; so soll der Mensch gleichen einen Abdruck von der Weißheit Gottes sich eindrücken lassen / und bey seinem Thun und Würcken immer rechnen und proportioniren / und also / der Ober-Thätigkeit und Weißheit Gottes freudig nachzuschlagen / Gleichnißweiß / mit seiner Unter-Thätigkeit auch eine unter-Weißheit bey sich selber zeugen / auch darob in Gott und unter Gott sich freuen / das ist / Gottes Ebenbild allhier auff Erden an sich tragen und ansüben / also / daß er Gott zur Freud und Ehren / welche er an uns / als seinem Ebenbild / so gerne sehen und haben will / (sonst hätte er uns mit der ganzen Welt umsonst geschaffen) rechenhaftig lebe / und insbesondere daß er zur Ehre Gottes / und daneben ihme selbst zu seinen eigenen Besten / nicht allein die Werke Gottes / die deswegen auch recht rechnerisch (nach Zahl / Maß und Gewicht) sind eingerichtet / mit Rechenhaftig (nicht wie ein Vieh) betrachte / sie zur Nothdurfft / Nutz und Lust rechtmäßig (in gerechter Maß) gebrauche ; sondern auch daß er sein Thun / das Gott auff Rechnung ihme freygelassen / rechtmäßig (nach gerechter Maß und Weiß) wie Gott ihn selbst dazu im Herzen stets anweist / ausübe / und nichts ohne Rechenhaftig vornehme / thue / mache / und verordne / daß er demableist auch Rechenhaftig von allen seinem Thun und Lassen geben könne. Welches alles

les in dem Wienerischen Trugenspiegel weiter ausgeführt / und scharff bewiesen wird.

Confectarium I.

Wovon denn folget / daß des Menschen eigentliches Wesen / als Ratio / die Rechenhaftigkeit : Wie denn sein eigen Thun auch anders nichts als Rationes ducere / das ist / Rechnen / ist. Da seines Nächsten gegen Spielers unter sichtbaren Creaturen / nemlich derer Thiere / ihre Eigenschaft / irrationalitas / Unrechenhaftigkeit zu seyn / und all ihr Thun deswegen ohne Rechnung zugesehen / die Erfahrung lehret.

Observatio 2.

Wiewohl die wesentliche Eigenschaft der Thiere (die Unrechenhaftigkeit) bey denen Widren / auch den grimmigsten und räuberischsten Thieren einerley Art / ejusdem speciei / die Verträglichkeit so weit nicht aufhebt / daß sie selbst einander fressen kölen ; Sondern vielmehr gleich und gleich die halten sich zusammen / kuffen / fliegen / schwimmen häufig mit einander ohne Krennung Hund und Katzen / (zahme Thiere) lassen ihres gleichen fremde ohne Zwacken nicht so leicht passiren / daß sie nicht am wenigsten sich miteinander erst berühren / und beißen solten ? Es ist doch der Staat des ganzen Thierischen Geschlechts so eingerichtet / daß eine Art durchgehend wider eine andere geordnet / die stets miteinander streiten / und einander / wiewohl nicht curmatio / Hauffen reißt er Hauffen / (welches gar zu arg ist bey den Menschen) sondern meistens einzeln / (singulariter) verfolgen und aufreiben / fressen und verschlingen. Welches deapoch ihnen weil sie unnützlich sind / so wenig Schmerzen macht / als einem Menschen der im tiefen Schlaf / (da er sich des Verstandes nicht gebraucht) bequemet wird ; so daß ein Thier kein Unrecht leidet / wenns von andern gebissen und zerissen / oder wenns von uns geschlachtet wird / wofern der Mensch es nur mit Fleiß nicht quälet / und damit die Grausamkeit sich angerechnet / die er hiernächst auch wider seinen Nächsten auszuüben leicht dadurch verführt werden kan.

Daraus

Darans erhellt: Daß Krieg und Streit auf Leib und Leben der Natur nach eine thierische Beschlechts-Verhaltung eigentlich zu nennen sey.

AXIOMA I.

Wie das ganze Menschliche Geschlecht in unterschiedene Arten nicht zertheilt ist; sondern nur von einerley Wesens- Art besteht / (weil ein Mensch wie der andere rechen-schafflich ist / und rechnen kan / er mag Weib oder Mann / schwarz oder weiß seyn / nur das / unterschiedenen Graden nach / der eine schärffer als der andere rechnet; also steht der Menschen ihre wesentliche Eigenschaft (die Rechen-schafftigkeit) der wesentlichen Eigenschaft der Thiere (der Unrechen-schafftigkeit) hingegen keineswegs nur gradu / sondern specie / ja genere und ganz und gar / als 2 diametro / entgegen; und ist ohne Zweifel derer Thierheit ihr einseitiger Wahn (als ob der Mensch nicht wesentlich von denen Thieren unterschieden / sondern nur zum höchsten grad der Thierischen Natur / erhoben sey) daher gekommen / daß sie sich auffz rechnen nicht besonnen haben / dessen auch nicht den geringsten grad ein Thier bey sich beschädet / weil es rechenmäßig / (das ist / mit Ausdenckung und Bekendung / der entholtenen Quantität / der Maß und Weis / beyrn Meslung) weder sehn noch messen kan / in dem man nie erfahren / daß ein Papagoos / der doch wohl reden kan / auff vorgefragte Frag / wie viel sey 2: mahl drey? Die Maß und Weis / (die er nem reden Kunde von Natur beyfallt / wovenn nur nachdenckt) vor sich beschädet und gesprochen habe / es sey Sechse.

Wie nun die Unrechen-schafftigkeit des thierischen Geschlechts bey unterschiedenen Arten (inter species diversas) eigentlich auff Krieg und Streit / Verfolgung / und Aufreibung eingerichtet worden; also geht das Wieder-spiel der thierischen Eigenschaft (die Rechen-schafftigkeit) auch auff das Wieder-spiel des Thierischen Thuns / des streitens und Verfolgens / nemlich auf den lieben Friede.

Denn Rechnen stiftet Friede / weil alle Streitigkeiten durch Abrechnung beygelegt werden. Ja das Rechnen selbst besteht im Friede / und kan nicht anders als in Frieden ausgeübet werden. Denn wer rechnen will / auch nur mit Creutzlein und mit Strichlein / Ziffern / Symbolen /

bohen / geschweige ohne Instrument nur in Gedanken / wie die real Weisheit / als die Zielungs Kunst und Tugend Rechnung zu verüben / der muß Friede haben / und mit andern Friede halten. Rechnen kan beyrn Krieg nicht stehen.

Sprechen war / (weils auch der thierischen Natur gegeben / wie denn nicht nur Papagoyen reden / sondern auch die andern Thiere gewisse Deutezeichen / eben wie der Africaner Hottentotte / so vernehmlich / machen können / daß dadurch sie sich / und wir sie / untereinander zu verstehen / das ist / was sie deuten wollen wohl vernehmen / mögen.) Sprechen / sag ich / kan beyrn Streit wohl stehen / denn man kan auch mitten unter dem zuschmeissen immer sprechen / fluchen / schelten / drohen. Ja das sprechen steht nicht nur beyrn streiten / sondern wevns zu sehr getrieben wird / verursachts Streit (à verbis kom man bald ad verbera) und endlich ist der höchste Grad des Sprechens / nemlich disputirn und widersprechen / an und vor sich selbst ein Streit. Gewis ist / daß das Sprechen von Natur so eingeschränckt / daß niemand leichtlich aneinander eine oder 2. Stund ohne seines Leibes Schaden sprechen / niemand auch ein ordentliches Sprechen / da nichts neues von Geschichten vorgebracht wird / unverdrüsslich so lang hören kan: Da man das Rechnen unverdroffen eine lange Zeit fort treiben kan / wovenn / wie das sprechen / stets nur oben hitz verübet wird.

Es mag das Rechnen aber obenhin verübet / oder schaff / genau / und tieff geführt werden / so muß je der Mensch in allem Thun / (sofern er als ein Mensch thut / denckt und würckt) entweder dieses oder jenes / eins von beyden immer treiben / um deswegen auch ein Rechner gar nicht müde wird / wovann er (wie beyrn gemeinen thun und lassen seyn kan) nur die schlechte Wirkung- Art ausübet. Wederleyes Rechnen nun / kan gar nicht anders als friedfertig angefangen / fortgeführt und vollzogen werden. Ja das allgemeine facit alles scharffen Rechnens ist / geruhiger / sanftmüthiger / gewinschter Friede im Geist / mit rechter Herzens Freud / so daß man / wovenn man ein Exempel ausgerechnet und getroffen / allzeit jubilirt und ευρημα. ich habts / es ist getroffen / rufft.

So wird ein rechter Rechner auch des Kriegs von andern nicht begehrt / noch mit Krieg jemand anfallen: Denn er rechnet zuvor in Gedanken / nicht nur was er seinem Wiederpart vor Schaden thun / und wie er ihn betrüben möge; sondern auch was ihm sein Wieder-

part vor Schaden / Den Gott endlich über den anfallenden / ob er gleich anfangs viel gewinnen sollte / mit Nachdruck verhängt) zufügen könne ; findet endlich / das das Facit , nach gezogener Balance allezeit weniger als nichts austrägt.

Darneben rechnet er / wie hoch der große Herr zu achten / der uns Fried gebeut / und Menschen Blut so theuer achtet / daß wir lieber alles leiden / als unschuldig Menschen Blut vergießen sülten : sonderlich weil er die Rach sich vorbehalten ; und weil er den Schaden / oder auch den Schimpff / den uns der Feind hat angethan / wenn er mit Rechenschafft / ihn wieder zu erkühen / nicht vermogt kan werden / anderweit gar reichlich wiederum ersetzt : Ja weil er / (wenn wir uns muthwillig nicht verrechnen / sondern unser Thun und Lassen mit sorgfältiger Berechnung gegen dem Gebot vornehmen / und also die Rechnung allezeit / so viel an uns seyn kan / vollkommen führen) / weil er / sag ich / uns als rechte Rechner selbst vor allem Anfall väterlich behütet.

AXIOMA II.

Wobenn aber ist das Rechnen erst vollkommen / wenn der Rechner / der davon ein rechter Rechner heissen kan / die Rechnungs / Übung und Exempel nicht nur von dem Einmahl Eins herziehet / sondern allezeit vom Ursprung der so klaren und vortrefflichen Wahrheiten / das ist / von der Weisheit Gottes / herführt / welche ihn gleich von neuen sie dicirt ; ja der sie allezeit dahin auch wieder durch die Probe resolvirt / so daß das rechte Rechnen anders nichts als eine feste Freuden Conuersation ist mit der Weisheit Gottes / nichts als ein ausdrücklich Spiel mit Ihm / wodurch ein rechter Rechner / was er zu gewinnen süchet / solches durch das rechnen allezeit der Weisheit Gottes (die es hinter so viel öffenlich ihm angezeigte Rechenschafften auff gewisse Maß und Weiß versteckt hat) abgewinnet. Eben also / wie ein treuer Unterthan zur Freude seines Herrn / den von ihm zum Spiel verordneten Gewinns / durch treuestes Creiffen in den Glückstopff an sich bringt / und als sein Eigenthum davon trägt.

Welches Freuden Spiel des Besten keinen Krieg zuläßt / simpliciter zwar keinen offensiv Krieg ; und denn respectiv keinen defensiv Krieg / wenn der angethane Schimpff und angedroheter Schaden / des

Darüber

darüber zuvergessenden Menschen Bluts nicht werth ist. Da geschicht / daß ein dergleichen Rechner lieber noch mehr Unrecht leidet / ehe er mit dem Beleidiger in einen Krieg sich einläßt / weil / was ihm begegnet / ohne seines mit ihm spielenden Vertrauten liebsten Freundes / eines übergrossen Herrns und wahrhaftigen Monarchens / willen nicht geschehen kan / der die Extrema wohl verhüten / und was schon erlitten / wenn er es von ihm / dem treuen Herrn / als eine väterliche Züchtigung und Prob wohl aufnimmt / solches anderweit gar reichlich compensiren kan / und würcklich compenürt.

Conclusio II.

WENN das Rechnen nun so sehr auf Fried gerichtet ist / daß ohne Fried man gar nicht rechnen kan ; so ist / der rechten Rechnung nach / gewiß und fest / es ist die rechte menschliche Natur / womit der Mensch von allen Thieren unterschieden wird / von Gott zum Frieden eingerichtet / daß der Mensch Fried halten muß und soll / wenn er ein Mensch / das ist / ein Rechner / seyn will. Denn ein Rechner muß Friede haben / wenn er Rechnung führen / und sein Thun und Lassen anders nicht / so lang er lebt / als rechnerisch (daß nicht zu wenig noch zuviel geschehe /) anstellen und verüben soll. Weswegen auch dem Menschen kein Gemecht / wie denen Thieren / angewachsen / keine Krafft sich selbst zu maintainiren von Natur gegeben / sondern / nechst dem nur zum Rechnen instruirten Geist / ist ihm ein unbewehrter / unbedeckter / Leib mit grosser Schwachheit / ohne Hörner / ohne Krallen / ohne scharff Gebiß / und ohne Rachen / angebohren / der nicht anders / als durch Beyhülff anderer des Geschlechts / aus Lieb / in Friede erzogen werden und fortkommen kan ; so daß der Fried / (die Liebe und Behilffigkeit der Menschen gegeneinander) ihre von Natur bezielte eufferliche Eigenschafft (gleichwie das Rechnen ihre innerliche Eigenschafft) zu nennen.

Welches auch der Heyland (die leibhafte Weisheit Gottes / der Herr Christus) höchst verbündlich confirmirt / wenn er alle Menschen Lieb zu üben / das ist / Fried zu halten / also eysrig vermahnet / daß er diß zum Merckmahl und Wahrzeichen derer die da Christen / das ist / rechte Menschen und Gott angenehm zu seyn / versichert leben wollen / vorgestell.

B 2

Denn

Denn Christus hat vornehmlich zwar die zu der ewigen Glückseligkeit zu wissen nöthige Geheimnisse / doch mit wenigen / gar kurz / der Welt geoffenbahret / (weßwegen wir darinnen uns mit scrupulirn nicht lang auffhalten / weniger die selbigen auszudehnen dürfen; sondern weil sie der Verstand nicht fassen / und der freye Will. dabey nichts thun kan / müssen wir die selbigen nur zuversichtlich glauben / und das wissenschaftlich schaffte forschen und ermessen auff die tiefsten Rechenchaften der Natur von Gott worinnen er sich offenbahret / und doch nicht ohne tieffes forschen und nachdenken / kurz / nicht ohne scharffes rechnen / seil und wissenschaftlich zu erkennen vorgestellt / verwenden.) Aber auch darneben hat der Heyland das / was die Natur dießmal (das ist / was Gottes Weisheit ordentlicher Weisheit / wenn wir rechnerisch auffmercken wollen / eindrückt / als dasjenige / was zu der zeitlichen Glückseligkeit von Gott geordnet worden) nechst den hohen Glaubens-Sachen angeführet und gelehret.

Denn / weil dazumahl die Jüden das vornehmste Hauptstück des natürlichen Erkenntniß zwar wohl wußten / nemlich daß ein Gott sey der die Welt geschaffen / und die Tugend-Übungen / zum Fried und Ruhestand des menschlichen Geschlechts / in zehen Geboten vorgeschrieben; aber nicht vermeyneten / daß Gott iewo noch / ja stets und ununter eigenhändig würcke / sondern glaubten / daß er / von dem siebenden Tag der ersten Schöpfung an / bisher / geruht / und die Regierung denen Sternen übergeben / die Auswirkung derer Wercke aber / der Natur cedirt / das Glück und Unglück der Fortun / dem Fato / überlassen hab; Und weil die Heyden über das dazumahl von Gott nicht das geringste wußten / sondern überredet waren / daß die Sterne Generale Himmels-Götter; und die Potentaten auff der Erden die particularen Götter derer Länden / wären / die / wenn sie gestorben / in den Rath der generalen Himmels-Götter / nemlich der Planeten und der andern Sternen / auffgenommen würden / (welche übermächte Vorheit und verbesse Albertus dei Menschen ihres Witz und Wahns mit ordentlicher Weisung aus den Köpfen der bedunten Menschen / wegen der langwierigen Gewohnheit der gefastten Meinung / nicht zubringen war / und darffte dazumahl kein weltweiser Mann / (wie vormahls Plato / Socrates / Pythagoras) bey Leib und Lebens / Straff vom wahren Götter nicht reden / so daß zu des Heylands Zeiten weder bey den Jüden / noch bey denen Heyden / die nach Alexandri Magni Welt-Verwüstung in

der

der Thumheit aufgemachsen / gar kein Glaub an Gott / und denn kein Fried und Ruh an f Erden / anzutreffen und zu finden war) so hat der Heyland / neben den zu hangendeitern Geheimnissen / zugleich auch die noch iewo währende Schöpfung / und die immer Neuerdung / das ist / die Erhaltung der Welt / kurz / die Regierung (das Diech) Gottes / und zwar viel weithäuffiger und mit viel klärern Worten / und verkündiget / und es mit klaren Predigern / Exempeln / Gleichnissen und Thaten / auff das deutlichste erklärt / und sonderlich hat er die Tugend-Bräde dabey uns nicht nur vorgespochen / sondern / zum Exempel der Nachfolg / auch vorgethan / und vergebü / und also das natürliche Erkenntniß Gottes mit darauff gegründetem Natur-Rechnen / und was sonst zur zeitlichen Glückseligkeit uns allen nothig / neben den Geheimnissen zur ewigen Glückseligkeit hauptsächlich klar geoffenbahret / lieblich vorgesprochen / gleichsam eingekant / und mehr als eingekant / indem er in so vielen Stücken uns auff die Natur / so rechenchaftlich zu betrachten / zum Exempel / auff die Blumen / auff die Bäume des Feldes / auff die Sperlinge / auff die Haare unsers Haupts / die niemand dachte / daß Gott selbst damit noch recht zu thun /) gewieken hat. Vornehmlich aber hat der Heyland uns den Fried recommendirt / den aller Menschen wesentliche Eigenschaft / (das Rechnen) unumgänglich haben muß / wenns nicht nur in potentia (in seiner Nichtigkeit) verbleiben / sondern wirklich ausgeübet werden soll / wie jedermann wohl weiß.

So bleibt es bei in daz / daß / wenn das menschliche Geschlecht / ein menschliches Geschlecht seyn will / so muß es Friede halten / und die zhierrische Natur den Thieren überlassen / welche Gott den Menschen übergeben hat / daß sie darüber herrschen / und zu ihrem Nutzen sie gebrauchen / auch / wenn sie ja einen Krieg mit Lust anstellen wolten / sie / die Thiere / selber ihre wesentliche Eigenschaft ausüben / und auff rechenchaftlich an / etliches hegen / jagen / wenns nur ohne Leimandes / auch des geringsten Bauers / seinen Schaden vorgenommen wird / die Thiere selber ohne Rechnung wieder zu andrer handeln / das ist streiten / lassen möchten.

Observatio III.

ES haben sehr viel hundert Jahr her immer ancinander Christen wider Christen jämmerlich gewüthet / aneinander Krieg / bald da

Bald dort/vor sich und unter sich geführt; da die Türcken / die doch auch weit ausgebreitet / und in Secten unterschieden / unter sich stets Fried gehalten: Dieß aber haben jene / nehmlich uns die Christen / so viel hundert Jahr her / immer angefochten und bekrieger.

Denn so bald nach des H. Augustini Zeiten / da die nähern Christen / durch Verführung der schön redenden und ohne Rechnung oben hin die Dinge der Natur blind sprechenden Welt-Weisen derer Heiden und Heidenkenden Gelehrten / von den Tugenden der alten Christen abzutreten / und sich Heydnisch mit der Thor / (und Christlich nur mit Worten) zu bezeigen / von der sacht und sacht einschleichenden Gewohnheit sich verführen lassen; haben sie zu einem Erb- und Erb-Feind / (der Profesion davon macht / und ausdrücklich spricht / er sey die Christen zu vertilgen von Gott selbst gefand) den Türcken überkommen. Der / wie obgedacht / 3 von dem Christenland / und zwar das heilige voran / nach grausamer Verwüstung occupirt / und nun im Werck war / auch das letzte Viertel zu verschlingen. Ob nun Gott dem Türcken ein so grosses Stück des Christenlandes / (wie vornehmlich das Land Canaan den Juden) eingeräumet / dieser Ursach willen / weil der Türck / wie sie vorgeben / ein Rechtgläubiger / ein Muselman / ein rechter / ein rechtschaffener / ein rechtschafflicher / Anbeter des alleinigen Gottes / keines Menschen seyn will / hat man billig / erslich und zum voraus zuerforschen.

Observatio IV.

ES haben zwar die Türcken / wie schon oben angeführt / viel hundert Jahr selbst unter ihnen / und in ihrem Lande / keinen öffentlichen und solennen Krieg geführt / dergleichen unter denen Christen bißanhervor vorgegangen: (Denn die unversehens unter ihnen sich anspinnende Auftruhren sind so bald gestillet worden.) Welche Kriegs-Verhütung unter ihnen sie ausdrücklich dem Verbot des öffentlichen Wörter Fechtens / perorations und disputations zuschreiben; Aber gegen andere Völker sind die Türcken desto mehr zum Krieg / zur Grausamkeit und Tyranny / genigt / vornehmlich wieder das gesammte Christen-Volk / darzu sie von dem Mahomet verführerisch instruiert worden sind / aus Unbesonnenheit / als wenn dem lieben Gott damit ein Dienst geschähe / wenn sie alle ihre Kräfte darau streckten (wenn auch

auch die alten Weiber / da sie sterben wollen / all ihr übrig Gut dem Janischarn vermachten) daß sie nur das Christenthum ausrotten möchten. Mit Anführung oratorisches Betrugs / als ob die Christen den Allmächtigen so sehr beschimpften / drey Götter gläubten / einen Menschen zu Gott machten / und / was sie am meisten schmerzet / daß Gott selbst einmahl gestorben wäre / davor hielten. Da wir doch / so wohl als sie / nur einen einzigen Gott / dem Wesen nach / doch / seiner Würckung nach / in dreien unterschiedenen real-relationen / die man drey Personen (Vater / Sohn / Geist) nennet / glauben; und in Christo zwey Naturen / Gott und Mensch / zu seyn also erkennen / daß die zwey Naturen nicht vermischet sind / sondern daß die Menschliche Natur in Christo mit der andern real Relation (mit Gott dem Sohn / mit der selbständigen Weisheit Gottes) nur persönlich / und zu eben einer Subsistenz (nicht wesentlich) vereinigt sey / vermeinen; Und deswegen / daß wir zwar der menschlichen Natur die Ehre der Anbetung / aber keinesweges absolute / sondern respectiv / ob und wegen der Vereinigung mit Gottes seiner Weisheit / anthun / und damit hauptsächlich Gottes Weisheit selbst anbeten: Auch daß Christus nur der Menschheit nach gestorben sey / die Gottheit aber keinesweges leiden / weniger sterben könne / in unsern Symbolis ausdrücklich melden / und von Herren grund bekennen.

Da die Türcken zwar auch einen Gott / dem Wesen nach / im Munde führen; aber seiner Würckung nach / ihn weder innerlich noch äußerlich recht kennen / weder die selbständige Weisheit Gottes / die Gott ewig bey sich selber zeuget; noch auch den selbständigen Freyen-Geist / der ob derselben Weisheit von Gott ewig ausgeht / eigentlich erkennen / weniger (daß Gott so wohl vom Anfangher als jetzt alles durch die selbe seine Weisheit / und nichts / ohne durch Sie / würcke / schaffe / mache) wissen; sondern vielmehr glauben / daß Gott zwar / nunmehr fast vor 6000. Jahren / diese Welt geschaffen / aber drauff bißher geuhrt / und die Regierung der Natur / dem Himmel und den Sternen / übergeben. Ja sie wissen gar von keiner Weisheit Gottes / haben auch deswegen keine Freude an und von der Weisheit / sondern gehen ewig und allin der Leibeslust / den Thierischen Begierden nach / so gar daß sie die ewige Glückseligkeit darinnen zu bestehen meynen / und also Gott mit der Thier verkleugnen.

Denn:

Dem wievohl die Christen auch den Lastern sehr ergeben sind / vornehmlich aber unter sich bisshero stets gestritten haben : trachten sie doch nach der Weisheit eysrig mit fleißigem Studiren/obgleich etliche zu hoch mit Worten sich versteigen / etliche zu tieff in bloße Symbolen und Ziffern sich verstecken / wenig rechte Maß und Weiß auch bey der Lieb zur Weisheit treffen/weil sie von der Jugend auff nicht zu der Maß und Weiß/jumahl der Zielungen/ gewehnet werden. Alle rechte Christen aber wünschen Fried / und halten Krieg vor eine Straffe Gottes. Da die Türcken nichts als Krieg im Sinne haben / alle nur ersinnliche Gelegenheit ergreifen/ andere Völcker zu bekriegen / und die Mahometische Religion (die eben auch hauptsächlich auff den Krieg gemünzt) durchgehend einzuführen.

Wie denn auch der ganze Türcken Staat auf violentz und Krieg besteht / dawieder doch die ganze menschliche Natur gerichtet ist/ so daß der Türck mit seiner Staatsraison, mit seinen Kriegen / nicht nur Gottes Ordnung schändet ; sondern auch dem ganzen menschlichen Geschlecht zuwider handelt / und mit Ernst vermeinet/daß man wie die Sklaven zum Gehorsam ihrer Herren/also freye Menschen zum Gehorsam derer Mussli/welche mit dem Sultan unter einer Decke liegen/zwingen/ und die Widerspenstigen mit Feur und Schwerdt verfolgen müsse: Da doch/wenn der Zwang das Mittel zur Furcht Gottes selte seyn / auff Erden niemand besser/leichter und bequemer als Gott selber / die Gemüther ohne Rechnung/auch wohl unvermercksam/dazu zwingen könnte / welches er doch nun fast in 6000. Jahr / das ist 36. mahl 6000. Tage bissher unterlassen/auff der Menschen ihre menschaffliche Selbst-Besinnung wartend.

Derowegen kans nicht seyn/es kan der Türck und Gott (der Beilial und Christus) nicht beyammen stehen. Und so kurz der Türck so grausame Progressen nicht vor sich noch seinetwegen bis anher gethan / und nicht zum recompens der vorgewandten Pietät und Eugend so viel Land und Leut den Christen abgenommen haben.

Dem wenn contra principalem rationem status hominis à Deo constitutam, wieder die gesamte Hauptraison d' estae des ganzen Menschlichen Geschlechts (die Gott mit dem Beding / daß sonst der Mensch kein Mensch seyn soll/ verordnet hat) der Türck mit seines ganzen Reiches Staatsraison gerade zu ins Segenspiel abzielt; so kan er Gottes

Gottes Freund nicht seyn / und was durch ihn den Christen Leids geschehen ist: das ist nicht seiner gelben Haare wegen / ihm zu gut / den Christen wiederfahren / sondern einer andern Ursach wegen / die nun weiter zu erforschen/nemlich: Daß die Christen sich mit Rechen schafft bedenden und sich ernstlich resolviren/mögen / das gemeine Ergerniß der Angewohnung ihrer Kinder zum certirn und andern Lastern in den Schulen ; wie auch die Bestärkung des gemeinen Volcks im Aberglauben/Zeichendeutung und Warfagerey/durch den Calender / abzuschaffen / und damit des Krieges untereinander / und so dann des Kriegs von Fremdden / überhaben zu seyn/wie folget.

Observatio V.

Dieses ist gewiß/daß unter so viel Lastern (unter 49. Lastern/wie wir anderswo in einer Rolle erwiesen.) die den Christenkindern in den Schulen angewohnet werden / und deswegen unter denen alten mehrentheils incognito, aus so langwühriger Gewohnheit (ungeacht der treuen Scheltungen der Prediger) im Schwange gehen / keines öffentlicher in der Zbar / doch in Gedanken keines mit dem Nahmen eines Lasters heimlicher / verfleckter und darum verführlicher ist/ als das certirn, das Streiten/das Saeyrisiren/das hefftige disputiren und refutiren. Welches von unmaßlicher cultur des Sprechens ohne Rechnen herkommt / und sich aus der Schul in das gemeine Wesen durch und durch beziehet / unter allen Ständen Mißverständnis/Streit und und Zanck erweckt/und endlich gar auff öffentlichen Krieg hinaus laufft. Dessen erster Ursprung dieser ist.

Wiewohl die Sprachen anders nichts / als von dem Willkühr des gemeinen Volcks herstammende MenschenSagungen und Deute Zeichen sind / die Wörter auch nur oberhin und ungemessen / ungenau/die Sachen/die sie deuten / zu übernehmen geben/ja die meisten/was sie deuten / zweiffelhaftig bey sich führen; Gleichwohl aber weil sie in gemeinem Wesen so viel Nutzen schaffen/daß durch die Vermittlung derselbigen die Conuersation zur Nothdurfft / Lust und Lehr / ja aller Handel und Wandel/trefflich secundiret und befördert wird; so haben sich die Völcker nicht unbillich um gewisse Sprachen / jedes Volk

Volk um eine sonderbare / ihrem Thun bequeme / selbst zusamt zu tragen eysrig befüßen / daß sie desto leichter miteinander conversiren / und umgehen möchten. Da denn die Ehrer auff das / was geschehen ist / wie auch auff die künftige / was sie sich vorgesetzt / was sie verhoffen und besürchten / oder nur vermuthen können / mehr als auff das gegenwärtige / gesehen haben / jenes zu erzehlen / dieses zu verkündigen und anzudeuten ; aber was (den meisten noch unwissend) icho hier und da geschicht / dierveil es andern so geschwind von mahl zu mahl / als es geschicht / nicht angedeutet / sondern nur in Gegenwart erfahren / und wenn es geschehen ist / alsdenn von Stück zu Stück erzehlet werden kan ; so haben sie auch ihren Worten nur Præterita und Futura assignirt, womit sie auch was icht geschicht mit anzudeuten pflegen. Zum Exempel / wenn sie sagen / daß Gott habe Himmel und Erden geschaffen / auch das Leben und den Odem jederman gegeben ; und verstehen / daß es auch noch icho thue / mit darunter. Die Lateiner / weil sie steten Krieg im Sinn gehabt / und in der That geführt / haben ihre Redens / Arten mehrentheils auff Kriegesexpedition, und das gemeine Volk bey ihrer sonst gar starren Stirn / doch zarter Nasen / einzuhalten oder krum herüm zu gehen / auf politische Bered- und Ueberredungs formulen gezogen : Da die Griechen Kunst und Tugend mehr geliebt / und ihre Sprach / nicht der Beredsamkeit / vornemlich auch darauff gerichtet haben.

Nun istts gar ein löblich Werck / wenn eine Sprach so weit beforget wird / daß / obwohl das gemeine Volk kein Plapperwerck irregular zusammen stoppelt / welches dennoch von gelehrten Leuten in gewisse Regeln eingebränckt / zu einer wohlgefaßten Sprach gemacht / und nicht so ganz irregular gelassen wird. Es ist auch gut und hoch zu loben / daß man eine Sprach sorgfältig also excolirt / daß man sie nicht nur leichtlich / und darneden deutlich / sprechen und geschwind vernehmen / sondern auch mit Anmuth hören / lieblich und herrlich sie zu Märckte bringen und aufhehren kan. Wenn aber bey Besorgung einer Sprach die rechte Maß und Weise nicht in acht genommen wird / so istts gefehlt / und stopfet der Excels der übermäßigen cultur nicht nur die Nützbarkeit der Sprachen / sondern er verhindert auch das Haupt-Werck / nemlich die realen Wissenschaften der Wahrheiten / die man / ehe man davon sprechen kan / durchs Rechnen

Rechnen aus der Tiefe der Natur vorher zu forschen und zu finden / und hernachmahls also nachzurechnen und zu lernen hat / (denn ohne Rechnen kan man keine Wahrheit / die durch Rechenhaftigkeit hervorgebracht / vollkommen lernen /) so wird auch durch übermäßig Sprechen ohne Rechnen die reale Prax / insonderheit der Tugenden / gehemmt / die nicht mit Sprechen / sondern mit der That / durch Rechenhaftigkeit zu practiciren ist / dazu man nicht mit Sagen / sondern mit realer Thätigkeit durch Übung sich zu præpariren / und die ganze Jugend lieber zu gewöhnen hat.

Die übermäßige cultur der Sprach besteht vornemlich darinn / wenn man in den Schulen / wie so lange Zeit bißher geschehen / eine bloße Sprach (als das Latein) zum Grund setzt / und die Kunst / pur / zierlich / klar und überrednerisch zu sprechen / einig und allein / der Jugend / als das Hauptwerck / zu begreifen vorgiebt ; da doch alle Sprachen bloße Instrumenta sind / des Grunds und Haupt Wercks / das man in der Jugend lernen soll / nemlich der Rechenhaftigkeiten / darauff alle Wissenschaft und Tugend-Ubung ruht. Und zwar so sind die Sprachen keine Instrumenta oder Mittel / Kunst und Tugend Weisheit zu erforschen / zu erfinden / zu dijudiciren und zu practiciren / denn dergleichen Mittel geben uns die Rechenhaftigkeiten ; sondern Sprachen und Sprech-Künste sind nur Instrumenta, dieses / was man weiß und dencket / nach gewissem stylo, in gekosteter Ordnung / wohl vornemlich anzudeuten / zu bedeuten und erkläntlich vorzustellen / es zu sagen und zu lehren. Welches auch wohl in der Mutter Sprach nichtdürfftig / ohne Kunst und ohne mühsame cultur der Sprach / nur der Natur nach / durch Verwöhnheit / wie der Schnabel uns zu Hauf und auff dem Markt gewachsen ist / geschehen kan. Und haben vor dem Aristotole die weisen Griechen / Plato, Socrates, Pythagoras und andere Gelehrte keine frembde Sprach / auch keine Sprech-Kunst / in der Jugend excolirt / und dennoch so viel Wissenschaften nicht allein erfunden / sondern auch deutlich genug gelehrt / und sie nachdrücklich practicirt.

Nur das interpretiren und erklären eines Textes / der uns vor gesprochen oder vorgeschrieben worden / ist alsdenn sehr schwer / wenn dieser ders gesprochen hat / nicht mehr bey dem Leben ist : wie auch wenn sonst nicht geschehen mag / daß man ihn fragen kan / wie er diß Wort die

die Phrasen, die Sentenz, verstanden und genommen haben will. In solchem Fall hingegen hilft das scharffe Rechnen bester massen/wenn man die materialien mit ihren Rechencharactern inne hat. Ein anders ist in OffenbarungsSachen und Geheimnissen / darzu das scharffe Rechnen gar nichts helfen kan. Was aber und wie viel davon die wüßliche Muthmaßungen austrichten/oder was vor Lermen sie dabey anrichten können/zeiget die Erfahrung.

Unter dessen ist der Unfug/welcher aus der übermäßigen cultur des Sprechens in der Schul erwachsen / unter einer langen Rost von 45. Lastern deutlich vorgestellt. Daraus diß einige besondere Betrachtung alhier. meriuri.

Weil einer jeden Sprach ihr ganzes Wesen (Wörter / phrasen, und syntactische connexionen) in den Schulen uns durch so viel Schläge eingepauet werden kan/das endlich alles allefamt begriffen werden mag; so bildet man von Jugend auf sich ein / wenn dieses absolvirt/man könne damit alles / es sey nun das ganze studium absolvirt. Darauff so schämt man sich von Herzen / das man sagen lassen / oder selbst bekennen solte / das man nicht ein jedes Wort / so wie der Sprecher meynt / und wie es heißen soll / verstehen solte können (da doch jedes Wort so vielerley Bedeutung hat / von welchen eine dieser der da spricht erwählen / und das Wort so brauchen kan; ein anderer/ders hört / pflegt offti eine andere zu erwählen / und das Wort ganz anders zugebrauchen und zu nehmen.) Weil der Hörer nun sich schämt zu fragen / wie der Sprecher diß und das Wort braucht / in dem er meynt / er müsse alles selbst exercitè, determinatè, singulariter, hoc, illucalu, treffen / weil ihm alle dieses Wortes Bedeutungen signatè, indeterminate, concessivè, disjunctivè (vel, vel) generaliter zu wissen so scharff eingepauet worden; so ergreift er eine Deutung/die er meynt / der Sprecher habe so gemeynt / und hält darüber steiff und fest/ es mag der Sprecher in der That also gemeynet haben oder nicht. Daraus wüßwendig MißVerständniß wachsen muß.

Und weil eine jede Part vor sich gewiß ist / das das Wort so / wie sie meynt/bedeute / weil es anderswo auch also zubeuten pflegt/so defendirt ein jeglicher das Seine: Daraus Zanck und Streit enstehet. Ja wenn gleich ein ieder überzeuget wird/das dieses Wort/hier oder dorten/unrechtmäßig so von ihm gebraucht worden sey; so schämt doch

doch ieder sich / und zwar vielmehr / es wiederumb zurück zu nehmen/ als zu fehlen. Es bemüht sich ieder auff das eufferste/ alles was er / auch wohl unbedachtsam / aus dem Mund hat fahren lassen / zu vertheidigen / auff das er recht behalten oder recht geredt zu haben scheinen möge.

Nemlich iedermann von denen die also gewehnet sind vermeynt/ das Sprichwort / welches beym Versprechen (bey der Zusag) gelten soll / ein Wort/ein Mann: das gehe auch die Wörter bey dem bloßen Sprechen an. Da doch die Rechner/bey der unverdrehten Richtigkeit der Ziffern / dennoch immerfort ihr salvo errore calculi nicht nur anbieten/ sondern auch stets practiciren/und sich allzeit gerne weissen lassen; auch wenn was versehen/solches unverzüglich corrigiren.

Und so werden alle Christen durch die Schulen/da das Sprechen ohne Rechnen so gar mühsam ausgeübet wird/wie zu den andern Lasten; so vornehmlich zur Empfindlichkeit / zur Wiederförmigkeit/zum Streit und Zanck/zur Luft zum Krieg/gewehnet/nicht zwar mit Fremden / sondern untereinander / mit sich selbst / die eben eines Glaubens sind/ wie/die in eben eine Schule gehen: also / das / der so langwüßrigen Gewohnheit nach / der tausende sich nicht darauff besinnt / das was hierinn versehen werde. Daraus anders nichts auch ausser Schulen in gemeinem Wesen untereinander kommen kan/als Krieg. Dem Jung gewohnt ist alt gethan.

Und ist fürwar merckwürdig / das die Christen eben so lang untereinander Krieg geführt/wie lang sie ihre Kinder gegeneinander/wiederinander / künstlich und gehert / nachdrücklich / überrednerisch / zu sprechen ohne Rechnung in den Schulen angewiesen / und die Alten gute Sprüche / in schönen Reden lieblich vorgesprochen/steifig anjubelten / ohne darnach thun / gewehnet haben.

Darumb Augustinus, welcher doch der beste unter den SprechMeistern bey den Heyden war / nach dem er sich bekehrt / so hefftig wieder die Sprechkunst geprediget. Nemlich unter allen Lasten / die man in den Schulen ausübet / ist kein heimlicher und untauglicherer anzutreffen / welches doch im Werck und in der That/so öffentlich/ getrieben wird/ als Streit und Zanck/so das man es nicht vor ein Lasten ansieht / und so dann um so viel desto efferiger exerciret. Denn der höchste Grad bey der Gelehrsamkeit / in omni genere & numero der Schulen / geht

auff das certum, aufs disputum / auf sonderlich phälogisiren / auff Oratorisch pro & contra ventiliren. Womü die ohne das leicht auffzubringenden ingenia sobald von Jugend auff dahin geführt und angerechnet werden / daß sie auch um eines Worts / um einer sauren Mühe willen / ja um einer bloßen Sprech-Ehre willen / solche dadurch zugewinnen / mit Gefahr / sich in den Darniß jagen lassen / miteinander anzubinden / und einander contra, wie zu schreyen / so zurechnen. Und wiewohl die Sprachen wie auch die Sprech-Künste an und vor sich ganz unschuldig sind / als welche vielmehr auf das Gegenpiel abzieln / den Frieden zu befördern / und den Streit / der von dem Mißverstand der Wörter oder Phrasen sich entspinnen möchte / durch Distinctionen zu verhüten / wie sie denn auch außer dem sonst großen Nutzen haben / wenn man sie nur recht gebraucht; demnach wie der Mißbrauch eines guten desto schädlicher / je höher der Gebrauch desselbigen zurechnen ist / so schaden die so guten Regeln dieser Sprachen und Sprech-Künste / wenn sie mißgebrauchet / das ist / wenn sie in den niedern Schulen denen noch unfähigen Gemüthern vorgegeben / und allein an statt der Tugendübungen / getrieben werden / mehr als daß sie nützen. Denn wenn junge Leute / welche ohne das zum Wiederstan geneigt / in einen Wörter-Streit / and zum Maul-Jechen / sich einlassen sollen / denken sie / wie sie aus ihren classicis Autoribus gelernt haben / dolus an virtus, quis in hoste requirat, es mag recht seyn / oder nicht / ich muß mich wehren / ich muß meine thein eysertig vertheidigen (*Ναφθαλιαν*) ja ich muß ihm einen Rant ablaufen / daß ich überwinde.

Da giebt denn stracks Anfangs die Grammatic seine pure / derbe phrasen zum ausfordern; Die Rhetoric bringt Aculeos, verblichene Stachel-Neden / zum anbinden; Logica eröffnet ihr mit grob- und kleinem Sprech-Geschick der Consecutionen und Syllogisationen angefülltes Zeughaus; Und da thut die Dialectic ihre Wackel-Fächer auff / Larumen Kraut und Loth zum Streit vorhanden: Evporia ist Constabel vor der Zeit gewest / nun aber reformirt und abgesetzt worden; Die Sophistici Elenchi sind Schanzkörbe / hinter welche sich ein feiger Streunamm stecken kan; Die Nader und Laveten der distinctionen / limitationen und exceptionen / worauff die Carthagenen allgemeine Sprüche ringsherum von Ost gen West gedrehet werden können / reicht die Metaphysic dar zum Streit: Die Oratoric ist der

Herold /

Herold / und der Feialis, macht das manifest, und führet die Gerechtigkeit des Kriegs so scheinbar aus / daß einer schweren Foke / es sey recht. Die Analytic geht zwar auff den Frieden; aber sie trainirt auch die Preliminar-Tractaten über 20. Jahr / das nichts draus wird / so lang die Lehrling in der Schul verbleiben. Welches in der Schul so gar unmäßig ausgeübte scharffe vor- und nach-mid hin- und wieder sprechen anders nichts als / der Gewohnheit nach / auch außer Schulen Streit und Zant / Krieg und Empörung / nach sich ziehen kan.

Denn das certum / das Wieder-sprechen / Disputiren und contraperoriren / in Schulen ist das leichte Feuer (womü die sonst wohlgeputzten Gemüther (als gebleichter zarter Leinwand dünne Stecklein) angezündet / und zu einem Zunder ausgebrannt werden / wenn die leichte hohe Lohre nicht ehe / als die zarte Leinwand wohl gebrannt / mit eufferlichem Zuchtplan unterdrückt wird: In welchen Zunder leichtlich ein Zant / Stücklein fallen kan / so glimmt es an: Wird zugeblasen / oder nur dem Zunder an Bruch- und Faden-Schwefel angehalten; so entzündet sich / und geht die Büchse loh / bricht aus in große Stammen.

Da sind denn die Schulen selbst der Bläß-balg / der die von Natur in uns befindliche / und in solchen Zunder fallende / Streit-Stücklein aufbläßt / nicht allein wenn sie das Streiten und certiciren wie gedacht / so sehr ausüben; sondern auch in dem sie die Kriegssichtigen real Streu-Männer / zum Exempel Alexandrum Magnum, ob er gleich mit seinen und mit seiner Successorn ihren Kriegen alle dazumahl allein in Græcia so wohl geflanzte / und so herrlich schön gewachsene Natur / und Tugend-Studia zu Grund gerichtet / darauff in der ganzen Welt viel hundert Jahr Barbaries regieret / dennoch höchlich preisen / sie mit überrednerischen Reden und Orationen über alle maß erheben / Argumenta des Latins darvon dictiren / und sie der ganzen Welt zur Nachricht und Nachahmung in der Einfalt (unbedacht / und nicht wissend / daß sie damit wieder ihre eigene Rationem sticus raisonniren) ernstlich recommendiren. Denn auff diese Weise werden die vornehmsten ingenia dahin vermocht (wie denn / wenn auch nur oben hin der Calculus gezogen wird / ein Rechner leicht ermessen kan) daß sie / dergleichen Lob auch zu erlangen / omne lapidem moviren / immer dahin trachten / Tag und Nacht drauff spintirciren / wie sie auch dergleichen Männer werden möchten / und wenn man sich

sich gleich in Güte mit dem Feinde vertragen/und mit ihm tractiren könnten/dennoch werden diese rauhere Köpffe lieber Krieg als Fried mit Rath und That befodern.

Derowegen ist kein Wunder/das die Christen wieder ihren Haupt-Artickel der gemeinen Lieb und Eintracht/ bis anher so leicht in einen Sireit/und wenns das publicum betrifft/ in einen Krieg verwickelt werden können.

Observatio VI.

Nach und zum andern wenn wir/nach der Schulden Zustand des gemeinen Christen-Volcks von langer Zeit/ja gar vom Anfang her des Christen-Staats/so bald durch ausgefallene Verfolgungen das Christenthum zum Stand gebracht/anssehen; so befinden wir/das nach der primitiven Kirchen immerzu bisher/durch die zwar zu dem Christenthum in manchem Stuck bekehrten/doch in vielen Stücken an dem Heydenthum noch hangenden Gelehrten/ob der in den Schulen über hoch getriebenen Zeichennacherey/und davon her entspannener Einbildung/ von der Krafft der bloßen Zeichen/ der Buchstaben/ Wörter/ Creuze/ Drudenfuß/ und anderer Deuteleyen/ Characteren und Figuren; Item von der Würcke Krafft der Logischen Sprechdinge (die man vor reale Dinge hält) des Glücks/ des Fati/ der Natur/ als einer außser Gott beschafftigten Wu-Würckerin/ ja träffiger Selb-Würckerin der Dinge: Sondernlich von Influenz des Himmels und der Sternen/ unter Christen allerley Werglauben/ Zeichendennung/ und Abgötterey/ sich eingeschlichen/ also das die Christen (zumahl das gemeine Volck der Christen) so viel unterschiedene Götter anubeten/ als erzehlte Mittel zuwe. sich thölich zu ehren/ sich verschören lassen.

Weicher Creul theils heimlich und verthuscht/ theils öffentlich getrieben/ und nach der erfundenen Drucker-Kunst gar mit in die Calender-eingerückt worden ist. Womit die ohne das privatim fast bey jederman tieff eingewurckelten/ bey vielen gar in Zauberey/ an so gar vielen Orten/ ausgebrochenen erzehlten Christen-Käster/ gleichsam als obs mit consens des Publici geschehen sey/ so sehr bestärcket und beträffiget worden sind/ das der gemeine Mann auch heut zu Tag nicht anders meynt/ es sey gar recht

gethan. Inmassen dieser ob er seine Glaubens-Meynung gleich den Worten/ die ihm vorgeschrieben oder vorgesprochen werden/ conformirt, und ja spricht; thut er solches doch nur aus Gewohnheit/ weiß damit nicht was er saget; oder weiß ers und versteht die Wort/ so meynt ers nicht so ernstlich und eigentlich/ wie ers bedencken selte: mehr theils antwortet er aus Furcht der Straffe: im Ernst und mit der That glaubt er an die Gewohnheit/ sonderlich ans Almanach/ läst sich die Himmels-Zachen, die Aspecten der Planeten/ mehr als Gottes Wort regieren/ und erkennt nicht ernstlich das Reich Gottes/ (die Regierung Gottes) will die Krafft-Hand und Selbsthätigkeit des lieben Gottes keinesweges mercken/ weniger mit Andacht solche respectiren/ nimt sein Glück und Unglück nicht som itzo noch an ihn so denckenden und so befehlenden Macht-Willen Gottes an/ vielweniger verläst er sich auf Gottes Güte/ fordern alles schreibet er (mit den Juden/ mit den Heyden) zu entweder der Natur/ als einer wohlbedacht-samen Auswürckerin/ und singularer Thäterin desjenigen/ was Gott (er seyus wenn einer ist) nur oben hin (universaliter) verordnet; oder schreibt dem Fato, der Fortun, dem Casui, vornemlich den Planeten (der Melechit und dem Baal) das ist der vermeinten Mond- und Sonnen-Würckung zu/ darwider doch die H. Schrifti so hefftig euffert/ und das Gott mit Krieg/ Pest/ Zehrung und Verfolgung/ auch nur solcherley Abgötterey/ straffen nicht ermangeln werde/ durch die ganze Bibel durch/ in allen Büchern drohet. Unterdessen werden die 4. Abgötter/ (die Natur/ das Fatum, die Fortun, der Casus) auch in Physica Aristotelica, als Stiffier aller Würckungen/ mit Reverenz verehrt/ der Würckung Gottes aber wird darbey fast nicht gedacht. Und ob man gleich im Vortrab (und in Metaphysica) dran denckt/ so heist man sie doch nur die Würckung obenhin/ (universalern, indeterminatam) wie man einem Hausherrn/ der da baut/ die Ehre giebt/ und sagt/ der Hausherr baue/ da er doch den Bau mit keinem Finger anrührt. Also hildet man die immer eigenhändig in der Welt fortwüchende Krafft Gottes nur mit toden Farben/ und so daum ganz unanschlichlich/ vor/ dagegen trau man den besagten 4. Abgöttern alle die lebendige/ determinirt, singularer/ Sachen-Würckung zu: Womit des lieben Gottes bey der Welt-Regierung in der That/ dem Haupt-Werck nach/ vergessen wird. Da doch Gott alles in der Welt/ auch singu-

lariter

Pariter, (als zum Exempel / wenn die Sperlinge vom Tuche flattern / und die Haare vom Haupt abfallen) efficaciter und eigenkräftig wirket: Und zwar nicht mit Leibeskraften / noch durch Instrumenta / sondern mit des Geistes Kraft / durch kein so kräftig Wort / durch keinen kräftigen Befehl / womit er alle Augenblick in dieser Zeitlichkeit die ganze Welt von neuem schafft / und aneinander alles vorige vergehen / und ein anderweiliges darguff mit ebenmäßigem Befehl erscheinen läßt / theils eben so wie vor; theils anders / mit Verwechslung der Zielung und des Stands der Dinae und ihrer Stück und Stückerlein gegeneinander / wie ein Organist stets einen andernweiligen theils gleichen theils ungleichen Ton / nachdem der vorige sobald vergangen / auff der Orgel zu so schöner harmonie hervor bringt / unter welchen der / darauf die andern sich beziehen / dieser ihre Ursach oder clavis heist.

Wie solches alles in dem Tugend Spiegel Sonnenklar erwiesen / und mit so viel herrlichen Bibl. Sprüchen / und gelehrter Leute klaren Zeugnissen / vor die Liebhaber der Wahrheiten / welche doch die Kraft der scharffen Rechnung inniglich zu schmecken nicht gewohnt sind / confirmirt / zu lesen. Wunder ist / daß Christen durch das Water unser sich nicht alle dessen selbst erinnern / wenn sie beten und bekennen / dein O Vater / ist das Reich / (du / du regierest eigenmächtig) und die Kraft (die in der Welt verübt wird) und die Herrlichkeit (Dank / Lob und Preis) in Ewigkeit. Dazu denn alles Volk soll sagen Amen. Aber wo sind die Gedanken hingetrich / wenn mancher täglich öfters also betet?

Observatio VII.

Wiewohl nun Gott gar leicht durch Mittel über die Natur / ja ohne Mittel / nur mit einem sanftsten Druck / der Christen ihre Herzen von dem Krieg sowohl als von den andern in und außer Schulen angewöhnten Lasten insgesamt bekehren / und daß sie die Kinder Schulen / wie auch den Calender / besser als bisher / besorgen / und einrichten müßten / zwingen könnte; Gleichwohl aber / weil die nur die zeitliche Glückseligkeit gerade zu betrifft / (wiewohl es endlich auch die ewige bezieht) so will Gott mit den Christen Menschen anders nicht hierinnen / als mit andern Menschen / nemlich Menschlich / das ist / rechenhschafflich / ordentlich Weiß verfahren. Und

Und so wartet er / bis daß die Christen selbst mit freyen Willen darauß kommen / und / wie andere natürliche Weisheit / auf so freundlich und langmühiges Ansinnen dessen durch den Finger Gottes in dem Herzen / aus sich selber zeugen / und darob sich mit Gott freuen mögen; weil / wenn sie gezwungen werden sollten / sie nicht rechenhschafflich freye Creaturen blieben / und also vergebens zu dem Zweck geschaffen worden wären. Denn wie Gott in naturalibus gar nichts vergebens schafft noch wirket; also will er auch nicht haben / noch zulassen / daß kein ihm angelegenstes Geschöpf (das menschliche Geschlecht) vergebens mit so schöner Gabe der Freyhüchtigkeit und Menschenhschafflichkeit geziert seyn solte: Derwegen wartet er so lange / bis die Menschen selber es bedencken / und die Rechnung darnach führen.

Unter dessen weil er sie gar gerne bald bekehret haben will / so giebt er ihnen (außer dem gewöhnlich eingedructen Haupt Wahrheiten / nechst verliedener Rechenhschafft / und steter innerlicher Beßung / was sie thun und lassen sollen) durch verhängtes äußerliches Unglück über sie / nachdrückliche Gelegenheiten sich selbst zu reflectiren / rechenhschafflich nachzudencken / und durch Rechnung zu erforschen / was dieß Unglück doch bedeute. Wie er dann auch das Gemüth stets rechenhschafflich darzu anführt / immer näher zu dem Ziel zu kommen / wenn es nur selbst Lust und Lieb zu rechenhschafflichem Nachdencken hat / und was es / als was gutes und gerechtes / rechenhschafflich ausgedacht / auch practicirt und ausübt.

Wie nun sonst kein Mensch vor sich so wohl erkennen kan / wie äbel dieß und das / was er sich angewöhnt / ihm anseh / daß er solches abzu thun sich ernstlich resolvirt / und Mittel darzu suchen und annehmen solte / wanns gleich tausendmahl erinnert worden / bis ein anderer / der gegen ihm es auch so macht / zur Schau ihm als ein Spiegel borgestellet wird: Denn da erinnert sich der Mensch mit Nachdruck dessen / was an ihm mit tadeln / schelten und vermahnen / durch die ihm unangenehme Kraft des Wortes / schon lange Zeit vergebens angedeutet worden ist. Und einem solchen Spiegel folgt der Mensch / als eine freye Creatur / viel lieber / als dem scharffen Wort / das seine Freyheit hemmen / und an etwas ihn verbinden will / (als einem Wort Befehl von einem andern / wenn es auch ein noch so großer Herr war) wenn er aber durch den Spiegel drauff geführt wird /

so folgt er lieber / also daß er keinen Geist nun selbst ermuntert / daß er rechne. Der alldenn / der Rechen-Art nach / wenn die Prob der operation, die er bisher geführt / nicht eintrifft / keine Rechnung andermacht / und also gleichsam von sich selber / aber in der That durch Gottes Gnaden-Würkung / sich bekehrt / das Ubel ablegt / oder nach und nach sich angewehnt / weil das / was man sich böses angewehnt / zur Straff der Angewohnung / sich so bald / nicht wiederum ablegen läßt.

Subsumptio.

Diesem nach / so hat auch Gott den immer nur zum Streit gefasteten Türcken dennen unter sich nur immerstreitenden Christen über ihren Hals geschickt / sie rechenschaftlich zu bekehren / wenn er damit einen klaren Spiegel ihnen vorgehalten hat / und ihnen / wie sie gegen einander sich verhalten / augenscheinlich und mit Nachdruck vorgestellt / und rechenschaftliche Gelegenheit gegeben / daß sie selber sich begreifen / anders rechnen / und ein besser Facit heraus bringen mögen / als den Krieg. Wiewohl derselbe im Calender schon ein ordentlich Capitel des Prognostici, nechst andern Glück- und Unglücks-Fällen / occupirt, und in den Schulen unter denen Lasteren das vornehmste ist / die man mit Fleiß den Kindern inculcirt / als ob damit gar recht gethan wär.

Conclusio III.

Daraus folget / daß die Christen / wenn sie nicht nur untereinander Friede haben / sondern auch des Türcken Kriegs ein Ende machen / und desselben toß seyn wollen / ihre Schulen / wie in andern Stücken / so vornehmlich auch in diesem Stück / verbessern / den Calenderschreibern und Sprech-Meistern ihre Kriegs-Wisäune stöpfsen / und sie selbst in ihrem Thum ins künstlig besser rechnen lernen müssen.

Wisches / daß es nun im Werck sey / und gewislich vor sich gehen werde / zeigt Gott nicht undeulich an / in dem er schon dem Türcken einen Ring an seine Nase / und ein Gebiß ins Maul gelegt / daß er den Weg / daher er kommen / wiederum zurück nehmen muß. Wie denn schon einen ziemlich grossen Weg der ganze Schwarm zurück genom-

genommen hat: da er / so lang der Türck ein Türck gewesen / immer avanciret, und den Christgläubigen stets obgesiegt / ein Stück des Christlandes nach dem andern ihnen abgenommen / und damit in alle Theil der alten Welt Europam, Asiam und Africam, so weit sich ausgebreitet hat.

Denn daß auff diesemahl (bey diesem Krieg) der Türck von Christen überwunden / und so weit zurück getrieben worden / ist nicht einer mehrern Tapfferkeit der Christlichen Soldaten zuzuschreiben / massen sie vor diesem ja so frisch / als ich sich zum sechten angestellt. Auch ist es nicht den bessern Consilien der Staats Verwandten beymessen / denn das meiste / daß Haupt-sächlichste / bey dem bisher erhaltenen Sieg / ist wieder jedermanns vermuthen / per miraculum, wie alle tapffere Soldaten selbst bekennt / geschehen. Wien ist wunderfam enschick / die Haupt-Stadt Offen wunderfam gewonnen: Und der Sieg bey Mohag wunderfam erhalten worden. Und dis dreyes zwar expresse, daß das Wunder jedermann erkennen muß: bey andern Begebenheiten giebt nur die genaue Rechnung einig Wunder zu erkennen. So siad auch vor diesem vielmehr Ceremonien der Kirchen / Consecrationen / Weisungen / und andere Buß- und Andacht-Zeichen / Fasten / Beten und Processionen / (wie in einer sünderbarn Oration alhier ausführlich dargehan) als ich angestellt / und ausgeübet worden / dahingegen jetzt durchgehend diese Klage geführt wird: daß es mit der Menschen ihre Hoffen bisher immer ärger worden. Gleichwol aber wird der Türck allein in diesem Krieg das erste mahl so weit verfolgt.

Nun ist gewis / cessante singulari effectu, cessat causa rei singulariter productiva, wenn die singularer Wirkung nachläßt / muß die singulariter daraufgerichtete Ursach aus dem Weg geräumt seyn / das ist / wenn der Türck so weit zurück getrieben wird / so muß die Schulen zu verbessern / wie auch den Calender von dem Heydenthum zu saubern / Anstalt unter uns gemacht / und im Vorhaben seyn. Und dis verhält sich in der Wahrheit also / denn die Schulen besser einzurichten / den Calender von Abgötterey zu saubern / und also die Wurzel dieses Übels auszuroden / ist nun längst gewünschte Anstalt bey den Christen-Volk vorhanden. Zwar nicht überall bey allen in der That und völlig / dennoch bey den hohen Teutschen / dem gesuchten

Verfah nach / den Gott wohl sieht / und solchen unterdessen annimt /
bis die That (die / der Natur nach auf einmahl bey allen Menschen
als endschafflichen Geschöpfen nicht wohl angebracht mag werden)
gänzlich folget.

Dieses ist gewiß / daß niemahls so viel Schul- / Verbesserungs-
Vorschlag / als 160 / öffentlich gedruckt / in den Buchläden anzutreffen
sind gemessen. Jedermann erkant / daß in der Schul die Wurzel
so der Wohlfart des gemeinen Wesens / als auch des Verderbens /
stecke: Jedermann erinnert / (vide Program. Lectionum Publ. A-
cad. Witteberg. mens. Octobr. 1633.) Jedermann schlägt Mittel vor.
Wie wohl nicht alle das vornehmste Stück des Fehlers in den Schulen
mercken / und so dann den Zweck nicht treffen. Viele wollen das Latein
nur besser eingerichtet wissen: Andere wollen mehr Fragstück aus-
wendiglernen lassen: Ein sonst frommer Gottes-Lehrer suchet in exci-
pium und memoriam der angehörten Predigten / die von den Schülern
wöchentlich (von einem Predigt-Tag zum andern) nachgeschrieben / auf
collation ins reine gebracht / hierauff auch ins Latein versetzt und cor-
rigire / dem Priester gleich / und ihm zur Folge vorwendig / bis die an-
dere kömt / gelehret / und so nachgesprochen werden soll. Wir lassen le-
den seinen Vorschlag ungetadel / können aber rechenkschafflich demon-
striren und beweisen / daß wo der Calender von Abgüterey und Aberg-
glauben nicht gesaubert / noch das übermäßige Sprechen in den
Schulen eingezogen wird: hingegen wo die Rechenkschaffte (Artes li-
berales, als Virtutum genericas) in der Schul nicht mehr als Spre-
chen ausgeübet werden / so wird nichts daraus.

Denn Gott will haben / daß die Menschen keine Abergläuber /
sondern Rechner seyn / und rechenkschafflich alles thun / auch endlich
Rechenkschaffte von allen geben sollen. Derwegen müssen alle Schu-
len Rechen- / Schulen seyn hauptsächlich / und das Sprechen nur als el-
nen Werkzeug treiben. Wie denn jedermann vorhin schon die Sprech-
Künste nur vor werckzeugliche Künste hält / die nicht das funtamen-
tum / sondern nur das instrumentum des Studirens sind. So
müssen die Calender auch von Aberglauben rein seyn / und allein die
großen Wunder Gottes an dem Himmel / Zeiten / Tage und Jahre /
Zeit und Wercke Tag zu unterscheiden / dem gemeinem Mann vorhal-
ten / und darneben alle Christen ihres immer neuen Lebens / welches sie
von Tag zu Tag / von Stund zu Stund / ja von minuten zu minuten /
des

der Natur nach / aus der Hand des Herrn frisch empfangen / da-
heim und zu Haus so wohl erinnern / als sie in der Kirchen / daß sie /
ihrem Geist nach / stets in einem neuen Leben wandeln sollen / ange-
führet und vermohner werden: Also daß in dieser Welt so wohl die
Jungen als die Alten ohne Ergermiß gelassen / ein geruhiges und
süßes Leben führen lernen mögen / in aller Souffeligkeit und Erbarkeit
worauff Gott bis anher gewartet.

Vermeint man / beyde Stücke / weil sie Kinder und gemeine Leut
betreffen / wären gar zu schlecht und unerheblich / daß sie in confi-
deration gezogen werden solten / wenn man die Ursachen derer Pla-
gen / damit bekänhet auch die erwachsenen / und die Vornehmen /
heimgeführt sind worden / forschen wolte: so bedencke man doch / daß
die Kinder dieser Zeiten über wenig Jahre Männer seyn / und an stat
unser leben / und dann eine ganze neue Welt bestellen werden. Man
erwäge / daß die hohen und Vornehmen nicht allein vor sich und ih-
ren vortrogen / sondern des gemeinen Hauffs wegen / da seyn / sie zu füh-
ren / ihnen vorzustehen. Man bedencke rechenkschafflich was daran
gelegen sey / wenn allen Kindern / und damit der ganzen Welt von zarter
Kindheit an / bis in das 20ste Jahr / in Schulen mehr als 45. Laster ange-
wehnet werden; keine Tugend aber in ie einer Stund der Schulzeit /
und vielweniger hernachmahls / practice zu lernen ihnen durch darzu
bestimte Exercitia mit Vortheil angewiesen wird. Man rechne doch /
wenn in dem allgemeinen Hauffbuch / worinn alle Tag ein jeder
Hauswirth lesen muß / so viel Verführungen / als obs Warheit
wären / mit consens des Publici gedruckt ihm vorgehalten werden /
was dich vor ein Facit gebe. Dieses ist gewiß / wenn man's mit An-
dacht rechnen will / so ist die Wurzel alles Unheils / welches uns
als Christen bisanher so lang / und zwar so hart / gedrückt hat / und
noch drückt. Welche Wurzel weil sie nun einmahl lebemäßig ex-
trahirt und ausgezogen ist / wenn sie von jederman nur Rechenkschaffte
erkant / vom publico würckmäßig ausgerewet wird / so ist kein Zwei-
fel es wird besser werden. Denn die Menschen alle können rechnen / und
der freye Will des Menschen greiff / gar getze nach dem guten: wenn
er nur mit Rechenkschaffte gewiß / beständig / unarschlich / unverrücklich
weiß was gut ist / und darneben nicht gelassen / aber doch bey Zeiten
durch gefügige occasion realiter verursacht wird / damit er ohne Zw-
hung

hung / ohne Straff-Befehl / durch / ungewungen / als von selbst / drauff
komme / so manquirt .er nicht das gute selber / und von freyen Stü-
cken / zuergreifen / welches das vornemhste ist / worauff Gott bey den
Menschen Kindern so langmüthig wartet / als darob (wenn es geschieht)
er sich mit allen Heiligen von Herzen freuen will.

Hier kan ich nicht vorbehen / nochmahls in schuldigster devotion zu
rühmen / wie die Hochpreßwürdigste Reichs-Verfammlung allerseits
zu Regensburg anwesender Hochansehnlicher Herrn Gesandten nun-
mehr vor 6. Jahren / sich zu beyden Stücken so geneigt erwiesen / als
der Türc. mit grosser Macht vor Wien gelegen / und darauff so wun-
derfam zurück geschlagen wurde / welches auch .des Anfang war des
Türcken Falls / Gott gebe seinen Segen weiter.

Denn nachdem das Jahr zuvor ich den Calender-Umfug der
Prognosticken / womit die alten Leuth verführet werden / mit dem An-
gang der verkehrten Schul-Art / womit junge Leuth verderbet worden /
den Hochlöbl. zu Dreßden dazumahl versamlten Ehrh. Sächs. Landes-
Ständen unmaßgeblich demonstrirt / und einen Vorschlag zu particu-
larer Enderung gethan / wie lit. A. besagt / so bin ich / was die Beförderung
der Schulen anbelangt / gesamter Landtschafft ihrer Approbation damit
versichert worden / daß die dazumahl anwesenden Herren Inspectoren /
eben diese Artes liberales, die ich vorgeschlagen / in den Legibus Schola-
sticis expresse vorgeschrieben / selbst befunden. Den Calender aber
anbelangend / weil es ein gemeines Werck / ein ich damit auff den ge-
meinen Reichs-Tag / (da / vermög des vierdten Puncts der allerhöchst
zu venerirender Kayserl. Proposition, universaliter die Fehler des Ca-
lenders abzumachen besorget werden sollen) angewiesen wurde. Diesem nach
so hab ich mich zu schuldigster parition das Jahr hierauff zu Regensburg
gehorsamst angemeldet / und nicht nur die Nothdurfft des Calenders /
sondern auch in zinem Anhang / die Verbesserung der Schulen unmaß-
geblich zu recommendiren gesucht; Also denn das Hochlöbl. Reichs-
Directorium meinen unmaßgeblichen Vorschlag in so gnädige conside-
ration gezogen / daß nicht nur das unterthänigste Memorial von der Ca-
lender Enderung / sondern auch der Anhang von Verbesserung der Schul-
zur Dictatur gebracht / und den anwesenden hochansehnlichen Herrn
Gesandten allsam communicirt worden. Welche nicht allein vor
sich bey meiner schuldigsten Aufwartung ihrer inclination dazu in bey-
den

den Stücken so versicherlich bezeugt / daß ihrer viel noch mehr verbündlich
Rationes, als ich angeführt / mir suggerirt; sondern auch das ganze
Werck an ihre hohe Principalen bester massen also bald recommendirt
haben. Welche / wie ich nach und nach hierauff insonderheit durch Echrif-
ten vieler hohen Rath versichert worden / beyderley unmaßgebliche Vor-
schläge so weit gnädigt approbirt / daß wenn die Ordnung diesen Punct be-
treffen würde / sie nicht ungeneigt / das Werck zu secundiren / sich vermer-
cken lassen.

Was kan dieses anders seyn / als eine allgemeine Zielung auf den
Zweck / um dessen Uebergebung wegen Gott den Türcken / wie wir oben
angeführt / ins Christen-Land einbrechen lassen. Und so muste dazumahl
auch alsobald der Anfang durch ein Wunder sich ereignen /
daß der Grausame vor Wien so wohl postirte / so weit avancirt gehabte /
übermengete / und mit allem wohlversehene / starke Feind / von wenig Chris-
ten-Volck / das durch den weiten March ermüdet / über hohe Berge / (die
deswegen gegenwertig angefehrt zu werden sehr wohl meritiren) sich mehr
stürken müssen / als postiren können / dennoch überwunden / und mit Hinter-
lassung aller Haab / und vieles ihren Volcks Verlust / verjaget und zurück
getrieben worden.

Wie nun der hochlöbl. dazumahl gefasste Vorsatz hoher Christen-
Häupter bis anhero fortgeführt worden; Also hat auch Gott bissher den
Türcken weiter abzutreiben fortgefahen. Und muß ich insonderheit hier
mit unsterblichem Dank / Ruhm preisen / welcher massen auch hierauff
des höchst Christen-Haupt / die Diöm. Kayserl. Majest. mein allergnädigster
Keyser / dem vor Dero hohen Thron demüthigst wiederholten un-
maßgeblichen Schulen- und Calender-Vorschlag / von besagter allgemei-
ner Inclination zur Würcklichkeit nachdrücklich zubefördern / allergnädigst
sich vermercken lassen. Dero Waffen auch hierauff noch fernere
Gott mit offenbahren Wundern / (zum Exempel / mit glücklicher Eroberung
der Festung Griechisch-Weissenburg / und Tilgung feindlicher Armeen
daherum durch so gar wenig Christen-Volck) gesegnet. Gott wird
solchen Segen weiter geben.

Unter dessen / was die Verbesserung der Schul betrifft / nachdem die
erste Prob / nur zum Versuch / so wohl / wie jüngsterzeit / durch Gottes
Gülff gerathen ist / wird hier zu einem allgemeinen Muster und vollständi-
gen Modell der Kunst- und Jugend-Unterweisung / Anstalt und Provision
gemacht /

gemacht/indem vor viel mehrer Kinder/als man bey dem Versuch hat admittiren können/ein geraumes Freuden Saal/(den Ludus heist ein Spiel) bereitet und erbauet/mit einem Vor-Saal über 240. □ Schuh weit / und 11. Schuh hoch; dadurch man ins Theatrum, 1000. Schuh weit/ und 20. Schuh hoch/ und durch dieses in die Stuben / über 560. Schuh weit / 18. hoch/zu gehen hat/ darauf der Garten (Hortus pensilis) von eben so viel Schuben in der Weite folget/ alles in eodem plano angelegt/ und bis auf die Möblirung fertig.

Was den Methodum belangt/ so hat man sich / auff rechnerische Treu/wohl zu versichern/das derselbige nicht von hierinnen unerfahrenen Speculanten / sondern von geübten practicanten komme/welche nicht nur rechenhaftlich nachgedacht / und (die Gewohnheit aus dem Sinn geschlagen) mathematicē geforschet/ was zu einer rechten Schul von nöthen sey/und wie man informiren müsse/ das man Kunst und Jugend/ zu geschweigen frembde Sprachen / in der Jugend leichtlich fassen und sich angewöhnen möge; sondern welche auch die Prob hinpugethan/ und den Effect im Werck und in der That so wohl befunden / als die Schrifften (von der alten weisen Griechen ihrer gleich/also geführten Lehr-Art) die hierinnen alle miteinander ganz einstimmig sind/mit klaren Worten es bezeugen. Freylich wird die vorgeschlagene ganz andere /nehmlich freye/ Jugendhafte Unterrichts-Art demjenigen unmöglich scheinen/welcher in der so viel hundert Jahr bißher gewohnten slavischen/(Die alte Tugend-Angerohnung übergehret) seine meiste Lebenszeit hat zugebracht/ stets nur die Sprech-Kunst ausgeübt/und nie was neues aus der Tiefe der Natur hervorgesucht/ vielweniger/ nach Mathematischer Probier-Kunst etwas in das Werck gefehrt/noch in der That erwiesen. Eben so wie einem/ der sein Lebe-Zag nur auff den Ruderbäncken der Galeeren mit blausaurer Arbeit / oder mit unseeliger Anreibung derer armen Sclaven zu der Arbeit / zugebracht/und nie von expediten Seegl-Schiffen was gehört/ viel weniger gesehen oder solche practicirt hat / es unmöglich scheinen würde/ wenn man sagen solte/ das man ohne kein gewohntes unaußsprechlich hartes Ruder-Werck / nur mit vom Wind gewandter Leinwad derer Seegl/ohne Arbeit armer Sclaven/und dann ohne Treiber/ in vertrauter Compagnie von lauter freyen Leuten/viel ge-schwinder und bequemer schiffen könne.

Lit.A.

Lit. A.

Untertäniges

Memorial

An die Hohen des Chur-Sächs-Landes.

Es ist nicht nur die Vielheit / sondern auch die Wichtigkeit derer negotien hiesiges Orts / sowohl bekant/das sich ein Frembder / wenn er solche importun vermehren wolte / einiger Unwissenheit halber nicht entschuldigen kan. Ich an meinen wenigen Ort bin zwar kein Fremder des Chur-Sächs-Landes / mein liebes Leipzig hat mich durch promotion und lang verwaltete privat profession (der Heyrath zu geschweigen) sich / und also diesem Lande/unausfesslich mancipiret: Ich gestehe doch gar gerne/das ich mich keinesweges unterstanden haben würde/diese zum gemeinem besten abgesehene unmaßgebliche Vorschläge unterthänigst vortragen zulassen / wofern ich nicht versichert wäre / das dieselben / wie sie ohne neue Speesen mit niemandes præjudiz zu practiciren/ also auch so leicht zu resolviren seyn / das auch mitten unter denen schwersten expeditionen/ wenn nur obenhin/gleichsam bey Tisch- und Taffel-Zeit/darauf ein wenig reflectiret wird/ihre ohne das bekandte Sonnen-klare Billigkeit und Nützlichkeit selbst vor sie reden / und das bloße Ja-Wort (denn

E 2

ein

ein mehrers bedürffen sie nicht (zur existen Werckstellung / oder doch zur Prob / vor sie auswürcken werde.

Ich bin dieses auch hiernächst versichert / daß / wenn / unter so viel schweren Puncten: äusserlicher Nothdurfft / diese dem Gemüth so nahe angehende Puncta nicht hindan gesetzt / vielweniger ausgeschloffen werden solten / **GOTT** / der uns von aussen zu dem innerlichen leitet / auch die andern Angelegenheiten also secundiren werde / daß Sie zu gewünschtem Zweck mit ihnen che / als ohne Sie / ausschlagen werden.

Und vielleicht sind dieses die 2. special Ursachen / deß wegen Gott das Land so lang zu plagen drohet / biß der Unfug abgestellet werde. Der unmaßgebliche Vortrag zwar komt denen öffentlich auf beyde Punct bestellten Lehrern / und so dann auch meiner Wenigkeit mit zu: das Werck aber selbst / sampt dessen Wichtigkeit zur Genießung des unsäglichen Nutzens / oder zur Empfindung des so sehr nachtheiligen Versäumnisses / das ist publiq. Und also darf ich mehr nicht thun / als Eure Hoch-Preißwürdigsten Prudenz alles unterthänigst überlassen / und was meine Wenigkeit / auffer dem Entwurf und hernachkommender Erläuterung / noch mehr dabey zuthun / gemessenen Befehl gehorsamlich erwarten zc. Dresden den 16. Novembris 1681.

Erläu



Erläuterung

des unmaßgeblichen

Schulen-

und

Kalender-

Vorschlags.

Est freylich an dem / daß die Wichtigkeit derer hohen Angelegenheiten dieses Orts / mich von Erweiterung derselben zurück halten solte; Allein auffer dem / in gehorsamster Dedication der unmaßgeblichen Schul- und Kunst- Vorschläge angeführten hohen Wink dazu; so reizet mich / die schwache Feder auch zu gegenwärtiger Erläuterung an zusetzen / das mir noch vor Augen schwebende Schrecken-Bild des jüngst erschienenen Cometen / dessen ungemeyne Größe und Langwährigkeit alle auf die Himmelskunst bestellte treue Lehrer ernstlich angewiesen / denen unter Gottes allgemeiner Welt-Regierung Land und Leuten vorgesetzten Obern dasjenige / was (in Sachen ihres Profession) der höchste Gott an gemeiner Anstalt zu desideriren sich vermercken läßt / unablässig / doch auch unmaßgeblich / zu recommendiren. Denn / ob wohl die Chaldeische Verwegenheit (denen Erscheinungen des Himmels zu gerisser Glücks und Unglücks Influxen gewisse

E 3

gewisse

gewisse Regeln / vorzuschreiben /) fern von mir ist; so hat uns doch in vergangener Zeit die Erfahrung leider mehr als zu empfindlich erwiesen / daß der An. 1638. und andere zuvor und hernach vorherhin erschienene Cometen nicht vor die lange Weile den Völkern vor den Augen da standen. Wie sollte denn derjenige / welcher alle die von Anbeginn der Welt liß: r vermerckte Wunder: Stern in allen Stücken übertroufen hat / nicht etwas sonderliches bey uns anzubringen oder auszurichten haben? Nämlich wie ein jedes Werk von seinem Meister zeuget; also / wenn ein außerordentliches Werk erscheint / so bringt es außerordentliches Weiß das Zeugniß an / und erfordert mit nachdrücklichem Ernst die Würcklichkeit desjenigen / wohin die ordentliche Werke mit gemeinem Zeugniß zielen. Wie nun alle Werke des Herrn / weil sie rechenhschafflich (nach Zahl / Maß und Gewicht) geschaffen / auff Gott rechenhschafflich weisen; also / weil hingegen wenig Leute rechenhschafflich / das ist ernstlich / bedachtam / wie man Rechenhschafft zu führen und zu geben pflegt / mit Würcklichkeit / daß man auch darnach thut / und ein gerechtes Facit damit macht / an Gott gedencken; finde ich bey den Cometen nähers und ihm angelegners nichts / als die Ermunterung der Mensch zu dem rechenhschafflichen Erkenntniß Gottes / welches auch der Haupt: Zweck ist / der / so zu reden / embsigen Bemühung und noch igo fortgesetzten Würckung unsers Schöpfers / wann er so viel wunderkühns Werk / nechst uns / zu schaffen / das ist / an statt nichts (im Raum) auch igo noch von neuen gegenwärtig darzustellen / und dieselbigen so wunderkühnslich theils vor sich / zu unserm besten / theils nach unserm Willen / mit Erfüllung unsers dem Lauff der Natur gemässen wolkens / zu verstellen / so langmüthig sich gefallen läßt.

Nun diesen Haupt: Zweck heint nicht schlechter massen / sondern gründlich und ursprünglich / doch unmerklich / heimlich und darum so sehr nachdrücklich / bey den Alten Leuthen / der Calendar; bey den jungen Leuthen / das Latein. Zwar keines thut es an und vor sich selbst / denn beydes ist gar löblich; sondern durch unmerklich eingeschlichen / nun aber kaum zu übersehenden Mißbrauch / der an stelten des Calendaris im Entwurff zwar hinß doch deutlich zur Genüge vorgestelt / und insonderheit auch dieses / daß damit der Haupt: Zweck dieser Werke Gottes sehr gehemmet werde / an / und ausgeführt worden. Denn / wenn die Planeten die vollständige Regierung dem Calender:

leider Wahn nach / würcklich zu verüben haben / so wird niemand beyte einer Würckung der Natur des lieben Gottes eigene Hand und selbst allthätige Krafft erkennen / noch mit Andacht solche respectiren; niemand wird sein Glück und Unglück / von dem igo noch an ihn so denckenden Willen Gottes / mit Belassenheit an ihn / annehmen / sondern beydes wird er / auch / was ihm nicht eben ist / mit hochverschündlicher indignation / dem Überwiß der Jüden und der Heyden nach / dem Sternens: Heer zuschreiben / welches eine Republik der Welt: Regenten seyn soll / unter welcher Sonn und Mond / (der Saal und Melecher) jene Königin des Himmels und der Erden sey / um welche die Planeten / als geheime Räthe stets zugegen sind / Saturnus zwar als Hoff: Marschalck / und Jupiter als Patriarch / Mars als Kriegs: General / und Venus als Hoffmeisterin / Mercurius als Cansler: Die nur mit Aspection ihre Meinung zuversehen geben / was die Menschen gutes oder böses auff der Erden von dem Himmel zu empfinden und empfangen haben sollen. Zugeschweigen was vor Neben: Unflig wieder Land und Leuth / auch wieder hohe Obrigkeit / dabey getrieben wird / wie solches auff vieler andern geist / und weltlichen Almbis: Personen auch / von meiner Wenigkeit bißher in dreyen unterschiedenen Tractaten öffentlich betauert worden.

Was den Mißbrauch des Lateins belangt / so ist der größte dieser / daß durch dessen operose Kunst: Lehr / die den Kindern aufzuebrungen / aller Rechen: Grund / darauff die Werke Gottes eigentlich gemünget sind / aus denen Kinder: Schulen nach und nach vertrieben / und an statt des Rechnens / lauter Sprechen in die Schulen eingeführt worden.

Nun kan zwar der Haupt: Zweck derer immer noch in ihrem Lauff erhaltenen Werke Gottes auch durch blosses Sprechen allen Menschen / auch den Kindern / klar und deutlich zuvernehmen / und daran bloß zu gedencken / vorgetragen werden; Dieses aber ist / daß solcher Haupt: Zweck Gottes bey den Menschen ohne scharffes Rechnen nicht so eigentlich bedacht / noch zu der Prax gehorsamter Nachwürkung eines rechten Facit und Products / (die aus der rechenmässigen Bedenckung gleichsam von sich selbst mit Lust und Freud entspringen) wie sich gebühret / angebracht noch angewendet werden müge. Denn es hat Gott seine Werk nach Zahl / Maß / und Gewicht / in schöner Harmonie:

Harmonie geordnet; und allein dem Menschen den Verstand davon ver-
 liehen / welcher ist die Ziel- und Zehlungs-, Messungs-, und Erweigungs-
 Kraft mit einem Wort die RechenKrafft/ aus dem vor Augen stehen-
 den/ oder sonst geschehenen Facit die Erforderungen dessen/ kam dem Ur-
 sprung zu erforschen / und dadurch die Kunst des Meisters zur Nach-
 ahmung rechenSchafftlich zu erkennen; Und so dann aus dem/ was
 vorhanden ist / ein weiters und zu sonders vorgefesten Zweck geschick-
 tes und proportionirtes Facit oder Werck/ ein rechenSchafftlich Thun/
 heraus zubringen und zu practiren. Welcher Rechenübung nach/
 der Herr / der uns auff Rechnung hergesehet/ und zu Verwaltren sei-
 ner Güter angenommen / dermahleinst auch RechenSchafft von uns zu
 fordern / seiner allgemeinen Herrschafft und Regierung vorbehalten.

Ob nun wohl dasjenige / was über die Natur / zur seel. Ewig-
 keit aus dem geoffenbahnten Wort zu wissen vorgeschrieben wird / al-
 kein juglauben/ aber nicht mit Rechnen auszugrübelen steht; So ist doch
 alles was natürlich ist / womit der Mensch in dieser Zeitlichkeit von
 Gott zu seinem Lob beschafftigt worden/ an die RechenSchafft gebun-
 den. Welche/ wo sie übergangen wird / nicht nur die Wissenschafft
 von denen Wercken Gottes abgeschmact und trocken-macht/ daß we-
 der Safft noch Krafft davon gespürt/ noch das Gemüth den Schöpf-
 fer daraus zu erkennen / ohne Wancken / angeführt wird; sondern es
 verhindert auch die Ubergung der genauen RechenSchafft die Prax
 der guten Wercke / die der Mensch/ so lang er hier in dieser Zeitlichkeit
 entweder nur vor sich mit denen Wercken Gottes umzugehen/ oder auch
 vermittels ihrer mit dem Nächsten so und so zu handeln hat / verüben
 muß. Denn/ wann auch tausend mahl diß oder jenes zu thun nur be-
 rühret / der Spruch-Act nach / befohlen / angehalten/ und vermahnt /
 auch eingeklagt / und endlich angenommen / und auff sich in indivi-
 duo gezogen wird; Dennoch wenn der / dems gilt / nicht nach dem
 Sprechen stracks zum Rechnen greiffi/ mach/ wie er / was gesprochen/
 also thun und machen möge / daß sichs schick / daß er nicht zu viel und
 nicht zu wenig thue/ mit Erfindung der Proportion (die kein Werk auf
 alle Fälle mit anführen kan) zur That sich rechenSchafftlich schicket und
 ansetzet/ so wird nichts gethan / noch einig gutes Werck gestiftet wer-
 den können. Und diß ist / warum so wenig Thäter unter der so grossen
 Meng der Hörer guter Lehren sich ereignen. Massen / ob wohl alle
 Menschen

Menschen Rechner von Natur zu nennen sind; so können sie doch
 wohl auch ohne Rechnen / den Begierden nach/ verfahren; oder ihre
 RechenKrafft allein auff außertliche Dinge/ die den Leib angehn/ auff
 Geld und Gut) ausüben; oder die zu der Gemüths-Gebarung ihnen anver-
 traute Rechen-Saben nur auff Schalkheit appliciren / so daß sie un-
 schuldige Mittel / vor wohl rechnen/ aber doch anwenden zu bösen Zweck
 das vorgefagte Gute nur mit dißen Ohren fassen / und es im Be-
 dächtnuß halten / bey Gelegenheit zum Schein es so gehet zu reciti-
 ren / daß man vom Nachsprecher sagen muß / Er kanns / das ist / er
 kanns herfagen / die That bleibs mit der Übungs-Rechnung wo sie wolle.

Ich überlasse andern die Sorg/ wie denen Alten und Erwach-
 senen hierinn zu helfen sey / bey welchen solche Schwürigkeit sich
 zeigt / daß auch der beste Rath zu untermögend scheint/ Gemüther / die
 von Kindes beinen auff entweder gar ins Gegenpiel gerathen/ und ganz
 Lasterhaft erzogen; oder die zum Guten allein obenhin / mit sprechen/
 ohne kräftige Rechen-Vorthel unterrichtet worden / dermassen zu en-
 dern / daß ihr Wandel in der That sich so ereigne / wie die ange-
 rochneten Wort / und die gefakte Embildung / daß sie fromm gemig
 seyn / nur bedeuten. Wolte G. D. / daß doch von hoher Obrigkeit
 nur dieses zu erbitten wär / daß einer solchen in dem Alter schier
 incorrigiblen Verwehung der Gemüther / mit einer gleichsam von
 der Wiegen anzufangenden lieblichen und dem Menschen ganz na-
 türlichen Unterrichts- Art ins künftige nachdrücklich möge vorge-
 bogen werden.

Da nemlich/ nach der im gedruckten kurz
 entworfenen / unter der Hand aber sich je länger je reicher und schöner
 aufffindenden/ Anstalt und Lehre-Ordnung verfahren/ und die gleichsam
 unbeschriebene Tafel des Geistes durch natürliche / und zu ihrer mit
 den Jahren immer zunehmenden Fähigkeit sich sehr wohl fügende/
 Mittel angefüllet werden könte. Denn wenn diese jarre ingenia
 stracks Anfangs/ ehe der Verstand sich außert / der Natur gemäß also
 geführt würden / daß sie aus den Wercken selbst / und aus der That /
 den Anfang aller Weisheit/ das Erkänniß der würclichen Thätigkeit
 und würclichen Krafft Gottes/ an ihnen selbst / mit ihrem jarten Geist
 ergreifen lernten / welches bey dem Rechnen mit annuhtiger Erünne-
 rung des offenbahren Zustands ihres Lebens süglich wohl geschehen
 kan/ als dessen jedes Stück sie/ auff Bergehung jedes Dorigen/ immer

frisch (mit neuer Würcklichkeit und Gegenwart im Wefen) aus der Künfftigkeit / das ist / aus nichts / empfangen ; welches Kinder ordentlichlicher Weise um so viel leichter als Erwachsene begreifen können / um wie viel Sie weniger von den so mancherleyen / wipfischen / Opinionen von dem Zustand dieses Lebens / occupirt und eingenommen sind : so lernen sie erkennen / daß der Herr / der aus nichts etwas machen kan / bey ihnen selbst in Gnaden gegenwärtig / ja mit ihnen selbst / zu ihrem besten / immerfort beschäftigt sey. Worauff sie / wenn sich die Verstandes - Kräfte (welches auch um so viel desto eher geschieht /) hervor thun / die von Gott zum Grund in dieser Zeitigkeit gesetzten Elementen aller seiner Werck / (Zahl / Maß / Gewicht / samt dem Geschick / und der Proportion des Inhalts und der Ziehung auff gewissen Zweck) um so viel desto eher / und so dann auch leichter / saffen / und damit sich auch zu der verstecktesten Weisheit / die uns Gott in dieser Zeitigkeit zu forschon und wol anzuwenden vorgegeben / herrlich präpariren.

Daraus sie auch die unaussprechliche Güte Gottes gegen uns / in dem er durch die Wercke seiner Weisheit mit uns spielt / erkennen kren / und deswegen immer fort und fort an Gott zu denken / und nicht mehr an Alter / als an Weisheit und Gnade bey Gott und bey den Menschen /; mehin würden. Wie solten so dann die Gemäther der Kinder die heilsamen aus Gottes Wort und der gefunden Vernunft hergenommenen Erinnerungen ihrer Eltern und Praeceptoren anzu mehin so willig seyn / in dem sie den allgemeinen Trieb / und die so sehr dringenden Ursachen aller Frömmigkeit / alles Fleisses / und aller Tugenden / nemlich die überschwengliche Güte des allmächtigen Gottes gegen uns / nicht von hören sagen sich nur oben hin und wacklich einbilden / sondern sie mit lebenden Verstand und mit handgreiflicher Erfahrung zu erkennen / lieblich angeführet worden / nicht durch grausame Einprägung blosser Menschen Sägung der fremdden Sprachen / garstiger Poeten - Fabeln / oder anderer losen Händel / sondern durch Entdeckung der immerthätigen Würckung Gottes / an ihnen selbst / und an allen natürlichen und künstlichen Wercken / die sie durch eigentliche Nachricht von der Zeit / all Augenblick von neuen ausgeübet / selbst an ihnen fühlen / und an allen andern Dingen sehen lernen / dero im gemeinen Wandel so hochmußbare Gründe / (Den Inhalt und die Ziehung

lung auff gewisse Zweck und Würckung) sie nicht obenhin zuzunehnen / sondern auch zu zehlen / messen und erwegen / alle Dinge geschicklich zu proportioniren / wissen. Bey welchem zehlen / messen und proportioniren / derer Wercke Gottes sich sobald die Frömmigkeit mit ändert. Denn wer wolte die mit Ernst erkante so grosse Güte Gottes nicht mit schuldigem Respect / so viel man sich nur immermehr besinnen kan / verehren ? Würden also auch gar kleine Kinder sich in ihre Pflicht / so wol gegen Gott als ihrem Nächsten / hernach weit besser / als isund geschicht / finden lernen. Sie hetten dabey nicht / wie gemeinlich aniso / bloße stürmische und manchmal ohne genaue Unterscheidung der Fähigkeit alles erzwingen wollende Meister / sondern freundliche / wohlwollende Gutthäter / ja sich selbst sambt Himmel und Erden / mit aller ihrer Mannfaltigkeit und Lieblichkeit zu Praeceptor / und würde man mit tausend Freuden sehen / wie sie sich nach wenigen Anführung / durch eigene Wunderkeit und Ergröblichkeit selbst lehrten / und einander anführten. Sprachen und andere Nebenstück / vor denen iso fast keine rechtschaffene würckliche Kunst im Kopf Raum hat / müsten sich dabey von selbst geben. Wasen so schwer es herget / wo der Verstand bloße Worte und Lied - Arten fassen / und das Gedächtniß feibige behalten solt ; so leicht hatten sie hingegen / wo man sie an ein würcklich Sinnbild henget / und die Sach und deren Benennung zugleich der imagination einpregt. Kurz : Es bekäme das Gedächtniß bey dieser Lehrart gute ruhige Tage / und würde doch dabey an Wissenschaft weit reicher als zuvor. Das ingenium bliebe frisch / und würde nicht so emasculirt / wie manchmal durch das allzuvielte inculciren geschieht / und were auch um des Willen hernach zu allen Ampis Geschäften desto munderer und expediter.

Gefchweige wie fein und wol die Kinder durch solche Mathematische Borspiel zu denen in künfftigen Leben vorfallenden ernstlichen Berrichtungen zubereitet werden. In dem doch alle Lehren und Anführung zu der Ethic / wie nicht weniger alle Ordnung und gute Borsfassung so die Politic vortragt / ja auch dasjenige / wovon weder Ethic / Politic / noch einige andere disciplin / wie sie heute zu Tage docire wird / Meldung thut / sondern was hernach bey der Prax in allerhand verändlichen Umständen vorloßt / und mit Worten und Lehrfesseln nicht füglich zu determiniren ist / in solchen praexercitamentis mathematicis

eis, was ihre proportion, Geltung/ Ermessung/ genaue Unterscheidung/ und dergleichen alle disciplinen durchstreichende fundamentalia anlangt/ zugleich mit ins Gemüth gedruckt wird/ und sich hernach bey einer jeden Sache/ so nach solchem Grund richtet und zu entscheiden ist/ gleichsam obvia humanitate und ungeruffen aus dem Ingenio anbietet.

Denn dieses ist eben die durchgängige Art / nach welcher des Menschen Gemüth so wol in Bösen als im Guten von der blossen Fähigkeit (offtmals auch von ziemlicher Unfähigkeit) natürlich, und ordentlicher Weis zu einer Fertigkeit / die man habitum nennet/ gelangt. Und gleichwie vielmahlige Vorhaltung und Betrachtung des Bösen erstlich dessen eigentliche Erkenntniß / nachgebends aber Lust und Liebe dazu im Gemüth/ nach sich läßt / bis durch wiederholte Amptklärung desselben sich das Gemüth gleichsam darein verwandelt / und ein völliger habitus, das Böse aus Gewohnheit zu thun/ draus wird. Also/ wo man der jarten noch unschuldigen Jugend mit stetem Anlaß zu te länger te deutlicher Erkenntniß ihres so mildreichen Schöpfers an dessen natürlichen Geschöpfen vorgeht / so fällt erstlich das Besinnen und Nachdenken auffß Böse von selbst; die oftmahlige Betrachtung dero Schönheit und künstlicher Ordnung macht mü denen zurückgelassenen ideen dem Gemüth so viel zu schaffen/ daß die angeborene unartigen Neigungen davor nicht aufkommen können/ sondern die Lust mehr davon zu verstehen wird immer feuriger / die Willigkeit sich anweisen zu lassen nimmt anter der Hand zu / daraus entspinnt sich gemeinschaftliche Freud mit ihres gleichen/ des erkanteten und herausgebrachten stetiges Erzehlen/ darunter sich denn allzeit die gehörten Tugend/ Vermahnungen mit'eindringen/ und also auf eine Zeit sich die natürliche mit den Moral/ Weisheiten des Verstandes/ des Gedächtniß/ des Willens/ und Zumahl der Begierden / dergestalt bemächtigen/ daß dieser so wohl und füglich aufgeführte Tugend/ Bau hernach mit der Zeit nicht allein leichtlich durch Verführungen nicht eingegriffen/ sondern auch ohne alle Müß fortgeführt / und zu Gott und Menschen gefälliger Vollkommenheit kan gebracht werden. Kurz: Es ist aus solcher nach Mathematischen Vortheil einzurichten der Kinder/ Unterweisung die gewisse Hoffnung zu machen / daß / an statt da man ihö die Jugend zu lernen zwingen und schlagen muß/ hernachmals das Schulgehen vor keine Last/ sondern vor ein

eine Ergötzung wird gehalten werden / und die Kinder sich dazu von selbst als zu einer Spiel/ Stunde dringen werden. Wie dann eben diese zwischen Lehrer und Lehrlingen zu hoffende recipirende Vergnügung / nechst der vor an tretenden Haupt/ Ursach / welche ist die Ehre Gottes / mit der daraus entspringenden Herzens/ Freud/ des Lehrers beste Belohnung seyn kan / dabey er denn Anfangs sich ereigneten Verdruß und Schwärigkeiten überwinden wird. Zumahl wann er siehet/ wie die angewandte Müß in kurzen mit so reichem Wucher an Wissenshaft und Tugend der Seinigen/ die er sich zu seinen Kindern zubereuet hat/ ersetzt wird.

Aus welchem allen denn einer Hochlöblichen Landtschafft dieses zum wenigsten ohnschwer abzunehmen ist/ aus was vor einem Gemüth dieser Vortrag geflossen/ Werden auch so wohl das ganz desinteressirte Abgehen/ als die dazu leistende hinfällige Mittel/ nicht unwürdig achten/ daß alles durch dero hochvernünftige Überlegung seine völlige abheilliche Maß erlangen möge. Welches sie um so viel desto zugeneigter gleichsam von sich selbst amplectiren/ und desto herrlicher ausführen werden / um wie viel genauer sie die Schwäre der Sprech/ Art unsrer Kinder/ Schulen zu Gemüth gezogen/ auch die Unvollkommenheit erwoogen haben werden. Denn von denen übrigen auch dringenden Bedencklichkeiten der Sprech/ hafften Lehr/ Art (die vielmahl der wenigste bisher in acht genommen) will ich hier noch nichts erwehnen/ weil sich ihre Schädlichkeit nur durch Vergleichung mit der Rechen/ schafflichen Lehr/ Art äußert; Welches auff Befehl besonders ausgeführt werden kan: Hier soll nur/ was ins gemein bekannt/ und was notorium ist/ zum Voraus angeführt werden. Was die Schwärigkeit belangt / miernal die Kinder/ Schulen einig/ oder doch vornehmlich/ auffß Latein gerathen/ welches der Italiäner ihre Kinder/ auch in jungen Jahren/ ohne Kunst begriffen haben; gleichwie unsere Teutsche Mägdelein ausländischer Vermahlunen an Fürstlichen Höfen innerhalb gar kurzer Zeit eine ganz und gar vom teutschen unterschiedene Sprach gar nett zu schwagen können in dem Teuschlande fertig lernen; demnach aber so ist jederman bekant/ und recht notorium, daß unsere Schuler durch die Kunst (die sonst mit Vortheil der Natur zu Hüffe kommt) gemeinlich erst nach dem 20sten Jahr Lateinisch reden lernen. Wunder ist: ohne Vortheil lernt man in 2. Jahren / was mit Vortheil 20 Jahr vor

zogen wird / unmöglich ist / es muß was fehlen. In der Kunst fehlt an und vor sich nichts; sie ist als eine Kunst perfect, kan nicht verbessert werden. Aber an der Application der Kunst da fehlt. Denn eine Sprech-Kunst ist wie eine Chymische Artzney in voller Voll, davon sagt die Uberschrift: Ein Alles-Almbts gar ein/auch ohne Brüh; ein Junges aber nimbt nur ein Klein wenig mit der ordentlichen Spritze davon. Alte und in Realien geübte Leute, haben einen guten Vortheil eine Sprache nach der Grammatic, Dialectic, und Rhetoric zu lernen; Kindern aber muß man kaum ein wenig unter ihre ordentliche Speiß des spielhafften Schwagens mengen / wie der Vorschlag unmaßgeblich meldet; so wirds herrlich operiren. Vielleicht hat der Herr von Rom mit Fleiß die jungen Wagen mit der gangen Doh des Lateins beschwert / im alle Vöcker einig auff die Sazungen von Rom anzugewehnen / welches unfer Zuystand nicht von nöthen hat.

Was die Unvollkommenheit der Kinder-Information betrifft / so gebe ich nur dieses einige vor diesemal zu bedencken: Es sind zwey Stück des Gemüths / welches durch die Schulen eingerichtet / und wohl instructed werden soll / Verstand und Will: Der Verstand mit Wissenschaft / der Will mit Tugenden. Jener / der Verstand zwar / wenn er was verborgenes erfinden / Mutis suchen / und Diah schaffen / das ist / wann er ueste Sachen rechnen soll / erfordert großen Fleiß / die Rechen-schafft so wohl zu lernen als zu practiciren / welches in der Jugend nur dem Grunde nach geschehen kan; Aber was dem Lehrer schon bekandt ist / und der Lehrling solches nur / wann ers ihm sagen / müssen und erfahren soll / wie in der Schulen bräuchlich; eine solche Wissenschaft / so viel davon auß rumsahl vorgegeben wird / die faßt ein Zerling mit Verstand auch auff dasselbe mahl perfect, dazu denn keiner Kunst von nöthen ist. Denn was ich wissen und aus Worten faffen und verstehen soll / darff mir nur einmahl recht zu wissen und zuverstehen vorgegeben werden. Aber was den Willen anbelangt / dem muß man das / was man schon weiß / wohl hindert ja wohl tausend mahl einplauen / she ers fertig kan / das ist / wan muß ihn schreißt experiren, und zwar nicht mit Worten / (denn er weiß die Sache schon / und die Vielheit derer Reden über einem Thum dasselbe damit einzuplauen / macht den Kopff nur düüig / sondern mit gewisser

gewisser Thätigkeit / doch ohne Zwang (denn unfer Will ist thätig / und darneben semper frey / er will auch frey tractiret und geübet seyn / wofen er eine Fertigkeit was rechts zu thun sich angewehnen soll.) Nichts desto weniger / so ist notorium, daß in den Schulen allein der Verstand / und zwar nicht derer Sachen durch das Rechnen / sondern derer Wörter durch das Sprechen / und des Spruchs vernehmen/excoliret; an den Willen aber gerade zu gar nicht gedacht werde. Denn es ist notorium, daß in keiner einigen Schul/an irgend einem Orth / keine einige Stund/an in einem Tag in der Wochen/darzu gewidmet sey / die Tugenden / mit Fleiß und Vortheil / ohne Zwang / auch ohne bloße Wort / vermittels einer darzu nöthigen / geschickten / ordentlichen / Thätigkeit / dem rohen Willen bey zu bringen / daß ein Kind die Tugend (eine nach der andern) nicht nur nennen und beschreiben / sondern practiciren / und ihre Fertigkeit und Praß sich angewehnen lerne. O ein großer Mangel unserer Kinder-Schulen! O ein schädliches Versehen bey der Information! O ein unleidliches Versäumnis der so zarten Jugend! Denn vom Willen heist es recht / was Hänsigen nicht lernet / wird Hans nimmermehr lernen / nehmlich / was man in der Jugend sich nicht angewehnet / das kan im Alter schwerlich angewehnet werden. Warn das Bäumlein nicht gerad gezogen wird / so bleibt der Baum wohl krum. Hingegen läst man Kinder ohne Tugend Angewehnung anders thätig und unnützig seyn / so müssen Laster und Untugend sich mit solcher Thätigkeit in das Gemüth einschleichen / welche schwerlich (oftt unmöglich) wieder auszurotten sind / man mag auch sagen / sprechen / prediciren / ja schreyen / schelten / schlagen / endlich gar tod schlagen / wie man will. Darum / wo Gott nicht etlichen Gewolligen durch Creuß und Leiden / Armuth / Krankheit / Furcht und Wiederwärtigkeit / gewisse Tugenden insinuirte / oder auch / wo Gott nicht durch die liebe Obrigkeit (O grossis Guth / zumal bey der versäumten Tugend-information) mit Schwere und Peitschen / Galgen und Rad / die starren Köpff auch mitten in der innerlich schon angewehnten Besheit außserlich zurücke jüge; bey den gleich Gewaltigen aber / wo da nicht ein Schwere das andere in der Scheiden hielte; lieber D D S E / wer wolle in der Welt bey den Lateinischen Schulen fromm seyn / oder

oder wer von Frommen wolte beyrn Latein im Lande bleiben? Besser aber were es / ja nöthig ist es / was Gott selbst in seinem Wort befohlen / daß wir alle nicht aus Furcht der Straff das Böse meyden / sondern freudig und aus Lieb der Tugend fromm seyn lernen; Denn ein Thier parirt aus Furcht; ein freyer Mensch folgt keinem Herrn (dem Schöpffer aller Ding als seinem Vater) aus raison, aus Ursach / und mit Rechenhschaft / ex ratione status, weil es recht ist / und der menschlichen Natur gemäß. Und dieses ist / wohin vornehmlich der Entwurff der Kunst-und Tugend-Information durch Gottes Weisung zielt. So kan es ja unmöglich seyn / daß ein so wichtig Werck / zumahl es ohne Kosten nur mit Autorität gehoben werden kan / hindangeseht / und nicht in consideration gezogen / werden sollte.

Euch / O Säulen dieses Landes / worauff auch das hohe Haupt sich stüzet / sey der Vorschlag der Verbesserung gehorsamlich recommendiret. Meine Benigkeit thut nicht mehr / als ein unpartheischer Feldmesser bey gerichtlicher Erkundung eines sehr zu kurz gekommenen Land-Guthes / durch Berwalter / die nicht auf die Gränzen instruirt gewesen. Eure Hoch- / und preisende Prudens weiß Rath zu schafffen / wie / der Wohlfarth eines ganzen Lands gemäß / der Schaden zu ersetzen. Derw dieses alles

gehorsamst untergiebet

Dresden den 12. Novembris 1681.

E. W. P.P

Lit. B.

Allerdurchlauchtigster / Großmächtigster und Unüberwindlichster Römischer Kaiser / auch zu Hungarn und Böhmen König / etc. etc. Allergnädigster Kaiser / König und Herr / Herr.

 Was die zur äußerlichen Nothdurfft und bequemblichkeit des Menschen dienende Architectur und andere Mathematische Mechanische Künste und Handwercke / wenn sie in gemeinem Wesen wohl verfasst sind / vor Nutzen bringen / ist nicht auszusprechen / und bezeugens ausländische Königreiche und Republicken zur gnüge. Nun fehlet es auch im Heiligen Römischen Reich weder an den ingeniiis der Leute / noch an den Mitteln / daß dergleichen Künste nicht sollten eben so wohl / ja besser / als anderswo verfasst / und zu dergleichen Nutz gebracht werden können / wenn nur gewisse Anstalt darzu gemacht würde: Westwegen meine Benigkeit / aus der mir obliegenden nun fast vierzig-jährigen publicquen Professions- Pflicht / allbereit Anno 1683. dem Hochlöblichen Reichs-Collegio zu Regensburg einen zur Dictatur befördereten unmaßgeblichen

G
Vor

Vorschlag (dergleichen allhier Lit. C. beygefüget) gehorsamst vorgestellt/ also/ daß weder E. Käyserl. Majestät/ noch die Hochlöblichen Stände des Heiligen Römischen Reichs/ vom Publico einigen Heller darzu vorschleffen dürfften/ wie denn auch keinem einigen Privato einige neue Auslegung einigen Hellers darvon zu wachsen kan/ wenn nur der Allerhöchst- und hohen Obrigkeit des Heiligen Römischen Reichs Autorität darzu verliehen/ und dahin abzielender Befehl ertheilet würde.

Wann dann E. Käyserl. Majestät wie in Militariibus durch die von Gott erhaltene Vertreibung des Türcken/ also in Civilibus durch diese so heilsame Verordnung/ umb so viel ein grössers Lob und Ruhm- Gedächtniß/ als dem ersten Römischen Käyser Julio, bis ans Ende der Welt zu wachsen muß/ umb wie viel diese Besorgung im gemeinen Wesen mehr austrägt/ als die Einführung der umb 11. Minuten jährlich von dem Himmelslauff abtretenden Länge des davon also genannten Julianischen Jahres: Wie denn auch dadurch von E. Käyserl. Majestät insonderheit höchstrühmlich in der ganzen Welt gepriesen werden muß/ daß dasjenige/ was so viel vortreffliche Käyser vor Dero selben nicht erheben können/ nemlich so wohl die Dämpfung des Türcken/ als die Einigkeit des gesamten Heiligen Römischen Reichs in obbesag-

tem Stück und dessen Folge) E. Käyserl. Majestät endlich erlebet/ allerhöchst vernünftig angeordnet/ und glücklich erhalten habe.

Als gelanget an E. Käyserl. Majestät mein allerunterthänigstes bitten/ allergnädigst zu geruhen/ und diesen meinen unmaßgeblichen Vorschlag nicht in Ungnaden zu vermercken/ sondern denselben/ Dero allerhöchst erleuchtetem Verstand nach/ zu verbessern/ und ins Werck stellen zu lassen/ auch deswegen einem von Dero hohen Ministris, vor dessen Instanz und Function es gehöribg/ das Protectorium darüber zu heilsamer Besorgung allergnädigst aufzutragen. Massen E. Käyserl. Majestät hohen Käyserlichen Huld und Gnaden ich mich hiermit allerunterthänigst empfehle

E. Käyserl. Majestät

Wien den 1. Octobr.
1687.

aller unterthänigster Gehorsamster

ERHARDVS WEIGELIVS, Mathem:
Prof. Publ. zu Jena.

Lit. C.

Unmaßgeblicher Vorschlag.

Welcher Gestalt durch den Verlag der jährlichen Calender/wie sie noch 1750 unter beydenleyen Styli, oder dergleichen etwa nur unter einerleyem Stylo, zu verkauffen sind/ ein Collegium Mathematicum zu constituiren; daß die realen Künste und Handwercke im Heiligen Römischen Reich so wohl/ ja besser/ als in China und andern ausländischen Orten/ floriren und so grossen Nutzen bringen mögen.

Keinen einigen Heller dürfften weder Ihre Kaiserliche Majestät/ noch die Hochlöblichen Stände des Heiligen Römischen Reichs/ darzu aufwenden/ sondern nur Autorität und Befehl geben.

I.

Aus einem jeden Creiß des Heiligen Römischen Reichs gewisse Personen (in paritate Religionis) zu erwählen/ aus jedem Creiß einen oder zwey/ darunter auch einige seyn mögen/ die bisher Calender geschrieben/ wann sie die Mathematic verstehen. Welche Personen ein besonderes Collegium, die Mathematische Societät genant/ zu stellen wohl qualificirt seyn sollen.

2. De:

2.

Denenselben Mathematicis beyder Religionen könnte die Ausübung der Mathematischen Prax zu nutzbaren Erfindungen/ und darneben die Ephemerides und Calender/ dem gebräuchlichen Stylo nach/ zu machen/ aufgetragen werden/ damit wie bey allen berühmten Völkern vor Alters in und ausser Europa; also nun auch im Heiligen Römischen Reich dieses hoch importante officium publicum durch personas publicas verwaltet/ und nicht ferner/ wie bishero geschehen/ von unberufften Calendermachern (darunter sich Bauern/ Vaganten, Schuster und Schneider befinden) mit unrichtiger Zeitvorschreibung/ und abergläubischer/ ja zauberischer Wahrsageren beschimpfft werden möchte.

3.

Alle andere Calender-Schreiberey könnte hingegen im Heiligen Römischen Reich bey nachlässiger Straff verboten werden/ daß/ wie in dem grossen und darbey so hoch gewachsenen Regno Chinesi, also auch im Heiligen Römischen Reich/ allein von denen publice darzu bestellten Personen die jährliche Calender verfertigt/ und dadurch die bishero eingeschlichene Fehler künfftig vermieden/ die Calender aber mit gemeinnütziger und nöthigen Anführungen also perfectioniret werden möchten/ daß sie von Jahren zu Jahren aufgehoben/ nach und

und nach als gewisse Kunst- und naturmäßige Tractatein gesamlet werden/ und also einen immerwährenden Nutzen geben können. Welche Calender aber bisher ein Special-Privilegium auf etliche Jahr genossen/ mit denen würde sich das Collegium der übrigen Jahr wegen absonderlich zu vergleichen haben/ damit niemand hierüber verkürzt werden möchte.

4

Die gedruckten Calender könnten/ wie bisher geschehen/ von denen Buchbindern gebunden/ und auf die Messen und Märkte gebracht werden/ daß auch hierinnen weder den Handwerckern/ noch denen Zoll-Einnehmern einiger Abtrag zu wachsen möchte. Zum Verlag würden sich einige schon exercirte umb ein billiges wohl finden.

5.

Das pretium einer jeden Art des Calenders dürfte höher nicht/ als bisher gebräuchlich/ gesetzt werden/ damit/ wie die Obrigkeit/ also auch die Untertanen/ durch dieses gemeinnütziges Werck gar nicht beschwehret werden/ sondern lauter gutes daraus ohne einiges Menschen Nachtheil zu genießen haben mögen.

6. Was

6.

Was nach Abzug der Verlags- Unkosten übrig bleibt/ davon könnten so wohl die ordentlichen Salaria derer Personen/ welche die Calender machen; als auch die Recompensen der jenigen/ welche was neues erfunden/ und es dem Collegio communiciret haben/ der Billigkeit nach/ gereicht werden. Da dann trefflich viel schöne und nutzbare Inventiones zusammen gebracht/ und dem Publico zum besten angewendet werden könnten.

Unterdessen wird/ wie an vielen Orten schon geschehen/ desto eifriger dahin getrachtet werden/ die so genänten Artes liberales (Arithmetica, Geometrica, Astronomia; Musica) wie die alten weisen Griechen mit so großem Nutzen gethan/ stracks Anfangs in den Schulen zu tractiren; und desto fleißiger zu excoliren, dadurch die Kinder nicht allein das Latein viel leichter, als sonst/ reden lernen; sondern auch/ wo sie beyin studiren bleiben sollen/ nicht zur Stolzheit/ Unhebigkeit/ Contention und Streit sich gewöhnen/ wie durch das bloße Latein zu geschehen pflegt; sondern zu friedsamem und rüchenschafflichen gelehrten Leuten desto gewisser erwachsen; oder wo sie eine Kunst/ Handwerck/ oder Handlung angehen sollten/ würden sie solche desto leichter begreifen/ viel gute Vortheil dabey finden/ geschäffte/ künstliche

liche beständige Arbeit machen / und dadurch im Reich viel Nutzen schaffen.

8

Wie nun eine solche Reichs-erbauliche Ver-
ordnung / auch noch vor getrossener Vereinigung
des alten und neuen Styls unverfänglich wohl ge-
schehen könnte; also würde dieselbe eine gute Vor-
bereitung seyn / zu gedachter lang gewünschter Zeit-
Vergleichung (ja Gemüths-Vereinigung) desto
leichter zu gelangen. Womit Gottes Segen und
Gnade über Land und Leute desto reichlicher sich
ergießen würde.

Anmerkung.

Demnach in Durchlesung meines Tractat-
Leins / da es allbereit gedruckt gewesen / ich
wahrgenommen / daß meine Meinung an verschie-
denen Orten nicht so deutlich vorgestellet / daß
nicht zu besorgen / es möchte mancher aus meinen
Worten einen Sensus nehmen / den ich nie inten-
diret; als habe der Nothdurfft zu seyn erachtet /
etwas noch beyzufügen / umb meine Meinung von
einem und dem andern klärer an den Tag zu le-
gen.

Zum Exempel pag. 4. lin. ii. seq. will ich so
viel sagen: Daß / wie Gott außser sich also operi-
ret / und alles ordnet mit Zahl / Masse und Ge-
wicht /

wicht / Sap. ii. 22. das ist alles in eine richtige Ordnung ge-
fasset; also der Mensch in seinem Thun und Würckungen
Gott solle nachfolgen / und alles vernünftig / ordentlich /
und in geziemender Masse vornehmen und verrichten.
Durch die Wort (der Würckung nach / pag. 13. l. 6.) ver-
stehe Actus personales, generationem und spirationem:
durch die real-Relationen verstehe ich die drey wahrhaftig
von einander unterschiedene Personen der Gottheit. Und
ist meine Meinung dieß / daß / wie in Gott zwey actus per-
sonales, generatio und spiratio; also in Gott drey Perso-
nen sind / der Vater welcher den Sohn von Ewigkeit ge-
zeuget; Der Sohn / welcher per æternam generationem
von Gott dem Vater gezeuget; und der heilige Geist /
welcher vom Vater und Sohn von Ewigkeit ausgehet.
Pag. 13. l. 24. ist meine Meinung / daß die Türcken Gott
weder innerlich das ist / nach denen Operationen ad intra,
und denen Personen; noch außserlich / da er alles weißlich
ordnet / und regieret / recht erkennen. Durch die selbstän-
dige Weißheit verstehe ich den Sohn Gottes; durch den
selbständigen / erudeten Geist / Gott den heiligen Geist. Wenn
dabey stehet / der ob derselben Weißheit von Gott
ewig ausgehet / verstehe ich / daß der heilige Geist von dem
Vater und dem Sohn / der die selbständige Weißheit
Gottes ist / ausgehet. Ist aber meine intention nicht / de
modo productionis personarum (secundæ & tertiæ) divini-
tatis etwas zu handeln / weil es ein lautes Scheinmüß
des seligmachenden Glaubens ist: Pag. 13. l. 10. wil ich
durch die concreta, **Gott und Mensch** / verstanden

h

ha:

haben die abstracta, daß in Christo zwey unterschiedene Naturen sind/nemlich die Göttliche und Menschliche Natur/so mit einander persönlich vereinigt sind: Pag. 13. l. 15. &c. verstehe ich/daß die Anbetung dem Sohne Gottes/ als dem wahren Gott zukomme per naturam; der Menschlichen Natur aber per unionis gratiam. weil diese mit der Göttlichen Natur persönlich vereinigt/mit derselben eine Person/und ein Objectum adorationis, constituiret. Was pag. 3. l. 3. à fin. von den listigen Begierden gemeldet/ verstehe ich nicht de stata integritatis, sed peccati. Die Worte Würdigung oben hin/ verstehe ich von dem/ wie einige in gemeinen Schulen nicht vollständig informirte den Concursum universalem nehmen oder verstehen möchten. Was aber pag. 23. in fin. und pag. 24. in princ. steht / **Daß Gott alles in der Welt auch** singulariter **frühe** / welches das Ansehen haben möchte/ als ob von einer Operation die Rede sey/ dadurch einem jeden Dinge und dessen Wercken/ohne Unterscheid/ ihr esse determinatum ganz unmittelbar von Gott ertheilet würde; so ist die meine Meinung/daß Gott denen Causis secundis ihre vim agendi nicht nehme/noch sie zu instrumentis *mere* passivis mache; sondern daß Er/ als universalis Causa; ordinariè die Würdigung von ihnen determiniren, und insünderheit dem Menschen seine libertatem à necessitate oder Freythätigkeit lasse/ und mit ihm als agente libero in seinen actionibus concurrere. Am wenigsten aber wil ich solches verstanden haben de actionibus peccaminosis, so ferne sie determiniret, und dem Gesetz zu wider lauffen. Pag. 24. l. 6. ver-

verstehe ich de existentia continuatione sine interstitio non existentia, und daß also noch eadem numero Essentia bleibe/ bey der Continuatione Existentia. Die Wort pag. 10. l. 2. à fin. & pag. 11. l. 1. soll man nicht dahin deuten/ als wahren tempore Christi gar keine Gläubige gewesen simpliciter; sondern ich verstehe es vom größten und offenbaren Hausen/ oder daß fast kein Glaub anzutreffen gewesen. Pag. 25. l. 4. à fin. und pag. 26. l. 5. rede ich nicht vom Wort Gottes/ sondern vom Wort eines Menschen/ dadurch er dem andern etwas befehlet. Durch die Bekehrung verstehe ich nicht die Bekehrung zu Gott/ sondern ich rede de temporalibus; wenn ein Mensch von übel- angewohnten Dingen sich abkehrt/ und selbige sich abgewehnt. Pag. 27. durch die Buß und Andachts- Zeichen/ fasten/ bethen/ verstehe ich nicht das rechte andächtige/ gläubige Gebeth/ als wenn solches bey Gott nichts ausgerichtet; sondern ich rede von den bloßen äußerlichen Ceremonien ohne Glauben und Andacht. Wenn pag. 3. gefaget wird/ daß Gott allein das Menschliche Geschlecht zu seiner Lust geschaffen/ schliesse ich die Engel nicht aus; sondern halte den Menschen nur gegen die sichtbaren Creaturen/ welche Ihme zu Nutz und Dienst erschaffen sind. Wenn pag. 3. l. 21. v. a. w. steht/ daß Gott immer rechnet; verstehe ich nicht/ daß Gott rechne wie wir Menschen; sondern daß er dem Menschen in ordentlicher Würdigung weißlich vorgehe/ welchem der Mensch zu folgen und sich nach Ihme zu richten hat. Pag. 3. l. 11. à fin. werden die andern Creaturen nur einfaches Wesens genant. Denn ob schon die unvernünftigen Thiere auch ex corpore & animâ bestehen; so bestehen sie doch nicht / wie der Mensch/

Mensch/ex animâ Spirituali. Pag. 11. l. 1. seq. negire ich nicht/
 daß die Göttlichen Geheimnisse in heiliger Schrift aus-
 führlich/ und so viel zur Seligkeit zu wissen nötig/ auch
 deutlich/ genug/ vorgeleget werden/ sondern verstehe dieses
 also/ daß die agenda öftters mit mehrer Weitläufigkeit/
 als die mysteria credenda, vorgestellt werden. So ist auch
 meine Meynung nicht/ als ob die Glaubens-Artikel an
 der Zahl so gar wenig/ und etwan nur von dem/ was mit
 ausgedruckten Worten in heiliger Schrift enthalten/ und
 mit ausdrücklicher Erinnerung/ daß es zur Seligkeit nö-
 thig zu glauben sey/ solle verstanden werden. Pag. 18. l. 4.
 wil ich dieses bedeutet haben/ daß in übernatürlichen Sā-
 chen man der Vernunft nicht allzusehr nachhangen solle.
 Unterdessen gebe gerne zu/ulum consequentiarum auch in
 rebus divinitus revelatis. Durch das Wort Sprechen/
 pag. 19. l. 17. und Sprecher p. 18. l. 18. verstehe ich nicht die
 Prediger Göttliches Worts, denn sie halten keine blosser O-
 rationes, nach der Heidnischen Art/ die in Schulen so sehr
 getrieben wird; sondern lesen über einen Text aus der Bi-
 bel/ wie die Professores, auf Academien, und führen dar-
 aus das Volk zum guten an. Wenn ich das Sprechen
 carpire, verstehe ich das unmaßige Sprechen/ die unnüt-
 zigen Wärscher/ und vertwerffden abulum disputatorum. Also
 auch pag. 20. l. 12. à fin. & seq. ist die Rede de abusu discipli-
 narum. Pag. 23. l. 9. 10. verstehe ich das Macht-Reich/
 da Gott alles ordentlich und weißlich regieret. Pag. 45.
 l. 8. &c. rede ich von der vortheilhaftigen application der
 Matheseos, wie sie in Praxi gerade auf die Exerectia virtu-
 tum, und Verbesserung des Menschlichen Willens gerich-
 tet werden kan.

*

Von der Nothwendigkeit
der

Ungewehnung

dessen/

Was man in gerechter Maß und
Weiß zu thun hat/

über das/

Daß man die Wissenschaft davon gelernet hat.

Samt einer

Kurzen RELATION,

Wie weit es mit der angestellten

Kunst- und Tugend-Schul

bisher gekommen sey.

Dabey die ins gemein so operös und schwer getriebene
Sprachen

Mit pur lauter erbarer Lust/

Dazu die Kinder von Natur geneigt/

In steten reden/lesen/schreiben/singen/rechnen/messen/mah-
len/reiten/höflich gehen und sich wenden/auff und aus Pa-
pier Figuren machen/und dergleichen/auff das
leichteste geübet werden.

Jena/zu finden bey Joh. Jacob Bauhofern/ Anno 1691.



Es ist bey allen Menschen in der
gangen Welt kein Thun / kein Würcken
oder practiciren / das gewisse Maß und
Weiß erfordert / anzutreffen / welches nicht
also beschaffen solte seyn / daß / wenn gleich
alle Wissenschaft davon durch gute Lehr
begriffen / oder von Natur gegeben worden
ist / es dennoch anders nicht als durch
vielsältige Übungen / durch lange Ungewehnung / also infor-
miret und gelernet werden könne / daß man sagen mag /
man kan so thun. Denn auch das bloße Thun der Glieder /
(zum Exempel etwas damit fassen / es verwenden / selbst frey
sehen oder gehen /) muß vorher geübet und angewehnet werden /
ehe mans kan.

Man weiß zwar offte schon / was und wie geschehen soll.
Doch kan mans nicht / wo nicht dazu die Übung kompt / wo man
es nicht sich angewehnet hat.

Ja sprichst du : Dieses macht die Ungeschicklichkeit der
Glieder. Das Gemüth / wenns etwas selbst zu thun / und ohne
Glieder auszurichten hat / und weiß nur / wie zu thun ; das kan
es / wenn es will / auch thun und practiciren ohne vorgegan-
ne Übung / ohne Angewehnung. Antwort: Dieses ist nur von
der schlechten Wirkung des Gemüths / die ohne Maß und Weiß
verfähret / zu verstehen / nemlich / so viel den Verstand betrifft /
nur von dem blossen denken / und vom wiederholen oder repeti-
ren

A y

4.
ren dessen was man kurz zuvor gedacht; und nur / so viel den Willen anbelangt / von blossen wollen und nicht wollen dessen was man weiß / unangesehen ob es Ernst sey oder nicht / und ob es recht getroffen oder nicht.

Hingegen wenn man auf gewisse Maß und Weiß im Thun verfahren / und dasselbe richtig treffen soll / da hilft das Wissen nichts / wo nicht darzu die Übung kommt / wo man es nicht sich angeeignet hat. Denn zum Exempel / schet an das Thun des blossen Sprechens / bey den alten Leuten / da die Junge / weil sie allerley Buchstaben auszusprechen schon gewohnt ist / das Vermüß in seiner operation nicht hindern mag. Wer kan doch eine frembde Sprach wohl reden lernen / ohne lange Übung / ob er gleich Grammaticam (die Wissenschaft der Maß und Weiß zu reden) völlig inne hat? Wer kan doch rechnen nach der Kunst der Arithmetie ohne lange Übung / ob er gleich die Regeln von der Maß und Weiß zu rechnen alle weiß? Wer kan doch auff dem Bret / im Schach-Spiel / auf der Laute / spielen und gewinnen / der es nicht zuvor sehr oft geübet / ob er gleich Cinq Es und Taus wohl kennt / und alle Maß und Weiß schon weiß / wieviel und was ein jedes gilt.

Ja sprichstu / dieses ist allein von nöthen bey dem Verstand / der Maß und Weiß bescheiden / und / zumahl bey dem rechnen / nach dem Maß-Stab operiren soll. Wiewohl dergleichen auch bey der memoria von nöthen / welche / was sie fest behalten / und leicht wieder geben soll / die Worte / die Sentenzen / nach der Maß und Weiß der blossen Zahl des also sagens (kurz durch öftters wiederholen) üben und sich angeeignen muß. Der Will hingegen / sprichstu / darff zu seiner Verrichtung keine Übung / keine Angewohnung / sondern / wenn er nur die Wissenschaft des / was er thun soll / durch das hören oder lesen eingenommen hat / so kan ers stracks / wenn er nur will.

Ich meine ja / wenn er nur will; das wollen aber / sonderlich

5.
derlich des guten / steckt so fest bey dem Willen / daß er / wenn er alt ist worden / auch nicht mit Gewalt darzu zu bringen. Ja / wenn auch der Will selbst gerne wolte; wo das Thun und Wollen aber auf gewisse Maß und Weiß verbunden ist; da fällt es ihm unmöglich / ohne lange Übung / ohne stracks von Jugend auf mit Ihme vorgenommene Gewohnung / recht zu Wollen / in gerechter Maß und Weiß sich zu entschließen. Denn ja ohne Übung / ohne Angewohnung / bey dem Menschen gar kein Thun / das Maß und Weiß halten soll / von statten geht.

Nun muß des Willens sein vornehmstes Thun (das Tugend-Thun) hauptsächlich Maß und Weise halten / weil das Wesen aller Tugenden formaliter, in Maß und Weiß besteht / in mediocritate, das ist / in gewisser Mittel-Maß und Weise zwischen zweyen Lastern eben einer Handlung / eben eines Thuns / so gar / daß wenn dasselbe Thun / dieselbe Handlung / nur ein wenig über solches Mittel-Maß hinaus schlägt / wenn der freye Will nur etwas weniges distet mehr und jenseit weniger / als das Gesetz erfordert / thut und anders handelt; alsobald / an statt der Tugend / eines von den beyden Lastern commirtiret und bezangen wird.

Wer siehet nicht hieraus / daß auch der Will / insonderheit im Wollen / ob das Wissen gleich schon richtig ist / zu seinem Thun geübet / und gewehnet werden müsse / sonderlich zum Tugend-Thun / weil er / der Will / wenns eine rechte Tugend fern soll / nicht nur bloß das Thun so wollen / sondern auch von Herrns Grund ohne unterlaß so wollen / und so bald Gelegenheit vorhanden / solches Thun entschließen / also thun und handeln muß / und zwar nicht aus gewisser Neben-Ursach / einmahl oder zweymahl; sondern öftt und allemahl / so oft Gelegenheit vorhanden ist / aus einer Fertigkeit des guten Wollens / aus Lust zu der Tugend / und aus Liebe ih-

6.
 res Ursprungs; Gottes unsers Schöpfers und Erhalters. Welches ohne Übung/ohne Angewohnung/ordentlicher Weise nicht geschehen kan.

Denn lieber / ist es dem Verstand nicht möglich / ohne Übung/ohne Angewohnung/seine auf gewisse Maß und Weiß verbundene Wirkung auszurichten/eine Wahrheit zu erkennen/ da er doch potentia passiva, eine unfreye Krafft ist / so daß er/ was ihm von natürlichen Dingen/die man wissen kan/ sein deutlich vorgehalten worden / nicht kan nicht ergreifen/ sondern als gezwungen es verstehen / wissen/ und erkennen muß/ (denn dieses ist sein Thun und Schaffen:) wie vielweniger wirds unserm Willen möglich seyn / als einer gänzlich freyen Krafft/ als einem selbst-regierenden Herrn / dasjenige was der Natur gemäß zu thun/ und ihm von seinem weisen Rath/ (vom rechen-schafftlichen Verstand) vor gut und recht gewiesen und gerathen wird/ stracks zu ergreifen / und zu thun/ das Gegenspiel / es sey ihm auch so lieb es wolle / stracks zu unterlassen und zu lassen.

Zwar dasjenige / was der unweise Rath/ (die thierische Vernunft/ die nur des Thieres Trieb / [der Leibes Neigung] nachzugehen sich von Jugend auf gewohnt / und ist von der Geburt darneben ungeschickt allein das gute zu ergreifen) dieses / sage ich / was die thierische Vernunft (animalis rationalitas) vor gut und recht hält / ob es gleich in Wahrheit böß und unrecht ist / das kömte dem Willen gar nicht sauer an / es zu verlangen / weil es ohne Maß und Weiß- Bescheidung/ nur dem Trieb des Thiers nach (nur des Leibes Neigung nach) gefasset/ den affecten gut scheint. Ja es ist der Willdazu/ woforne er davon nicht abgewehret worden / von Natur gar fix und eyferig / es zu ergreifen: Denn das Thier (der thierische Leib) stücket mit der thierischen Vernunft/ (der thierisch-angewohnten Seelen) überein/da tapet der blinde Wille dem zu.

Wie-

7.
 Wiewohl allhier auch meistens eine Übung/eine Angewohnung/ mit ins Spiel kommt / ohne welche sonst der Wille so fix nicht wäre / so gar sehr auf dieses / nicht aufs Gegenspiel / sich zu entschließen.

Alleine dieses / was der weise Rath/ (der rechen-schafftliche Verstand/rationalitas spiritualis) das ist / was der in der scharffen Zielungs-Rechnung wohl geübte Geist des Menschen/ durch gerechte Rechen-schafft vor gut und recht befindet / (id quod recta ratione dicitatur) dazu ist der Wille vor sich gar träg und ungeschickt / weils in gewisser Maß und Weiß zu thun ihm vorgehalten wird / dazu er ohne Übung/ohne Angewohnung sich nicht resolviren kan / wenn er auch mit den schärfsten unümsstößlichen Beweisungs-Gründen (demonstratione mathematica, die den Verstand ganz unbeweglich weiß und wissend machet) dazu angestrenget würde/biß er das/was der Verstand vor gut ihm vorhält / und ihn des versichert / nach und nach von stück zu stück gewohnt ist.

Sprichsu: Ja / ich weiß ein Mittel wodurch ohne Übung/ohne Angewohnung/ der noch rohe Will gewislich zu gewinnen / daß er auch den höchsten Grad der Maß und Weise nach / was man von ihm begehrt/entschleisse und voll-bringe. Nämlich: die Beredungs-Kunst/ die Ueberredungs-Kunst. Womit man die affecten und Begierden rege machen und aufrühren kan/ wornach der Will auch auf das efferste zu dem was man hern-brechlich spricht/im höchsten Grad der Maß und Weiß sich würcklich resolviret. Sehet an die kurzen Ueberredungs-Reden / welche von den hohen Krieges-Generalen an das Volk / das streiten soll/ geschehen; werden diese nicht dadurch bewegt / daß sie Leib und Leben/ Seeligkeit und Wollust/ in die Schanze schlagen / und den Feind im höchsten Grad der Maß und Weiß (biß in den Tod) verfolgen

Antwort

8.

Antwort: Es ist wahr / die Überredungs-Reden fesseln auch den freyen Willen / treiben ihn auch auff den höchsten Grad der vorgelegten Wirkung. Aber diese Aufrührer währet nur so lang die Überredungs-Stachel im Gehlute stecken bleiben / nur so lang die durch sie aufgereizete Bezierden noch stark wallen / welches starke Wallen eine kurze Zeit zu wehren pflegt: Wenn dieses überhin / so ist der Will so fern auch wiederum dahin. Es warte nur ein General denselben Tag / und greiffe nach gehaltener Überredungs-Rede den Feind nicht auff der Stell so balden an: er wird gewiß im Werck befinden / daß den andern Tag hernach die Überredungs-Rede im Herzen der Zuhörer mehrtheils erstorben.

Hätte Cicero nicht alsobald und auf der Stell dem Volck das Jawort durch die Überredungs-Kunst heraus gebracht / was gilt / es wäre lang hernach viel anders hergegangen: Was das Volck / mit Überredungs-Griffen angesträngt / thun und verrichten soll; das muß auff der Stell geschehen / oder es muß auff der Stell so fest versprochen werden / daß man wieder umzukehren keinen Weg mehr findet.

Kurz / es ist nur ein gezwungen Werck / das nicht lange sauret / und gar keine Fertigkeit also zu wollen nach sich läßt. So scheint es auch bedenklich / wenn man Tugend-Wirkungen dem Willen mit Bestand beybringen will / der Aufrührer thierischer affecten, (welche / wie der angebrachte Pöbel / nur tumultuirt /) dazu sich zu bedienen. Da die Tugenden vornehmlich darauff gehen / wie man die affecten zähmen / stillen und wo möglich gänzlich unterdrücken möge.

Es hat Gott so sehr viel raisonable Vortheil dem Verstand zu helfen uns bisher verliehen / und auff reifflichem Bedachte communiciret; warum sollte Er nicht auch gewisse rechen-schaffliche Hülfsmittel / unsern Willen zu dem Guten zu befördern / angeordnet haben / der doch alles sonst nach
Zahl /

9.

Zahl / nach Maß und nach Gewicht / in richtiger proportion, zu schaffen pflegt / so daß ein jedes von ie einem andern secundirt wird / wenn wir solche Mittel nur auffsuchen und ergreifen wollen. Das gewisseste und leichtlich zu ermessende Mittel ist die Übung und die Angewohnung / welche man auch bey den Kindern (Zubereitungs-Weis) anbringen kan / die noch nicht den Verstand gebrauchen können. Wie denn auch höchst nöthig ist. Denn / läst man Kindern ihren freyen Willen ohne Tugend-Angewohnung in der Jugend; da wird lauter Ruthwill im Gemüth gepflanzt / und bis zur Lasterfertigkeit gehegt: Wer will hierauff die Bosheit wiederum so leicht austrotten / wenn die Kinder zum Verstand gekommen? Tausend so gewohnte Alte wissen nicht / was sie vor Bosheit in der Jugend eingesamlet / die sie aus Gewohnheit gar nicht meinen / daß sie unrecht sey. Gewohnheit ist die andere Natur.

Bev denen schon Erwachsenen geht die Angewohnung zu was anders / als was sie gewohnt sind / schwerlich an / wo nicht die thierische Vernunft gefangen / und dem rechen-schafflichen Verstand / der scharffen Zielungs-Rechnung nach / der nüchternen Beweis von Gott und seiner immer neuen Güte / beygebracht wird. Dabey denn der ernste Will desselben / alle Tugenden zu üben / sich ohne unterlaß mit eindringt / wo nicht Wunder außerordentlicher Weiß von Gott erbeten werden.

Was die Angewohnung nun belangt / so ist zu wissen / daß die Angewohnung guter Sitten (derer Tugenden) nicht / wie die Memorierung eines Textes / auff geschehene Vermahnung / bloß allein vom Lehrling vorgenommen / und zu Haus vor sich vollführet werden könne; sondern wenn ein Lehrer des Besetzes durch das Sprechen und Vermahnen seinen Lehrling vom Thun unterwiesen hat; so muß hierauf ein Leh-
rer

10.

rer selbst des Thuns / den man den Meister heist / zum Lehrling solches Thuns (den man den Jünger nennt) sich nahen / und das Thun ihm so / wie folget / angewehnen.

Mit dem Thun / daß dieser / auff geschene Vermahnung / lernen soll / muß er / der Meister / (1) ihm / dem Jünger / in der That vorgehen: und zum (2) muß der Jünger / in des Lehrers Beyseyn und Auffmercken / so agiren / so mit thun / so nach thun / wie der Lehrer gegenwärtig thut: Zum (3) wo der Jünger fehlt (wie denn es ohne Fehl nicht abgeht) muß der Meister ihn (den Jünger) auff der Stell zu rechte weisen / ihm die Hände führen / ihn in solchem Thun und Würcken lencken / ziehen / gänzeln / und damit zur Fertigkeit also zu thun befördern. Da der Lehrer des Befehles uur nachdrücklich / deutlich und wohlmeinend / sprechen / das Befehl erklären / und den Lehrling zu der Übung halten und vermahnen darff.

Ein dergleichen Führen / Lencken / Gänzeln / hat zwar bey dem euserlichen Thun auch einige Mühe / und erfordert ziemliche Vorsichtigkeit: Dieweil es aber mehrentheils die Leibes-Glieder anbetriffet / die dem Gemüth serviliter, auff knechtisch / als Leibeigen / zu pariren von Gott verbunden sind; so darff man eine gar geringe Zeit darzu / daß man die Glieder gänze mache / daß sie dem Verstand nachgehen / wenn der Will darzu schon selbst geneigt / und dieses euserliche Thun zu wollen nicht darff induciren / noch darzu gezogen / werden.

Aber was das innerliche Thun betrifft / und zwar nicht des Verstandes / welcher als potentia passiva, was ihm klar und deutlich einmahl oder zwey zum höchsten dreyemahl vorgestellt wird / es alsobalden fassen und nachsagen können muß / wenn er nicht schläffet / ob gleich / was er suchen und erfinden soll / ihm schwer ankömt / (wie dann gar lange Zeit erfordert wird / daß einer sich das Suchen angewöhne:) sondern /

11.

dem / was das innerliche Thun des Willens / (das Entschließen guter Würckung / und das Thun der Tugenden) betrifft / da wird sehr großer Fleiß / sehr lange Zeit erfordert / ausser der darzu benötigten Wissenschaft auch selbst das Thun zur Fertigkeit zu bringen / und durch Übung sichs anzugewehnen. Denn der Will ist wild.

Nun ist die Wissenschaft der Tugenden / so viel in einem jeden Alter auszurichten ist / uns von Natur bekant / sie ist von Gott in unser Herz geschrieben / daß wir nicht gar lang darüber lernen dürffen: so beruht ja alles auf der Übung und Bewehrung unsers Willens / welche bey den alten Leuten / wenn der Will ins Gegenspiel gerathen / und sich Laster angewöhnet hat / sehr schwer / bey den Verstockten gar unnußlich. Denn da müssen erst die Laster mit so vieler Hemmung abgewöhnet werden / als viel Actus vorgegangen sind / womit dieselben angewöhnet worden / wo nicht durch sehr eysrig Gebeth der liebe Gott bewogen wird / die Wahl der Angewöhnung ausser ordentlicher Weise zu verkürzen. Ja die meisten / welche ohne Willens-Zähmung in der Jugend durch annehmliche Bewehrung alt sind worden / können der Gewöhnheit nach sich selber nicht rechte prüfen / was vor Unrath sie noch bey sich hegen / ob sie gleich der euserlichen Zucht nicht mehr bedürffen / weil sie euserlich gar wohl zu leben scheinen / von dem innerlichen aber die Gewöhnheit sie schon frey gesprochen / über welche sie nicht schreiten.

Bey den kleinen Kindern aber / die noch nicht verzogen sind / da will die Angewöhnung zu dem guten Thun zwar auch viel Zeit erfordern / weil es am Verstand ermangelt / der die Maß und Weiß in allem Thun bescheiden soll; hingegen ist sie leicht / so viel die Fähigkeit betrifft.

B ij

Denn

12.

Dem Kinder sind so wohl/als junge Bären/zahm zu machen / Kinder sind wie Wachs/ darein gar leicht ein Bild zu drucken/ ob gleich eine Zeit erfordert wird/den Eindruck/ bis das Wachs hart wird/rein zu behalten. Kinder lassen sich gar gern gewöhnen/ wenn man nur Bedanken darauff hat/ und sie nicht wie die Thier wild werden läßt; wenn man sie nur mit Vortheil/wie man jungen Bären thut/gewöhnt/ und nicht mit Marter scheut noch stunnig macht/wenn man sie nicht verzärtelt / ihnen nicht den Willen läßt/ und sie nicht kederlich/ wie Böcklein/Ragen/ oder Hunde/ sondern nach der Maß und Weiß-Kunst erbar/ spielen läßt/ da Lust und Ernst besammet/ Freud und Weißheit sich gesellen/ womit aller Muthwill aufgehoben wird. Dieses ist hingegen den gemeinen Eltern selbst zu thun unmöglich/ weil sie anders was im Haus zu thun/als einen ganzen Tag/ was Kinder nachthun können/ihnen vorzuthun. Es müssen allgemeine Tugend-Schulen angestellet werden/ da die Kinder einen ganzen Tag mit Lust darinnen bleiben können. Es muß ein gemeiner Kunst- und Tugend-Meister einer jeden Schul/ und ihren Praeceptoribus vorstehen/ daß sie/ (einer dem den andern) mit den Kindern einen ganzen Tag nach seiner Weisung handeln. Dieser muß das meiste thun/ und sich zuvor dazu wohl zubereitet haben. Denn die Angewohnungs-Kunst/ die er/ der Tugend-Meister/ bey dem zarten Jüncker anzubringen hat/ ist eine von den größten Künsten/welche von der Weisheit kommen/ sie ist eine von den wichtigsten und nützlichsten auf Erden/ welches iederman wohl denken kan.

Wie kompts denn/ daß/ nach denen Zeiten derer ersten Christen bißanher/ in Schulen keine Stund darzu gewidmet worden/ außer dem Verstand (der doch nur mit den spröden

13.

spröden Wörtern ausgestopffet wird/ den Willen mit Muth und Vortheil zahm zu machen/ ihnen Tugenden mit Lust und Lieb von Jugend auf anzugewöhnen? Woher kompts/ daß nicht ein Heller auf dergleichen Vortheil in der Schul spendirt ist worden/ da das Werk doch sehr viel Tonnen Goldes werth ist? Denn die Jugend ist die ganze Welt/ das ganze menschliche Geschlecht/ wie dieses sich vorhalten soll/ wenn 20 Jahr vorbei/ (da die icht Kinder sind/ regieren werden) muß man in der Jugend schaffen und erhalten/welch es jedermann bekant.

Es ist kein Zweifel/ Gott/ der Schöpffer/ wartet nur darauf/ehe Er die Welt zu Frieden stellt/ und segnet mit Bestand In dessen schlägt Er zu/ mit Krieg/ Pest/ Theuerung/ Angst und Noth/ bey Grossen und bey Kleinen/ ob man sich daranff besinnen wolle/ wo der Knoten steckt/ ob man bemüht seyn wolle/ solchen auffzulösen/ weil es sa nur an der Alten ihrem Wollen fehlt/ daß junae Leute/ nicht mit bloßen Sagen und Vermahnen/ sondern mit so thun/ mit Angewohnung/ zu der Tugend auferzogen werden.

Sapienti sat.



B iij

Ruthe



Kurze RELATION,

Wieweit es mit der angestellten

Kunst- und Tugend-Schul bisher gekommen.

§. I.

Nachdem der vormahls vorge-
nommene dreyjährige Ver-
such/ (so lang nemlich des da-
zu von dem hochlöbl. Fürstl.
Consistorio allhier getwidmete
Salarium des damahligen
Rectoris gewehrt/) glücklich
zu Ende gebracht/wie die herausgegebene Re-
lation mit mehrern bezeuget: So ist hierauff in
Gottes Nahmen zu einem vollständigen Mu-
ster einer Freuden-Kunst und Tugend-Schul/
auff so viel Jahr es möglich/Anstalt gemacht
werden; einige Jahre mit Erweiterung und Er-
höhung meines Hinter-Hauses/ zu bequemen
weiten Schul-Gemächern/als da sind zwey Lehr-
Stuben/

15.

Stuben/ und ein langer Exercir-Saal/ mit 4.
Aperturen oben an der Decke zu Comœdien/ dar-
neben ein Altan/die Sternen des Nachts/ und
die Kräuter des Tages/darauff zu demonstrie-
ren; wie auch mit Verfertigung erfundener Lehr-
Instrumenten/ als da sind (1) eine lange Les-
Regl/da viel Kinder mit einander zugleich die
Buchstaben/der Natur nach/sprechen/ und die
Wörter/ohne mühsames Buchstabiren/spielend
lesen lernen können/(2) eine aus der Tiefe/ mit
vielsältig-wiederholten kostbaren Proben/auff-
gesuchte/ und endlich Gott Lob gefundene/ sehr
bequeme Schreib- und Rechen-Regl/ daran ich
16. Kinder/ und wenn sie verdoppelt würde 32.
Kinder/ und sofort mehr/beyeinander sitzen/ auff
Anführung eines einigen Directoris zugleich
schreiben/ das geschriebene (versal und current)
auch lesen/ und mit Ziffern rechnen/ die Figuren
erstmahls gröblich reissen/ mahlen und nach-
mahlen lernen können. (3) Zwen lange neu er-
fundene Ritter-Pferde/ welche sich stets Hori-
zont-gleich/langsam oder stark/als von sich selbst
bewegen/darauff viele Kinder/der Manier nach/
rittermässig steigen/sitzen/ selbst das Pferd mit
blossen Winck in die Bewegung bringen/auff-
recht im Fort-reiten den Leib halten/ oder nach
Belie-

16.

Belieben neigen / inne halten / rittermässig absteigen / und im sanfften reitten / die lateinischen Vocabula lernen / decliniren / conjugiren / Sententien / und was man ihnen sonst vorgeben will / mit Lust auswendig lernen können (4) auch ein Gallopirendes Quadrupl = Pferd / darauff die Kinder / die vor andern sich wohl bezeugen / auff dem lang und breiten Saale / neben einander als auff einem Reit-Platz / auf der Renne-Bahn / in Gesellschaft reitten / ganze / halbe / viertls Volten auff und nieder im Fort = gallopiren machen / fest und steiff sich halten / und sich schwencken lernen / welches Instrument / insonderheit vor hoher Potentaten amoch kleine Herrlein / bestermassen dienlich ist / dieselbigen mit Vorthl ohne Gefahr und ohne Schaden rittermässig bald zu exerciren / und zum wenigsten sie anständig wohl zu entreteniren. Westwegen denn die vormahls mühsam aufgerichtete Schwere-Clasß nun gänzlich abgeschafft / die Lust hingegen mit dem reitten / dazu ohne das die Kinder sehr geneigt sind / wie es denn ein nützlich und sehr nöthig exercitium, wehl compensirt, ja sehr vermehret / worden.

Als nun davon das meiste schon verfertigt war; so hat man nun vor einem Jahr / den

10.

17.

den 10. Novembris nach dem Kirchen-Dienst / die Tugend = Schul / mit fleissigem Gebet und Lob-Gesängen / eingeweiht / und über 14 Tag / nach dem inzwischen celebrirten Nahmen = Fest des grossen LEOPOLDI Keyserl. Majest. die Information in Gottes Nahmen angefangen / und bissher continuirt; wie folgt:

Der Anfang wird alltäglich / ohne sonst gewohnte Mittwoch = und Sonnabends = ferien / vom Gebeth gemacht: darauff der Catechismus vorgelagt / und nach gesprochen / wie denn auch das Wochen = Sprüchlein auffgegeben wird / mit Führung: zum Erkänntiß Gottes / und des Menschen. Das Gebeth wird abgelegt im stehen / an den Bäncken als im knien; und das übrige geschieht int sitzen.

Das gemeine Zehlen aber / und das Sitzwahrleins / wird hergesagt im gehen; Daben denn der Zehden-Meister seine Kinder freundlich lehret / höfftlich stehen / perpendicular die Füße gegeneinander setzen / und so im fortgehen alterniren / im umbenden auff den beyden form auffstehenden Füßen / wenn der eine um den andern einen viertls / oder halben / Circel in der Luft gemacht / sich höfftlich drehen / im vorbey gehen / vor da stehende Zuschauer / Reverentz im gehen machen /

E

und

18.

und so / (wie die Polen raisonnabl. dancen /) un-
terweilen stille stehen / ohne gaukel- Dank-
Sprung / ohne hüpfen / erbar wieder fort / und so
herum / anständig schreiten / und wenn ein Gefes
aus / gegeneinander pro & contra Reverentz im
stehen machen. Welches alles ihnen ein annehm-
lich Spiel / darunter sich das / was sie lernen sol-
len / unvermerckt hinein schleicht.

Darauff wird die Les-Regl im stehen / und die
Schreibe-Regl im sitzen / angebracht / da sie zu erst
auff Schiefer-Täfelin / mit Grifflein; dann auch
auff Pappir mit Federn un Dinten / schreiben / rech-
nen / geometrische Züge un Figuren machen / reissen /
und dergleichen / mit Lust lernen. Zu dem Schie-
fer-Schreiben stecken so viel Schwämmlein an der
Schreibe-Regl / das geschriebene auszulschen /
und von neuen fort zu schreiben. Zu den Feder-
Schreiben ist Pappier gedruckt / mit schöner
Handschrift / dadurch sie die grob-gezogene
Buchstaben auff dem Schifer / klein und schön /
Fractur / Cansley / current / zu schreiben von dem
blaffen / doch wohl künftlichen / Druck selbst ange-
führet werden. Davor ihnen ihre Eltern / wenn
ein Bogen fertig / Gelder in die Spar-büchse ge-
ben / welches Sie berechnen müssen / und damit
haushalten lernen.

Nach

19.

Nach dem sitzen geht das Reitten vor / wo-
mit sie das Latein / (auch Griechisch bald mit un-
ter /) an vocabeln / Declinirn / und Conjugirn /
an Regeln und Sentenzien x. in höchsten Freu-
den lernen / wenn der Freudenmeister vor- die Kin-
der nach- zu sprechen / und darauff / ein jedes
Stück in sonderlichen Thon / zu singen / pfe-
gen. Es ist nicht leicht auszusprechen / wie
sobald bey dieser Lust die Kinder / alles was man
ihnen vorgegeben hat / auswendig lernen / und
es fest behalten. Dieses ist gewiß / das so ver-
drüßliche in Schulen sonst continuirliche Aus-
wendig lernen und examiniren / ist Gott Lob zu
einem Spiele worden. Nun kan eine Schul
warhafftig Ludus heißen.

Hierauff geht das Frühstück an / und nach
Mittag das Abendbrod / da ihnen dann von ih-
ren Eltern kein Genäsch mit in die Schul gege-
ben wird / denn dieses dienet nur zur Lust in den
gemeinen Leide-Schulen / das Leid damit zu ver-
treiben; sondern / weil sie bey der steten Action
gesund und hungeriges Magens sind und blei-
ben / werden ihnen von dem Freuden-
Meister Heller-Semlein vorgegeben / und in Geometrische
Corporal-Figuren / wo sie selbst noch schwach
sind / und nicht schneiden können / vorgeschnitten /
E ij welche

20.

welche sie / (als Pyramiden / Prismen / und dergleichen /) artlich nennen / und so dann auch schneiden lernen müssen / wenn sie essen: welches ihnen abermahl eine neue Lust / dabey sie erbar essen / vor und nach dem essen aber beten / lernen.

Demn wird alles vorige wieder repetirt, ehe sie nach Hause gehen. Welches denn nicht ehe geschieht / als zu Mittag um 12. und nach Mittag um 6. Uhr. Kurz vor 1. (bisweilen bald nach 12. Uhr) stellen sie sich wieder ein / und machen ihre vorige Lust.

Nach Mittag da kömmt die Messkunst auch darzu / und endlich auch das Bauen mit geschnittenen Brettern oder Klößlein; das forficiren nach einem künstlichen Modell des Fünff-Ecks / das Figuren aus Papier und Pappe machen / und dergleichen andere Spiele / dabey sters latein (dazwischen teutsch zur explication) geredet wird; dadurch Sie / wie die kleinsten Kindern ihre Muttersprach; so diese / das Latein / ex usu lernen / und dabey was rechenhaftliches zu thun / und mit einander würcklich (ihnen ernstlich) zu conversiren haben. Da sich dem die Tugend-Übungen direct und per praxin bester massen angewöhnen lassen / wie sie durch das Rechnen indirect, theoretisch eingewurzelt werden; Welches in dem Wienerischen Tugend-Spiegel und andern Schul-Tractätlein mit mehrern beschrieben werden.

Und also / weil die Kinder einen ganzen Tag in dieser Freuden-Schul verbleiben / (ausgenommen die sehr

21.

sehr wenige Zeit / der Mittags- und der Abend-Mahlzeit / da sie denen Eltern auch in Freud erzehlen und vor-machen / was sie in der Schul gelernt und gethan:) die Nacht-Zeit aber nur mit Schlafen zu zubringen haben; kan eür ieder an den Fingern selbst abzehlen / wenn er ja nicht rechnen will / daß diese Kinder gänzlich vom Muthwillen abgehalten werden. Welches / wenn auch positiv sonst nichts geschehe / dennoch schon mehr als die Helffte ist der Tugend-Angewöhnung. Zu geschweigen / wenn sie so nachdrücklich durch das Rechnen / und durchs ernstliche conversiren mit einander / positiv auch darzu mit Thätigkeit gebracht un angeführet werden.

Es ist erleuchte alter Leute Herren / daß sie dieses wohl bedencken.

Sonst ist amoch zu gedencken / (1) daß die jetzt beschriebene Art der Information, nur von den kleinsten Kindern zu verstehen sey / dergleichen wir beym Anfang einige von 3. 4. und 5. Jahren recipirn und informiren lassen. Welche dem zur Tugend-Übung bestermassen sich geschickt. Dazu inzwischen einige ältere gekommen / von 6. oder 7. Jahren / welche / weil sie sich zu Haus und auff der Gassen viel Muthwillens angewohnt / anfänglich ziemlich wild sich angestellt; doch / welches zu verwundern / da sie kaum 6. Wochen bey der Information gewesen / haben sie sich merklich / immer einer ehe als der andere / gebessert / daß sie nun fast gleich den vorigen gekommen sind. Worüber ihre Eltern keine geringe Freud empfinden / die es jederman bezeugen.

Zwar wir haben auff diesem Satz von lauter Kleinen / auch noch eine höhere Classe zu bestellen / Kinder von 10. 11. 12. Jahren vorgenommen / und durch sende

22.

derliche Praeceptores, weil sie in gemeiner Schul schon etwas vom Latein gelernt gehabt/in Rechnen/messen/ und mechanisiren üben/ und dadurch selbst das Latein mit Vortheil zu gewinnen informiren lassen. Aber weil mir diese Praeceptores über obige zu versorgen/ ohne einige gemeine Beyhülff/noch zur Zeit unmöglich war/ so mußten solche/nach genommener Probe/wieder dimittirer werden/welches dem mit solcher Kinder auch mit Thränen hochbezeigtem Leid geschehen. Es ist aber nun auch noch ein Platz im Hause dazu deputiret, mit Erhöhung des Schul-Daches/ noch ein Stockwerk anzulegen/ und die andere Claß darinnen zu accommodiren/ wenn verhoffte Mittel und Subsidien dazu einkommen werden.

Dieser Classen Kinder/wie nur ietzbesagte Prob gegeben/ werden ohne Rritten/ ohne kindisches spaziren/ welches nur den kleinen Kindern eignet/durch die Geistes Freud und Lust/die von der Mathematic komit/ zu dem Latein/zur Tugend-Ubung / und zum Grund der Weisheit/auff das leichteste geführt/ weil sie den ganzen Tag in steten discurren/ mit tugendhafter Thätigkeit zu bringen/ und dabey/als wenn sie immer spielten/ lauter Lust und Freude haben. Denn es ist der Mensch zum Wissen der realen Dinge; wie auch die realien zu practiciren/von Natur geneigt/womit Latein und Tugend unvermerckt mit eingedingt und eingebracht kan werden/wie in vorigen Schul-Tractätlein weiter ausgeführt worden. Darnach und zum (2) ist zu mercken/das ich mir nicht träumen lasse/ alle Vortheil bey der Kinder Zucht seyen schon mit dieser Prob gefunden oder angebracht/ mit nichten; sondern es ist nur der Anfang damit und darzu gemacht. Wenn man wird Ernst gebrauchen/und es nach

23.

nachthun/werden sich vielmehr und vielleicht bessere Vortheil finden. Unterdessen/damit/was die kleinen Kinder biß anher gethan/wie weit sie kommen/desto deutlicher erkennet werden möge/haben wir/nach dem das erste Jahr herum/bey dem nun wieder eingetretenen Nahiens Tag des grossen Keyfers LEOPOLDI/ (dem vor Jahres-Frist die Schul-Bereitungs-Zeiten consecrirt,) das erste Schul-Examen vorgenommen. Wie die Kinder nun in beseyn ihrer lieben Eltern sich erwiesen/haben sie mit eigenhändiger Subscription des Originals von beygesetzten Carmine selbst bezeuget.

Denn nachdem sie in der That befunden/das die Kinder in so kurzer Zeit so viel gelernt/das auch diese/die noch nicht recht reden können/nicht allein das Vater unser/sondern auch die Glaubens Artickel/ und die Zehen Geboth/samt so viel Wochen-Sprüchlein/ aus der H. Schrift/in dem von ihnen selbst also genannten schönen Kirch-Gemach/beym Antritt/so vernehmlich hergebetet/auch daselbst von Gott und unserm Vorzug in der Welt vor allen Creaturen so verständig geantwortet; und darauff so züchtig/ und mit Reverenz vor die Anwesende vorbei hinauff ins mittlere Schul-Gemach in Ordnung sich begebende/ theils unten/ theils im Ober Chor parat gestanden/ und nachdem auch die Puseher angekommen/sie mit Höflichkeit empfangen/schöne geistliche Arien, theils völlig/ theils mit einem Wiedererschall/bald tutto, und allegro, bald piano, solo, nach den Noten abgesungen; haben sie/ insonderheit das Frauenzimmer/ sich vor Freud der Thränen kaum enthalten können. Worauff das Examen auch natürlicher Betrachtungen der Werke Gottes vorgenommen worden. Da sie zwar die ihnen vorgezeigten Sternen selbst

selbst auff dem Altan / des Tages wegen / nicht nachweisen können : gleichwohl aber des Erdkreises seine Länder Asiam, Europam, Africam, Americam, und in den beyden ersten alle Königreiche und Keyserthüm / absonderlich mit Sitzen weisen / auch in Deutschland alle grosse Flüsse / und die Länder die daran gelegen / ordentlich erzehlen / und Ost / West / Nord / Süd andeuten können.

Wenig Kräuter / weil der Winter nahe / künften vorgezeigt werden : Nur des Menschen seine Constitution, den rechnerischen durch die Augen sich umsehenden Geist (davor die Vestien nur Feuer aus den Augen schießen lassen) und dethierisches Leib / das wußten sie durchs Gleichniß eines Reiters meisterlich zu unterscheiden / welches ihnen ein nachdrücklich Merckmahl gibe / sich überal und binner rittermässig zu bezeigen. Von den Bänsten haben sie / ganz ohne Müß des Buchs / Mahrens / von der unvermischten Aussprach der Buchstaben / durch die Leseregl einen guten Anfang leicht zu lesen / durch die Schreib Regl / auch mit freyer Hand Figuren und Buchstaben nachzunahen / durchs eindrukken des Papiers in Fortifications Modell / die Festungs Stücke / die Curtin / das Bollwerk / dessen Flanz und Facen kennen / und sonst perpendicular und parallel zu unterscheiden / nechst der schlechten Messung mit Kunst-Ruthen / (statt der Besen Ruthen) und den Transporteur (an statt des Becks) das Zehlen bis auff tausend / und das Wunnahl Eins / im gehen höfflich tretend und sich wendend exercirt. Nach diesen allen folgte das Latein / so viel Vocabula, das Decliniren / das Conjugiren / so viel Sententien / die sie im rittermässig Reiten / wie gelernt / so dargefungen und gesprochen / daß sich ieder man darob verwundern müssen. Was verleyhe ferner seine Gnade / daß diß im Modell nur angefangene wichtige Werk ins Grosse bald ausbreche / und der gantzen Welt zu Nutz wohl angebracht mag werden / wir vermahl eins in lang gewünschter Würcklichkeit hinführ / immer singen mögen

Gloria in Excelsis Deo, & in Terra Pax, Homini bus bona voluntas,

Die Kinder die sonst nichts als Muthwill freis getrieben / Die haben wir bey sam hier Kunst und Tugend üben / In lauter Lust und Freud. Diß ist / daß sie vom Hauß Sich dringen in die Schul / wie andre sich daraus

ERROR DECUMANUS
IN
VIRTUTIBUS DOCENDIS
PERTOT SECLA COMMISSUS.

QUEM
VIGILANTIBUS
Pro bono publico sufflaminandum, in Transitu
commendat

ERHARDUS WEIGELIUS
Consil. Cesar. & Palat. Mathem. in Academia
Jenensi Prof. Publ.



Hagæ Comitæ Anno 1691.

(2)
*Obstupescat Orbis, & præ insolentiâ reir-
piatur extra se ipsum!*



Ullum genus actionum liberarum est, quod ratione ni-
tatur, ad normam exercendum (sive intelligas exter-
nas, *ambulare, saltare, fides tractare*; sive internas
loqui, canere, calculare, quas quisquam præsumere si
bi posset, nudis dictis, suasionibus, mandatis, aut pro-
missis. pœniseve alios docere; sed unanimi totius orbis suffragi-
um non nisi *ambulando* ambulare, *saltando* saltare, *pugnando* pugnare.
loquendo loqui, *calculare* calculando, unice certissimeque addiscimus.

At, quod sine stupore vix concipere licet, *in solis actionibus Vo-
luntatis contraria per unversum orbem Europæum infestimus via.*

Licet enim actiones illæ homines unice deberent habere occu-
patis, quippe quæ plurimâ difficultate irretitæ totam nostram vitam
absolvunt, &, quod majus, sub jacturâ salutis, ut ad normam exer-
ceantur, nobis sunt injunctæ; hucusque tamen tantam apud nos
non metuerunt curam, ut eodem modo (communissimo nimirum,
actionibus ad normam promptè exercendis quibuscunque à Natura
destinato, adeoque summè necessario, easdem tractarem, & inevi-
tabilem Naturæ legem in iisdem addiscendis, æque ac in aliis vel
minimis, observarem. Paucis, ut ex *crebris actionibus* agendi Ha-
bitum eliceremus, sine quo nil quicquam rectè agitur.

Neque enim hic sermo est de nudo volendi actu, qui omnino
est naturalis; neque de actione malâ (peccare enim, hoc est. aberrare
à præscriptâ normâ, non opus habet artificio vel exercitio;) sed
de virtuosa, h. e. tali, quæ ad amussim rectè Rationis, promptissi-
mè, exactissimè, constantissimè, ex sincero animi affectu & quacun-
que occasione affulgente, fiat, non ex dispositione sed ex Habitu.

Quis autem non in summam trahatur admirationem, potuisse
Philosophos in re tanti momenti, quæ ipsam hominum salutem at-
tingit, adeo diu dormire; interimque raucis topicarum ventila-
tionum murmure stertendo somnare: posse Tyronem solis legum
recitationibus, iteratisque mandatis, additisve promissis, aut minis,
eò induci, ut actionem tot circumstantias sollicitè observandas con-
tinen-

(3)

continentem (quales omnes virtuosae sunt) adeoque animum multam exercitatione subactum supponentem, absque omni ejus ipsius actione preparatoria preunte, in effectum prompte & facile deducere valeat; cum tamen experientia testetur, Tyronem, licet nunquam non lubentissimè quippiam agat, si mandatis, promissis, & maxime minis, urgeatur, indignatione concepta in omnia contraria potius abire, & male agere, solum ut suam agendi libertatem tueatur. Perfectio prorsus impossibile est, ut in animis hominum habitus iste virtuosè agendi producat, nisi eo procedamus modo, quo in omnium habituum (sola, eheu! virtute haec excepta) acquisitione tanto cum successu consuevimus, sc. ut Agere virtuosè discamus agendo virtuosè, & ut crebris actionibus agendi habitum obtineamus.

Frustra autem objicis, actiones virtuosas acquiri per doctrinam de Virtute solitam. Etenim tum demum hoc valebit, si tales Lectiones adhibentur, quales Athletarum solent esse. Quod si verò Lectiones hæc in sacris acquiescant verbis & eorum auscultatione, nec præcepta salutaria mox ab ipso Præceptore, Discipulo non spectante tantum; sed & idem sub ipsius censura tunc agente, (acta imitante) in effectum dentur; unicè instruit Intellectus, ut sciat, quid ipse (veluti consiliarius) Domino suo (Voluntati, Baroni semper libero) pro re nata agendum svadere debeat. Voluntas vero ipsa (Baro semper liber) se non patitur verbis adstringi, ut quovis tempore locoque sponte agat, quod intellectus svaserat: sed per verba solum percipit necessariò, quid agere debeat, salvà libertate, quæ Virtutis non nisi liberaliter agendo mancipatur naturaliter.

Exurgat ergo Orbis, & pro rei gravitate de communi salute communita consilia auxiliâ, conferat.

CONSILIUM MATHEMATICUM

(1) PRO ADULTIS

Ut virtutis habitum acquirant.

PRæmissis Sacris & Religiosis hæcenus consuetis, Excitetur Intellectus agens Demonstratione Mathematica, *ut αμα τω πωτρω* reddatur & *ἀμνητος*, in

Funde.

(4)

Fundamento Pietatis primo:

DEUM ESSE,

Creatorem & Rectorem hujus universi, ad quoscunque actus liberos, in nostra potestate, qua determinationem, sitos, ita concurrentem, ut non tantum svavi cordis nostri titillatione nos alliciat ad bonum eligendum; sed & ut id, quod determinavimus executivè, si naturæ cursui non repugnaverit, eadem opera, dum Mundum totum toties de novo repræsentat, efficaci actu simul ipse præstet. O! quanta computanti nascitur hinc obligatio!

Nam, quæ sine computatione probâ, sine demonstratione Mathematicâ dicuntur; obiter percipiuntur & neglectim: computatione verò (probæ tamen exactissimæ) producta vera penetrant, non quidem in Lectores nudos Computi; in eos tamen, qui, quæ computata sunt, exactè supputant, ipsique *τὴν ἀνάγκην* vident.

CONSILIUM MATHEMATICUM

(2) PRO MINORIBUS.

Ut virtutis habitum acquirant.

PRæmissis Sacris & Religiosis hæcenus consuetis, instituantur Scholæ Mathematicæ, i. e. activæ, quibus pueri, tenelli etiam (necum provectiores) totâ die (quod experientia testatur) sponte suâ immorantur, dum amicè conversando, summa Voluptate Sapientiæ Divinæ Characteres, quæ nobiscum DEUS agit in hoc Mundo, prosequuntur, Computando semper intellectum excitant activum; ut vel ipsam Mathematicam de DEO demonstrationem penetret: Lingvarum usu non neglecto, quin per Computum anticipato, meris actionibus jucundis ora dilatantibus.

Hic enim Exercitium perpetuum justarum actionum, cum decore gestu (petulantia, quam domi atque foris aliàs committunt, impeditâ) habitum Virtutum omnium progenerat, ætatis cum progressu se constanter animis insinuantium, Divinâ Sapientiâ non interruptam Causam efficaciter agente.

F I N I S.

TERTIUS INTERVENIENS

Mit einem allgemeinem

Friedens = Mittel.

§. 1.

Wie die Herrn Pietisten eine sehr lobwürdige Intention und Meynung haben / Tugend- Wirkungen (daran der Menschen Wohlfahrt hängt / und / ob Entstehung welcher / alle Straffen Gottes / Krieg / Pest / Hunger / Angst und Noth) im Land entstehen / wo es möglich / auch privatim zu befördern ; also haben alle Herrn Geistlichen hithero publicè die Gottesfurcht und alle Tugenden / so viel als ihnen möglich / zu urgiren nirgend unterlassen.

§. 2. Ob nun beyde Parten gleich / nicht nur die Theoriam, das ist / die Betrachtung und die Lehr der Wissenschaft von der Gottseligkeit und Tugend-Übung / überflüssig wohl getrieben ; sondern auch die Praxi. Wirkung / das ist / selbst die Tugend-Übung (durch ein frommes Leben) inmerfort recommendirt / und mit Verheißung alles Guten / auch den Lästigen mit Drohung ewiger Verdammniß / solches unablässig anbefohlet ; wie Sie denn / weil dennoch Mangel ist befunden worden / solchen zu verhüten / hithero eine lange Zeit / nicht ohne außerordentlicher Mühe / sonderliche Exercitia Pietatis, Übungen der Gottesfurcht / in allen Kirchen angestellt.

§. 3. So wird doch aller Orten annoch inmer publicè geklaget / daß sehr wenig / ja fast niemand / frömmere werden wolle / daß auch viel derjenigen die cufferlich für fromm gehalten werden / oder sich davor ansehen lassen / (ohne Zweifel weil sie innerlich nicht fest gegründet /) denen Lästern (die man heimlich halten / oder an sich selbst nicht wol erkennen kan) ergeben / aus privat- Affecten , mehrentheils aus blindem Eifer über eingebildete unbilllichkeiten /) offters ärger / als die cufferlich rucklosen / ihren Nächsten weiden / hassen / schimpffen und verfolgen ; über auch geringen Sachen lange mit ihm jähren / Streit erheben / und annehmen / ja mit Rath und Vorsatz Brau-

X

sam

sanftheit befördern helfen/wo nicht selber mit der That ausüben; Da die Christliche Religion vor allen andern doch auf Fried und Liebe des Nächsten/auch des ärgsten Feindes/ernstlich verbunden/welche aber über 1000. Jahr her unter sich selbst mit einander grausam öffentliche Krieg geführt/bisweilen auch sonst nie erhörtes Faustrecht ausgeübt: da bey den Türcken und Chinesen so gar selten/und zwar niemals unter sich selbst lang/gekrieget worden. Nämlich weil die Knechte Gottes/(das sind Christen) die des Herrn Willen wissen und nicht thun NB. doppelt gestrichen werden.

§. 4. Nun ist zwar der Mangel keines Wegs am Vortrag des Wortes Gottes/dessen Krafft den Glauben würckt/davon/so fern er thätig ist/die Christen Tugenden als Früchte/die zur ewigen Glückseligkeit hinführen/wachsen sollen; Aber wenn der Glaub zur Thätigkeit entzündet werden soll/da müssen die obstacula und remora, das ist/die Hindernissen/ab-und aus dem Weg geraumet seyn. Gleichwie wenn eine Kammer von der Sonn erleuchtet werden soll/die Fensterladen aufgemacht/und removirt seyn müssen.

§. 5. Warlich wer die Bibel lesen will/der muß zuvor Verstand ins Aug gefasset haben/sonst geschichet es daß er sehend doch nicht sieht: Wer die Predigt hören will/muß ein verständig Ohr hinsetzen: Darum heißt es: Wer Ohren hat zu hören der solle hören.

§. 6. Denn Gott hat sein Wort nicht vor die Bestien gegeben/dero Eigenschafft ist Krieg/der einen Gattung wider andere/der Wolfs wider das Schaaß/der Hunde wider Haasen/Kagen wider Mäuse/aller Wilden/wider alle: nur nicht wider ihres Gleichen/wider welches allgemeines Recht wild-thierischer Natur die Menschen officis wie die Hunde/Kagen/u. viel andere Zahme wider Fremde/auch gar wider sich selbst/wüten: sondern es ist Gottes Wort gegeben vor die Menschen/das ist/vor die Creaturen welche keine Thiere sondern Herrn über alle Thiere sind/dergleichen eine Art/und zwar die allerlistigste/muthwilligste/den Ausbund aller Thier/sie selbst an ihrem Leibe tragen/welches Thier (die kleine Welt) der Geist/(als die von Gott deswegen sonders ihme einblasene Seele) mit Reichenschafft zu Gottes Ebenbild also regieren soll/wie Gott die große Welt regirt. Kurz/das Wort Gottes ist gegeben vor die Creaturen die da rechnen können. Denn das Rechnen ist des Menschen

sehen Eigenschafft/die wesentliche differenz des Menschen von den Bestien/welche alles/was ein Mensch kan/suo modo. in gewisser Maß und Weiß auch können/ohne dieses/das sie ganz und gar nicht rechnen können. Welches ein genaues Zeugniß ist/das sie anstatt der Seel nur einen Hauch/und keinen Geist nicht haben/und deswegen bloße Körper seyn; der Mensch hingegen einen Geist/eine immaterialische Substanz/zum Haupt-Stück/und ein Thier zum Werkzeug/habe.

§. 7. Rechnen aber heißt nicht Sprechen/das ist/was man denkt andeuten/oder angeedeutetes vernemen; Rechnen heißt nicht bloß Syllogisiren oder Sprache schließen/das ist/was man in praemissis vorgespochen/(non plus) in Conclusionem repetiren; Rechnen heißt auch nicht bloß Messen/oder Zählen: welches alles auch die Thiere können/wenn sie darzu angewehnet werden; sondern Rechnen heißt ein facit machen. Das ist/die verlangte Wahrheit/(wie ein Ding beschaffen/und warum/auch wie ein so beschaffen Ding dem Zweck gemäß zu machen und zu thun sey) wenn die Wahrheit noch verborgen/und dem Rechner selbst noch unbekandt ist/oder wenn sie in der That noch nicht gethan ist/weislich suchen/richtig finden/weislich nach der Regel machen und darstellen/nicht allein in Zahlen/(heißt die Innhalt Rechnung) sondern auch in ursachlichen Zielungen und Wirkungen auf vorgesezten Zweck/(heißt Zielungs Rechnung) welche beyderley Rechnung zwar ein ieder Mensch so bald von Jugend auf natürlich practicirt/ob gleich nicht alle künstlich rechnen können/sonderlich der Zielungs Rechnung nach/dazu bisher kaum ein paar Such- u. Finder-Regeln ausgedacht sind worden.

§. 8. Reits und eigentlich zu sagen/Rechnen können heißt mehr als der Sinn vermag erforschen und erkennen/thun und machen/können. Und dazu sind nur die Menschen unter sichtbaren Creaturen eingerichtet/und zwar alle (wenn sie sich mit über) denn sie können nicht nur von Natur bekandte Wahrheit dengenken/und bedencken; sondern auch verlangte und noch unbekandte Wahrheit/aus bekandter Wahrheit/als aus seiner ihren ursachlichen Gründen/rechnenschafftlich suchen/und wo sie die Probe nicht vergessen/richtig finden/darnach würckten/und gewisse Dinge rechnenschafftlich machen: nicht allein mit Worten/welches nur ein Schein der Rechnung ist/der Wörter

ihrer Art, nach sehr unrichtig; sondern auch mit Ordnungen und Werken Gottes/die deswegen alle nach Zahl/ Maß/ Gewicht/ geschaffen. Das sind Creaturen/ die das Werk/ damit sie rationabl umzugehen haben/ nicht nur oben hin ansehen mögen/ wie die Kuh ein neues Thor anschauet/ sondern die es eigentlich betrachten/ penetriren und mit Rechenhschaft tractiren können; Die da nach der Nichtschmurt thun und leben können/ ja stets nach der Nichtschmurt leben sollen. Die deswegen auch nicht ohne Rechnung nach dem Tod gelassen werden/ sondern Rechenhschaft von dem geringsten bis zum größten/ was gethan und unterlassen/ geben müssen. O wie scharff hat Gott die Rechnung allen Menschen eingebunden/ die man doch in Schulen kühler so gar sehr versäumt hat; ja sie gar nicht unter die Gesehsamkeit gerechnet; Da man doch das alles/ was man cum iudicio, als Rath und That/ als etwas zuvor unbekandtes/ ungethans/ zu studiren und zu practiciren hat/ nicht anders als mit scharffex Rechnung richtig treffen kan: oh man gleich manches plumpes weis triffet/ und aus Gewohnheit/ wie ein Organist auf dem Clavir/ wohl phantasiret.

S. 9. Aber wie lang bringen Kinder zu/ ehe sie verständig/ ja nur als ein Vieh vorsichtig/ werden; Wie lang bringen junge Leute zu/ wenn sie gleich Animalisch klug und schon verständig worden/ ehe sie rechenhschaftlich klug in ihrem Leben werden? Sehet doch so viel Studenten/ so viel Kunst- und Handwerks-Bursche/ so viel Bauer-Knechte/ an/ die alle rechnen können/ und ihr Thun und Leben doch so selten rechenhschaftlich führen.

S. 10. Unterdessen über die Unrechenhschaftlich lebende vor sich/ zunahm die Kinder/ wenn sie nicht den ganzen Tag bey seiner Lust/ nicht etwas rechenhschaftlich Guts mit Lust zu thun bekommen/ lauter animalischen Muthwillen/ sonderlich/ wenn sie was schweres und verdriehliches zu memoriren/ und bey Straf zu recitiren/ angestrengt werden; und als denn per crebras actiones animales, durch so große Zahl der thierischen Muthwilligkeit/ durch so vielmahligen Muthwillen an einander/ wächst der Habitus malitia; die Fertigkeit der Bosheit so sehr an/ daß ehe der angewohnte Unfug sich auströckelt/ und die Fertigkeit der Frömmigkeit hingegen nach und nach/ durch eben so viel gute Wärdungen (per crebras actiones bonas) sich in-
 produciren und eintröpfeln läßt; Wie denn Gott alles nach der
 Zahl/

Zahl/ und nach dem Maß/ und nach der Wichtigkeit/ geschaffen/ und zu thun geordnet hat/ daß ohne Wunder auf einmahl kein menschliches Gemüth/ was es so lang gewohnt hat/ gänzlich lassen kan) daß/ sage ich/ ehe die Geschichte/ vom Tod viel 1000. übereilet werden.

S. 11. Ob nun gleich die hohen Offenbahrungs-Sachen/ die Geheimniß (welche über die Natur durch andere als Rechnungs Mittel/ nemlich durchs geoffenbahrte Wort/ uns vortragen werden) nicht in Rechenhschaft bestehen/ massen sie allein dem Glauben untergeben/ und die ewige Glückseligkeit/ der Seelen ewiges Wohlwesen (nicht das zeitliche Wohl-Leben) zu erlangen/ im Gemüth ergriffen werden müssen.

Obgleich auch so dann die Werk der Christen-Liebe/ solchem ihrem Ursprung nach/ der Rechnung keinesweges unterworfen sind/ so fern sie nemlich aus dem Glauben kommen/ der von ihnen thätig und lebendig heisset/ dadurch die ewige Glückseligkeit erfolgt/ die/ ob sie gleich nicht durch die guten Werke zu verdienen/ doch gewis durch böse Werke zu verschmerzen ist.

Su müssen doch die Werk der Liebe an und vor sich (nicht dem Ursprung oder obigem effect nach/ sondern) ihrem Wesen nach/ und ihrer innern moralischen Natur nach/ als ein regulirtes thun und würcken/ juxta normam legis, als gerechte Werke/ rechenhschaftlich und der Rechnung ihren Regeln nach/ ins Werk gestellet werden/ damit bey so vielerley objecten/ auf bespandere Ermessung eines jeden/ seiner Geltung/ Zielung/ und so vieler sich damit eindingenden Umständen nach/ die rechte quantität (die Mediocrität) getroffen werden mag/ daß nicht zu viel und nicht zu wenig/ sondern gleich und recht geschehe/ und nach richtiger (offt gar tief steckender) proportion, geschickt (nicht ungeschickt) gethan/ gewürcket und verfahren werde. Welches alles insgesamt zu einem jeden regulirten und normirten Thun/ natürlicher Nothwendigkeit nach/ wenns vom Menschen sponte und active ausgerichtet (nicht passive zugelassen werden soll/ daß es ein anderer thue) es mag der Zweck seyn/ wie er will/ erfordert wird.

S. 12. Dessen nach so müssen alle Tugenden notwendig/ unumgänglich/ in- und an- und vor sich (1) ihrer Formigkeit nach/ durch die Rechenhschaft; zum (2) dem Subject, dem bloßen Thun/ und gleichsam der Materie nach/ per crebras actiones tales, durch sehr viel dergleichen einzeln/ erst schlechte/ hi drauf immer richtiger und richtiger getroffene
 Werke.

Werckstellungen/Werckübungen/dem Maß-Stab allerdings gemäß/ gelehrt/ gelernt und den Kindern/(folglich allen Leuten) beygebracht und angewehnet werden.

§. 13. Was sind aber bisanher vor Mittel dazu angewendet worden? warlich gute und nothwendige dabey; die heißen Exercitia Pietatis, Übungen der Gottesfurcht. Es ist hier aber wohl und rechenschafflich zu bedencken/ daß hauptsächlich unterschiedene 2. Arten seyn der Übung der Gottseligkeit/ das ist/ daß zweyerleye Pietatis Exercitia sich finden.

§. 14. Erstlich Exercitia Theoriae Pietatis, Übungen der Wissenschaft und der Betrachtung der Gottseligkeit/ die bleiben im Verstand bestehen; und zum andern Exercitia Praxeos Pietatis, Übungen des Thuns/ und derer Wercke der Gottseligkeit/ die schleichen sich ein in den Willen. Gleich wie zweyerleye Exercitia Latinitatis sind/ als (1.) Theoriae, das verdrießliche Examen des Donats und der Grammaticae, womit 20. Jahr verderbet werden. (bleiben stecken in dem Kopf) zum 2. Praxeos Latinitatis, das gewöhnliche Lateinisch reden (das schleicht ein in Zung und Feder) wordurch auch die Dahren Kinder in Italien in 2. Jahren pur Latein zu reden leichtlich und mit Lust gelernt. Dwo denck man sich hin mit mehr als 20. Jahren.

§. 15. Von der ersten Art allein sind die bishero aller Orten bey der information getriebene so wol der Kirchen als der Schulen Exercitia Pietatis, denn obgleich die Lehrer und Informatoren, vor ihre Person/ auch practice die pietatem fleißig exerciren/ sehr wol leben/ ihren Schülern ein gut exempel geben/ ja der gangen Welt damit vorleuchten: Wie ein guter Lautenist ein gut Exempel gibt den allen die es hören/ und auch also gerne spielen wolten/wenn es nur stracks in die Finger käme.

§. 16. So ist doch diß Exercitium der Prax der pietat allein einseitig practisch oder thätig/ anderseits bleibt läßig. Denen meisten disseits ist das officers anzuhörende vermähnen/ und das aufgedrungene Nachsprechen/ eine Qual/ ein Exercitium passivae pietatis, womit alt und junge Leute geplagt zu werden sich aufs eufferste beklagen/ u. davon verdrießlich/ widerspänstig/ und rebellisch sich bezeugen/ wenn sie viel auswendig lernen und es leicht vergessen/ ex abrupto wiederum hersagen sollen.

§. 17. Kurz/ es haben bey dergleichen Lehr des Thuns die Lehrling nichts zu thun; und sitzen bey der information der Jugend-Würckung ohne Würckung; bey der Föhrung zu der guten That ganz ohne

ohne Thätigkeit; nur als Zuhörer und Aufmercker/ und aufs fragen/ als erschrockene Antworter; keineswegs als frische Thäter/ als mit Thäter/ als nach Thäter/ dessen was zu thun recommendet wird.

§. 18. Es ist aber zur real und vollen information des Thuns/ der guten Wercke/ des frommen Lebens/ der gerechten That/ noch nicht genug/ daß er/ der Lehrer selbst/ vor sich fromm lebe/ in und ausser seinem Haus ein herrliches Exempel gebe; aber bey der Lehr den Lehrling ohne That nur sitzen oder stehen/ und was er in Kopf gefasste her sagen lasse/ daß man sagen kan/ er kans/ das ist/ er kans hersagen.

§. 19. Es ist nicht genug daß er/ der Lehrer/ seinen Lehrling eysrig vernähne/ und zur Praxi Pietatis ihn in singulari sondero/ oder/ viel zusammen/allgemeinschafflich anweise/ ruffe/ schreye/ und die Herzen/ dafes so fein müße/wissenschaftlich convincire, so/ daß sie erschrecken/ und bekennen müssen/ er/ der Lehrer/ hätte ihuen es gar scharff und eysrig gesagt. Welches und nicht mehr in diesem Stück das Amt des Priesterthums erfordert.

§. 20. Dieses/sag ich/ ist zur Jugend-Würckung information noch nicht genug. Denn Praxis Pietatis (die Ausübung selbst des Thuns und derer Jugend-Wercke) die bestehet an und vor sich nicht (wie Theoria Pietatis) nur in Worten/ Sie zu hören/ und im Herzen zubehalten/ wohl zu überlegen; sie bestehet nicht in Frag und auf die Frag antworten wie man fraget; sondern sie bestehet in eben also thun des Lehrlings/ und in eben also (wiewohl unvollkommen) würcken bey der Lehr/ so wie der Lehrer weiß/ und als vollkommen/ so viel möglich/ bey der Lehre vorthut.

§. 21. Darum kan die Praxis Pietatis ohne Wunder nicht zur Fertigkeit gebracht/ noch practice gelehret werden/ ohne also thun/ und ohne also mit- thun bey der Lehr von beyden Theilen zugleich. Wie einer/ der da fertig rechnen lernen will/ nicht ohne sein mit rechnen bey dem Vor- und Neben-rechnen eines Rechen-Meisters dazugegen/ rechnen lernen kan. Und dieses muß bey dem Lernen eines jeden Thuns vornehmlich wohl in acht genommen werden. Wie es denn auch in der Welt bey allem Thun das Hauptstück ist/ womit das Thun gelehret und gelernt wird/ allein (daß Gott erbarm!) die Jugend ausgenommen/ welches Thun man so viel 100. Jahr allein mit sagen oder plagern/ lehren wolten/ und erlernen sollen. Darum ist allein diß Thun zurück geblieben/ da die andern alle wohl besidert worden.

§. 22. Nun in der Kirchen ist es ganz unmöglich/ daß Zuhörer die von Priestern wohl recommendirte Tugend-Werke auf der Stelle practiciren/weniger sie durch das sagen ohne Vor-thun Nachthun lernen können sollten. Denn ob gleich daselbst/ was die Priester vorthun (was sie freundlich fromm und herzlich sagen) die Zuhörer so weit würcklich mit und nachthun könnten/ daß sie eben also freundlich/ fromm und herzlich (jedoch heimlich) mit- und ihm nach-sprechen/ und so sagen/ so auch mit ihm weinen/ möchten. Dennoch weil gar wenig Tugenden mit sprechen umzugehen haben (denn nur 4. Sprech-Tugenden zu finden sind/ als Affabilitas, die Gesprächigkeit; Urbanitas die Scherz-Höflichkeit; Taciturnitas die Verschwiegenheit/ Veracitas die Warhaftigkeit) darüber 28. andere gegen uns und unsern Nächsten/ (ohne die so gegen Gott) gezehlet werden.

§. 23. So ist es unmöglich daß man durch das Sagen und Vermahnen/Schelten/Drohen/ oder auch Verheissen/selbst die Tugend-Prax/ die Würckung und das Tugend-Thun/würcklich begreiffen/ und die Fertigkeit des Thuns sich angewöhnen kan. Denn sine crebris actionibus non generatur habitus agendi, ohne Wirthun (ohne also thun und würcken) erstlich schwach und kindisch/hier auf immer besser und besser/bis der habitus ex crebris actionibus erwachse/ist kein Thun zu lernen.

§. 24. Sprichstu die Zuhörer mögen sich zu Haus und ausserhalb der Kirchen selber also üben/ und biß/ was der Lehrer sagt/ selbst würcklich practiciren/ und zur Fertigkeit sich angewöhnen. Antwort; Ja/wenns eine gar geringe Sache wäre: wenn das Tugend-würcken nicht das allerschwereste Thun auf Erden wäre: wenn der Mensch nicht schon verjogen/hart und von sich selber unzu bügen wäre: daß ein ieder/ (auch ein Kind) so bald ers hört/ stracks also thun und würcken könte; wenn der Geist nicht von Natur hilflos/ und das Thier des Menschen nicht so störrisch und unabhängig wäre/ daß sie beyde sich nicht lange überbörffen/ sondern stracks außs Wort sich so beweugen könnten. Welches aber auf einmal zu endern ohne Wunder ganz unmöglich.

§. 25. Daraus unumgänglich folget/ daß noch eine fernere, weitige Anstellung bey der Information von nöthen sey/ daß man das Tugendthun durch eben also Wirthun/recht begreiffen u. zur Fertigkeit sich angewöhnen könne. Welches will es in der Kirchen/wie gedäch ist/nicht gekhe kan: so muß es in den Schulen vorgenommen werden/ die dazu wohl eingerichtet sind. Wie aber solche Schulen aller Orten anzustellen/messire mehr/ als wie man das Land erweikern/ oder sich bereyhern möge/erstlich deliberirt zu werden. Geschicht es nicht/ so bleib die Straffe Gottes einmal wie das ander über Christen/ und muß immer ärger werden.

(Jesu/ Deudis Paul Ehrlich.)

Unmaßgebender Vorschlag
Zur Verbesserung
Der Tugend-Übungen.

L

Wenn man eben so nachdrücklich/als man in der Kirchen die zur ewigen Seeligkeit geoffenbarte hohe Glaubens Sachen treibet/ auch die Tugend-Übungen/ die Gott zu dieser zeitlichen Glückseligkeit geordnet hat/ befördern will/ daß allen Leuten eine Fertigkeit/ (ein Habitus) worauff Gott eigentlich zu sehen pflegt/ beständig beygebracht/ und angewehnet werde; hat man hohe Ursach darzu/ als zum wichtigsten nach jenem/ weder Zeit noch Geld/nach reiffen consultation, und dessen/ was vor gut befunden/ ernst execution/ zu sparen.

§. 2. Und ob gleich die Kinder/ u. Unmündigen/ die rechte Tugend-Fertigkeit vor ihrer Mündigkeit vollständig nicht erlangen können; so muß doch zum Habito, ex crebris actionibus per longam adufectione resultante, das ist/ zu der Fertigkeit/ die ohne Wunder anders nit/ als von sehr viel einzeln Tugend-Wirkungs-Stücklein/ durch nicht unterbrochene Gewöhnung komt/ so bald von Kindesbeinen auff ein guter Anfang/ so zu Haus/ als außershalb/ gemacht/ und also bis zumündigen Jahren fort geschritten werden/ daß nicht in der Jugend eine Laster-Fertigkeit an statt der Tugend-Fertigkeit erwachse/ womit auch das Ewige verschert werden kan/ zumahl die Laster-Fertigkeit sich so gar schwerlich abgewöhnen läßt.

§. 3. Zum wenigsten muß in der Jugend eine Fertigkeit der Wurzel-Tugenden/ Virtutum animi, gestiftet werden/ welche den Erwachsenen sonst fast unmöglich beyzubringen/ weil die Wurzel auf den Geist selbst gehet/ der sich erst regiren lernen soll/ eh Er den Leib wohl zu regiren/ und seinen Nächsten richtig zubegegnen/ lernen und sich angewöhnen kan. Und sind dieselben

)

Wur-

Wurzel-Tugenden (1.) Die Philomathia, die Lust und Lieb-sich gerne weisen und verbessern zulasen/ überhaupt: (2.) Die Bedachtsamkeit/ Considerantia, das/ was man weiß/ bey Singularien/ behutsam anzubringen. Diese zwey beschaffen den Verstand des Geistes/ sind bey Aristotele ganz übergangen: (3.) Die Modestia, die Eitsamkeit/ ist die Begnügung mit dem Ehrenstand/ darin man ordentlich gerathen ist; hauptsächlich/ daß wir Menschen sind/ und keine Thiere/ Gottes Ebenbild/ als Kinder und Nach-Rechner seines Rechen-Spiels in dieser Welt/ die auch von allem Rechen-Schaft zu geben haben. Welches den die kleinsten Kinder/ gegen alle Thiere/ stolzt/ und gegen alle Menschen lieb-reich/ gegen Gott demüthig/ macht/ daß Sie nicht wie die Thiere leben/ sondern Rechenmäßig sich verhalten lernen: (4.) Aequanimitas die Gleichmüthigkeit/ dem Rechen-Stand gemäße Thätigkeit zu üben. Diese beyde richten unsern Willen gründlich ein.

§. 4. Aus welchen Bieren/ als aus einer doppelzwey-flechten standhaften Wurzel/ der gesamte Tugend-Baum erwächst; und nächstes zwar die personalen Tugenden/ die auch den Kindern noch in der Unmündigkeit bis auff ein wenig zur Fertigkeit anzugewöhnen/ als (1.) die Affekten-Tugenden/ Humanitas, Benevolentia, Concordia, Obsequiositas; zum (2.) die Rede-Tugenden/ Affabilitas, Urbanitas, Taciturnitas, Veracitas: (3.) die Stell-Tugenden/ Civilitas, Comitas, Decentia, Verecundia (4.) die Werck-Tugenden/ Acquisicentia, Faventia, Beneficentia, Iustitia.

§. 5. Vermittels welcher denn auch alle Leibes- Glücks- und Unglücks-Tugenden/ so bald die Jahre kommen/ unaus bleibig folgen/ und des Leibes zwar/ Frugalitas, Sobrietas, Agilitas, und Castitas. Des Glücks/ die Parsimonia, Sedulitas, die Largitas, und Liberalitas. Des Unglücks/ die Avaritia, die Mansuetudo Patientia, und Fortitudo.

§. 6. Wenn man nun so viele Tugenden (die Gott wahrhaftig alle von uns allen fordert) in der Jugend also gründen will/ daß/ mit ausgehenden Minder-Jahren/ der Habitus erfüllet sey; so ist kein ander Mittel in der Welt vorhanden/ als/ daß man gesunde Kinder (die den Eltern ohne das zu Haus nichts nahe/ sondern nur beschwerlich sind) den ganzen Tag (die Mahl- und Schlaf-Zeit ausgenommen)

genossen) in der Tugend-Schul verbleiben lasse / unter einer unablässigen Inspection, und Information. Damit sie von den Lasten u. Mühsen / so zu Haus und auf der Gass getrieben wird / in diesen Jahren abgehalten werden (womit schon die Tugend halb geworfen) und dabey / daß Sie an Weisheit / (wie am Alter) und dadurch an Gnad bey Gott und bey den alten Menschen / unverhindert / ja befördert / stets zunehmen mögen.

§. 7. Dazu müssen freylich mehr Unkosten / als bisher geschehen / vor solche Schulen deputirt, und richtig ausgezahlt werden / freundliche / gedultige / und in der Mathematica gelehrte kluge Leuth (zu einer jeden untern Class zum wenigsten ihrer zweyer) zubesolten / daß Sie / welches denn das beste ist / ihr ganzes Leben damit zuzubringen kein Bedencken tragen / sondern wie die Kinder / also sie / mit Lust und Freud in lauter Tugend-Übungen / als ob wir schon im Himmel wären / thätig und nicht läßig sich bezuegen mögen.

II.

§. 8. Was vor Lehr- und Führungs-Mittel aber dabey vorzunehmen rathsam sey / daß (1.) die gar kleinen Kinder / (welches denn gar hoch von nöthen) so bald in der zarten Kindheit / mit Mair und Lust / von Bösen abgehalten und zum Grund der Tugend (zuder Wurzel) angewehnet werden möchten / läßt man billich / bis zur vollen Consultation der Anstalt / ausgestellt seyn.

§. 9. Dieses ist gewis / ob gleich gar keine äußerliche Kunst-Bewegung / die den Kindern / nechst der Lust / und Kunst / auch zur Gesundheit und der Glieder Stärkung dient / mit vorgenommen werden wolte; so gibt dennoch / was hiernächst bisher erfunden / und so lang mit großen Kosten schon probirt ist worden / hiezu ein grossen Vortheil. Und kan die bequeme Schreib- Les- Reiss- und Rechen-Regel (Polygrammum) und das stille Rechen-Spiel mit den Zahlpennigen / das laute Catechismus-Spiel (κατ' ἔξω) derer alten Christen / und das lieblich schöne Sing-Gut Spruch- und Lied- / der Vocabulen, des Declinirns und Conjugirns, so im Latein als Griechischen / wie auch die Muscalisch componirten Regeln der Grammatic, die Merck-Berse derer Flüß und Länder der Geographie, der Folg der Käyser und Historien in der Chronologie, samt andern Dingen / wo nicht gehend / dennoch sitzend / offters stehend / alle Stunden abwechsel-

wechselt / einen ganzen Tag / wie in der That bisher befunden worden / auch die kleinsten Kinder herrlich wohl entreteniren.

§. 10. Ja die dabey angeordnete Active Conversation der Kinder mit einander / unter steter Aufsicht ihrer zweyer bey den kleinsten Kindern / gibt die höchst notwendige Gelegenheit zur Tugend-Übung an die Hand / wenn bey solcher Conversation von Kindern etwas ungeschicktes vorgenommen werdt will / dasselbe ihnen freundlich zuverweisen / oder wo es noth / mit Schärff der Straffe (denn wiewohl des Lernens wegen alle Straffen ufgehaben sind bey dieser Unterweisung Art / es lernt sich alles selbst; so kan doch bey den Kindern / weil der Geist noch schwach / das Thier nicht ohne Schläg gebändigt werden) Sie behutsam zubelegen / und Sie auff der Stell das Gegenpiel (die Tugend-That) zu practiciren würcklich anzuweisen / und es in der That probirt zulassen. Welche Prob allein bey Kindern / nicht bey rohen Jünglingen / viel weniger bey ungerichteten alten Leuthen / angeht / darum diese desto schwerer zu der Tugend quali postliminio anzuwehnen / wenn sie auch gleich gerne wolten: weil sie nicht in Zeiten angefangen haben.

§. 11. Durch oberzehlte Mittel aber lassen sich auch bey gar kleinen Kindern die Grund-Tugenden / ja die Haupt-Tugenden (als Philomathia, Considerantia, Modestia, Obedientia, Benevolentia, &c.) zum guten Anfaß leicht und lieblich angewehnen / welche sonst bey recht erwachsenen / viel mehr bey den Verzogenen / unmöglich anzubringen sind. Ich will nicht sagen / von der rechten Klugheit des Erkänntnis Gottes / welche auch gar kleine Kinder aus der Wirkung Gottes fassen / die Sie durch das immer neue Leben Sonnenklar / viel deutlicher als alte ungewehnte Leuth / erkennen können / weil in dieser Tugend Schul die Kinder mit den Wercken Gottes / durch das Rechnen und nachahmen / stetig umzugehen haben: da die Kinder in gemeinen Schulen nichts als blosser Sprache / das sind Menschen-Sagungen / die über (offters wieder) die Natur / aus Heidnischen Autoren / meistentheils mit eussersten Verdruß / in stetem Plage / doch vergebens / nur zu memoriren zu empfangen / dabey nichts zuthun) getrieben werden.

§. 12. Haben aber arme Eltern einige Stunden ihrer Kinder nöthig / daß Sie ihnen helfen auff dem Feld / zu Haus / und

und sonst; so können solche aus der Schul so lang wohl dimittiret werden/weil Sie bey der Arbeit keine Schalkheit treiben/denn/ gleich wie beym Rechnen ganz und gar unmöglich ist / was böses einzunengen; also ist der Menschen eigentliche Arbeit/die Nachdenken oder Kunst erfordert/(da ein Thier nur thum und ohne Rechen schaffte arbeitet) auch von Gott privilegiert/das man nicht leichtlich Schalkheit dabey treiben kan. Und müssen allen Falls die Eltern davor sehen.

§. 13. Was die bis zum 6ten Jahr erwachsene Kinder anbelange/die können/bis zum neunten oder zehenden des Alters/ alles/ was Sie bey dem ersten Satz gelernt/ in einer sondern Class fortschren/und in grosser Meng zugleich/(denn alle Schul-Vor schläge müssen auff die Vielheit/viel zugleich zu lehren/eingerichtet seyn) theils repetiren/theils weiter treiben. Nicht allein in Sprachen/da sie das Latein und Griechische/mit dem Französischen/ gewisse Wochen Tag intercipiren mögen; sondern auch im Grund der Kunst und Weisheit. Diesen Kindern/weil Sie in der ersten Class allein memoriam geübt/ hinfort auch das judicium mit Vortheil sachte anzuführen/muss nun etwas mehrers ex Mathesi vorgegeben werden: und insonderheit/nach dem Sie in der ersten Class teutsch und lateinisch zehlen/ Einmahl Eins hersprechen/ und durchs Singen allerley Vocabula, sententias und regulas, gelernt; so können Sie nun im addiren und subtrahiren, multipliciren und dividiren, teusch und lateinisch in concreto angeführet werden/welches denn die beste Art ist zum Latein sich bey den Teutschen zugewöhnen. Nach den ordentlichen Lehr- und Fassungs-Stunden/ (gleichsam nach der Schul) muss eine stusame Bewegung solchen Kindern/aber auch zugleich mit Auffichte/ im Schul-Saal/ im Garten/ in dem Kreuzgang oder sonst/ verstatet werden: doch nicht vagabundisch/sondern also/das Sie auch dadurch was neues lernen. Wie dergleichen Kunst-Bewegungen/ (dabey kein Muthwill kan getrieben/sondern lauter Erbarkeit und Höflichkeit der Stellungen des Leibs/ in gehen/ stehen/reitten/und dergleichen Academischen Exercitien,muss aus geübet werden) unterschiedene bey dem hier angestellten Muster ins Geschick/ und bey den Kindern sehr wohl an gebracht sind worden.

§. 13.

§. 14. Die das neunnde oder zehende Jahr erlangen/ oder abgelegt/ wofern sie die zwey ersten Classen auch wohl durch gebracht: die haben durch die Prax der höhern Matheseos, in sonderheit der Trigonometrie, Geodasie, und Stereometrie, der Perspektiv, und anderer/ die leichte Geistes-freudige Gelegenheit/ die Regeln der Grammatic, sonderlich Syntaxeos, stets redend dabey anzubringen/ durch die (bey der Prob der Tugend-Schul allhier erfundene) leichte Art/ Sententien zu decliniren und conjugiren, die Wörter und die Sprache in loquendo zu verbinden: einen casum recht zu setzen/er sey mit dem Teutschen/oder pur lateinisch/ auszusprechen; tempora und modos, genera und numeros, wie sich gebührt/ zu observiren. Darauff sie gar leichtlich argumenta machen/einen Text vertiren, pro & contra: und weil sie dabey mit einem Syllogismo, wie bisher geschehen/ jedes Rechen-Exempel leichtlich repetiren und schliessen lernen/ auch die Logic, so viel nütz und nöthig ist/begreifen/ ja/ der bessern Bekannthschafft wegen mit der Quantität/durch die Mathesi leichtlich Verse machen oder transponiren/lernen können. Nach der Schul/die einen ganzen Tag da bleiben können/ und zu ihrer Eltern Haus-Verrichtungen nicht abgefodert werden; können theils von vorigen Bewegungen/ theils sonderbare, zur Gesundheit und zur Lust/mit Kunst und Erbarkeit vornehmen: aber kein Gewinn-Spiel/ kein certiren/noch sonst/ was der Lieb des Nachsten schadet/ sondern des Feldmessens/das Fortificiren/ Modelle machen/ Wahten/ Schreiben/ Gläser optisch präpariren/ und dergleichen. Unter stetiger inspection,dabey Französisch wird geredet/weil die Sprach zur Kunst und bey der Arbeit besser als Latein zubrauchen.

§. 15. Der Rhetoric, und der Oratorie/ihre Kunst- u. Redens-Arten-Wörter lernen auch wol kleine Kinder bey der memorir-Lust/ da sie auch die schweresten wunderlichsten Strophen leichtlich memoriren. Die Praxin aber (schöne Briefe schreiben/ concipiren/ chriren und Sermonen/endlich auch Orationes machen) können sie mit Nuz zulernen practisch nicht anfangen bis sie über 16. Jahr alt werden/und in dieser Schul von jugend auff erwachsen sind.

Dem andere/ die nicht in dieser Schul-Art aufgezogen werden/ müssen über 18. oder 20. ja wohl über 24. Jahr alt werden/ ehe

ehe von Natur und durch Erfahrung Sie dazu geschickt erfunden werden. Denn sie müssen zu demselben Zweck (zum perorim) zuvor so wohl materialien gesamlet / als auch die formale Composition der Dinge (die proportionirung/oder die Verfügung der Verhaltung derer Dinge gegeneinander zum Geschick) durch viele Mathematische Exempel (nicht durch bloße Regeln) sich bekant gemacht haben: welches grosse Mühe und Kosten/wie auch lange Zeit/erfordert/wenn es durch Erfahrung kommen soll; nur halbe Zeit/ gar keine Mühe/ geringe Kosten/ mit gewisser Vorsichtigkeit/gebrauchen die Kunst-Vortheil/ welche die Mathesis suggerirt in allen Stücken/ allen Facultäten. Wie es das besondere Tractatlein/ Genealogia Matheseos, gar kurz und deutlich demonstirt. Und dieses vierde ist/ was in Gymnasia nur ex Autorum lectione (woraus aber/wenn Mathesis fehlt und usus rerum mangelt/ nur Centones kommen) mit so grosser Mühe bisher allein getrieben worden. Besser ist/ wenn in der vierdten Class die gründlichsten Exempel Demonstrationum Mathematicarum ex Euclide, (mit Historien/ aus puren u. nicht garstigen Autoren dazwischen temperirt) getrieben/ und / bey nun ankommender Mündigkeit/die Tugend-Praxis der durch beyde Mittel schon in diesem Alter sichtbar (vorher unsichtbarer) Erkenntnis Gottes/ zu der Fertigkeit befördert würde/ dahin die zum Druck beförderte PhiloSophia Mathematica abziet.

§. 16. Wenn dis alles vorgebaut/ so können junge Leute stracks im 18. Jahr des alters mit Nutz auf die Universitäten ziehen. Da Sie denn dasjenige/wo zu sie einen Grund in Schulen angelegt/beständig recht auffbauen/nützlich brauchen/ und in steter Tugend-Ubung zu gemeinem Nutz andringen lernen; auch deswegen die vom publico auff beydes (Kunst u. Tugend) vorgesezte drey erste Ehren und Honores (Baccalaureatus, Licentiatutz, Doctoratus) aller Facultäten/ als die Summos, (tres-celebres) wohl verdient empfangen mögen. Denn dis ist gewis/ ein jeder greift und fähig/wenn junge Leute in Schulen wohl gezogen worden/ können anders nichts als (auter raisonable) rechenschafftliche und nicht opiniatre) Studiosi Universitäten bauen. Sicut enim hactenus in plurimis perversa Consuetudo altera natura erat;

ita

ita bona consuetudo altera in omnibus natura erit: quam ne surca quidem tunc, æquæ ac illam nunc, expuleris.

III.

Was nun die Anstalt anbelangt / zur wircklichen Einführung dieser Lehr-Art in die Welt / die sehr groß ist: so scheint gar rathsam allerdings zu seyn / daß / ehe jederman mit beyden Händen etwas ungewohntes/ob gleich gutes / zuergreifen inclinirt mag werden/ man dasselbe zuvorher in einem sonderlichen Muster der Gemein vorstellen/ und es desto richtiger / desto vorsichtiger / von kleinem Anfang / immer mehr und mehr ins große bringe und probire: damit/wie denn aller Anfang schwer und mäßig ist/was man befindet unanständig oder ungeschickt dem publico zu seyn/obs gleich privatim leidlich wäre/man es emendiren / und verbessern / und das gute/ allerdings probire/zum gemeinem Nutz behalten/exerciren / und also ausüben möge / daß darneben junge Leute erwachsen/die dergleichen Mittel/dabey sie die Hand selbst angelegt/ wenn alles wohl probirt und exercirt/ in aller Welt anbringen können. Und dergleichen Muster ist alhier zu Jena nunmehr über 6. Jahr/doch der Kosten wegen sparsam / und mit Kindern/die schon anderweit verwehrt/privatim vorgenommen/ und correctis corrigendis nun so weit / Gott Lob! geführet worden/ daß man drauff die Consultation, wie man es publice mit besser Nachdruck zu gemeinem Nutz / wo nicht zugleich und auf einmahl/ doch stückweis / nach und nach/einführen möge / wohl anstellen kan.

IV.

Bev welcher Prob die meisten Unvollkommenheiten dieses bisher offmahls intimirt wichtigen Schul-Vorschlags abzu thun und zu verbessern Gelegenheit sich an die Hand gegeben/daß nun wenig mehr daran zu corrigiren seyn wird. Ja er ist dadurch also perfectioniret worden/ daß man ihn auf alle die bishero in der Schul gewesen und noch länger bleiben wolten/was die Kunst und Weisheit leichtlich zu erlernen anlangt/ appliciren / Stückweis nach und nach anbringen / und also die Schulen unvermerckl hierin verbessern kan/ ohne einige Veränderung / weder derer Præceptorum, noch Autorum: wönn nur die Principia PhiloSophie Mathematicæ den Præceptoren / die si noch nicht inne haben/ (wie stückweis gar leicht geschehen kan) durch einen Directorem beygebracht/ und neben dem Latein/ ja zur Beförderung desselben/ anzubringen/ angewiesen werden. Dabey auch der Tugend-Samen in die Jugend durch die Angewohnung schärffer Rechenschafften/ zu gewissem Wachsthum mit den Jahren eingestreut wird.

COPIA

Responsi

Von einer hohen Person
Des Hoch-preißl. Keyserl. Cammer-
Gerichts zu Weylar/

Auff
Des Keyserlichen Raths

**ERHARDI
VVEIGELII,**

Senioris P.P. zu Jena/

Unmaßgebigen Informations-
Vorschlag/

**Zur Kunst- und Tugend-
Übung/**

*Cum Excerptis ex Academiis quarun-
dam similibus Responsis.*

Jena/Bedruckt bey Paul Ehrichen/1694.

Species Quæsitæ

à
Sapientum Collegiis plurimis.

I.

Nicht hoch von nöthen sey / (ausser dem
bisher gewohnten principal Lehr-Mittel / mit
Worten / Vermahnungen / Befehlen / verheiß-
sen und drohen / die Gemüther der Menschen
zur Tugend Erkänntniß aufzumundern) auch
mit einem weit andern Mittel / nemlich mit dem der
menschlichen Schwachheit zum Behuf von Gott ge-
ordneten Pädagogischen Mittel der Angewohnung durch
dergleichen erst geringe / darauf immer wichtigere Tu-
gend - Wirkungs Actiones , die Gemüther der Men-
schen zur Tugend Prax so wohl als zur natürlichen
Weisheit / welche die übernatürliche zum festen Grund
der Menschlichen Fähigkeit setzt / anmuthig anzuführen?

II.

Was bey dem unmaßgebigen Vorschlag: Daß
die practische Lehre von Zahl / Maß und Gewicht /
(darauf diese ganze Welt so wohl gebaut / als der Ver-
stand des Menschen künstlich eingerichtet ist) zu solchem
Pädagogischen Mittel / in einem / mit vielen unter steter An-
führung der Præceptorum bis zur majorenität immer
beysammen schön agierenden Kindern / wohlangeordnetem
gemeinen Schul-Wesen / gebrauchet möchte werden:
zu suppliren und bezubringen sey.



Weslar den 29. Junii/1693.

Hoch=Edl/ Bestreng/ und Hoch=
gelahrter/ sonders Hoch=gehrter
Herr/ etc.



As hochwehrt vom 6. Jun. samt be-
liebten Anschläffen ist etwas spät/
nemlich vor wenig Tagen/ allererst
anhero einkommen/ und mir des aller-
seitigen/ so beschriebenen als gedruck-
ten/ Inhaltes/ besonders aber darob er-
scheinenden wohlgeneigten und guten
Vertrauens halber/ sehr annehmlich
gewesen/ umb destomehr dann auslängliche Kräfte und
Fähigkeit mir wünschen möchte/ mit einem solchen Justiz- mäs-
sigen Rath oder Vorschlag/ wie der Schluß ihres zuverlässigen
Ansuchens/ und der Sachen hohe Wichtigkeit/ erheisset und
nachführet/ zu eigner Vergnügung und gemeinnützigen Ver-
fang/dienen zukönnen. Vorderst aber muß meiner alten/auch
in weit kleinern Dingen/ jeder Zeit demüthig-schuldigt bevor-
gehabter Weise nach/ auff dem liberal = alles = wohl = aus-
machenden Gottes = Segen hierunter mich beziehen und män-
niglich gleichsam verweisen/ und zwarten umb desto angelegent-
licher/ je weniger in einem solchen/ und so schweren als ausstän-
dig fürtrefflichen/ über = Edlen = und uff eine heilwertige refor-
mir = oder Verbesserung/ nicht nur der Jugend/ sondern unfer
aller/ und/ so zusagen/ unserer Menschheit selbst/ recht selten-
und sonderbarlich antragendem Werck/ ohne Gottes hülf-
reichen

X 2

reichen

reichen überflüßigen Rahten und Thaten/ wir etwas
vermögen/ vielminder die häufig ansehende/ und Zweifels
ohne bey rechtschaffenem Angriff/ und Bewerckstellung der nö-
thigen Zweck = Mittel selbst/ noch stärker sich ereignende oder
zubefahren stehende Schwürigkeiten (worunter das: Nemo
percipit CORDE, nicht von den geringsten) und Hindernüs-
sen werden verwinden und zurücklegen können/ wie denn mei-
nes hochgehrten Herrn heilwertige/ herrliche Gedanken/
hier und da/ gleichfals dahin hochvernünfftig abziehen; Es
fället mir dabey ein/ die nicht, allerdings ungleiche reformatio
Ecclesiaz in Doctrina & moribus: wie viel hundert/ ja über
1000. Jahre/ hat man selbige verlangt/ gewünscht/ berathen/
unterfangen/ gekünstelt und bearbeitet/ biß endlich dieselbe/ non
absque remediis urentibus & secantibus, und doch nur in tale
& tantum (indessen eben diese ihre Schwester/ Reformatio
Scholica, ungnuzsam versorget gelassen worden/ unter und ne-
ben andern mehr etc.) erreicht worden/ ob gleich so viele Käy-
ser/ Könige/ und andere Grosse der Welt von beyden Orden/
mit solchem Ernst und Eifer/ als hierinfals mehr zuwünschen
als zuhoffen/ darunter sich angenommen und beworben haben/
wie meinem Herrn vor mir besser alles bekant; Das
Sprächlein: Lust und Liebe zum Dinge/ gehöret nicht nur
für Knaben/ und in die Schulen/ sondern in hohe Staats-
Zimmer/ ins Feld/ in die höchste Gerichts und Raths Stuben/
Universitäten/ kleine und grosse Haushaltungen etc. Folglich
auch/ imò peculiari quadam ratione, hieher/ und zum wenig-
sten vor die Docentes. Weil nun bey denen ein innerlicher
Trieb fast seltsam/ so were er äußerlich zumachen/ jedoch us-
vorangefflich (1) wenn mein Herr durch sich oder andere dazu
tätig = befundene/ aus allen vorgestellten/ oder je denen für-
nehmsten/ Denkens = Adens = Lehr = oder Lernens = Nachmens =
und Thuens = Regulen/ vorab so fern die selben allerseits be-
fande-

landt-nützlich/ und gleichsam liquid, den hauptsächlich nöthigsten und best-practicirlichsten Kern uffs kürzeste zusammen ziehen/ und uffs leichteste und deutlichste/ gleichsam aphoristicē, in wenig Worten/ begreifen liesse/ Damit auch denjenigen/ welchen die Geist- und Gemüths- Arbeit noch/ mehr eine Last als Lust zu seyn/ düncket/ h. e. den meisten/ es anmuthig/ oder je nicht verdrüsslich/ wehre. (2) Durch Verbesserung der Salarien/ oder anderweiten Zuwachses Beyschaffung/ vor alle/ welche sich dieser Artz in der Kinder Lehr und Zucht gebrauchen wolten/ sie thun in solches publicē oder privatim (wie denn selbst/ wenn dergleichen/ auch sonst geschickten/ Informatorum vor meinen noch bey mir habenden jüngsten 16. jährigen Sohn/ der sonst Licentiatos juris und andere vornehme Leuth/ so an Geld nichts begehrt/ zu Præceptoren schon längst gehabt/ bekommen könte/ den Anfang meines wenigen Orts machen/ und denselben/ was anderen mit Anweisung ad praxin cameræ, Beförderung etc. wiederfahren/ zwisfach genießen lassen wolte) Besonders wehren grosser und übriger Herren/ auch anderer vornehmer Leuthe/ Hofmeister und Informatores hierüber zu gewinnen/ als deren Exempel viel kräftiger/ als austrückliche Verordnungen/ seyn dürfften/ wozu allgemählich mit der Zeit/ durch G. G. dergestalt auch zugelingen sündt; ita Dn. Weigelio plantante, his illisque rigantibus, DEUS det incrementum, dabitque, wenn wir solcher unschätzbarer Gaben Gottes uns/ nicht nur unfähig und unwürdig machten/ sondern vielmehr durch wahre Buß/ Gebet/ erkänlich- und Dankbarkeit/ derselben bemächtigten/ und genießbar zu werden trachteten; gienge also vor dießmahl Summa meiner Justiz-mäßigen Vorschläge dahin/ ut primum DEO, post, ejus hinc inde ministris & instrumentis, sum cuique reddatur &c. Durch ein bußfertig- glaubiges/ wo nicht vor erst Kirchen- dennoch Haus- und Schul- Gebeth/ umb seinen Segen/ Hülffe/ und Beystand; so dann andere sehrerührte Mittel/ und dener nach

nach und nach andere/ greiflichere und mehr ins Auge lauffende/ sich können und werden hinzusetzen lassen.

Im übrigen bin absonderlich meinem Hhrrn ob Lesung dero herrlichen Communicatorum verbunden/ wegen doppelter daher. geschöpfter Ergözung/ in dem darinn gefunden/ theils quæ mihi saltem omnino nova, h. e. hactenus ignota, suere, denn selbigan und vor sich nicht anders neu seyn mögen/ als unsers Heilands neues Königl. Liebes- Gebot/ welches/ nach dem es/ leider! ganz veraltet (antiquatum) und erkaltet/ einer heiligen nachdrückligsten Verneuerung/ wodurch die fast universaliter eingedrungene und je länger je mehr florirende un- fal- Liebes- Gebot (dahin auch das so genannte juris Brocardicum: charitas bene ordinata incipit à se ipsa, mit zu rechnen) zugleich abgeschafft würden/ noch höher von nöthen hätte; theils quæ mihi vel eodem modo & plenius, vel obiter tantum & quoad rudimenta quadam, in mentem etiam venere &c. e. g. von der/ sicut vernünftigen zumahl Christen- Menschen recht wunderbar vorkommender/ ja ärgerlicher/ Definitione Homini, oder vielmehr dessen particulæ sequioris, & in relatione ad alteram longè vilissimæ, vulgata, und darob noch wunder- und ärgerlicher sich erzielenden Schlüssen/ Nachsätzen/ Solgererey/ non tantum in Theoria, sed quoque in praxi, wie mein Hhrr Christl. wohl angezeigt/ und beobachtet; Vom sündl. und sonst hochbedauerlichen Zeit- Verderb/ mit Erlernung des Lateins (worüber mich recht herzlich und officers betrübt/ und noch stets eifere/ zumahlen da obgedachter mein sehr lieber jüngster Sohn noch damit bey weitem nicht fertig:) wie viel unnütze Worte/ zuschwerer Verantwortung/ und zwar gegen Gott selbst/ werden bey diesen und andern recht Tyrannischen/ ja fast Abgötischen Gewonheiten verderbet und verlohren! Von der verkehrten und kläglichen Handthirung der Sitten und Tugend- Lehr/ wo- bey und durch/ man die Tugenden ab-

ab- und Laster zu-lernt und angewöhnt etc. also daß nicht wenig cordati & intelligentes Viri bloß beschwigen die Universitäten etc. fast zu scheuen und zu abhorriren anfangen; denn hieher ziehen sich auch jura nostra ipsaque justitiae Sacra, welche man lernt und treibt weit mehr und angelegner / umb davon reden und schreiben / als darnach leben und thun zukönnen etc. etc.

Von welchen und andern / als unserer Seel Geringschätzung / das wir selbige nicht einst zuerkennen / ja davon nicht zuhören / oder zusprechen / begehren etc. Viehischer Arbeit und Lust etc. Reinigung unsers Willens / und Erweckung unsrer natürlichen noch habenden Kräfte etc. etwa hiernechst ein mehreres. Schliesse dismahl und wünsche meinem Herrn / solche grosse / mächtige und würcklich-gewogene Patronen / wie dessen durch ungezweifelte Göttl. Erleuchtung hervor gebrachte und stets weiter hervorbringende Göt selbst und hominibus bonae Voluntatis besonders wohlgefällige Erfindungen / Math / und Vorschläge / es verdienen / und jure quodam suo erfordern. Dessen Schutz und Gnade treulichst empfehlende / verbleibe und bin beständig

Meines Herrn und Er:ß-werthen Freundes
ergebenster Diener

H. V. E.

Excerpta, Ordine Temporum,

Ex Responso Jenensi d. 22. Jul. 1693.

Es ist ein ausgemachtes und bey allen Philosophis und Theologis recipirtes Principium, daß die habitus und Fertigkeiten / etwas recht zuthun / eben durch solche viele Actus, dazu sie hernach / wenn sie erlangt sind / die Menschen incliniren sollen / ordinariè comparirt werden müssen. Und schicken sich die Exercitia Mathematica bester massen / die Jugend zu den Exercitiis Virtutum lieblich anzunehmen / prolixè pluribus.

Ex Responso Altorffino d. 25. Augusti 1693.

Es ist bekant / daß weder die *Ἐκπαίεια* noch Doctrina
(ver-

(verstehe die nur mit blossen Worten vorgetragene Lehre) sufficient sey / einige Tugendfertigkeit oder Habitum Virtutis moralis uns zuwege zubringen / wo nicht auch Exercitatio, die Übung / Thätigkeit / und ununterbrochene Angewöhnung / dazu kommen. Die Art aber junge Leute durch Mathematische Lustbarkeiten zur Lehrbegierigkeit und vielen guten anzuführen / ist die älteste und fast bequemste.

Ex Responso Wittebergeni d. 13. Octobris 1693

Es würde ein überaus heilsames Werk seyn / wann im gemeinen Wesen / ausser den Befehlen und Vermahnungen mit Worten / auch gewisse Werk und Thätigkeiten zu Lehrmitteln könten erfunden und angeordnet werden.

Ex Responso Tubingensi, d. 19. Decembris 1693.

Wir haben in einmüthiger Meynung das Publicum Euer E. nicht wenig verbunden erachtet / daß dieselbe / über die durch so viel jährige / so rühmlichst als nützlichst geführte Professionem Mathematicos in der gelehrten Welt erlangte ohngemeine Reputation, ihren Namen auch disfalls ohnsterblich machen / und zu Beförderung eines so nöthig als dienlichen Wercks ein und ander zulängliches Mittel zu weitem nachsinnen darreichen wollen.

Ex Responso Helmstadiensi d. 5. Jan. 1694.

Wir halten auch gänzlich dav or das hoch von nöthen und mit allen Ernst darnach zustreben sey / nicht nur mit blossen Worten und Tugendlehren die Liebe des guten / und den Abscheu vor dem Bösen / der Jugend einzulösen / sondern auch zu würcklicher Übung und Thätigkeit dieselbe zeitig u. mählich zugewöhnen.

Ex Responso Rostochienli d. 8. Jan. 1694.

Nihil quidem supplendum erit in Consiliis vestris. Utinam illi studia sua desiderari non paterentur, quibus DEUS rariorum & Regnorum claves concedidit. Utinam propediem videamus, complures Scholas ex pistrino in Sapientiae sedem mutari.



